



Sulzger Courier

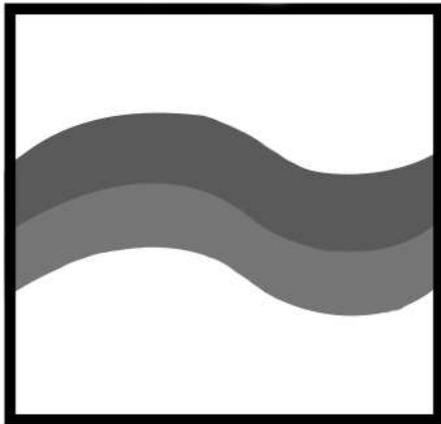
Geschichts-Postille von Holzwurm Baltha
Unkommerziell, unpolitisch, unkonventionell

Nur für den privaten Gebrauch

Zur gepflegten allgemeinen Kenntnisnahme



ILMTAL



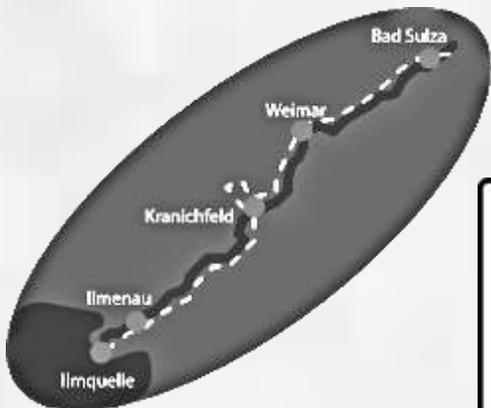
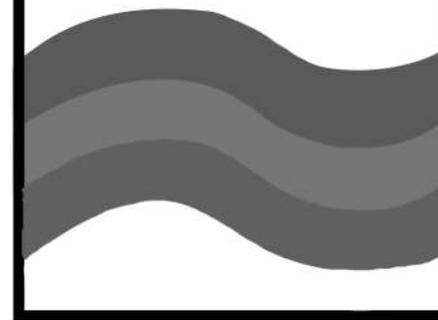
Die Ilm

& Hochwasserereignisse



ILM

HOCHWASSER



1427.08

Hochwasserereignis

1432

Hochwasserereignis

1613.05

Thüringer Sündfluth

1690.02

Hochwasserereignis

1721

Hochwasserereignis

1743

Hochwasserereignis

1777

Hochwasserereignis

1830.02/06

Hochwasserereignis

1890.11

Hochwasserereignis

1908.05

Hochwasserereignis

1940

Hochwasserereignis

1946

Hochwasserereignis

1947.02

Hochwasserereignis

1978.05

Hochwasserereignis

1981.08

Hochwasserereignis

1994.04

Hochwasserereignis

2013.06

Hochwasserereignis



Quelle: Auszug aus dem 2018
von Lothar Schinköthe
veröffentlichten Bericht über die
Ilm

*Wie die Ilm
zum Nebenfluss der Saale wurde*

Auswirkung der letzten Eiszeit auf die Region Bad Sulza

von
Lothar Schinköthe



3

1. Geografische Lage der Kleinstadt Bad Sulza sowie zur Entwässerung der Region

Bad Sulza liegt am östlichen Rand des Thüringer Beckens. Dieser Rand wird nordöstlich gebildet durch den Höhenzug der Finne, südöstlich durch Höhenlagen der Ilm-Saale-Platte.

Die Entwässerung der Region erfolgt in östliche Richtung durch den Fluss Ilm, der 4 km flussabwärts von Bad Sulza in die Saale mündet.

Die Ilm hat eine Länge von 130 km, entspringt im Thüringer Wald und fließt durch Ilmenau, Stadtilm, Bad Berka, Weimar, Oßmannstedt, Bad Sulza bis nach Großheringen, wo sich die Mündung in die Saale befindet.

Vor über 400.000 Jahren hatte die Ilm im Unterlauf jedoch einen anderen Verlauf. Sie war ein Nebenfluss der Unstrut. Die Region, in der sich später Bad Sulza entwickelte, wurde in jener Zeit in südwestliche Richtung, also nach Weimar, Oßmannstedt, entwässert und von dort in nordöstliche Richtung zur Unstrut hin. Unter dem Einfluss der letzten Eiszeit auf die Region veränderte sich der Ilmverlauf in diesem Bereich, die Ilm wurde zum Nebenfluss der Saale.

Erst im 19. Jahrhundert erkannten Wissenschaftler die gestaltende Kraft des Eises. Weite Gebiete Thüringens wurden durch die letzte Eiszeit als landschaftsformende Epoche geprägt. Das gilt in besonderem Maße für die Region um Bad Sulza.

Sie befand sich in der Randlage des ehemaligen vereisten Gebietes, und es entstand ein tiefes Tal mit einer neuen Flusslandschaft.

Hier lagerten sich Gesteine aus südlichen Gebieten ab, die durch das Wasser transportiert worden waren. Das Eis brachte aus nördlichen Gebieten Findlinge und Feuersteine mit.

6

3. Verlauf der Urilm im Unterlauf vor der letzten Eiszeit

Die Ilm floss zu diesem Zeitpunkt vom Süden nach Norden durch das jetzige Weimarer Land, von Süßenborn-Oßmannstedt-Pfiffelbach-Rohrbach-Oberreißen-Niederreißen-Buttstädt-Rastenberg-Bad Bibra-Balgstädt-„durch das Hasselbachtal“-oberhalb von Freyburg in die Unstrut.

Zur Erforschung des urzeitlichen Ilmverlaufs:

1900 bewies der Weimarer Prof. Dr. Paul Michael anhand umfangreicher Forschungsergebnisse den urzeitlichen Ilmverlauf, veröffentlicht unter dem Titel „Gerölle- und Geschiebe-Vorkommen in der Umgebung von Weimar“.

1923 veröffentlichte der Weimarer Prof. Dr. Wolfgang Soergel umfassende Untersuchungen zu dieser Thematik in seinem Buch „Diluviale Flussverlegungen und Krustenbewegungen“.

Hinweis: In der Fachliteratur wird der Urilm häufig der Begriff „präglazial“ zugeordnet



Übersichtskarte Urilm

Diese Geländeoberfläche war durch tektonische Vorgänge – Hebungen/Senkungen – entstanden, die ihren Höhepunkt vor etwa 75 Millionen Jahren hatten und der Interventionstektonik (Prozesse der Umkehrung von Abschiebungs-, Aufschiebungs- und Horizontalverschiebungen) zuzuordnen sind.

Der Druck des angestauten Wassers erhöhte sich auf den quer zum Eissee verlaufenden Höhenzug bzw. Störungszone – eine tektonische Schwachstelle – immer weiter. An der niedrigsten Stelle, der „natürlich entstandenen Sperre“ zwischen der Sonnenkuppe (234 m hoch) an der linken Flussseite und dem Herlitzenberg (252 m hoch) beziehungsweise der Krähenhütte (Berg, 253 m hoch) an der rechten Flussseite. Das angestaute Wasser begann über den Kamm des Höhenzuges zu fließen und nahm viel Gesteinsmaterial mit. In der Folge entstand hier die erste Terrasse des Durchbruchstals der Ilm in Richtung Großheringen.

Während dieses Zeitabschnitts lagerten sich im Mündungsbereich der Ilm in die Saale viel Sand und Kies (Flussschotter) ab. Dieser Vorgang wurde durch die hohe Wasserführung der Saale verursacht, wodurch die Fließgeschwindigkeit/Transportkraft des Wassers der Ilm kurz vor der Einmündung in die Saale stark reduziert wurde.

Einfluss auf diese Vorgänge hatte auch, dass sich die Sohle des Saaletals von Großheringen in Richtung Bad Kösen zu diesem Zeitpunkt noch weit oben, wenige Meter unterhalb der heutigen Gaststätte „Himmelreich“, befand.

Hinweis: Die weitere Herausbildung der in der Gegenwart bestehenden Terrassen im bezeichneten Abschnitt des Saaletals erfolgte unter ähnlichen Bedingungen wie die Terrassenbildung im Durchbruchstal der Ilm.

Der überwiegende Teil des abgelagerten Kieses im Mündungsbereich der Ilm wurde während der Entstehung der 2. Terrasse des Durchbruchstales vom Fluss abgetragen.

Im Bereich des linken Flussbetteufers blieb jedoch das Kiesbett erhalten. Diese Sand- und Kiesablagerungen unterhalb des Bergkammes – Straße von Sonnendorf nach Rehehausen – wurden von mindestens sieben Betrieben über Jahrzehnte abgebaut, unter anderem von den Unternehmen Harder, Sarch und Oelein. Über eine Seilbahn konnte von der Sandgrube Sand und Kies nach unten ins Tal zum Gleisanschluss Großheringen-Bad Sulza Nord transportiert werden.

Ein Teil der Sand- und Kieslagerstätten war von einer dicken Lössschicht bedeckt. Anfang der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren die Lagerstätten von Sand und Kies in Sonnendorf erschöpft.



Restloch der ehemaligen Kiesgrube Sonnendorf

Hinweise:

1. Weitere Ursachen des veränderten Unterlaufes der Ilm mit Beginn der Holstein-Warmzeit aus der Fachliteratur:

Prof. Dr. Wolfgang Soergel:

„Die Urilm konnte nicht mehr ihren alten Lauf nehmen, weil die Landschaft durch das Abschmelzen des Inlandeises entlastet wurde und sich hob.“

Dr. Arno Steinmüller:

„...es in der aktiven Finne-Störung zu tektonischen Hebungen kam, die die Gefälleverhältnisse umkehrten.“

„Durch das Auslaugen des Steinsalzes des Mittleren Muschelkalkes und des Oberen Buntsandsteines (Röt) kam es zu Veränderungen von Gestalt und Morphologie der Landschaft im nordöstlichen Thüringer Becken.“

2. Zu Vorgängen während der letzten Eiszeit an Saale und Unstrut: Beide Flüsse haben mehrere Male in dieser Zeit Veränderungen im Flussverlauf vorgenommen.

Im weiteren Verlauf der Holstein-Warmzeit veränderte sich das Klima. Es wurde zunehmend trocken, kontinental. Die Flüsse trockneten aus. Unter diesen Bedingungen nahmen kräftige Winde von den ehemals vom Inlandeis bedeckten Flächen Feinmaterial (Löss) auf, das bei der „Gletscherwanderung“ entstanden war, und transportierten es in Richtung Süden, wo es abgelagert wurde. So bildete sich auf der Sohle der 1. Terrasse des Durchbruchstals sowie weit in das Thüringer Becken hinein eine dicke Lössschicht. Ein Teil dieser Ablagerungen im Durchbruchstal der Ilm blieb bis heute erhalten.

Auf dem Lachenberg – Standort der Toskana Therme – hat diese Lössschicht eine Mächtigkeit von über 12 m. Das Bauvorhaben „Therme“ begann Mitte der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts deshalb damit, den Baugrund (die Lössschicht) zu stabilisieren. So wurden etwa 2000 Bohrlöcher mit einem Durchmesser von etwa 1 m und einer Tiefe von 8 m in den Untergrund eingebracht und mit Pressbeton verfüllt.



Lachenberg mit Kureinrichtungen – Lössschicht über 12 m dick

In der angrenzenden westlich gelegenen Bemerkung „Auf dem Walzel“ – ehemaliges Neubaugebiet – setzen sich diese Lössablagerungen fort.

Ursprüngliche Uferzonen des Flussbettes der Ilm aus dieser Zeit sind unterhalb der Straße zwischen Sonnenburg und Sonnendorf im Bereich der Weinberge am Geländeprofil erkennbar.



Georg Arthur Judersleben
Landschaft an der Ilm
1949

Die Ilm

ist ein linker Nebenfluss der Saale in Thüringen. Sie ist über den laut TLUG nominellen Quellbach Lengwitz 134,2 km, über den Freibach 134,9 km lang und entwässert ein Einzugsgebiet von 1043 km² im mittleren Thüringen, zu minimalen Anteilen auch im südlichen Sachsen-Anhalt.

Die Ilm entspringt im Thüringer Wald südwestlich Ilmenaus, fließt anschließend durch eine stark verkarstete Region, in der Teile ihres Wassers versickern und durch Springe anderen Nebenflüssen der Saale zufließen, über Weimar und Apolda bis zur Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt, wo sie in die Saale einmündet. Die Ilm ist nach Saale, Werra und Unstrut der viertlängste Fluss in Thüringen und der viertlängste Nebenfluss der Saale. Sie ist jedoch der längste Fluss, der komplett, also von der Quelle bis zur Mündung, auf Thüringer Gebiet fließt.

Im gesamten Einzugsgebiet der Ilm gibt es keine größeren Talsperren; größter Stausee ist der gerade einmal 42 ha große Speicher Hohenfelden im Tannrodaer Waldland nordwestlich von Kranichfeld. Am Unterlauf um Bad Sulza werden an den Hängen des Ilmtals Saale-Unstrut-Weine angebaut. Kulturgeschichtlich ist die Ilm als Fluss durch Weimar bedeutsam, so inspirierte sie dortige Künstler wie etwa Johann Wolfgang von Goethe und fand Einzug in deren Werk.

1813 Johann Wolfgang Goethe

Die Ilme

Wenn der Ilme Bach bescheiden Schlängeln still im Tale fließt, Überdeckt von Zweig und Weiden Halb versteckt sich weiter gießt, Hört er öfter mal die Flöte Seiner Dichter treu und gut Wenn der Glanz der Morgenröte Auf den sanften Wellen ruht. Vieles ist an mir entsprungen, Manches ward euch dargebracht, Und so ist es mir gelungen, Dass man mich zum Flusse macht. Will ein Reisender mich sehen Wie die Donau, wie den Rhein, Ich versteck' mich, lass ihn gehen, Denn ich bin doch gar zu klein.

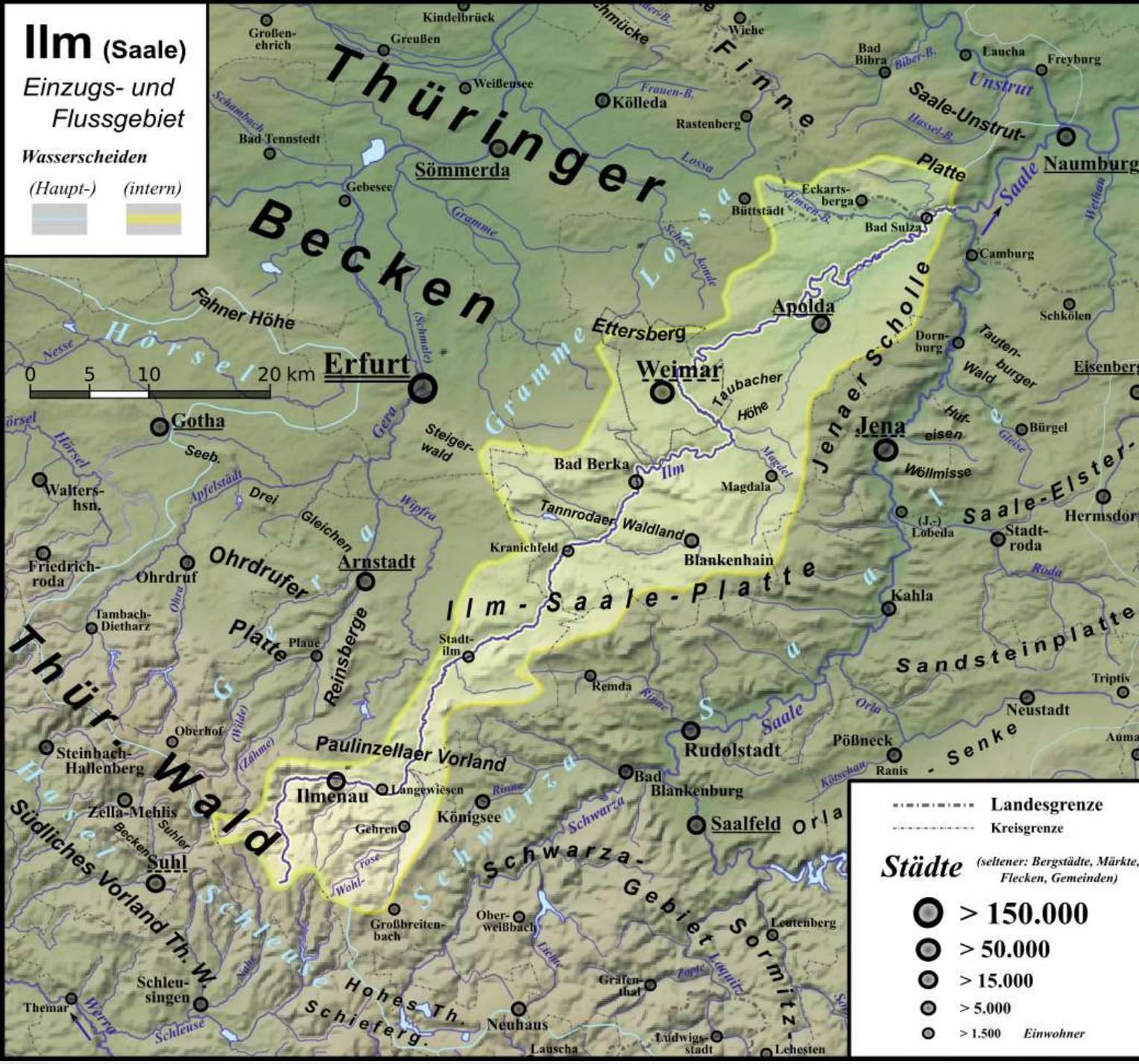
Die Ilm hat maßgeblich die Landschaft geprägt und verläuft auf ihrer gesamten Länge in einem deutlich ins Relief eingegrabenen Tal. Der Fluss durchfließt den Ilm-Kreis und den Landkreis Weimarer Land sowie die kreisfreie Stadt Weimar. Bei Großheringen nördlich von Bad Sulza mündet er in die Saale. In ihrem Lauf durchquert die Ilm vom Thüringer Wald bis zur Saale-Unstrut-Region die unterschiedlichsten Landschaften. Dabei zertalt sie in ihrem Mittellauf zwischen Stadtilm und Weimar auf einer Länge von über 50 km die Ilm-Saale-Platte.

Quellbäche

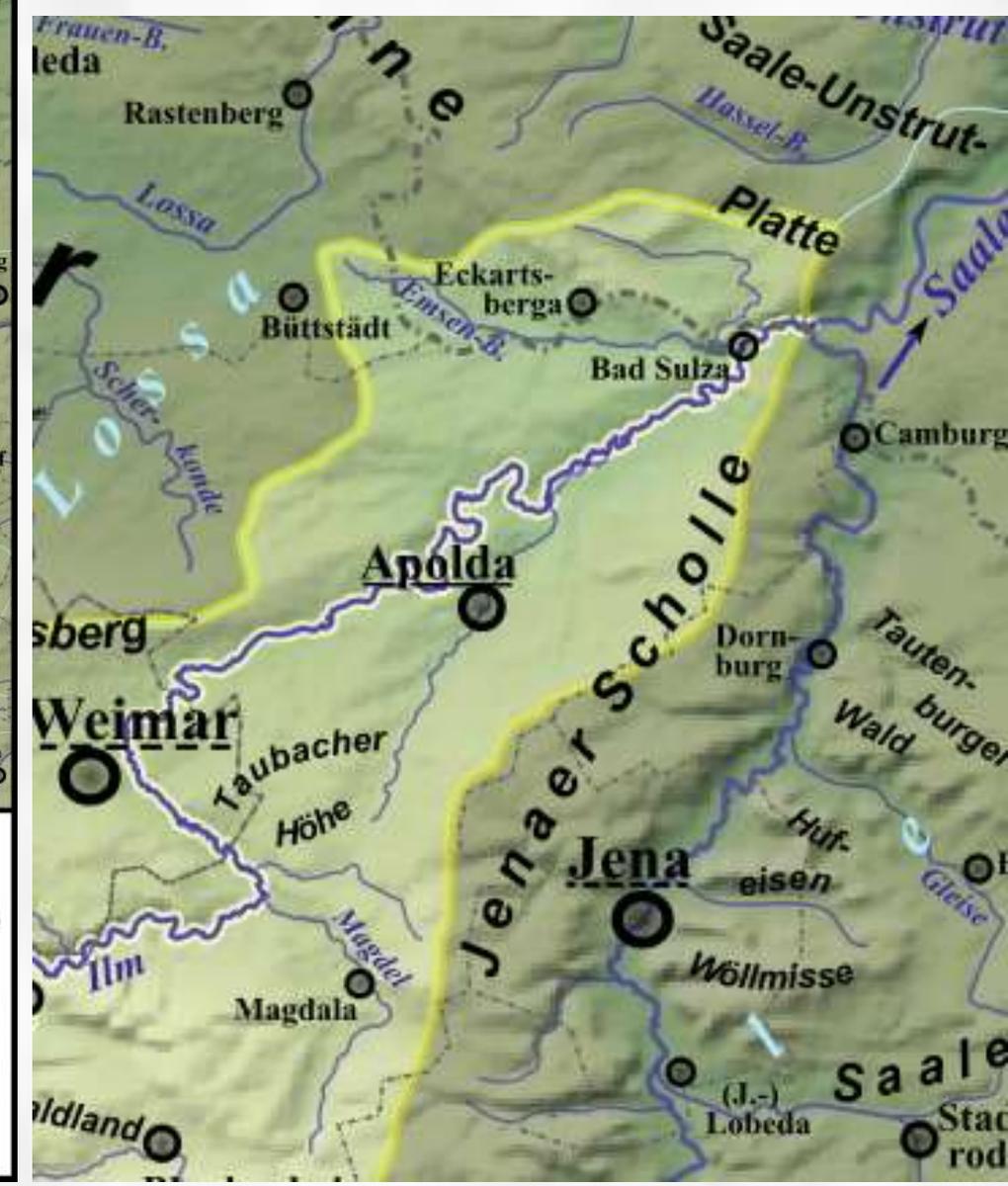
Die nominelle Ilm beginnt ihren Lauf am Nordhang des Thüringer Waldes nördlich von Stützerbach im Ilm-Kreis, dem sie seinen Namen gab, bei 575 m über dem Meeresspiegel. Hier befindet sich der Zusammenfluss der drei, gemeinhin als Quellbäche der Ilm bezeichneten Flüsse Lengwitz, Freibach und Taubach, die südlich von Stützerbach am Kamm des Gebirges unweit des Rennsteigs entspringen. Der längste Quellbach ist mit 6,5 km der Freibach, der an der Schmücke entspringt, während die 5,8 km lange Lengwitz mit Quelle bei Allzunah die Fließrichtung mit der Ilm gemein hat und der 3,8 km lange Taubach im Ilmbrunnen (auch als Ilmquelle bezeichnet) unterhalb des Großen Finsterbergs entspringt.

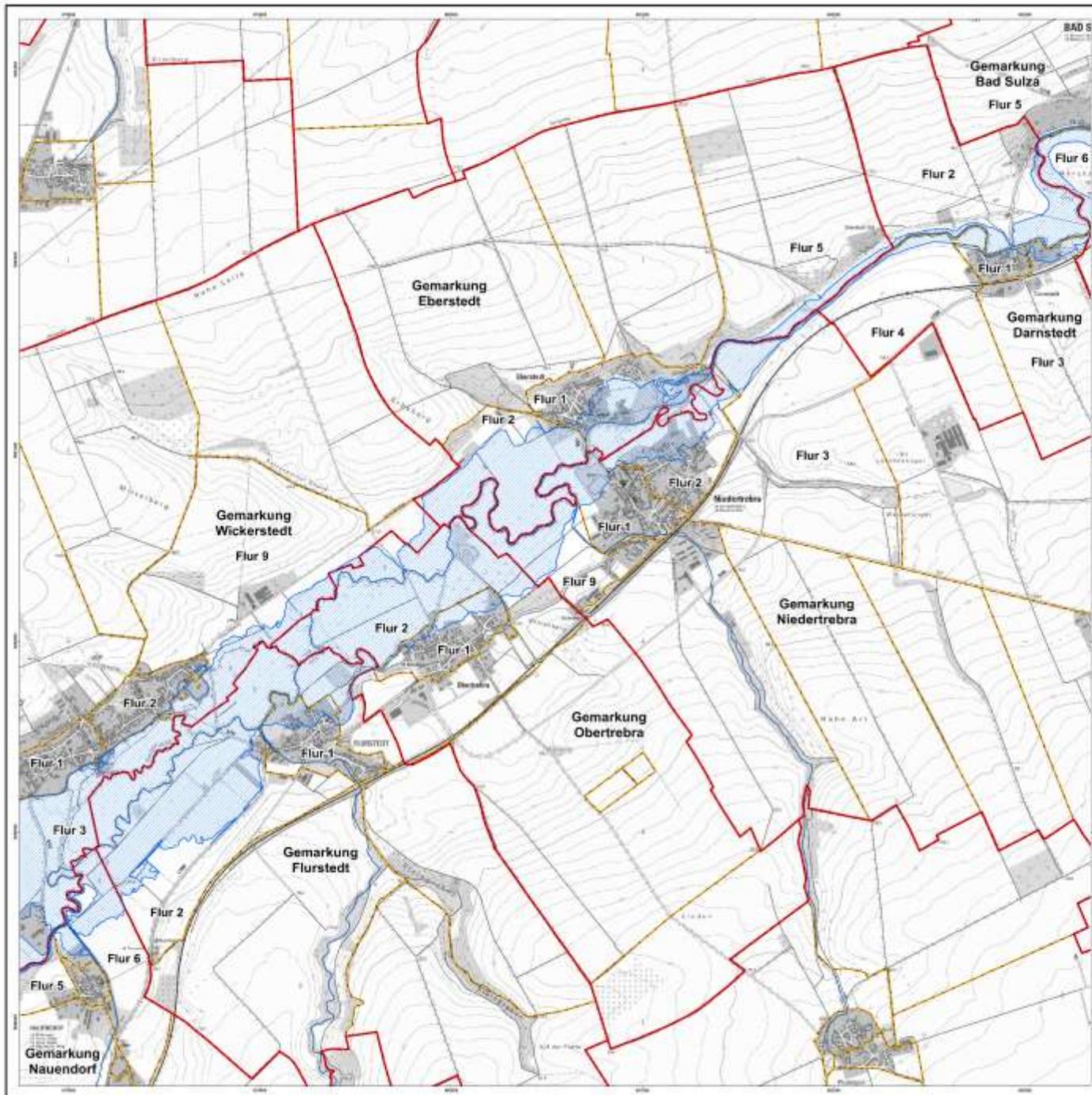
In Urkunden von 932 und 956 wurde das Gebiet, das der Ober- und Mittellauf der Ilm durchströmte, als Longawici-Gau, später auch Längwitzgau bezeichnet. Er reichte von der Gegend um Arnstadt mit der Käfernburg bis ins Schwarzatal hinein. Mit der Bezeichnung Lengwitzer Mauer für den südöstlichen Teil der Arnstädter Stadtmauer wurde die Erinnerung an dieses Gebiet erhalten. Bedingt durch die Germanisierung ab 804, änderte sich der Name Lengwitz in Ilm. Lediglich ihr Oberlauf Ilm behielt den alten (slawischen) Namen Lengwitz.

Die ersten Ortsgründungen im Ilmtal sind aus dem 9. Jahrhundert durch das Breviarium Sancti Lulli des Klosters Hersfeld überliefert. Damals wurde zunächst das untere Ilmtal rund um Apolda besiedelt, vereinzelt sind auch schon Orte am Mittellauf überliefert, etwa Dienststedt ab 842 und Weimar ab 899. Die Besiedlung des Oberlaufs begann im 11. Jahrhundert (Griesheim 1089), 1198 wurde Langewiesen erstmals erwähnt. Mit dem 13. Jahrhundert war die Besiedlung des Ilmtals abgeschlossen, abgesehen von Manebach und Stützerbach im Thüringer Wald.



Kartenausschnitt





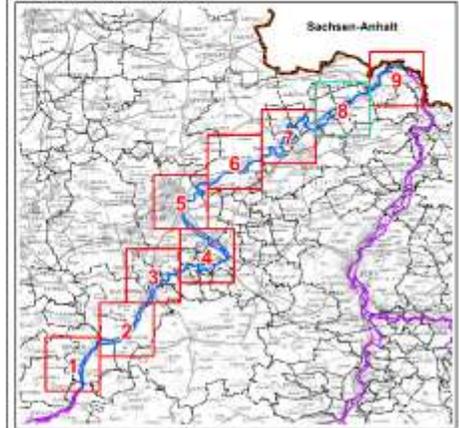
Überschwemmungsgebiet des Fließgewässers Irm von der Landkreisgrenze Irm-Kreis/Weimarer Land bis zur Landesgrenze Thüringen/Sachsen-Anhalt

Blatt: 8 von 70
 Blattname: 777-076
 Koordinatensystem: UTM Zone 32N
 laufende Nummer ÖWS: 4185
 Maßstab: 1 : 10 000



-  Gewässer und Überschwemmungsgebiet
-  Gewässer und Überschwemmungsgebiet außerhalb des Geltungsbereichs dieser Rechtsverordnung (nachrichtlich)
-  Landesgrenze
-  Gemarkungsgrenze
-  Flurgrenze
-  Flusslauf

Übersichtskarte: 1 : 250 000



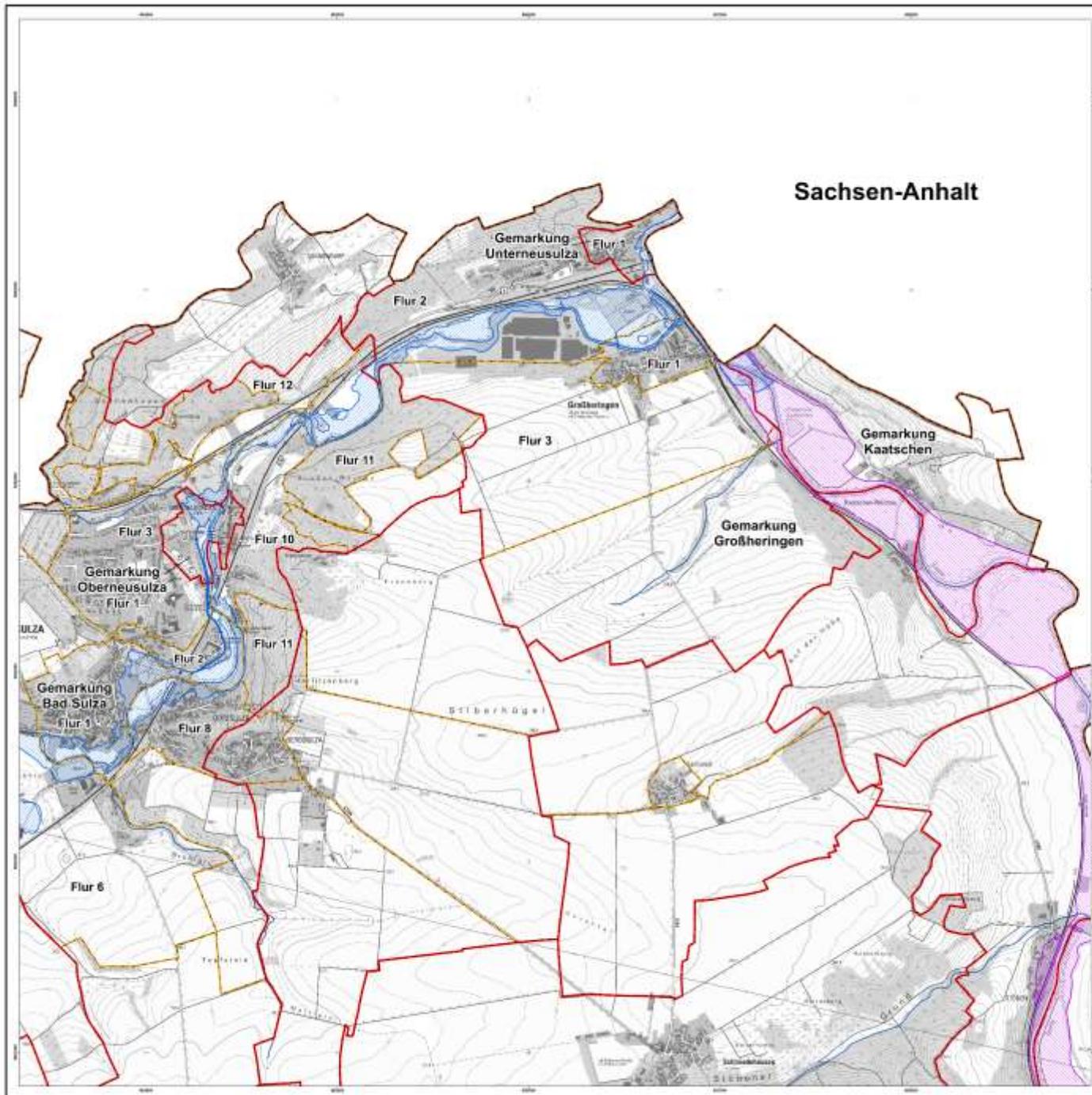
Planungsbüro: Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz
 Schreyerstraße 41
 97746 Jena
 Erstellung der Sachverhalte (Merkblätter): Kartographiegesellschaft GmbH & Co. KG

Bestandteil der Rechtsverordnung zur Feststellung des Überschwemmungsgebietes des Fließgewässers Irm von der Landkreisgrenze Irm-Kreis/Weimarer Land bis zur Landesgrenze Thüringen/Sachsen-Anhalt vom

Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz
 Der Präsident

Mario Suckert

Wiedergabe der Daten des Amtlichen Topographischen Karteischen Informationssystems (ATKIS) mit Genehmigung des Thüringer Landesamtes für Bergbau, Naturschutz und Geoformation.
 © GDI-Tb



Sachsen-Anhalt

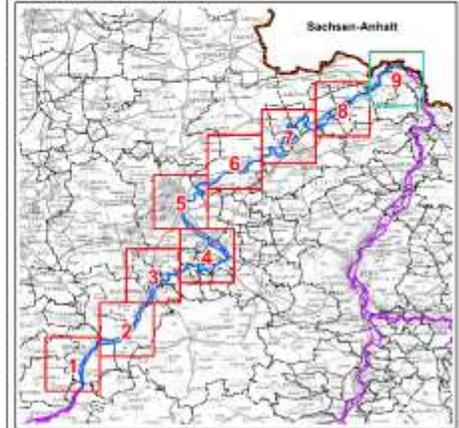
Überschwemmungsgebiet des Fließgewässers Ilm von der Landkreisgrenze Ilm-Kreis/Weimarer Land bis zur Landesgrenze Thüringen/Sachsen-Anhalt

Blatt: 8 von 70
 Blattname: 833-608
 Koordinatensystem: UTM Zone 32N
 laufende Nummer OWS: 4186
 Maßstab: 1 : 10 000



- Gewässer und Überschwemmungsgebiet
- Gewässer und Überschwemmungsgebiet außerhalb des Geltungsbereichs dieser Rechtsverordnung (nachrichtlich)
- Landesgrenze
- Gemarkungsgrenze
- Flurgrenze
- Flusslauf

Übersichtskarte: 1 : 250 000



Planungsbüro: Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz
 Großer Weg 41
 99746 Jena

Erstellung der Sachverhalte (Merkblätter): Kartographiegesellschaft GmbH & Co. KG

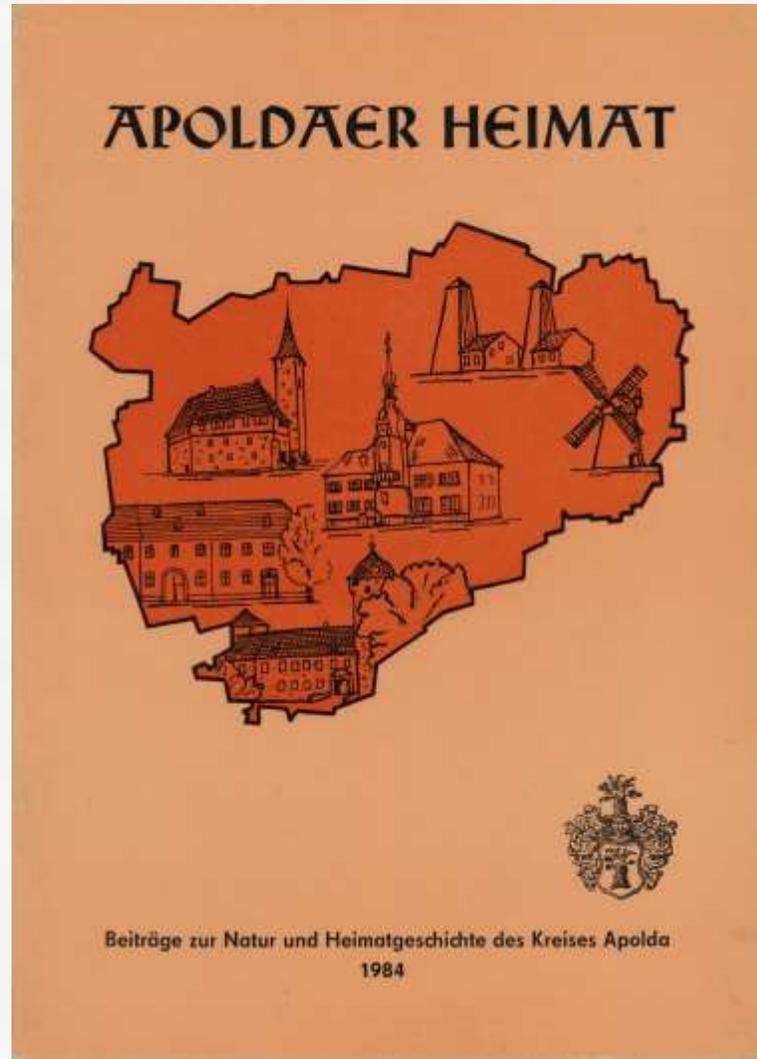
Bestandteil der Rechtsverordnung zur Feststellung des Überschwemmungsgebietes des Fließgewässers Ilm von der Landkreisgrenze Ilm-Kreis/Weimarer Land bis zur Landesgrenze Thüringen/Sachsen-Anhalt vom

Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz
 Der Präsident

Mario Suckert

Wiedergabe der Daten des Amtlichen Topographischen Referenzsystems (Informationssystem) ATKIS mit Genehmigung des Thüringer Landesamtes für Raumordnung und GeoInformation.
 © GDI-Th

Quelle: Bericht von
Max Käbisch
veröffentlicht im Heft von 1984
der Serie Apoldaer Heimat



Unwetter im Heimatgebiet Apolda

M. Käbisch

Am 16. Mai 1981, ca. 16.30 Uhr, war es wieder soweit. Eine etwa 30 cm hohe Flutwelle strömte die Paul-Durot-Straße hinab, dunkelbraun gefärbt von abgeschwemmter Humusschicht. Die Einstiegsdeckel zum kanalisiertem Faulbornbach wurden hochgedrückt, das austretende Wasser unterspülte das Kleinkopfpflaster, so vor dem VEB Lufttechnik. Die Wassermassen strömten nicht nur zwischen den Bordsteinkanten, sondern überfluteten auch die beiden Gehsteige und traten in die Kellerräume der Häuser Nr. 4 – 12. Nach ausgelöstem Alarm wurden diese von der Feuerwehr ausgepumpt. In den folgenden Tagen war die Stadtreinigung tätig, um die Schlammassen, die sich vor allem im Straßenbogen vor der Stützmauer in der Hermstedter Straße abgelagert hatten, zu entfernen.

Wie bekannt, ist die Paul-Durot-Straße eine der Einfallsschneisen für die auf dem Hanggelände Hermstedt – Stobra niedergehenden Gewitter bzw. Wolkenbrüche. Die Flurnamen Kurze Platsche, Lange Platsche, Hohe Platsche (von „Platz“, „Platschregen“) sind sehr bezeichnend. Nach dem Unwetter vom 24. Juni 1935 erhielt der Faulborn (heutige Paul-Durot-Straße) eine Asphaltdecke. Wider Erwartung wurde sie aber beim Hochwasser am 26./27. Juni 1953 unterspült; große Stücke fand man am Martinsplatz wieder. Das jetzige Kleinkopfpflaster ist widerstandsfähiger, ähnlich wie Grasflächen mit ihrem Wurzelgeflecht. 1953 schwemmte auch die Erde im unteren Teil der Gartenanlage Neusätzebach bis auf die grünblauen Lettenschichten weg. Der davorliegende Grasweg hielt dagegen stand.



Oberschwemmter Marktplatz nach dem Unwetter vom 25. 9. 1909

(Foto: 1909)

Der Verfasser untersuchte an Hand der Heimatliteratur diese sich wiederholenden Unwetter-Ereignisse und kam zu folgenden Erkenntnissen:

Alle 2 bis 3 Jahre ist mit kleineren Hochwassern in diesen Einzugsgebieten zu rechnen. Dann ist z. B. wiederum die Paul-Durot-Straße bis zu den Bordsteinen ein brodelndes Fließchen. Das eingangs genannte Unwetter vom 16. Mai 1981 war schon von stärkerem Ausmaß. Zum Glück wiederholte es sich nicht an den folgenden Tagen, denn sonst hätten wir wieder eine Hochwasserkatastrophe zu verzeichnen wie in den Jahren 1953 (26./27. Juni), 1935 (24. Juni), 1909 (9. und 25. September), 1830 (26./27. Juni), 1762, 1698 (28. Mai), 1613 (29. Mai, die sogenannte „Thüringer Sintflut“) /2/. Das älteste Unwetter in Apolda ist aus dem Jahre 1263 bekannt. Dazu ist in der Chronik zu lesen: „Apolda, ein Stetlein bei Berka in Düringen, da war am abend Johannis Baptiste anno Christi MCCLXIII ein großes Ungewitter...“ /3/. Die höchsten Wasserstände sind am Haus Bachstraße 46 verewigt. Annähernd alle 10 Jahre ist mit einem solch größeren Hochwasser zu rechnen.

Natürlich sind in unseren gemäßigten Breiten diese Hochwasser nicht zu vergleichen mit denen in SO-Asien. Gewaltige Schäden und viele Menschenopfer sind dort zu beklagen. Unsere Hochwasserschäden beziehen sich vorwiegend auf Straßen, Bacheinfassungen, Brücken u. ä. Von den durchgeführten Hochwasser-Schutzmaßnahmen sind u. a. zu nennen:

Begradigung des Herressener Baches oberhalb des Stadtbades, Prallmauer vor dem Gelände der Brauerei am Wehrweg. Am Schötener Bach – Prallmauer unterhalb des 2. Teiches und am Haus der Jugend, Abflußkanal am 1. Teich. Die Gefällstufen unterhalb des 1. Teiches wurden beseitigt, um rückwirkende Erosion zu vermeiden und die Abflußgeschwindigkeit zu erhöhen. Die Bachläufe erhielten Steinauskleidung. Die vor der Einmündung des Schötener Baches in



Durch das Unwetter 1953 zerstörte Stützmauer in der Hermstedter Straße (Foto: G. Nauendorf 1953)

die Kanalisation am Schrönplatz befindlichen Braunkohlenquarzite wurden entfernt, um mögliche Verstopfungen auszuschalten. Der Faulbornbach erhielt unterhalb des Garagengeländes eine mehrstufige Kläranlage. Das oberflächige Wasser der Paul-Durot-Straße wird vorwiegend durch eine Vertiefung in den Flutgraben Teichgartenweg abgeleitet und dem Schötener Bach zugeführt.

Um Schäden vorzubeugen, sind einige Maßnahmen zu empfehlen. Für die Stadtreinigung: Säuberung der Gullys und des Auffangbeckens am Eingang der Paul-Durot-Straße alljährlich vor dem Monat Mai. Für die Straßenunterhaltung: Nach jedem Hochwasser ist ein Nachpflastern der beschädigten Straßenstellen vorzunehmen, um ein vollständiges Abtragen der Straße zu vermeiden, wie bereits mehrfach geschehen. Ein Aufbringen von Schwarzdecken ist nicht ratsam, da sie durch Hochwasser unterspült und abgehoben werden können.

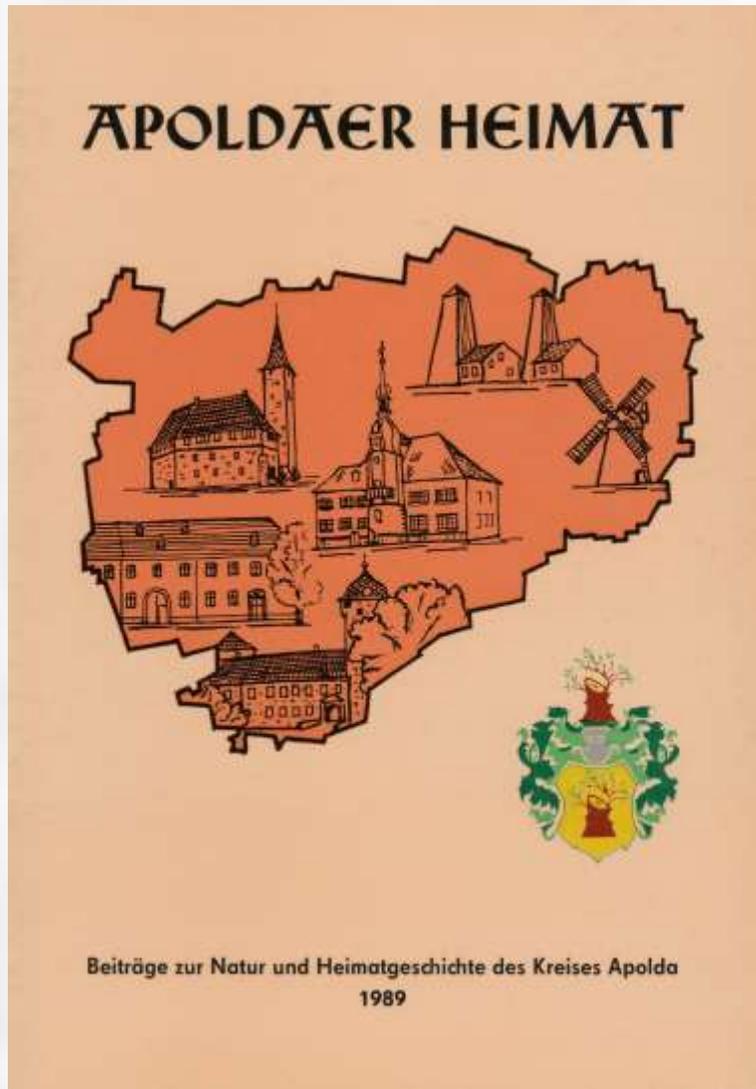
Um den wertvollen Humusboden zu erhalten und ihn bei ähnlichen Unwettern aufzufangen, müßten unbedingt mehrere Waldschutzstreifen quer zu den abfallenden Hängen angepflanzt werden. Die Mühen wären im Vergleich zum Gewinn äußerst gering. In unserer baumlosen Gegend würde das nicht nur belebend wirken, sondern nebenbei noch nützlich für die Holzgewinnung und die Lebenswelt der Kleintiere sein. Wenn es uns nicht gelingt, dieses Problem zu lösen, besteht die Gefahr, daß unser wertvoller Ackerboden durch Erosionswirkung ständig abgetragen wird. Eine Regeneration kann erst in Jahrzehnten erwartet werden.

LITERATUR

- /1/ Meteorologische und hydrologische Untersuchung des Wolkenbruches bei Apolda am 26./27. 6. 1953 / Panndorf, J.; Wilsner, C. – In: Zeitschrift f. Meteorologie. – Berlin 8 (1954) 7/8. – S. 194 – 204.
- /2/ Handschriftliche Aufzeichnungen über frühere Unwetter im Kreis Apolda / Hanß, R. – Unveröffentlicht, 1940.
- /3/ Heimatgeschichtliche Plaudereien aus Stadt und Kreis Apolda / Tischler, K. – Hrsg. Nationales Aufbauwerk der Stadt Apolda. – 1956. – S. 26 – 28.
- /4/ Die Hochwasserkatastrophe im Kreis Apolda vom 26./27. 6. 1953 / Kabisch, M. – Unveröffentlicht, 1958.

Anschrift des Verfassers:
Max Kabisch, Hermstedter Straße 75, 5320 Apolda.

Quelle: Bericht von
Manfred Schönherr
veröffentlicht im Heft von 1989
der Serie Apoldaer Heimat



Extreme Wettererscheinungen im Thüringer Raum

M. Schönherr

Kaum eine ungewöhnliche Wettererscheinung oder Wetterlage geht vorbei, ohne daß die Frage gestellt wird, ob das Wetter noch normal sei. Nicht selten wird dann die extreme Witterung auf Umwelteinwirkungen des Menschen zurückgeführt. Man denke nur an den sehr milden Winter 1988/89, in dem manch einer schon Anzeichen für die Zunahme des Treibhauseffektes in der Atmosphäre sehen wollte. Die Klimaforscher weisen uns jedoch auf die realen Gefahren und Erscheinungsbilder bevorstehender Klimaänderungen hin. Sollten diese eintreten, würden sie sich für uns nicht durch plötzliche extreme Wettererscheinungen bemerkbar machen, sondern durch fast unmerkliche Änderungen von Durchschnittstemperaturen, Niederschlagsmengen etc.

Grund für die Frage nach der „Normalität“ unseres Wetters sind auch regelmäßige Zeitungsveröffentlichungen, in denen etwa ein konkreter Monat als „zu kalt“ oder ein anderer als „zu trocken“ charakterisiert wird. Gemeint sind damit immer Abweichungen vom statistischen Mittelwert, der auf langjährigen Wetterbeobachtungen basiert. Diese Abweichungen jedoch als Abnormitäten hinzustellen, ist unsinnig. Die ständig in der Wettergeschichte auftretenden großen und kleinen Abweichungen von den Mittelwerten sind normal /1/.

In diesem Beitrag soll anhand der Wettergeschichte unserer Heimat gezeigt werden, daß es extreme und katastrophale Wetterlagen seit Menschengedenken gibt und daß sie keine Besonderheit der Gegenwart sind. Die Grundlage hierfür sind Aufzeichnungen in verschiedenen Chroniken unseres Heimatgebietes, aus denen einige ausgewählte und markante Beispiele hier wiedergegeben werden.

Kalte und lange Winter

Aus dem Jahre 1187 wird berichtet, daß der Januar und Februar noch erträglich waren, aber der März eine unerträgliche Kälte brachte, die durch den April bis in den Mai hinein anhielt /2/. Die Eckolstädter Chronik berichtet von dem langen und kalten Winter 1600/01, der von Oktober bis Jubilate, dem 3. Sonntag nach Ostern, anhielt /3/. Der große Winter von 1607/08 war wohl einer der längsten und schlimmsten in Europa. Er begann in unserer Gegend am 21. Dezember und endete erst Anfang Juni. Alle Flüsse und Seen waren lange Zeit zugefroren, so daß man darüberfahren konnte /3/. Im selben Jahrhundert, im Jahre 1697, wurde es so kalt, daß die Saale 14 Wochen lang zugefroren war. Dieser Winter, der auch viele Opfer unter der Bevölkerung forderte, dauerte bis Anfang Mai. Aus dem Jahre 1740 wird von einem weiteren strengen Winter berichtet. Noch am 13. Mai fiel in ganz Deutschland Schnee, und bis zum 17. Juni gab es nachts immer wieder Fröste. Ein ungewöhnlicher Winter war auch der von 1870/71. Nach langer Trockenheit und einem feuchtwarmen Herbst kam es am 4. Dezember zu einem plötzlichen Temperaturabfall bis unter -15°C . Da die Bäume noch viel Saft führten, erfroren viele. Hierbei wurden manche Stämme mit kräftigem Krachen auseinandergesprengt. 1879 dauerte der Winter von Weihnachten bis April. Noch vom 13. bis zum 15. April konnten die Eckolstädter Kinder Schlitten fahren. Ältere Einwohner Eckolstädts können sich noch gut an den extrem kalten Winter 1928/29 erinnern, der örtlich Temperaturen bis zu -36°C brachte. Zu den sehr kalten Wintern in unserem Jahrhundert zählen auch die von 1941/42, 1946/47, 1962/63, 1969/70 und 1983/84. Im Winter 1970 war die Straße von Apolda nach Jena zugeschnitten. Mit Hilfe von Angehörigen der Sowjetarmee wurden die Schneemassen beseitigt.

Milde Winter

Im Gegensatz zu den oben angeführten kalten Wintern ist auch von relativ warmen Winterzeiten in der Vergangenheit zu berichten. Das Jahr 1186 war von Anfang an durch schönes und warmes Wetter geprägt, die Baublüte setzte sehr früh ein. Auch Wein und Getreide blühten sehr bald. Schon im Mai/Juni wurde die Ernte eingefahren, was sonst Ende Juli geschah [2]. Aus dem Jahre 1289 wird berichtet, daß die Kinder Mitte Dezember in den Flüssen badeten und im Januar die Vögel schon brüteten. Im Jahre 1420 waren am 7. April, dem Ostersonntag, die Hecken voller blühender Rosen. Man fand auch sehr zeitig reife Kirschen und Erdbeeren. 1529 war es zu Beginn des Jahres sehr mild, so daß am Matthiastag (24. Februar) die Veilchen blühten. 1537 begannen am 11. November warme Temperaturen, die den ganzen Winter über andauerten. Die Bauern arbeiteten auf den Feldern wie im Frühjahr. Zu Neujahr trugen die Jungfrauen Kränze mit Veilchen, Stiefmütterchen und Kornblumen. Die Eckolstädter Chronik berichtete vom Jahre 1585, daß im Februar bereits die Obstbäume grün wurden und zu blühen begannen [3]. Das Jahr 1699 wird als ein Jahr beschrieben, in dem in ganz Thüringen keine Schlittenfahrt möglich war. In diesem Jahrhundert gab es im Winter 1974/75 nur an sieben Tagen Schnee. Auch der letzte Winter 1988/89 ist uns in Erinnerung als eine fast schneelose Jahreszeit.

Trockenheit und Dürre

Hier nun Berichte über Trocken- und Dürrezeiten, also Wettererscheinungen, die unseren Vorfahren viel Not und Elend brachten. Eines der trockensten Jahre im 12. Jahrhundert war das Jahr 1194. Damals trockneten fast alle Seen und Flüsse aus, so die Unstrut, und von der Saale blieb ein schmales Rinnsal übrig. Diese Trockenheit währte fast zwei Monate lang [4]. Hundert Jahre später, im Jahre 1294, trat wieder ein sehr heißer Sommer auf. Kleinere Gewässer trockneten vollständig aus und Brunnen versiegten. Der dadurch bedingte Futtermangel zwang die Bauern zu Notschlachtungen. Anno 1473 wurde von einem heißen und trockenen Sommer berichtet, in dem von Pfingsten bis zum 1. September kein Tropfen Regen fiel [4]. Die Eckolstädter Chronik berichtet von einer großen Dürre, die im Jahre 1590 die Bevölkerung plagte. Es gab hohe Viehverluste. Die Saale führte fast kein Wasser mehr. Das Getreide mußten die Eckolstädter Bauern in Weißenfels einkaufen, das sie dann nach Merseburg zum Mahlen fahren mußten [3]. Auch der Sommer 1616 war wieder sehr heiß und ohne Niederschlag. In der Saale floß so wenig Wasser, daß man sie auf Trittsteinen trockenen Fußes durchschreiten konnte [5]. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts scheint es dann keine herausragenden Dürrejahre gegeben zu haben. Aber die beiden Sommer von 1845 und 1846 waren wieder außergewöhnlich heiß und trocken. Die Quellen führten kein Wasser mehr. Die Mißernten bedingten eine Teuerung der Lebensmittel. 1911 fiel vom Frühjahr bis zum Herbst kein Regen. Die Ernteerträge waren sehr gering. Vielen ist noch das Jahr 1947 mit der anhaltenden Trockenheit von Mai bis Oktober bekannt. Am 8. August war die Getreideernte schon abgeschlossen. Es gab wenig Körner, Kartoffeln und Rüben [3]. Die Sommer von 1963, 1983 und 1988 waren niederschlagsarm. Im Sommer 1988 gab es im Zeitraum von 210 Tagen nur an 34 Tagen Niederschläge. Die Ernte an Grünfutter, Rüben und Getreide blieb unter den Erwartungen.

Unwetter

Häufig wurde unser Heimatgebiet von Überschwemmungen, Stürmen und Hagelschlag heimgesucht. Starke Gewitterregen traten nur örtlich begrenzt auf. Daher kann hier nur auf einige wenige dieser Unwetter, die in Ortschaften unseres Kreisgebietes auftraten, eingegangen werden. Im Jahre 1265 war um Jena, Kapellendorf und Apolda ein schweres Gewitter, das zu großen Überschwemmungen führte. Mehrere Menschen ertranken in den Fluten [5]. Am 28. Februar

1598 wütete ein ungeheurer Sturm in unserem Gebiet. Danach ging in Apolda ein starker Walkenbruch nieder [3]. Besonders bekanntgeworden ist die „Thüringer Sintflut“ vom 29. Mai 1613. Kurz nach Mittag verdunkelte sich der Himmel über dem ganzen Thüringer Land. Stundenlanges Blitzen und Donnergrollen ging dem Unwetter voraus. Nach starkem Hagelschlag und langen wolkenbruchartigen Niederschlägen kam es zu großen Überschwemmungen in allen Tälern unseres Heimatgebietes. Sie forderten viele Todesopfer, und durch hohe Viehverluste und zerstörte Gebäude entstanden große materielle Schäden. Besonders betroffen waren die Ortschaften an Saale, Ilm und Lossa. Allein in Mattstedt ertranken 25 Menschen, und 30 Gebäude wurden zerstört. In Eberstedt ertranken 23 und in Niedertrebra 20 Personen [6]. Am 17. August 1639 ging ein starkes Gewitter über Utenbach nieder. Die Wassermassen rissen mehrere Gebäude völlig nieder [7]. Aus dem Kapellendorfer Gebiet wird im Jahr 1754 von einem starken Sturmwind berichtet, der Gebäude und Bäume beschädigt [8]. Ein schweres Gewitter ereignete sich in der Nacht vom 27. zum 28. Juni 1830. In Apolda stürzte durch auftretende Wasserfluten drei Gebäude ein, und in Kapellendorf wurde eine Scheune zerstört. Vom 25. bis zum 27. November 1890 trat im Saalealbereich ein so starkes Regenwetter auf, daß große Wassermassen die Saale überfluteten. In Camburg sind die damals erreichten Wasserhöhen noch an einer Hauswand dokumentiert [3]. Auch in Bad Sulza kam es damals zu außerordentlichen Überschwemmungen. Das Apoldaer Gebiet wurde am 25. September 1909 von einem Unwetter heimgesucht, besonders die tiefer gelegenen Stadtteile Apoldas wurden dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Das schwerste Unwetter unserer Zeit ereignete sich in der Nacht vom 26. zum 27. Juni 1953. Auf dem nördlichen Abhang der Höhe Kleinramstedt-Kösnitz-Pfuhlsborn-Utenbach sowie auf dem südlichen Abhang der Höhe Oberroßla-Nauendorf fiel die Hauptniederschlagsmenge, die Herrsessener Bach und Schötener Bach zu reißenden Strömen anwachsen ließ. Sie führten riesige Mengen an Schlamm und Geröll mit. Wie in Apolda traten auch in Utenbach und Flurstedt große Schäden auf [9]. Am 16. Mai 1983 zog eine Windhose von der Leipziger Straße (F 87) in Richtung Saaletal. Besonders wurde dadurch die kleine Gemeinde Pfuhlsborn betroffen. Viele Ziegeldächer von Häusern wurden abgedeckt, und mehrere Bäume wurden enturzelt.

Auch heute müssen wir stets mit dem Auftreten ungewöhnlicher Wettererscheinungen rechnen. Aber im Laufe der Zeit sind die Möglichkeiten des Menschen gestiegen, diese Wetterlagen eher zu erkennen, sich darauf einzustellen und die Folgen zu mildern. Denken wir nur an die errichteten Talsperren, die sowohl die Gewalt eines Hochwassers schwächen als auch in Trockenperioden als Wasserreservoir dienen.

LITERATUR:

- [1] Wie wird das Wetter / Meyer, E. – Berlin: Verlag Volk und Wissen, 1966.
- [2] Milde Winter in Thüringen in früherer Zeit / Alberti, C. – In: Heimatglocken. Evangelisches Gemeindeblatt Flurstedt und Obertrebra. – Bad Sulza 7 (1919) 1 u. 2. – S. 4.
- [3] Ortschronik von Eckolstädt / Schönherr, M. – Unveröffentlicht.
- [4] Dürren und Trockenheit in früheren Zeiten / Alberti, C. – In: Heimatglocken. Evangelisches Gemeindeblatt Flurstedt und Obertrebra. – Bad Sulza 6 (1918) 7. – S. 4.
- [5] Wetterbeobachtungen / Jacob, H. – In: Apoldaer Tageblatt. – Apolda 66 (1913-09-20).
- [6] Ortschronik von Mattstedt / Lips, E. – Unveröffentlicht.
- [7] 1000 Jahre Utenbach / Autorenkollektiv. – Apolda, 1957.
- [8] Geschichte des Ortes Kapellendorf / Weiner, F. – Weimar: L. Thelemann, 1900.
- [9] Unwetter im Heimatgebiet Apolda / Köbis, M. – In: Apoldaer Heimat. – Apolda 2 (1984) – S. 8-11.

Anschrieb des Verfassers:
Manfred Schönherr, Hauptstraße 34, Eckolstädt, 5321.

Quelle: Bericht von
Günther Höhn
veröffentlicht im Heft von 1992
der Serie Apoldaer Heimat

APOLDAER HEIMAT



Beiträge
zur Natur und Heimatgeschichte
des Kreises Apolda

1992

Die Niederschlagsverhältnisse im Raum Apolda

Günther Höhn

Der Niederschlag zählt zu den wichtigsten Elementen unseres Klimas und des Wasserhaushaltes. Um genauere Angaben über das Auftreten und die Ergiebigkeit der Niederschläge zu erhalten, begannen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Deutschland in Verbindung mit dem Aufbau meteorologischer Beobachtungsnetze regelmäßige Niederschlagsmessungen. Daneben wurde eine größere Anzahl von nebenamtlichen Meßstellen eingerichtet, an denen mit standardisierten Meßgeräten und nach einheitlichen Vorschriften tägliche Niederschlags- und Schneehöhenmessungen erfolgen.

Auch aus dem Kreis Apolda liegen Beobachtungsdaten vor /1/ /2/.

So bestehen gegenwärtig in Apolda, Auerstedt und Liebstedt vom Wetteramt Weimar des Deutschen Wetterdienstes betreute Meßstellen. Während die Beobachtungen in Liebstedt erst im Jahre 1968 begannen, reicht die Auerstedter Meßreihe bis 1930 zurück. Allerdings traten bis 1946 größere Lücken auf. In Apolda war ebenfalls das Jahr 1930 Beobachtungsbeginn, und nur 1945 kam es zu Ausfällen. Die folgenden Ausführungen beziehen sich überwiegend auf die mehr als 60 Beobachtungsjahre umfassende Apoldaer Meßreihe.

In der Abbildung 1 sind die Jahressummen der Niederschlagshöhe dargestellt, wobei die Schwankungen im Niederschlagsgeschehen deutlich werden. Die bisher größte Niederschlagshöhe in der Zeit seit 1930 wurde in Apolda im Jahre 1966 mit 764 mm (1 mm entspricht 1 Liter pro m²) erreicht. Diesem Wert stehen 332 mm im niederschlagsärmsten Jahre 1982 gegenüber. Mit 742 mm (1956) bzw. 307 mm (1982) wurden an der Meßstelle Auerstedt ähnliche Werte registriert.

Neben den Extremen sind vor allem vieljährige Durchschnittswerte von Interesse. Dabei werden überwiegend Mittelwerte für einen Zeitraum von 30 Jahren berechnet. Gegenwärtig gilt die Beobachtungsreihe 1951 bis 1980. In diesem Zeitraum wurden die Niederschlagsmessungen in Apolda in der Herrsessener Straße in 180 m über NN durchgeführt. Seit etwa 10 Jahren befindet sich die Meßstelle in der Heynstraße in 205 m über NN. Für die Meßstelle Apolda ergibt sich eine mittlere jährliche Niederschlagshöhe von 579 mm. Mit 560 mm bzw. 567 mm weichen die Meßstellen Auerstedt und Liebstedt nicht wesentlich vom Apoldaer Wert ab. So sind räumliche Differenzierungen innerhalb des Kreisgebietes, auch wegen des Fehlens weiterer Meßstellen mit entsprechenden langjährigen Beobachtungen, kaum angebracht.

In den angrenzenden Landkreisen Weimar, Jena und Naumburg werden ähnliche mittlere Jahresniederschläge von etwa 540 bis 600 mm registriert. Der Raum Apolda gehört zu den relativ niederschlagsarmen Regionen. Für einen vergleichenden Überblick werden einige Anmerkungen über die Niederschlagsverteilung in Thüringen eingefügt.

In den Gebieten südlich des Thüringer Waldes betragen die durchschnittlichen

Jahresniederschläge etwa 600 bis 700 mm. Im Bereich des Thüringer Waldes und des Schiefergebirges erfolgt ein starker Anstieg, wobei Werte von 1000 mm, örtlich bis über 1200 mm, erreicht werden. Im Eichsfeld, Hainich und Südharz treten 700 bis etwa 800 mm auf. Die niederschlagsärmsten Gebiete befinden sich mit 450 bis 500 mm im zentralen Teil des Thüringer Beckens sowie im Raum Artern.

Die folgende Übersicht enthält neben ausgewählten Stationen aus Thüringen auch Werte aus Sachsen und Sachsen-Anhalt. /3/

Mittlere Jahressummen in mm - 1951/1980

Meiningen	624	Chemnitz	726
Suhl	860	Dresden	612
Sonneberg-Neufang	917	Halle-Kröllwitz	576
Oberhof	1145	Leipzig	586
Erfurt-Bindersleben	528	Magdeburg	521
Gera-Leumnitz	635	Brocken	1609
Großer Inselsberg	1104	Fichtelberg	1134

Die durchschnittliche Verteilung der Niederschläge in Apolda innerhalb des Jahres ist aus den folgenden Werten zu ersehen:

Mittlere Monats- und Jahressummen in mm, Apolda - 1951/1980

Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr
34	29	37	48	60	85	63	61	44	45	36	37	579

Nach relativ geringen Winterniederschlägen folgt im April der Anstieg der Werte, der sich bis zum Juni, dem niederschlagsreichsten Monat, fortsetzt. Wie im gesamten Thüringer Tiefland überwiegen auch im Kreis Apolda die Sommerniederschläge, die meist in Verbindung mit Schauern und Gewittern auftreten. Die Niederschläge der Monate Juni bis August machen zusammen bereits etwas über ein Drittel der durchschnittlichen Jahressumme aus. Im September erfolgt ein deutlicher Rückgang, und bis zum Jahresende liegen die Monatsniederschläge etwa bei 40 mm.

In den einzelnen Monaten kommt es zu mehr oder weniger großen Abweichungen von den Durchschnittswerten. Die Extremwerte, die seit 1930 in Apolda auftraten, sind in der Abbildung 2 enthalten.

Es ist ersichtlich, daß die größte Monatsniederschlagshöhe bisher 236 mm betrug. Sie wurde im Juni 1953 erreicht. Im Oktober 1943, November 1953 und im September 1959 traten dagegen mit nur 1 mm die geringsten Werte auf.

Die Messungen geben auch Aufschluß über die höchsten bisher erreichten täglichen Niederschläge. In Apolda steht dabei das Unwetter vom 27. Juni 1953 mit 100,1 mm deutlich an der Spitze. Die älteren Einwohner der Stadt werden sich noch gut an die damalige Situation erinnern. Weitere sehr ergiebige Regenfälle wurden mit 72,0 mm am 10. August 1981 und mit 67,0 mm am 4. Juni 1984 registriert.

In Auerstedt betrug die bisher höchste Tagessumme 70,0 mm. Sie wurde am 12. Juni 1953 gemessen.

Bei einzelnen Wetterlagen wird die großräumige Niederschlagsentwicklung durch

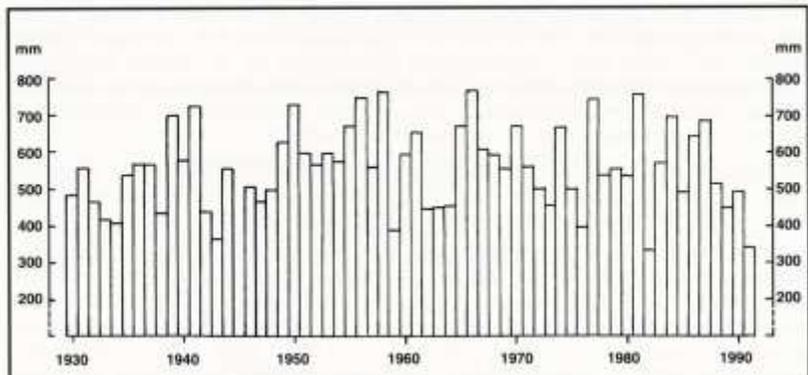


Abbildung 1
Jahressummen der Niederschlagshöhe in mm,
Apolda 1930 bis 1991 (ohne 1945)

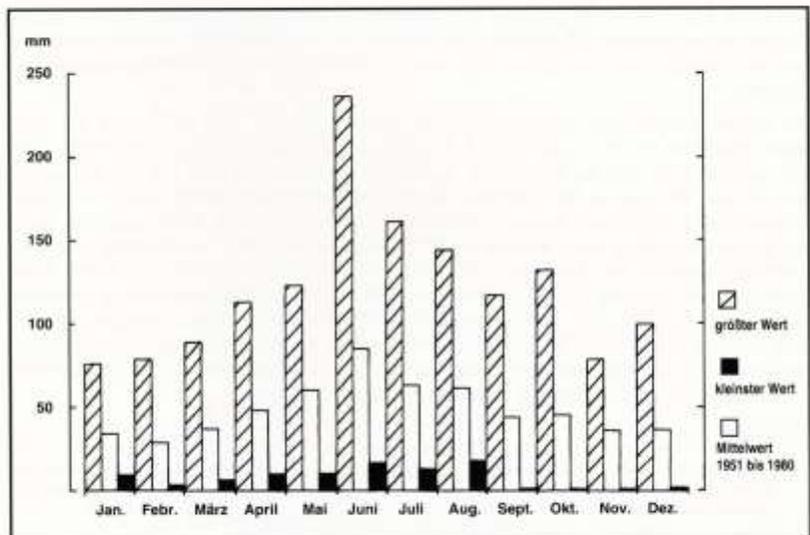


Abbildung 2
Mittlere und extreme Monatssummen der Niederschlagshöhe in mm,
Apolda 1930 bis 1991 (ohne 1945)

die natürlichen Gegebenheiten, speziell die Oberflächenformen, in einem gewissen Umfang beeinflusst. Neben der Luv- und Leewirkung des Thüringer Waldes können sich dabei auch näherliegende Erhebungen (z. B. Großer Ettersberg, Höhenzug der Finne) in einem geringeren Maße bemerkbar machen. Daneben sind bei Schauer- und Gewitterlagen kleinräumige und kurzzeitige Verstärkungen oder auch Abschwächungen der Niederschläge möglich.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist die Anzahl der Niederschlagstage. Die Analysen haben ergeben, daß es im Durchschnitt an 170 Tagen, d. h. an knapp der Hälfte aller Tage eines Jahres, zu Niederschlägen von mindestens 0,1 mm kommt.

In den einzelnen Monaten werden dabei durchschnittlich zwischen 12 Tagen (im September) und 16 Tagen (im Januar) mit Niederschlag registriert. Auch hier sollen die Extreme genannt werden. Mit 28 Niederschlagstagen wurde im Mai 1988 der Höchstwert in der Zeit seit 1950 erreicht. Dagegen waren es in den bereits genannten niederschlagsärmsten Monaten nur 2 bis 3 Tage. Neben der Niederschlagshöhe wird an den Meßstellen auch die Art des Niederschlages beobachtet. So sind Aussagen über die Anzahl der Schneefalltage möglich.

Im Durchschnitt werden in Apolda pro Jahr an 36 Tagen Niederschläge registriert, die sich aus Schnee bzw. Schnee mit Regen zusammensetzen. Mit 56 Schneefalltagen wurde im Jahre 1970 die größte Anzahl in den vergangenen vier Jahrzehnten erreicht. Das schneeärmste Jahr liegt noch nicht sehr weit zurück. 1989 schneite es nur insgesamt an zwölf Tagen. Die schneefallreichsten Monate waren Januar und Dezember 1981 mit je 22 Tagen. Die Auswertungen ergaben außerdem, daß im langjährigen Mittel zu Beginn der dritten Novemberdekade der erste und Mitte April der letzte Schnee fällt. Die Extreme schwanken etwa einen Monat um die angegebenen Mittelwerte. So schneite es im Jahre 1972 bereits erstmals am 19. Oktober, und im Jahre 1955 wurde letztmalig am 22. Mai Schneefall beobachtet.

Die Auswertungen der Schneehöhenmessungen zeigen, daß in Apolda im Jahresdurchschnitt an 45 Tagen eine Schneedecke von mindestens 1 cm Höhe auftritt, während das an der Meßstelle Auerstedt (150 m über NN) nur an 39 Tagen der Fall ist. Wurden in der jüngsten Vergangenheit meist wenige Tage mit einer Schneedecke registriert, wobei 1989 mit nur drei Tagen das schneeärmste Jahr der letzten 40 Jahre war, konnte 1969 das andere Extrem verzeichnet werden. Nachdem bereits die Mehrzahl der Tage der Monate Januar bis März eine Schneedecke aufwies, begann Ende November eine weitere anhaltende Schneeperiode, so daß das Jahr 1969 insgesamt 90 Schneedeckentage erreichte. Im Januar 1970 wurden dann an beiden Meßstellen die größten Schneehöhen der vergangenen vier Jahrzehnte gemessen. Mit 35 cm (Apolda) bzw. 40 cm (Auerstedt) traten dabei für unsere Region beachtliche Werte auf.

LITERATUR:

- /1/ Ergebnisse der Niederschlags-Beobachtungen im Jahr 1930 / Veröffentlichungen des Preußischen Meteorologischen Instituts - Berlin, 1932 sowie die in der Folgezeit jährlich erscheinenden Meteorologischen Jahrbücher (versch. Herausgeber).
- /2/ Datenzusammenstellungen des Wetteramtes Weimar (unveröffentlicht).
- /3/ Klimadaten der Deutschen Demokratischen Republik, Reihe B. Bd. 14, Klimatologische Normalwerte 1951/80 - Potsdam 1987.

Anschrift des Autors:
Günther Höhn, Bahnweg 1, D-5320 Apolda

Quelle: Auszug aus dem 2007
von Ruth-Barbara Schlenker
veröffentlichten Buch
aus Ihrer der Buchreihe Pfarrscheune

Ruth-Barbara Schlenker
„Der Farnen Pfarrscheune Niedertrebra e.V.“
Niedertrebra September 2007

„Hört die Schreckenskunde!“

Hochwasser, Brände und
Tragödien in unserer Gegend



Niedertrebra
2007
Pfarrscheune

B Hochwasser



Das erste Blatt der „Die vollständige ACTA der Thüringischen Sünd-Fluth“ des Jahres 1613*

Einführung

Wasser ist Leben. Das stimmt. Aber es kann auch Leben vernichten. Noch sind uns die Bilder der Tsunami-Katastrophe in Indonesien vor Augen. Wir sahen, welche Gewalt das Wasser hat.

Der Mensch hat sich immer in der Nähe von Wasser angesiedelt, vielleicht also im Auenbereich eines Flusses. Deshalb hatte er auch schon immer das Problem, Hochwassern ausgesetzt zu sein. In Nomadenzeiten zog man in solchem Falle einfach weiter. Heute wohnen wir in festen Schlössern, die wir nicht aufgeben wollen. Das macht die Sache schwieriger.

Außerdem haben wir in Zukunft mit mehr Hochwassern zu rechnen. Ganz normale Naturereignisse können sich für den Menschen zu Katastrophen und Tragödien entwickeln. Und das meistens aus unserer Unvernunft heraus. Wir haben verlernt, mit und in der Natur zu leben. Naturkatastrophen interessieren uns nur noch im Zusammenhang mit der Hausratsversicherung. Statt dessen haben wir in der Vergangenheit Flussläufe begradigt und Flußauen bebaut, obwohl wir doch wissen, dass Wasserarme mitunter viel Fläche zum Ausdehnen brauchen. Kurz, der Mensch entfernt sich immer mehr von der Natur.

Schon vor dreitausend Jahren haben Menschen erkannt, dass die Bewahrung der Erde mit zu unseren Aufgaben gehört, nicht nur das Bebauen; 1. Mose 2 Vers 15 „Und Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“ Den ersten Teil des Auftrages erfüllen wir fabelhaft, nur mit dem andern Teil hapert es.

1500-1800

Die vollständigen ACTA der Thüringischen Sünd-Fluth des Jahres 1613, Weimar 1720

(gedrucktes Buch im Pfarrarchiv Niedertrebra)
Predigt, die Herr D. Abrahami Langli,
Fürstl. Sachsen-Weimarerischer Hoff-Prediger
am 11. und 15. Juni 1613 in der Fürstlichen
Schloß-Kirchen zu Weimar gehalten hat
Auszüge der Seiten 1-8:

Am 29. Maji/ Sonnabend vor Trinitatis des 1613. Jahres thürmeten sich bald im Mittage an allen Orten des Himmels Wetter-Wolcken auf/ bis endlich der gantze Himmel damit eingenommen ward/ und immer ein Gewöck über das andere her walzte

Die Gewitter stunden da gegen einander/ erstlich in großer Stille und fast unbeweglich/ gleichsam als grosse Heere/ die aufeinander treffen wolten.

Bald nach 4. Uhren ließen sie sich allhier zu Weimar hören/ mit steten zornigen und unaufhörlichen Donnern/ doch Anfangs ohne harte Schläge/ darauf erhob sich nach fünf Uhren in den Wetter-Wolcken ein gewaltiges Brausen/ welches das immerwährende Donnern noch schrecklicher machte/ wegen des befahrenden Hagels ...

Hierbey ist es nicht blieben/ sondern es seynd hierunter von 6. an bis Morgens um 3. Uhr solche grausame Donnerschläge/ Blitzen/ Creutzstreiche/ Feuerschüssen und Platzregen/ aus denen wider einander streitenden Wetter-Wolcken gefallen/ daß alle Christliche Hertzen gedencken müssen/ diß Ungewitter werde der Welt den Garaus bringen/ und sey der grosse Tag des HERRN vorhanden/ so seynd die Elementa/ Feuer/ Erde/ Luft und Wasser untereinander gangen ...

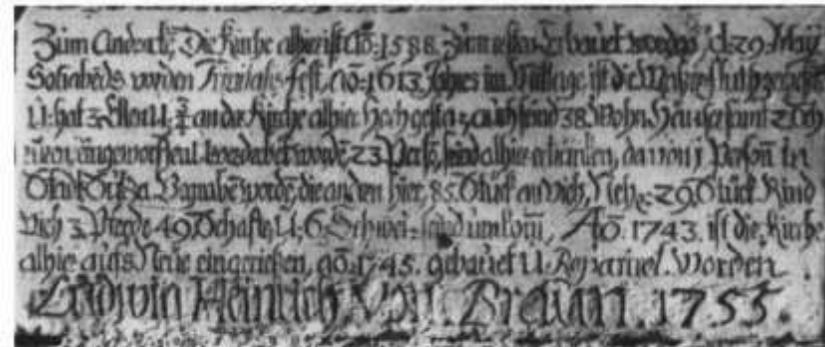
Denn da sonst andere Gewitter/ wenn die Wolcken durch etliche harte Donnerschläge zerrissen/ und den Sack mit Hagel und Platzregen ausschütten/ in kurzer Zeit pflügen abzuloben und nachzulassen/ so hat doch da kein Aufhören seyn wollen/ ungeacht das Feuer Klumpen weise vom Himmel gefallen/ der Hagel in die fünf Stunden angehalten/ und die Donnerschläge so stark gangen/ daß auch hier zu Weimar aufm Schloß-Graben zwey Häuser in einem Strich in den Graben seynd gestürzt worden. Sondern der Herr saß eine Sündflut anzurichten/ Psalm 29/10. dergleichen sind der allgemeinen Sündflut in diessen Landen wohl nicht gewesen seyn mag.

Steintafel an der Eberstedter Kirche

Zum Andenken, Die Kirche alhier ist Anno 1588 Zum ersten Erbauet worden, d. 29. May Sonnabends vor den Trinitatisfest, anno 1613 Jahres im Mittage ist die Wasserfluth gewest U. hat 3 Ellen Un ¼ an der Kirche alhier hochgestan, auch sind 38 Wohnhäuser samt 2 Scheunen eingeworfen U. verderbet worden 23 Person seind alhier ertrunken, davon 1 Perso in Stad Sulza Begraben worden, die andern hier, 85 Stück an Vieh, Nehe 29 Stück Rind vich 3 Pferde 49 Schaffe, U. 6 Schwein seind umkomm, Anno 1743 ist die Kirche alhier aufs Neue eingerießen, anno 1745 gebauet U. Repariret worden.
Ludwig Heinnich von Braun 1755

Gedenktafel an der Eberstedter Kirche

Anmerkung: „ē“ bedeutete in der damaligen Schriftsprache „en“, „m“ und „n“ gibt an, dass „m“ und „n“ verdoppelt werden, „ō“ weist darauf hin, vor dem „o“ ein „n“ zu lesen



Übertragung in die heutige Sprache:

Zur Erinnerung: Die Kirche wurde hier erstmals 1588 gebaut. Sonnabends Mittag vor dem Trinitatisfest, am 23. Mai 1613, kam die Wasserflut. An der Kirche stand das Wasser drei ¼ Ellen hoch. 38 Wohnhäuser und zwei Scheunen fielen ein, 23 Personen sind ertrunken. Von ihnen ist eine Person in Stadt Sulza begraben worden, alle anderen hier. 85 Stück Vieh, nämlich 29 Rinder, drei Pferde, 49 Schafe und sechs Schweine sind umgekommen. Anno 1743 ist die Kirche hier erneut eingerissen, anno 1745 aufgebaut und repariert worden.
Ludwig Heinrich von Braun 1755

Die Thüringische Sündfluth und Niedertrebra

Gotthold Iren Schreckenbach, Pfarrer in Niedertrebra von 1885 bis 1902

Es war am 29. Mai des Jahres 1613, Sonnabend vor Trinitatis, als sich bald nach der Mittagsstunde über dem gesegneten Thüringer Land in dem Gebiet, das ungefähr von den Städten Jena, Kahla, Berka, Kranichfeld, Erfurt, Sömmerda, Kölleda, Buttschardt, Sulza umgrenzt wird und Weimar zum Mittelpunkt hat, an allen Orten des Himmels schwere Wetterwolken aufhürmten, bis endlich der ganze Himmel davon eingenommen war. Ein Gewölk wälzte sich – so berichten Augenzeugen – über das andere her und zuletzt standen die Gewitter einander gegenüber, gleich wie große Heere, die in Schlachtordnung gerüstet stehen und aufeinander treffen wollen. Bald nach 4 Uhr begann ein unaufhörlicher Donner, doch anfangs ohne harte Schläge. Nach 5 Uhr erhob sich in den Wolken ein beängstigendes, gewaltiges Brausen, die Vorboten des Hagels, und nun öffnete sich auf einmal die Schleiße des Himmels: Gewaltiger Regen, untermischt mit großen Hagelkörnern, stürzte unter stetem Blitz und Donner auf die Landschaft nieder, die, in schwarze Nacht gehüllt, unter solchem nie gesehenen und nie gehörten Toben der Elemente ihren Untergang erwartete. Die Schloßen fielen so groß wie Hühnerier, etliche zackig, etliche rund wie Schneckenhäuser und mit solcher Heftigkeit, dass nicht allein in den betroffenen Fluren und Ortschaften alle Feldfrüchte vernichtet, sondern auch vielfach die Schindeln auf den Dächern durchgeschlagen und das Vieh in den Ställen getötet wurde. Und dieses schreckliche Hagelgewitter dauerte nicht etwa wie gewöhnlich nur etliche Minuten, sondern hielt nicht weniger als 5 Stunden an. Von welchen gewaltigen Massen von Schloßen dadurch das Land bedeckt wurde, davon können wir uns kaum eine Vorstellung machen. Dabei ergoss sich von abends 6 Uhr die ganze stockfinstere Nacht hindurch bis zum nächsten Morgen früh 3 Uhr ein heftiger wolkenbruchariger Platzregen, dass eine zweite Sündfluth, wie in den Tagen Noahs, und mit ihr das Ende der Welt gekommen schien. In Folge der ununterbrochenen Regengüsse wälzten sich gewaltige Wassermassen dahin, nicht allein in Saale und Ilm, die bald aus ihren Ufern austraten, sondern in allen Bächen, die zu reißenden Strömen wurden, in allen Thälern, Schluchten und Einsenkungen des betroffenen Gebietes, auf allen Wegen und Stegen, dass niemand mehr zu Ross noch zu Fuß hin und herkommen konnte. Die wilden Wassermassen wälzten Erde und Steine mit sich, führten den guten Mutterboden fort, führten Zimmerholz, Mühlenwellen und starke Bäume mit sich und schleuderten dieselben mit starker Gewalt gegen Häuser, so dass viele davon einstürzten und ihre Bewohner in den Fluthen begruben. Die Ilm namentlich stieg zu einer gewaltigen Höhe empor. Am Kegelthor in Weimar 1 Elle hoch, so dass das Wasser über das Kegelthor hinwegging. Noch Anfang der 80er Jahre zeigte ein Gedenkstrich an der Bergmühle neben der Kegelbrücke in Weimar die Höhe des damaligen Wasserstandes an und reichte demzufolge das Wasser fast bis zum Dache des genannten Gebäudes. Um 10 Uhr nachts begann das Wasser etwas zu fallen, so dass die geängstigten Menschen schon etwas aufatmeten, wie wohl das Blitzen und Donnern wenig nachließ, aber es währte nicht lange, da gingen die starken Regengüsse von neuem an und kam das Wasser von Neuem geschossen, so stark wie zuvor. Und dabei das Schreckliche, dass das Unwetter



Überschwemmungen zwischen Niedertrebra und Eberstedt 1980



Verzagtheit und Erschöpfung

seine größte Heftigkeit zur Nachtzeit entwickelt, so dass niemand dem Anderen zu Hilfe kommen konnte. Erst nach und nach, nachdem das Unwetter ausgetobt hatte, konnte man sich einen Überblick verschaffen darüber, wie schrecklich dasselbe gehaust hatte und welche entsetzlichen Verheerungen der Hagel und die Wasserfluth namentlich im Umgebie angerichtet hatte. Drei Jahre lang hatte zuvor eine Theuerung in Thüringen geherrscht: Das Jahr 1613 hatte aber so hoffnungswedend begonnen, der Winter von 1612 auf 1613 war äußerst gelinde gewesen, hatte nur wenig Schnee gebracht und schon nach Neujahr wehte die Luft warm, dass im Januar an vielen Orten der Raps und die Obstbäume in voller Blüte standen, auch die nächst folgenden Monate verließen ein äußerst fruchtbares Jahr: Da ereignete sich jenes verheerende Unglück, und all der reiche Gottessegens und die schönen Früchte, worauf man so hoffnungsvoll hingeblickt, wurden in einer einzigen Nacht zerschlagen und zunichte gemacht! Die Wiesen waren größtenteils verschlammmt, in den Obstgärten waren die Bäume ausgerissen, und die Felder

waren verwüstet und teilweise von tragbarem Boden so entblößt oder mit Steinen und Geröll allzuhoch überzogen, dass sie eher Steinbrüchen ähnlich sahen. Groß war auch der Schaden, der das Wasser an den Gebäuden angerichtet hatte. In Weimar waren die Wohnhäuser eingestürzt und mit weggeführt worden, aber auch in den Imdörfern an fast ganz unbedeutenden Bächen und für gewöhnlich Thälern und Einsenkungen waren die Gebäude durch das Wasser, das sich überall in die Niederungen drängte, sehr hart mitgenommen worden, denn man zählte in den Weimarschen Ortschaften (die Ämter Dornburg, Heusdorf und Niederroßla waren damals Altenburgisch) zusammen 408 Wohnhäuser, die Scheunen und Ställe ausgeschossen, welche gänzlich eingestürzt und weggeführt waren. Daneben aber noch eine bedeutend größere Zahl, die so arg beschädigt waren, dass sie geradezu abgebrochen werden mussten. Am Allerschlimmsten aber war es, dass 2050 Stück Vieh und 586 Menschen in den Wasserfluthen ertrunken waren. Neben der Stadt Weimar waren vornehmlich 89 Dörfer im Umkreis der Städte Jena, Magdala, Weimar, Apolda und Sulza am Schwersten betroffen.

Wohnungen an der unteren Ilm

Zottelsiedt:

Hier hat die Wasserfluth die Badestuben an allen Gebäuden weggeführt, dergleichen viel andere Wohnhäuser sammt Ställen und Scheunen und allem Vorrat, neben allerlei Vieh, welches alles auf 3737 Gulden gerechnet wird. Und sind verborben 3 Menschen, 56 Stück Vieh, 24 Häuser, 21 Scheunen, 50 Scheffel Korn, ohne Mehl und Brot, 7 Scheffel Gerste, 6 Malter Hafer, 95 Eimer Bier, Back- Brau- und Seigerhaus mit dem Seiger, wie auch das Pfarrhaus.

Maltstedt:

In diesem Dorf sind 25 Personen ertrunken und sonst viel Vieh von Kühen, Kälbern und Schafen verborben. Ein Brauhaus ist von Grund aus weggeführt, sammet dem eichenen Bottich und allem zugehörigen Geschirr, welches der Kirche zuständig gewesen. Die Mühle, ob sie gleich von Grund auf neu gewesen, hat sie doch die Fluth weggeführt. Alle Obstbäume sind aus der Erde rausgerissen worden, besonders hat auch die Pfarre großen Schaden durch den Einsturz der

Schaf- und Schweine- und anderen Ställen erlitten, sodass nicht ein Stück Vieh nach Verlauf des Wassers darin hat gehalten werden können. Wie dann dem Herrn Pfarrer daselbst an Vieh und allerlei häuslichen Vorrat auf 100 Gulden und darüber Schaden geschehen ist, der ganze Schaden daselbst aber sich auf 2771 Gulden erstreckt.

Wickerstedt

Dieses Orts ist eine Weibsperson ertrunken und 8 fremde Personen aufgeho- ben und begraben worden. Auf die Einwohner an Häuser, Wohnungen, Scheu- nen, Ställen, Vieh, Wiesen und den Gärten großen Schaden geschehen, der sich auf 2000 Gl. beläuft, abgesehen von dem Schaden, der den Pfarwiesen entstanden, von 14 Acker in Grund und Boden verschlammmt und mit Steinen und Kies überzogen sind, dass sie es nicht so bald verwinden werden. Auch ist alles Getreide, welches in der Aue gestanden, verdorben, weil die Fluth einen Riss gemacht, der mit großen Kosten auf etliche Jahre kaum wird wieder in den rech- ten Gang gebracht werden.

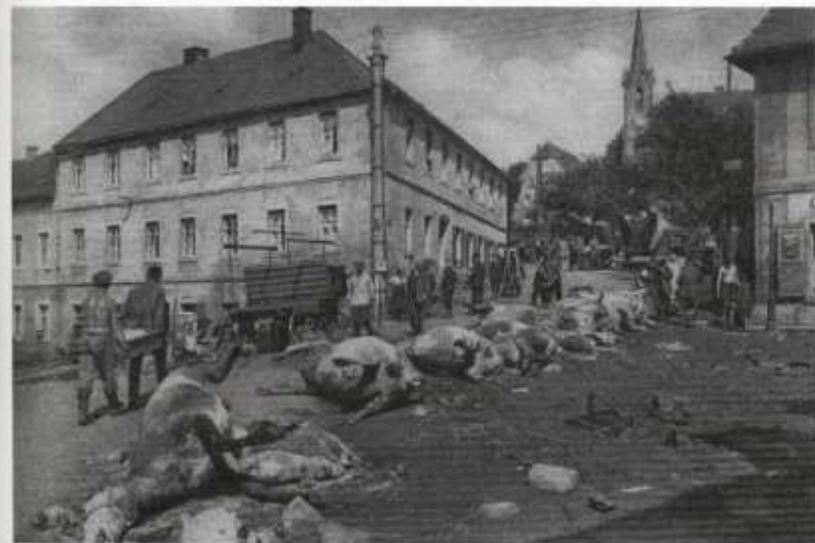
Flurstedt: keine weiteren Angaben

Obertrebra: hier wird erwähnt, dass die Mühle sammt dem Brauhaus kaputt sei.

Eberstedt

Dieses Dorf, in der Vogtei Gebstedt gehörig, hat der liebe Gott durch das schreck- liche Ungewitter und Wasserfluth gar hart heimgesucht, denn darin 22 Wohn- häuser sammt Scheunen, Ställe und andere Nebengebäude und hierüber noch 16 einzelne Häuser sammt 2 einzelnen Scheunen durchs Wasser eingeworfen worden. So ist auch in diesem Dorf 85 Stück Viehes im Wasser verdorben, nämlich 29 Stück Rindvieh, 3 Pferde, 49 Schafe und 6 Schweine. An Menschen sind ertrunken 23 Personen, davon 22 zu Eberstedt und 1 zu Sulza gefunden und begraben worden. Über die Zahl der 23 ertrunkenen Menschen hat sich den

Trenkadaver in Berggässstübel 1927



4. Juni darauf alhier noch Georg Rudels, des reichsten Bauern Weib, aus Ver- zweiflung an einen Baum erhakt, welcher selbst abgeschnitten und zu seinem Hof tragen lassen. Das Gewässer hat alhie so gewüthet, dass man die Hofstät- ten zum Teil nicht mehr gekennet, und fast alles Hausgeräthe mitgenommen. Insonderheit hat es den Amtsvogt von Gebstedt, unter dessen Inspection das Dorf gehört, Herr Andreas Silbersack ziemlich mit betroffen, in dem es nicht nur sein Wohnhaus sammt Scheune und Ställen, sondern darin auch alle seine brieflichen Urkunden, Registraturen und Amtssachen nebens 20 Stück Vieh ver- derbet. Es beläuft sich hier der Schaden auf 4498 Gl.

Niedertrebra:

Hier sind 20 Personen ertrunken, 54 Häuser eingerissen und weggeführt, viel Vieh, darunter das sämtliche außer den Pferden des damaligen Rittergutsbesit- zers Heinrich Schenken zu Tautenburg und Frauenprießnitz, der vielen Scha- den erlitt, ertrunken.

Wunderbare Rettungen

Zottelstedt:

Hans Wünscher ist beim Einfallen des Hauses mit Weib und Kindern aufs Dach kommen, welches aber nur wenige Maßruthen mit geschwommen, bald stille an starken Weiden gestanden, darauf er bis Nachmittag gesessen und dann mit Pferden geholt worden. Der Obermüller, nachdem er sich mit den Eseln und Kühen wohl zermartert, ist zum Fenster aus an einem Betttuch von Weib und Kindern in das Obergebäude gezogen worden.

Das Dorf Zottelstedt



Paul Petzsch, als er gesehen, dass das Wasser mit Gewalt gestiegen, hat aus seinem Hause durchs Dach eine Leiter auf eine anstehende Pappel gebracht, darüber er mit Weib und 3 Kindern und der Kindmutter, die bei ihm zu Haus gewesen, auf die Pappel gekrochen, darauf sitzen müssen, bis ihnen nach Ab- nahme des Gewässers hat Hilfe gethan werden können. Viel stärkere Pappeln und Bäume hat dies Wasser ausgerissen, aber diese musste es stehen lassen.

Die Kindmutter sagte, wenn sie jetzt viel Geld verdienen und auf der Pappel so lange sitzen sollte, sie vermöchte es nicht auszustehen*.

Mattstedt:

Hans Müller vulgo Hans Abel genannt, sagt, da ihm das Wasser plötzlich ins Haus kommen, habe er ein säugendes Kalb auf den Boden getragen. Die Kuh habe sich losgerissen und sei ihm auf die Treppe nachgeschwommen und mit ziemlicher Arbeit auch aufn Boden kommen. Als aber das Wasser auch aufn Boden kommen, habe er sich mit seinem Weib und den jüngsten 4 Kindern aufn obern Boden gemacht und, damit die kleineren Kinder sich weniger fürchteten, aufs Taubenhaus gehoben. In dem hebt das Haus an zu knacken, da schriean die Kinder den Vater um Hilfe an, und als er zu ihnen steigt, hängen sie sich ihm an Hals. In des gehen die Wände ein und fällt er mit den Kindlein ins Wasser, dass es über ihm zusammengeschlagen, die Kindlein kommen ihm vom Halse und ertrinken. Er fährt wieder auf und kommt auf einen Balken, da er durchs Dach, so auf ihm gelegen, ein Loch gemacht und darauf gesessen. Wie aber sein Weib und ältester Sohn von 12 Jahren auch aufs Dach kommen, wissen keiner nicht. Der Sohn ist beim Vater auf dem Dach geblieben, sein Weib aber ist durch die starke Fluth vom Dach gehoben wurden. Da sie den Mann um Hilfe gerufen und gesagt: O Hans, nun komm ich von euch, darauf angefangen; Also hat Gott die Welt geliebt etc., hat Gott, den sie fest im Herzen gehabt, auch bei ihr gehalten und ihr das Glück geben, dass sie einen Baum ergriffen, darauf sie nackt und bloß hingefahren. Denn ob sie wohl ein Hemd angehabt hat, sie doch solches von sich gerissen, alldieweil sie damit hin und wieder hängen blieben. Er, Hans Müller, ist mit dem Sohn auf dem Dach geblieben, zweimal angefahren, dass das Dach still gestanden, aber weil die Bäume allzeit gebrochen, hat er wieder fort gemusst. Bis er endlich auf den Wickerstedter Wiesen an 4 Eltern gestoßen und mit dem Dach stehen geblieben. Ist alles in der Nacht geschehen, dass er nicht gewusst, wo er sei. Um 10 Uhr haben ihn die Wickerstedter mit 5 Pferden wieder zu Lande gebracht.

Sie aber, sein Weib Martha, ist unter Wickerstedt an einer starken Weide ange- fahren, auf welche sie gestiegen, davon hat sie ohne Unterlass um Hilfe ge- schriean, aber keiner habhaft werden können, darum sie sich wieder ins Was- ser gelassen und bis unter die Arme bis fast an die Brücke, darüber von Wickerstedt gen Flurstedt gefahren wird, gegangen, da sie aber noch in ein Loch gefallen, doch wunderbarlich wieder herausgekommen und an eine große, starke Eiler gerathen, derer sie sich gehalten und hinaufgeklettert. Allda sie im Was- ser etliche Stunden verharren müssen, niemanden gesehen und gehört; als sie aber endlich 2 Männer aus Flurstedt, die Sonntags Nachmittag 3 Uhr aus ihrem Orte herausgegangen, sich umzusehen, ansichtig worden, hat sie um Hilfe stets geschriean, die ihr aber bis um 7 Uhr Abends nicht wiederfahren können. Um diese Zeit, hat sich das Wasser gesetzt, haben ihr die Leute von Flurstedt an 2 zusammengebundenen Waldstangen die Glockenstränge zugereicht, welche sie mit runtergelegten Scheiben im Wasser aufgefangen, um den Leib gebun- den und also durch die Lache gezogen worden. Weil sie aber, da sie nachicht gewesen, nicht aus dem Wasser gewollt, haben die Leute Kleider zugeworfen, dass sie sich bedecken möge. Wegen der langerlittenen Kälte, davon sie er- starre, haben sie 2 Männer führen müssen, die sie in Hans Lützen, des Schmiedes Haus, gebracht worden, da ihr die edlen Junker Essen zugechickt, das sie wieder erquicket. Sie ist hernach etliche Tage am Stecken gegangen und gek- lagt, dass sie von den Holz übel zerstoßen worden. Als dieses folgenden Mon- tags ihrem Mann nach Mattstedt berichtet worden, hat er es nicht glauben wollen, alldieweil er sie auch allbereit hin und her im Wasser gesucht. Auch hat sie nicht glauben wollen, dass ihr Mann noch lebe, bis sie einander wiedergesehen. Die Kuh ist aus dem eingefallenen Haus und durchs Wasser zu Lande gekommen.

Obertrebra:

Bei Obertrebra sei mitten auf dem Ilmstrom ein von gutem Holze mit einer geholten Stube, darinnen 15 Personen oben auf dem Boden sich befunden, daher geschiffet, dermaßen, dass das Hintertheil mit den Böden auf dem Wasser gelegen, und seien zwei Erlen hangen geblieben, bis das Gewässer verlaufen, da wären die Leute herausgeklettert, hätten folgens das Haus abtakeln, zernehmen und mit Unkosten und Mühe und Sorge an vorige Stelle schaffen lassen.

Niedertrebra:

In Niedertrebra lag in jener Schreckensnacht eine Frau mit ihrem neugeborenen Kind in einem Haus im Kindbett. Als die Wasserfluth hereinbrach, gelang es dem Mann und der Hebamme, sich zu retten, während man glaube, dass die Wöchnerin im Haus ertrunken sei. Allein es gelang schließlich, nachdem eine Hauswand zusammengestürzt war, auch sie mit ihrem Kinde herauszuziehen



Die Verwüstung nach der Katastrophe 1927 im Gottliebental

und wunderbarer Weise trugen beide keinen Schaden an ihrer Gesundheit davon, außer dass die Wöchnerin wegen der Kälte, die sie hat ausstehen müssen, später einen tüchtigen Schüttelfrost bekam.

Eine andere Frau mit 5 Kindern aus dem einstürzenden Haus fortgerissen und von den Wellen fortgetragen, konnte sich mit denselben auf einer Weide erhalten, bis die Wasserfluth sich zu setzen begann.

Ein Knecht des Schenken von Tautenburg, der im Pferdestall in seinem Bett lag, konnte, als plötzlich die Fluth in den Stall drang, dem drohenden Tode durch Ertrinken entgehen, obgleich er in großer Gefahr schwebte, von den Pferden, die im Stalle herum schwammen und um sich mit den Füßen schlugen, zu Tode getroffen zu werden.

Ein anderer Bedienter des genannten Freiherrn, der blind war und mit seiner Frau von den Wasserfluthen überrascht wurde, konnte, während sein Weib unterging und ertrank, sich an einen Polsterstuhl anklammern und gerettet werden.

Eberstedt:

Dort war eine Bauersfrau (gibbosa?) in großer Gefahr, mit ihrer einzigen Tochter in den reißenden Wellen umzukommen, die sie eilend dahintrugen. Endlich gelang es ihnen, als sie schon ganz erschöpft waren, sich an einer Erle anzuklammern, wo sie dann endlich, von Sorgen geschwächt, gerettet wurden.

Zu Eberstedt, als das Wasser Andreas Vogl samt seinem Hause, Weib und fünf Kindern weggeflosset und ertränket, hat ein lahmer gebrechlicher Knabe auf einer Erle sich erhalten.

Elsa Apel daselbst hat das Wasser mit ihrem Häuslein jenseits des Ilmstroms zwischen drei Erlen geführt, ist allda zwee Tage und Nächte mit ihrem Töchterlein sitzen geblieben, bis sich das Wasser gesetzt.

Barthel Frieser, ein Leineweber, dem das Wasser sein Häuslein niedergerissen, darinnen auch sein Stiefsohn samt seinen Gesellen im Bett ersäuft, ist mit seinem Weibe, dem größten Stiefsohn und Mägdlein, als auch seines Nachbarn Mägdlein auf eine große Weide kommen und sich die Nacht und Tag, bis man dazu kommen können, darauf erhalten. –

S. 45 u. 46 Hochestantur literae Reverendi Dr. Pastoris Wickerstedtensis, Frödis Friderici, exaratre ad Rever. ... Clarissé Virmon ... Dr. Johannem Meidorem, Pastr ... Prof. Jenens. Sub dato IX Juni 1613. –

Wickerstedt:

Allhier sind in der Wasserfluth zwischen 2. und 3. Uhren die Leute in großer Gefahr gewesen, und obwohl viel Häuser durchgeweicht auch etliche, als 5 neben dem Brauhaus ohne Scheune und Ställen eingefallen, darinnen viel Leute gewesen, sind sie doch alle durch Gottes gnädige Hülf erhalten, und gegen den Morgen, etliche auf den Rücken durch die Flut getragen und also salvirt¹ worden, ausgenommen eine Weibes=Person, Maria Prüferin, welche im Einfallen der Häuser eine Feuermauer erschlagen, ihr Kind aber eines Jahres erhalten, und mit die Mutter Catharina Prüferin, ein altbetagtes Weibe, den Sonnabend confitret², jedemann aber dafür hielt, sie wäre auch tod, als hat man nach gehaltener Predigt auf Anhalten des Pfarrers dieses Orts dieselbe gesucht, und ihr Sohn Andreas Prüfer hat sie auf dem Rücken durch das Wasser getragen, und nach dem sie ein wenig erwarmet, hat man ihr das Abendmahl in einem andern Hause gereicht.

Ein Gedicht

Die schrecklich grosse Wasserfluth,
Welch war ein Straff und Gottes Ruth,
Hat im 1613ten Jahr,
Als der 29. Maji war,
Hinweg geführt an diesem Ort,
Ein steinern Brücken, und dann fort,
Der Menschen viel auch Vieh ersäufft,
So all der Ilm-Strom milgeschleift,
Dieselb ganz neu ist wieder gebaut,
Von Holtz zur Stell, wie man hier schaut,
Im Jahr 1615. aufgeführt,
Als Herzog Johann Ernst der Jünger regiert,
Ioach, Kreich, P.

¹ Der Herr sitzt, eine Sathul anzurichten, und der Herr bleibt ein König in Ewigkeit. (Luther) oder:

² Der Ewige thronet über den Himmelsstühlen, der Ewige thronet kö niglich für immer. (Bis5) gemüth

³ zur Hülf gewesen

1800 • 1900**Wassersnoth 1890**

Aus der Rannstedter Kirchenchronik

Pfarrer Bernhard Adolph Junkelmann berichtet:

Das Jahr 1890 war ein Jahr der Überschwemmungen. Zuerst war es die Elbe, die Anfang September eine schreckliche Wassersnoth über die Anwohner brachte. Ich erinnere mich, auf meiner Rückreise von Täplitz in der Sächsischen Schweiz die furchtbaren Verwüstungen gesehen zu haben, die der entfesselte Strom angerichtet hatte. Bis zum zweiten Stock der Häuser hatte die Höhe der Flut sich erstreckt. An den Elbufern lagen die Trümmer menschlicher Wohnungen, Möbel, Wirtschaftsgeräte usw. Die Augustusbrücke von Dresden war nahezu bis oben von dem so überaus hohen Strom erfüllt. Auch in der Nähe von Riesa zeigten sich die Spuren der schrecklichen Wassersnoth.

Was aber in Sachsen geschehen, sollte sich im Herbst 1890 in unserm Thüringer Heimatland wiederholen. Am Todtenfest, dem 23. November abends, begann ein starker Regen, der die ganze Nacht anhielt. Gleichwohl begab ich mich am 24. früh nach Halle zur Conferenz der Inneren Mission, den 25. nachmittags wurde der Heimweg angetreten. Noch waren die Reisenden ohne Ahnung von dem Unheil, was sich inzwischen vollzogen.

Wahrscheinlich durch mäßige Wolkenbrüche auf dem Thüringer Walde waren alle Thüringer Flüsse - die Saale allen voran - in hohem Maße angeschwollen. Von Weißenfels fuhren wir gleichfalls in einem See, der, je näher wir Naumburg kamen, um so schrecklicher wurde. Vom Bahnhof in Naumburg aus bis hinüber nach Groß- und Kleinjena wogte eine schreckliche Flut, die Balken von Gerüsten, Fässer, Schubkarren, Hausgeräte und todte Tiere mit sich führte.

Gleichwohl ging unser Eisenbahnzug weiter nach Kösen. Die Fahrt auf der, nur von lobenden Wassermassen umgebenen Eisenbahn, war eine gefährliche. Immer kleiner wurde der Grassaum des Damms, der über die Flut heraus sich erhob, bis er endlich ganz verschwunden war, und wir gänzlich im Wasser fuhren.

Bis zur Kösener Eisenbahnbrücke ging der Zug, dann stand er still. Wir mussten aussteigen und zu Fuß die Eisenbahnbrücke überschreiten. Dieselbe war zum Theil zerstört. Bretter, Balken, Bohlen, zerrissene Flösse, entwurzelte Bäume, alles hatte sich an der Brücke aufgestaut und ihren Untergang herbeigeführt. Nach Großheringen weiterzufahren war unmöglich, da das ganze Tal einem wogenden Meer gleich. Unter Zit-



tern und Zagen sind wir über die noch feststehende Eisenbahnbrücke gegangen, unter welcher die gurgelnde Flut sich daherwälzte. Auf der diesseitigen Hälfte von Kösen erblickten wir eingebrochene Häuser, in deren Stuben man hineinschauen konnte. Es brachte eigene Eindruck hervor, inmitten der tobenden Überschwemmungen die offenen Stuben der zerstörten Häuser zu erblicken, in denen die Bilder und die Uhren friedlich an den Wänden hingen.

Über Hassenhausen zu Fuß gehend habe ich die Heimat erreicht und Gott gedankt, der gnädig aus der Noth geholfen! Die Verwüstung im Saaletal war eine ganz fürchterliche. Bis hinauf über Saalfeld hat das entfesselte Element Häuser zerstört, Brücken zerrissen und allenthalben einen Schaden angerichtet, welcher dem der sogenannten Thüringer Sünthflut vom 31. Mai 1613 gleichgekommen sein soll. Auch haben viele Menschen ihr Leben verloren.

In Weichau bei Großheringen hat der dortige Schmied seine Frau und sein Kind verloren, in Jena ist ein Älterpaar erschlagen worden, als das Haus zusammenstürzte, in Delknitz bei Kahla haben gegen fünf Personen das Leben verloren.

Die zerstörten Häuser boten noch im Frühjahr einen traurigen Anblick. Nach dem großen Wasser trat eine hochgradige Kälte ein, welche die Leiden der armen Überschwemmten außerordentlich steigerte. Wohl haben wir alle getan, was in unseren Kräften stand, um die Not zu lindern, aber was ist die schwache Menschenkraft gegenüber dem Schaden, den die Elemente anrichten?

Vor Feuer und vor Wassernoth
Behüt uns, lieber Herre Gott!



Die Wohnstube

1900 - 1950

Niedertrebra 1908

Pfarrer Alexander Metzner in der Niedertrebraer Kirchenchronik
Am 21. Mai entlud sich ein heftiges Gewitter, wo in der hießigen Flur ungeheure Wassermassen nieder gingen und richteten sehr großen Schaden an. Hagel vernichtete manches Feld zu 90 v.H. Etwa 1 Stunde nach dem Ausbruch des Wassers, das gegen 2 Uhr Nachmittags einsetzte, kamen von Pfuhsborn her durch die Bahnunterführung solche Mengen Wassers, dass nur wenig von der Unterführung freibleib, das Wasser also 4 Meter hoch durch dieses strömte. Die Unterführung wurde gerade damals um etwa 4 m verbreitert wegen Anlage eines Überholungsgleises.

Viel Sand und schwere Steine spülte das Wasser spielend weg und warf sie gegen die vor dem Bahndamm stehenden Bäume die arg beschädigt wurden. Einzelne Steine wurden 150 Meter weit weggeführt. Gegen 200 Zentner Zement und ebenso viel Kalk wurden mit der Baubude, in der sie lagerten, weggerissen. Das Wasser überflutete den Damm über dem Dorf und setzte die Hofraiten darunter metertief unter Wasser. Die zunächst dem Damm an der Schienenbrücke stehenden Häuser wurden so arg mitgenommen, dass einige Wände einstürzten. Menschenleben sind nicht zu beklagen, aber Ziegen, Schweine und Hühner sind umgekommen. Ebenso wütete das Wasser an der Unterführung in Darnstedt. Wie sich herausstellte, waren viele Orte der Umgebung ebenso und noch härter betroffen, z.B. Utenbach, Dornsdorf und mehrere Orte des Saaletals. Obertrebra und Eberstedt blieben fast ganz verschont. Ich habe durch das Erlebnis ein Bild bekommen, wie bei der Thüringer Sinflut (1613), die sich über das ganze Ilmtal aufwärts erstreckte, hier 54 Häuser, die wohl zumeist in der Nähe des Sackes u. auf den Wiesen der Ilm, weggespült wurden. Kräutner, es sind jedenfalls Lehmbauten gewesen.

Eberstedt 1939

Eberstedt wurde immer wieder von Wasser heimgesucht. Die Fotos zeigen das Dorf 1939.



Foto: Kriehar mit Enkel zum Erkaufen in Niedertrebra

Werner
Günter
BronnieHans
BräuningGerhard
Kirsch

???

Manfred
RedelOttokar
Koch

Schwimmhäute zwischen den Zehen sind praktisch

Im Zupferbassin Dalko 1947
Charlotte Adler, 1921
Rowena Adler, 1941



Kirche Eberstedt im schweren Hagelwetter am Sonntag nach Pfingsten 1977

Obertrebra 1947

1947 war ich schon hier, 1946 hatte ich hergeheiratet und 1947 kriegte ich gerade meine Tochter. Als das Hochwasser war, haben wir uns das Boot genommen, das am Mühlgraben lag. So sind wir vom Wohnhaus zum Stall und zur Mühle gefahren. Der Kahn war von einem Angler. Das war ein Rechtsanwalt aus Apolda. Der kam immer zum Angeln und ist damit auf der Elm gefahren. Hier gabs viele schöne Fische, Aale und Forellen, ein Angelparadies. Wenn das Wasser kam, stand es in der Mühle. Aber da kam nichts zu Schaden, denn unten war ja nicht viel, nur die Trichter, wo die Säcke drangehängt wurden. Die Maschinen und Werkzeuge waren in der ersten Etage und das Korn kam ja ganz hinauf.



An Kanters Mühle in Obertrebra

Reisdorf 1947

Nahe bei Reisdorf mündet der Emsbach in die Seena. Diese beiden Bäche haben dem Dorf einige Male bedrohliches Hochwasser gebracht. Am 28. und 29. Februar 1940: „Von der Angerbrücke bis Walther Witzel kamen die Wassermassen in einer Höhe von 30 Zentimeter über die Landstraße und bildeten einen reißenden Strom von 130 Meter Breite.“ 1841 und 1947, den 14. März: „Früh stand Reisdorf unter Wasser. Mittags stürzten die ersten Häuser und Scheunen ein. Ganze Familien mussten mit Flößen gerettet werden.“

Frau Kanter sn., Mühle

Aus: Kurt Tischler in „Das Volk“ am 17. September 1955

Das Schwein auf dem Misthaufen

Gertrud Röppeknack, Reisdorf, *1917

Ich war damals noch eine junge Frau von 30 Jahren und wohnte allein in dem kleinen Haus auf der Straßenseite gegenüber. Mein Mann war noch nicht heimgekehrt 1947. Acht Jahre war er fort. Hier in Reisdorf trafen sich alle beide Bäche, die Seena und die Emse.

Wir hatten ein großes Schwein. Das haben sie in eine Holzkiste getan. Im schmalen Hof war ein Misthaufen, da haben sie die Kiste mit dem Schwein draufgestellt. Da hat es die ganze Zeit gestanden.

Am 14. März ging das los, da war doch noch Eis auf dem Fußboden. Das Wasser lief in die Schränke rein und stand im Haus, es war furchtbar. Im oberen Stockwerk kam der Fußboden hoch. Da kam ein Auto und da haben sie Leinen gezogen, dass sich die Leute festhalten konnten. Auch uns haben sie so rausgeholt. Dann haben sie mich zur Haustür rausgeführt, aber die fiel auch schon ein. Bis zur Brust stand mir das Wasser. Wir sind dann raus zu Hermanns rauf, da war nischt. Die haben mir erst mal trockene Sachen gegeben. Da sind wir ein paar Tage geblieben, und dann sind wir bei Kohlschmitts, da war ich ein Jahr oben. Die Frau hatte nur einen Jungen, und der war gefallen. Und ihr Mann war schon älter.

Später bin ich noch mal hin und hab noch Sachen rausgeholt. Ganz eingestürzt war es nicht. Das Wohnzimmerbüfett und der Kleiderschrank, da sah man dann immer noch die Wasserspuren, wo sich das Holzturnier so aufgewellt oder gelöst hatte.

Gemeindemitglieder im Gespräch in Reisdorf

Irene Genzsch

„Das war am 14. März. Ich weiß das Datum noch so genau, weil da der Schmeck in meiner Klasse Geburtstag hatte. Die Lehrerin hatte ihn mal gefragt. Wann hast denn du Geburtstag? Da hat der gesagt. Am merzehnten Ferz! Da hat er das verwechselt. Darüber kann ich heuf noch lachen.“

Von Röppeknacks der Sohn ist gestorben und von Frau Tittelbach die Schwester, die ist dann auch gestorben. Es war gefroren, und da haben sie sich das Blut erkältet.

Das Wasser kam ja so hoch drinne, dass im Ofen das Feuer ausging. Das Wasser war ja eisekalt. Die Erde war noch gefroren. Wir mussten im Haus alle hoch. Die Oma mit hoch, und die Mutti erst mal das Viehzeug mit rausholen. Aus der Nachbarschaft gegenüber haben sie alle geholfen. Das Wasser stand schon im Hof, da sind die alle die Grubenmauer langgelaufen, aber der Herr Büchner ist ausgerutscht und reingefallen, wir hatten gerade Mist gefahren. Das Wasser kam alles von hinten rein, von der Emse. Erst war unsere Seite dran, da haben wir alle Tiere zu Königs rübergeschafft. Aber dann waren die ja auch noch betroffen. Aber nicht so schlimm, die haben die Tiere drinnen gelassen.

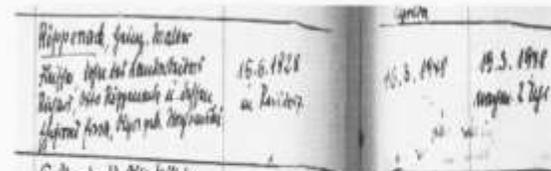
Da haben zwei Frauen bei uns die Küche sauber gemacht. Alles, auch die Betten – voller Schlamm.

Fotografieren konnte da keiner. Wir haben unsern Fotoapparat abgeliefert. Wir mussten ja. Die Amerikaner haben die alle an der Kirche vor die Wand geklatscht.“

Thea Kressmann: „Morgens um 10 war das erste, ich dachte, die Schulscheune kracht ein, das war das erste, was einfiel.“

Die Männer haben die Merzens gerettet, die in dem Haus wohnten, wo jetzt das Dorfgemeinschaftshaus drin ist. Da haben die zwei Pferde genommen und eine

Leiter drauf und dann die Leute oben aus dem Fenster rausgehieft auf die Leiter, die haben gebläht. Und die Pferde sind richtig geschwommen, das hatte ich noch nie gesehen, dass Pferde das können. Bei Oswalds ist die ganze Hausseite eingerutscht, das sah aus wie eine Puppenstube.



Heinz Röppeknack starb am 16. März 1948

Da kam nachher das tote Viehzeug, das konnte nicht alles gerettet werden. Auch Schweine, die da ersoffen waren. Das Wasser kam ja ruckzuck, da wurde das immer höher.“

Brunhilde Eckart: „Wir liegen ein bisschen höher, aber der Keller lag tief, da kam alles durch das Kellerloch. Das Wasser hat sich gestaut im Hof, da ist mein Mann in der Badewanne hintergepadelt und hat das Tor aufgemacht, und da ist das Wasser dann fortgerauscht.“

... und noch ein Gebäudeopfer in Reisdorf, aber welches?



Ursula Haas (+): „Im Hause war noch kein Wasser, aber da kam es schon hier in der Stube durch die Wände rein.“

Der Seena Bach spielt verrückt

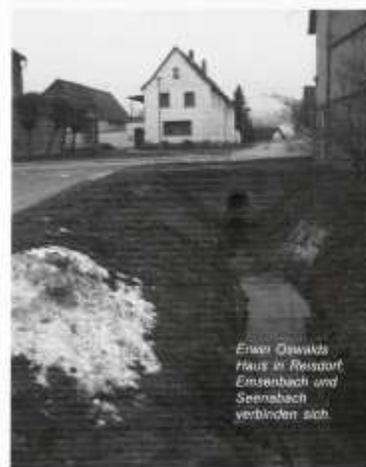
Bericht von Egon Oswald, Reisdorf, * 1932

Das war am 14. März 1947, sechs Wochen vor meiner Konfirmation. Bei unserm Haus war die Längsseite weg

1940 war mein Vater gestorben, ich war mit der Mutter allein. Zuerst hatten wir einen Franzosen, dann hatten wir einen Russen, da musste ich mit aufs Feld. Schnell Schularbeiten machen, dann Schulranzen in die Ecke geknallt und raus aufs Feld. Mit 14 Jahren habe ich das alleine gemacht.

Nach dem Krieg, die Mutter war noch hier, meine Schwester (Frau Kampf aus Auerstedt) und ich. Und Umsiedler. Die sind auch mit abgessoffen.

Am 13. März waren wir zu Fuß hinter Neustedt im Wald und haben Tannenreis geholt für die Girlande. Und als wir zurück sind, da lief das Wasser schon. Müller Walter aus Auerstedt kam mit den Pferden an, da haben wir gewunken und ihn angehalten und haben unser Reißig bei dem auf den Wagen geworfen. Und als wir über die Erntalbrücke an der Mühle kämen, da sagte er: Oh, der Bach ist aber hoch. Schon im Februar war ich mal bei Keimlings Richard gewesen, da hatten wir eine Scheune draußen und immer auch viel Wasser gehabt. Da hatten wir die Kühe unten. Und der hat gesagt: Wo sollen wir denn Hochwasser herkriegern? Wo soll das denn herkommen? Aberids um 10 ging das Feuerwehrom, da ist das Wasser schon über den Bach gelaufen. Da habe ich



Egon Oswalds Haus in Reisdorf, Emsbach und Seena Bach verbinden sich



Hochwasser-Pegel von 1947 in Bad Tarnstedt

mich angezogen und bin raus und da habe ich die Kühe zusammengebunden und bei Richarden geschafft. Und als wir die letzten Schweine rausgeholt haben, da stand das Wasser schon bei uns im Hofe so hoch. Wir sind dann ins Bett. In der Nacht, wo wir geschlafen haben, hat der Nachbar an die Wand Bretter gemacht mit Schnee, dass kein Wasser rein kommt. Und andern früh um achte um war bei dem auch das Wasser reingelaufen. Wie auf einer Insel war das hier. Das Wasser stand hier in der Küche so hoch wie der Herd. Das Feuer war aus. Und oben auf dem Flur, das kristerte alles, wo die Balken lang laufen, da war gar kein Putz mehr dran. In der Stube war hinten an der Wand ein Setzofen. Da waren nun die Umsiedler in der Stube drinne, und da haben wir ausgeräumt und haben alles oben auf den Boden geschafft, und da fiel ein Schiet raus, ein Stück Wand, da habe ich mit dem Nachbar von Fenster zu Fenster gesprochen und gesagt: Du Alfred, ich glaube, unser Haus fällt ein. – Ach, euer Haus fällt wohl ein, da fällt eher unsers ein! Und als es so knisterte, da haben die Umsiedler gebläht: Raus hier, raus! Das Haus fällt um! Da war rechts und links ein Riss und da flog raus. Da sind wir raus, Haustür auf und raus. Meine Schwester war ja erst 10, da musste sie der Umsiedler aufhocken und wir sind hinten über den Hof raus, bis zum Bauch im Wasser. Nach vorn konnten wir nicht raus, der Zaun vom Denkmal war nicht mehr zu sehen. Bis bei Ocklers hinter ans Tor, da war dann kein Wasser mehr. Da standen vier, fünf Leute, und Walter Erich hat mich mitgenommen und mir ein Fußbad gemacht, und ich habe von dem die Sachen gekriegt. Da hab ich bei dem geschlafen und meine Mutter und meine Schwester waren den ersten Abend bei Ocklers hinten, und dann bei Walters. Lore Palm, früher Mentler, die haben hinten gewohnt bei Bernhards Dieter und da ist die da hinten lang, als das Wasser weg war, und hat das fotografiert.



Vom Hochwasser
in Auerstedt
Erinnert
Dorothea
Börnicke

Hochwasser in
Reisdorf,
März 1947 - Haus
von Emma Oswald.

Gustav war ein Bayer, der war Fleischer, da haben wir wohl geschlachtet, und da hat der gesagt: Wenn du Schnaps haben willst, da kommst du mit einer Flasche, da füll ich eene ab. Ob der ein Fass hatte oder was?

Noch was andres vergess ich nicht: Im Hausflur stand die Nähmaschine, da saßen nun mein Cousin auf der einen und ich auf der andern Seite und wir haben Prost gemacht. Auf einmal kommt Pastor Bengler rein. Da sind wir gleich ausgerissen, durch die Küche ins Wohnzimmer durch die offene Wand. Wir hatten noch Angst.

Vom Seenabach kommt das Wasser, das uns gefährlich wird, vom Emsbach weniger. Das dauert lange, ehe es bei uns ist. Aber wenn der Seenabach überläuft, dann können wir hier einpacken. Da waren auch mal in den sechziger Jahren die Teiche in Mariental gebrochen, da sind wir auch abgesoffen, aber da hatten wir nur so ein bisschen Wasser im Hofe. Vielleicht ist das das andere Foto.

Auerstedt

Notizen des Heimatvereins Auerstedt zum Hochwasser 1947

Kaum waren die Kriegsnotde des II. Weltkrieges etwas verkräftet, wurde am 14. März 1947 Auerstedt durch die Schneeschmelze vom Hochwasser heimgesucht. Ca. 30 Gebäude stürzten ein, davon einige Wohnhäuser. Besonders schlimm war es in der Tränke, das Wasser war so hoch, dass vom Brunnen nur noch die Spitze zu sehen war. Die Ursache dieses Staues war die Lehmmauer, mit welcher der Schlossgarten an der Sulzaer Straße umgeben war. Durch Unterspülung fielen die aus Lehm gebauten Häuser wie Postkarten um. Es betraf die Familien: Scherneck, Kampf, Hüttig und Beer (dann Börnicke) wobei es für Familie Beer am schlimmsten war. Als der Vater Otto Beer noch etwas aus seinem Haus holen wollte, stürzte eine Mauer auf ihn, und er kam dabei ums Leben. Die Herren Kurt Eckart und Bruno Schumann hatten aus einem Scheunentor gebauten Floß gerade aus dem oberen Fester ihres Hauses die Frau Dora Kampf gerettet, als unmittelbar danach das Haus zusammenfiel. Als ein Loch in die Mauer gehackt wurde, bekamen es die Bewohner des Unterdorfes zu spüren. In der Obergasse hatte man das Vieh an höher gelegene Stellen gebracht, außer mehreren Scheunen im Ober- und Unterdorf fiel auch noch das Wohnhaus der Familie Rost (jetzt Konrad) den Wassermassen zum Opfer. Ein so verheerendes Hochwasser hatte Auerstedt seit Menschengedenken noch nicht erlebt.



Verwüstungen in
Auerstedt durch
das Hochwasser
1947

Aus der Trauerrede für Freimut Kampf, + 8.9.2003, Pastorin Schlenker



Am Embach in Auerstedt

Wir wollen an diesem Ort auf sein Leben schauen, uns erinnern an die Wege, die F.K. ging, die Stationen, an denen er halt machte.

Freimut Otto wurde m 16. August 1934 hier in Auerstedt geboren. Seine Eltern waren Dora und Otto Kampf, er hatte noch ein ältere Schwester. Der Vater war Ladeschaffner bei der Bahn. Von da hatten sie auch ein bisschen Feld bekommen, und so wuchs Freimut in der L.w. auf. Seine Kindheit war vom Krieg geprägt und von den Entbehrungen der schlechten Zeit. Zu all dem kam im März 1947 das Hoch-

wasser, der Bach schwoll an und nahm das Elternhaus mit sich. Es fiel völlig ein. Es wurde dann wieder aufgebaut und der Vater Otto brachte eine Tafel an mit der Aufschrift:

„Im Wasser sank mein Haus darnieder, es ward zerstört durch große Flut, mit Gott erbaute ich es wieder. Hier steht es nun in seiner Hut.“

Der Vater hatte den Glauben an Gott über all dem Elend nicht fortgeworfen, sondern ganz im Gegenteil das Wohl des Hauses wiederum Gott anvertraut. So eine gute Frömmigkeit hatte diese gebeutelte Generation ...



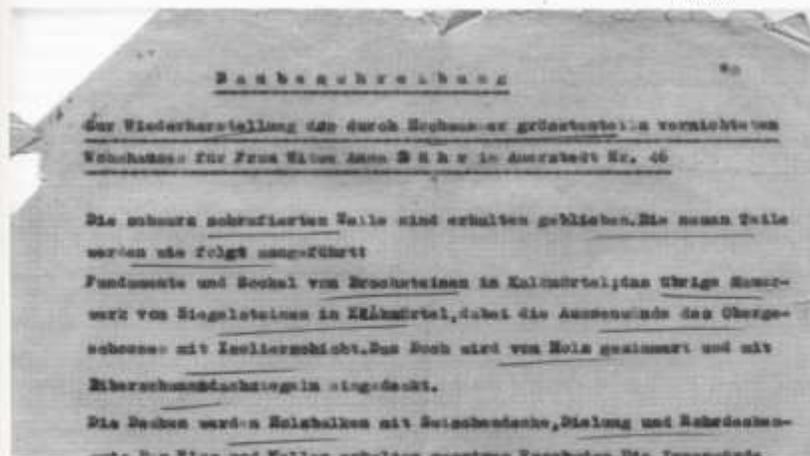
Anna und Otto Bär bei der Hochzeit der Tochter Johanna

1947 gab es einen katastrophalen Einschnitt in ihrer Existenz, das Hochwasser riss das Wohnhaus ein. Dabei kam der Schwiegervater um's Leben. Als 27-jähriger befand sich Curt plötzlich in einer dramatischen Notlage: Die Frau war schwanger, die Älteste erst 2 Jahre alt, die Schwiegermutter eine trauernde Witwe, die Großeltern beide gebrechlich. Die hier anwesenden jungen Leute



können ja mal versuchen, sich in diese Lage hineinzudenken. Curt Börnicke legte den Vorwärtsgang ein, wie es stets seine Art war. Er ließ sich für ein Jahr auf Arbeit beurlauben und ging daran, das Haus wieder aufzubauen. Das erwies sich als ganz schwierig, denn es gab keine Baustoffe. Dennoch gelang es ihm, recht und schlecht wurde das Haus wieder aufgebaut. Das war eine ganz enorme Leistung von ihm. Später dann, als es besser wurde mit dem Baumaterial, wechselte er nach und nach alle unzureichenden Bauteile aus: Das Dach, die Fußböden, Fenster und Türen. Das Haus wurde eigentlich zwei Mal gebaut. So hing sein Herz natürlich besonders daran und er liebte und pflegte es. Wie er alle Dinge, die er besaß, hegte. Auch hier war er ein genauer Mensch. 1947 wurde nun Tochter Heidrun geboren und brachte wie alle kleinsten Erdenbürger wohl etwas Licht und Freude in die schwierigen Zeiten ...

Antrag auf Ausnahme vom Bauverbot 16.5.1947, VS, Gisela Hombsch



Baubeschreibung der Baufirma im Mai 1947

Gisela Hombsch, Tod des Großvaters

Meine Großeltern wohnten in einem Lehmhaus und das ist zusammengefallen. Mein Vater war noch drin und ist dabei erschlagen worden. Das hat wahrscheinlich keiner gedacht, dass das so extrem wird. Und warum er da noch im Haus war, ich vermute, er hat versucht, noch so viel wie möglich herauszuholen. Das war 1947, kurz nach dem Krieg und eine schlechte Zeit. Und es ging damals dermaßen schnell, dass kein Mensch geahnt hat, welche Dimensionen das mal annimmt.



Großvater Otto Bär, hinten rechts



Werner Keimling, *1937

Der Boden war hart gefroren, dann jede Menge Schnee, die Straße nach Bad Sulza den Berg hoch haben die Bauern freigeschaufelt, sonst wäre nichts möglich gewesen. In der Nacht hatte es geregnet und die Temperaturen stiegen sofort auf Plusgrade. Es war teuflisch. Ich bin da als Junge raus und habe mich angezogen und musste doch nun mal gucken überm Bach weg und wollte wissen, wie das von der andern Seite aussieht. Keine Viertelstunde, da musste ich schon hinten rum, weil ich nicht mehr über die Brücke kam. Das war zur Frühstückspause rum, da standen die Kühe schon bis zum Bauch im Wasser. Mein Vater, mein Onkel und der Bürgermeister Otto Wulf und die Mietsleute Krusche, er war ein großer strammer Mann, die hatten zu tun, das Vieh fortzuschaffen.

Mein Onkel hatte gesagt, die Schweine stellen wir hinter in den Stall, da ist eine Stufe, so hoch kommt das Wasser nicht. Da haben sie die Läufer da hinten eingesteckt. Und als sie soweit fertig waren, sagt der Krusche Franz: „Na Arno“ –so hieß mein Vater- „ob die Schweine noch dahinten in dem Stall stehen, die stehen doch auch noch im Wasser!“ Da ist der hintergenärrscht, und vor der Schweinskofentür war das Jauchenloch, mit Holzbohlen drauf, und das Wasser hatte die natürlich fortgetragen, und er tritt da hin und weg war er, da ist der zu allem Unglücke doch noch ins Jauchenloch gestürzt! Zum Glück war es nicht so sehr tief und da haben sie ihn rausgeholt und haben die Schweine auch noch rausgeschafft.

Mein Vater ist auch noch mal hinter und wollte noch ein paar Karnickel retten, das hätte ihn fast das Leben gekostet. Er war gerade wieder vorn, da fiel die Scheune ein. Ich habs gesehen, ich stand in der Küche. Da hatte sich eine Strömung entwickelt wie bei einem Fluss. Das kam bei uns durchs Hofor rein bis hinter an die Scheune, da bogen sich die Scheunentore und mit einmal machte

es Bumm und ich sah eine einzige Dreck- und Staubwolke von dem Lehm.

Und da sind wir dann abgerückt, und wir sind ausquartiert worden. Herr Krusche hat uns hinten durchs Fenster auf die Schulter genommen und hat uns allemann rausgetragen, jeden einzelnen, so weit, bis wir trockenen Boden hatten. Die Männer waren immerzu bis zum Bauch im Wasser, meine Mutter und meine Schwester haben ständig heißes Wasser gekocht, dass die, wenn die kamen, die nasen Klamotten auszogen und die Füße ins heiße Wasser steckten und neue Sachen an und wieder raus. Das Wasser war ja eisekalt. Die Nacht haben wir draußen bei Bauers verbracht, mein Vater hat die Sache die Nacht über beobachtet, aber früh war dann alles Wasser weg.

Zu allem Unglück war hinten auf der Gutswiese, wo jetzt die Maloca steht, die Mauer des Gutes, die ging bis vor zur Ecke und war wie eine Staumauer. Da ging nur ein bisschen Wasser durch die alte gewölbte Bachbrücke durch, alles andere Wasser wurde gestaut. Die Männer haben die Mauer eingehackt, und da fiel das Wasser dann alles ins Unterdorf rein, da stürzten auch noch Gebäude ein.



Werner Keimling zeigt, wie hoch das Wasser im Hof stand

Insgesamt sind 26 Gebäude eingestürzt. Nur unser Wohnhaus ist stehen geblieben und das kleine gegenüber, Mentlers, alle andern waren weg.

Börnicks war ganz weg und da ist der Opa ums Leben gekommen. Die waren alle raus aus dem Haus, und da meinte die Frau: „Ach, wir haben doch gar nichts zum Leben, wir müssten doch noch was zum Leben retten!“ Da ist er noch mal rein, und in dem Moment ist das Haus eingestürzt. So haben sie es erzählt. Das war natürlich tragisch. Von den Helfern haben sich viele sehr erkältet.

Die Leute aus der Nachbarschaft waren alle ausgerissen, Schernecks, der alte Hugo und seine Frau und sein Sohn, die machten alle fort, von Börnicks waren alle ausgewandert, Kampfs, der alte Kampf Otto und der Sohn Freimut, die sind alle weg, nur Dora, das dumme Luder, geht nicht mit raus. „Ich geh nich mit raus“. Und da stand sie im Nachthemde und druckste rum, weil's hinten schon eingefallen war. Schumann und Eck-



An der Gutsmauer

art haben ein Scheunentor auf zwei Jauchefässer draufgenagelt und sind dann gekommen über die Bachbrücke und sind dort hängen geblieben am Geländer. Da haben sie das ganze Ding wieder rumtransportiert bis hinter an den Sportplatz und sind dann anders hergekommen. Mit einer Leiter haben sie die Frau runtergeholt, und als sie draußen war, ist das Haus eingefallen. Die beiden Kerle sind ein paar mal ins Wasser gefallen, die sind dann frühzeitig gestorben. Es war schlimm,



Pumpe am Embach

Nachmittags zurück und war am nächsten Morgen weg. Da sind wir dann wieder heimgezogen. Die Schlammschweineerei war unheimlich. Unser Erdgeschoss ist sehr hoch gebaut, da muss man immer erst ein paar Stufen hochgehen. Wahrscheinlich haben sie sich früher was dabei gedacht. So hatten wir in den Wohnräumen kein Wasser, das ging gerade bis unter die letzte Stufe. Der Keller stand bis unter die Decke voll Wasser. Der Motor von der Dreschmaschine, der war auch ersoffen. Den hat mein Vater in die Bäckerei geschafft, der Bäckermeister Kotte hat ihn auf den Backofen gestellt.

Dann ging das große Aufräumen los. Ich war damals noch ein Kind, mein Schweiger war noch nicht aus dem Krieg



Scheune Agthe - mit Wassermarken im Lehm

Als wir nachmittags draußen bei Bauers waren, hat mein Vater immer am Fenster gekuckt. An der Straße nach Reisdorf hatte Röhr Erich auf der Wiese eine Rübenmiete. Die war früh nicht zu sehen gewesen, die war ganz unter Wasser, und dann kam sie immer mehr zum Vorschein ganz weg gewesen.

Die Pumpe an der Brücke, da guckte oben nur noch der Schwengel raus.

Die Kopfweiden am Bach standen da wie Sträucher, alles was Stamm war, war unter Wasser.

Gudrun Keimling:

Ich habe als Kind auf der Wiese an der Mühle, wo es dann Frühjahr wurde, einen Ehering im Kästchen gefunden mit dem Monogramm von Otto Kampf, das hab ich zurückgegeben.

Werner Keimling:

Die Leute mussten ausquartiert werden, Börnicks haben zum Beispiel bei Schmidts Ernst gewohnt. Bei denen war nur bei der Scheune eine Mauer weggespült.

Wir haben dann eine Nacht bei Bauers gewohnt. Das Wasser ging im Laufe des

Morgens weg. Da sind wir dann wieder heimgezogen. Die Schlammschweineerei war unheimlich. Unser Erdgeschoss ist sehr hoch gebaut, da muss man immer erst ein paar Stufen hochgehen. Wahrscheinlich haben sie sich früher was dabei gedacht. So hatten wir in den Wohnräumen kein Wasser, das ging gerade bis unter die letzte Stufe. Der Keller stand bis unter die Decke voll Wasser. Der Motor von der Dreschmaschine, der war auch ersoffen. Den hat mein Vater in die Bäckerei geschafft, der Bäckermeister Kotte hat ihn auf den Backofen gestellt.

Dann ging das große Aufräumen los. Ich war damals noch ein Kind, mein Schweiger war noch nicht aus dem Krieg

Irgendwie wurde dann Holz zur Verfügung gestellt, da waren die Leute hinten in Lösä und haben Holz geschlagen, das wurde dann hergefahren und verteilt, da kriegte

jeder ein bisschen, wie der Tropfen auf den heißen Stein.

Wir kriegten als Entschädigung 4000 Mark, da kam die Währungsreform und es waren 400. Aber da waren die Aufbauarbeiten schon zugeange, die Baulfirma Anders von Eckartsberga und der Fuhrunternehmer Piek, die haben Steine geholt aus der Ziegelei Bad Bibra, und dann kriegten wir 9000 Lehmsteine. Nun kam die Währungsreform, da wollten die drei Tage vorher noch das Geld haben. Man konnte sich mit ihnen zum Glück einigen. Und der Anders schickte einen alten Maurer und zwei Lehrlinge, die sollten nun die Scheune aufbauen, Material war so gut wie da, Zement kaum, Sand: Buna-Kalk, das war solcher blauer Düngerkalk, der wurde unter den Sand gemengt. Und Otto musste nun mauern und die beiden Lehrlinge mussten handlangern, Steine hin, Kalk hin, und zurechtemischen und zwischendurch mussten sie Otto seine Pfeife anbrühen, bei dem ging die Pfeife nicht aus. Und jedenfalls kam da der Anders: Otto, Otto, mach ein bisschen hin, in 14 Tagen ist Richtfest! – Na, das schaff ich nicht, Meister, wie soll ich das schaffen, in 14 Tagen die Scheune hochzumauern? – Mach hin, mach hin! Rechts und links die Pfeiler hoch, dass wir da mit den Balken drauf können! Und das haben die dann auch so gemacht, und das war dann auch so, in 14 Tagen kamen die und da wurde gerichtet und das Dach kam drauf. Da gabs dann wieder keine Dachziegel. Da haben wir von Buttstedt eine Firma gehabt, die haben zwar die Dachziegel alle hoch gemacht, aber keinen Zement reingemacht in den Kalk, die kamen nach drei Jahren wieder runter und da wären sie kaputt. Und dann war eben Richtfest. 1948. Da hat mein Vater einen Hammel schwarz geschlachtet in der Nacht, und meine Mutter hat rohe Klöße gemacht und Hammelbraten. Da waren nun die ganzen Handwerker, Maurer, Zimmerleute, Fuhrleute u.s.w. alle oben auf dem Flure, da haben wir den Hammelbraten weggeputzt, das war ein richtiges Vergnügen.

Bei Müllers haben sie das auch gemacht, da war auch die Scheune eingefallen.

*Coris Haas, * Agathe, * 1950, ehemals Auerstedt:*

Von unserer alten Scheune, die ist 1947 eingestürzt, standen nur noch Restmauern. Meinen Bruder haben sie da mit dem Waschkorb das Dorf vorgetragen, als das Wasser schon in der Stube stand, bei jemanden hin, bei Kämmersch. Der war am 8. Februar 1947 geboren, da war er gerade erst einen Monat alt. In der Scheunendurchfahrt sieht man noch im Lehmstampf, wie hoch das Wasser damals gestanden hat.



Und auch in Eberstedt war es 1947 wiedermal nicht ohne ...

1950 + 2007

Das Volk

Sonderausgabe Preis 5,10 DM

Die Unwetterkatastrophe in und bei Apolda

Erste Mittelnachrichten wurden vom Eis des Krasses totot eingeleitet

Apolda. Am Sonntag abend um 10 Uhr ist die Unwetterkatastrophe in und bei Apolda eingeleitet worden. Die ersten Nachrichten wurden vom Eis des Krasses totot eingeleitet. Die Unwetterkatastrophe in und bei Apolda ist eine der größten Naturkatastrophen der letzten Jahrzehnte. Sie hat die Menschen in und bei Apolda in eine große Not versetzt. Die Unwetterkatastrophe in und bei Apolda ist eine der größten Naturkatastrophen der letzten Jahrzehnte. Sie hat die Menschen in und bei Apolda in eine große Not versetzt.

Die Unwetterkatastrophe in und bei Apolda ist eine der größten Naturkatastrophen der letzten Jahrzehnte. Sie hat die Menschen in und bei Apolda in eine große Not versetzt. Die Unwetterkatastrophe in und bei Apolda ist eine der größten Naturkatastrophen der letzten Jahrzehnte. Sie hat die Menschen in und bei Apolda in eine große Not versetzt.

Bildbericht von den Hochwasserständen



Die Unwetterkatastrophe in und bei Apolda ist eine der größten Naturkatastrophen der letzten Jahrzehnte. Sie hat die Menschen in und bei Apolda in eine große Not versetzt. Die Unwetterkatastrophe in und bei Apolda ist eine der größten Naturkatastrophen der letzten Jahrzehnte. Sie hat die Menschen in und bei Apolda in eine große Not versetzt.

Frühjahrschhochwasser 1988 in Niedertrebra und Eberstedt

Thüringer Allgemeine 1988

Das Frühjahrshochwasser des Jahrgangs 1988 wird vielerorts seinen Eintrag in die Ortschroniken finden. Das Foto entstand zwischen Niedertrebra und Eberstedt.

Haus Äpfel in Eberstedt unter Wasser, links



Die Ilm läuft über, rechts

Mühle Obertrebra 1994

Matthias Kanter

1994 war hier im Imstal ein großes Hochwasser. Ich hatte mich gerade nach langem Zögern entschlossen, die Turbine wieder in Gang zu bringen. Dazu musste etwas verändert werden, ein Pfeiler musste neu gegossen werden. Da hab ich die Schalung fertig gemacht, und es brauchte nur noch der Beton zu kommen, statt dessen kam das Wasser. Die Schalung schwamm weg. Da konnte ich noch mal anfangen. Im Keller hatte ich das gleiche Pech. Ich wollte nicht den ganzen Hof aufgraben, um die Stromleitung zum Zähler zu bringen und bin einfach durch den Keller gegangen. Von außen habe ich bis zur Wand aufgeschachtet, um die kürzere Verbindung zu schaffen. Die Wand war allerdings ein Meter zehn dick, deshalb hatte ich am Tag zuvor einen Bohrtrupp da, der mir das Loch durch die Wand gemacht hat. Naja, am nächsten Tag kam mir ein dicker Strahl Wasser im Keller entgegen. Da musste ich erst mal das Loch zupfropfen. Aber dann musste ich mich draußen kümmern. Der Katastrophenschutz hatte Sandsäcke gebracht. Am meisten Angst hatte ich um den Erdgas-Tank. Den habe ich lieber noch mal festgemacht. Eigentlich weiß man so ungefähr, wie hoch das Wasser steigt. Aber diesmal stieg es immer weiter, es stand bis eine Handbreit unter dem Kellerfenster. Wenn man will, dass der Keller nicht bis zur Decke voll läuft und die Elektrik kaputtmacht, muss man ihn auspumpen. Ansonsten könnte man ihn auch absaufen lassen. Das Wasser braucht Fläche zum Ausdehnen. Das ist das Wichtigste bei Hochwassern, Ansonsten sind die Wassermühlen schon so gebaut, dass eine Überschwemmung sie nicht umwirft.



Matthias Kanter an seinem Haus



Auf der Eberstedter Imbrücke 1980



Am 14.4.1994 in der Niedertr. breitet Wolfgarte



Die Ilm ist randgetüfl



Hochwasser in Eberstedt im April 1994

Kann Lippold, Bürgermeister

Anfang April war es sehr kalt. Im Thüringer Wald fielen bis 17 cm Schnee. Im Tiefland regnete es. Am 11. April ging der Niederschlag auch in den Höhenlagen in Regen über. Die Temperaturen stiegen, der Schnee begann zu schmelzen. Die Pegel der Flüsse stiegen rasch an. Am 13.4.94 um 7.00 Uhr trat die Ilm über die Ufer und überschwemmte die Straße nach Niedertrebra. In

einer halben Stunde stieg der Pegel der Ilm um 8 cm. Die Medien kündigten eine Flutwelle von 50 bis 75 cm an. Bis um 15.00 Uhr stieg das Wasser rasch weiter.

Man konnte Eberstedt nur in Richtung Darnstedt verlassen. Die Frauen der FFw begannen, Sandsäcke zu füllen. Die Männer errichteten Dämme an den meisten vom Wasser bedrohten Häusern und Grundstücken.

Bis in die Vormittagsstunden des folgenden Tages stieg das Wasser auf seinen Höchststand. Nördlich reichte es bis zum Hof von Walter Riedel.



links:
Gärten in
Eberstedt im
August 2002

rechts:
Imwiesen bei
Bad Eberstedt
1997

Schlamm in Neustedt

Bernhard Wünschler

Das Dorfgemeinschaftshaus war ganz früher Tanzsaal. Und dann war es Lagerraum vom TOK Apolda, dem Thüringer Obertrikotagen Werk, der war voll Material. Na, da wurde Katastrophenalarm ausgelöst. Da kamen sie mit Fernsehern und haben den Fall beleuchtet, als da das Hochwasser war in den 70er Jahren.

Acht Tage lang haben wir nur Schlamm aus den Höfen gekart.

Wir hatten mehrfach Hochwasser. 2000 kamen hier Hagelkörner runter und dann stieg das Wasser. Am 30. April war das und am 1. Mai.

Früher war der Emsenbach nicht da, wo er jetzt ist. Der lief hinten am Feld lang. Und wenn da mal Hochwasser war, lief das über die Felder und die Wiesen. Und im Winter konnte man auf den Eisflächen draußen auf den Wiesen schön Schlittschuh laufen. Dann wurde eine Begradigung durchgeführt und es wurde mehr Ackerland gewonnen. Durch das Geschlingelte wird das Wasser gebremst und hat mehr Volumen. Bäume waren in den Bach gewachsen und da bildeten sich Wasserfälle, und das Wasser staute sich. Na, da sind wir als Kinder natürlich drin gewesen.

Der Emsenbach ist das eine. Aber schlimm war es auch, wenn Gewitter war und wir kriegten den ganzen Schlamm von den Feldern von Küdderitzsch her. Früher waren die Felder kleiner und da gab es zwischen den Feldern mal ne Furche oder einen Feldrain, da lief nicht so viel Wasser. Aber heute ist das mit den riesigen Feldern alles anders.

Bei uns gibt es einen sehr regen Feuerwehrverein. Wir haben sogar mal einen Wettbewerb im Fernsehen gewonnen. Nur leider ist der Aufenthaltsraum ausgebrannt. Da ist mal falsch geheizt worden.

Am Dorfeingang haben wir einen eingefassten Feuerlöschteich.

Körnerhagel in Neustedt 2000

Ingrid Röder

Das war ganz schlimm. Wir waren gerade fertig mit Umbauen. Das war ja früher Garage. Bis unters Fenster stand der Schlamm. Der nächste Tag war der 1. Mai, da kam niemand von der Versicherung, deshalb haben wir so ausführlich fotografiert, bevor wir angefangen haben mit Wegräumen. Mein Mann nun mit den kaputten Beinen im Rollstuhl, deswegen hatten wir ja den Umbau gemacht, alle Schwellen weg u.s.w. Und dann mussten wir oben bei den jungen Leuten schlafen, mein Mann mit seinen Beinen auf dem Sofa und ich auf einem ganz schmalen Einsitzer, sechs Wochen lang. Alle Schränke waren voll Schlamm. Zum Glück war das ganze Dorf da zum Helfen. Der Landrat war da und hat uns Hilfe angeboten mit einem Sofortkredit, aber Zurückzahlen mit 1,7%, das war



Drei Fotos 1981 in
Eberstedt



FFw Eberstedt im
August 1981



Schanzmauer
2002 Hof Riedel in
Eberstedt



Eberstedt im
März 1981

Nr. 43, westlich bis zum FFw-Gerätehaus. Am Nachmittag des 14. April musste aus Sicherheitsgründen Eberstedt vom Energienetz abgeschaltet werden. Am Abend des 15. April war der Wasserstand so weit gesunken, dass Eberstedt wieder ans Energienetz angeschlossen werden konnte. Am Montag, 18. April 1994, war auch die Straße nach Niedertrebra wieder passierbar.

Spuren hinterließ das Hochwasser besonders bei den Bürgern, die an der Ilm wohnen. Aber auch auf den überschwemmten Flächen und am Ilmufer blieb viel Müll und Unrat zurück. Fruchtbare Boden wurde weggespült. Der Plattenfußweg zwischen Ortsausgang Eberstedt und Ilmbücke wurde unterspült. Umfangreiche Aufräumarbeiten und Ausbesserungsarbeiten wurden erforderlich. Die Firma Streuber begann gleich nach dem Hochwasser mit den Ausbesserungsarbeiten an den Straßen. Dieses Hochwasser wird bei vielen Eberstedtern in Erinnerung bleiben.



Hagelkornen am 1.5.2000 bei Familie Krüger in Neustedt

uns nichts. Mal ein paar Mark als erste Hilfe, dass man weiterkam, das wäre schön gewesen. Die Feuerwehr schickte ihre Rechnung, da hat keiner gesagt, die übernehmen wir. Die mussten ja alles ausspritzen. Da hat nicht einer gesagt: Wir helfen ihnen. Das Dorf hat uns geholfen und die Verwandtschaft. Möbel wurden uns gebracht und die Leute halfen Räumen und Schrubben, die Sachen für uns waschen, wir hatten ja keine sauberen Sachen. Ich weiß noch, ich wollte auf die Bank, da bin ich mit ner dreckigen Trainingshose, mit abgespülten Latschen und einem geborgten Pullover hin. Das kann sich gar keiner vorstellen, wie das damals war. Das war schon böse. Der Hagel war da dran schuld. Das war, als wenn der Chemie war. Der lag bei Plusgraden noch zwei, drei Tage da und ist nicht kaputtgegangen. Das war ganz komisch. In Reisdorf war noch Fußballausscheid auf dem Sportplatz und Tanz, und da wollten die Nauschten mal mit dem Fahrrad runter. Aber mein Schwager hat gesagt: Du, guck dir mal den Himmel an, der sieht aber komisch, ich bleibe daheeme, wenn was is. Und da ist der daheeme geblieben. Eine halbe Stunde später kam das Unwetter von Gebstedt runter, wie eine Windhose, der Hagel,

Röders Wohnstube



Im Hause Röder am 30.4.2000

und dann stieg der Bach, aber dermaßen, dass alles überschwemmt war. Bei Krügers, Ilms, Grunds nicht im Haus, aber der Hof, die Waschküche, die Ställe, alles voll. Das ging ganz schnell. Am nächsten Tag war es so warm, da kam schon wieder Wärmegewitter. Aber der Hagel ist nicht zerfallen.

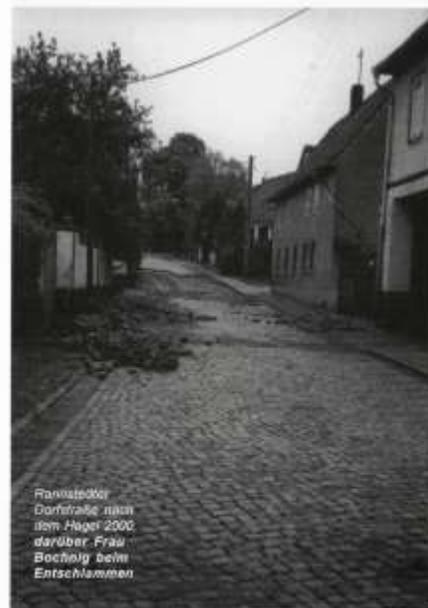
Durchfluss durch Rannstedt am 30. April 2000

Udo Bochnig

Am Vorabend vom 1. Mai sitzen wir gemütlich in Zottelstedt im Garten und machen Rostwürste, und da sehen wir so hintenrum über der Finne, es wird ein bisschen dunkel. Auf einmal klingelt das Telefon und mein Bruder sagt „Du, wenn du nach Ranscht reinkommen willst, dann musst du dich beeilen. Die Straße ist weggespült, es liegt ein halber Meter Hagel, und es kann passieren, dass du gar nicht mehr reinkommst.“ Obwohl unser Dorf so weit oben liegt, werden wir doch manchmal ganz schön heimgesucht. Die Straße war gerade zur Hälfte neu gemacht. Und wenn es doll regnet, kommt das Wasser von der Weinstraße, sammelt sich vor dem Ort, da wo die Neubauten stehen, und kommt dann mit voller Wucht ins Dorf reingeschossen. Da hats fast die ganze Straße wieder rausgespült bis an die Gaststätte, und das macht dann um die Ecke rum in den Katzbach rein, dann in den Emsbach bis nach Reisdorf runter. Die Pflasterstein kamen alle runtergespült bis in meinen Garten. Den hätte ich mir pflastern können. Am nächsten Tag hab ich



Udo Bochnigs Garten vor und nach der Katastrophe



Rannstedt Dorfstraße nach dem Hagel 2000 darüber Frau Bochnig beim Entschlammern

mir die Bescherung angeguckt, da hatte ich einen halben Meter Hagel im Garten liegen, auch im Gewächshaus, wo zum Glück die Tür offen stand. Erstmals habe ich alles geräumt, was zu beraumen ging. Dann haben wir am Tag drauf draußen, wo die Neubauten sind, von der Feuerwehr aus den ganzen Dreck weggespritzt und die ganze Straße gesäubert, und hier im Ort, wir haben uns mehr oder weniger selbst beholfen. Ein paar Leute gabs, denen sollte geholfen werden, weil sie vielleicht keinen Besen hatten oder keine Stiefel, man kann ja manchmal nicht wissen, was da los ist, und wir im Ort haben uns dann selber drum gekümmert und die Straßen sauber gemacht.



Waligasse
Niederbrunn 1904



1998 Waldenrot-
Wald in Auerstedt



Rehdorf
50er Jahre

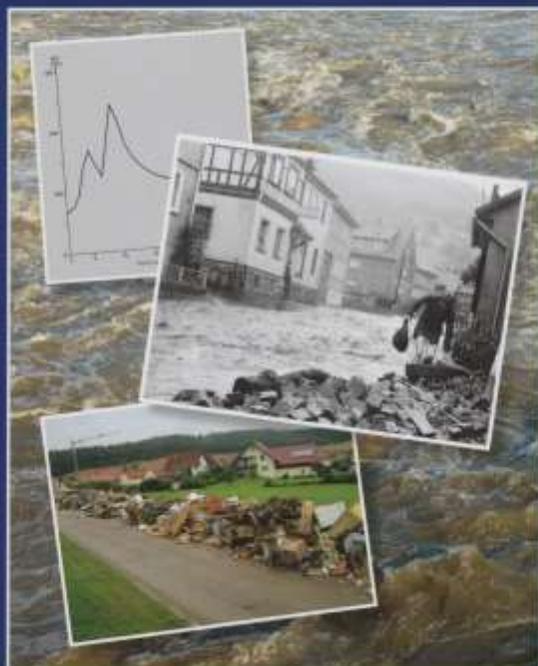


Und am allerbes-
ten ist es immer
noch, das Wasser
ist in der Wanne
als drumherum

Buchauszug: 2015 TLUBN Hochwasser in Thüringen

Hochwasser in Thüringen

Ursachen, Verlauf und Schäden
extremer Abflussereignisse (1500 – 2015)



Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie
Schriftenreihe 113

5. Hochwasserereignisse in Thüringen – Texte, Karten und Bilddokumente

Am Beginn der Vorstellung ausgewählter Quellen zu herausragenden Hochwassern (16.–21. Jahrhundert) sollen tabellarische Übersichten stehen (s. die Tab. 1 bis 4). Sie geben zunächst in knapper Form Auskunft über herausragende Abflussereignisse in Thüringen zwischen 1500 und 2000. Ferner wird zur räumlichen Orientierung eine Thüringenkarte gezeigt (s. Abb. 10 [Karte]). Darauf sind Jahreszahlen bzw. Hochwasserjahre eingetragen, auf die in den Quellen Bezug genommen wird.

DATUM ¹	FLIESSGEWÄSSER ²	ANMERKUNGEN
1505, 27.–29. Juli	u. a. Werra	örtlich großflächige Überschwemmungen und katastrophale Schäden
1539, 1.–3. März	u. a. Werra	große Gebäudeschäden
1552, 10. Januar	u. a. Werra u. Gera	große Verluste, z. B. in Erfurt
► 1558, 17. Mai	Tonna	in Bugtonna katastrophale Schäden, 46 Tote
1582, 14.–16. Juli	Werra	Schäden im landw. Bereich
► 1585, 16./17. Juni	u. a. Gera u. Saale	u. a. Jena große Schäden
1595, 26. Februar – um 6./7. März	u. a. Saale, Unstrut, Gera	schwere Überschwemmungen, viele Brücken und Mühlen beschädigt
1607, 29. April	u. a. Hasel	sehr große Schäden in der Ortschaft Rode, 7 Tote
1608, 16.–17. Januar	u. a. Saale	z. B. Teile von Jena überschwemmt
► 1613, 29./30. Mai	u. a. Ilm, Unstrut, Saale	katastrophale Schäden in vielen Ortschaften, Hunderte Tote, z. T. totale Ernteaussfälle
1627, 25.–27. Dezember	u. a. Gera	örtlich große Schäden
1643, 30.–31. August	u. a. Weiße Elster	Schäden z. B. in Greiz
1655, 4.–5. Februar	u. a. Bere, Zorge, Helme	bedeutende Schäden an Brücken, Wehren und Mühlen
1661, 6.–8. August	u. a. Weiße Elster, Weida, Auma	schwere Überschwemmungen, katastrophale Schäden
1682, 14. – um 18. Januar	u. a. Werra, Saale, Weiße Elster, Gera, Unstrut, Zorge, Helme	bedeutende Schäden z. B. in Meiningen, Gera und Erfurt
► 1694, 20. Juni	u. a. Roda, Weiberbach, Zeitzbach	schwere Schäden bzw. hohe Verluste vor allem in der Stadt Roda

Tab. 1: Schwere Hochwasser (HW) in Thüringen im 16. und 17. Jahrhundert (Auswahl)

DATUM	FLIESSGEWÄSSER	ANMERKUNGEN
1720, 10.–11. Dezember	u. a. Werra	bedeutende Schäden in vielen Ortschaften
► 1734, 3. Juni	Leutra	große Zerstörungen in Teilen Jenas
1740, 19./20. Dezember	u. a. Zorge, Helme	Beschädigungen von Brücken und Stegen
► 1745, um 2. – um 4. August	u. a. Leine, Wipper, Unstrut, Gera, Lauter	mehrfach Hochwasser! – z. T. großflächige Überschwemmungen, örtlich katastrophale Schäden, darunter in Suhl
1752, um 3. Juli – um 5. August	u. a. Zorge, Helme, Unstrut	Wiesen und Felder sind lange Zeit überschwemmt, große Ernteschäden
1755, 25.–26. März	Weiße Elster	Eishochwasser! – z. B. Schäden an Brücken und Wehren
► um 31. Dezember 1763 – um 2. Januar 1764	u. a. Werra	großflächige Überschwemmungen, Wasser stand z. B. in Teilen der Stadt Meiningen
► 1771, 12. – um 26. Juni	u. a. Unstrut, Gera, Weiße Elster, Schmauder, Pleiße, Blaue Flut	mehrfach Überschwemmungen! – z. T. bedeutende Schäden, darunter in Altenburg
1777, 5. Juni	u. a. Ilm	Felder überschwemmt, z. B. in und bei Berka hohe Verluste
1784, 24./25. Februar – um 3./4. März	u. a. Werra, Saale, Weiße Elster, Gera, Unstrut	Eishochwasser! – örtlich große Schäden durch Eingang und Überschwemmungen
1795, 26.–27. Juli	u. a. Unstrut, Gera, Helbe, Helme, Wipper	schwere Schäden auf Wiesen und Feldern
► 1799, um 23. Februar – um 1. März	u. a. Werra, Unstrut, Saale, Weiße Elster	Eishochwasser! – katastrophale Schäden in zahlreichen Ortschaften

Tab. 2: Schwere Hochwasser (HW) in Thüringen im 18. Jahrhundert (Auswahl)

¹ Alle Datumsangaben in dieser und den folgenden drei Tabellen beziehen sich auf den Zeitraum, für den HW-Meldungen aus Thüringen vorliegen! Zu den mit ► versehenen bzw. fett gedruckten Ereignisdaten werden folgend hochwasserrelevante Quellen vorgestellt.

² Es können in dieser und den folgenden drei Tabellen nur ausgewählte Fließgewässer genannt werden! In den meisten Fällen betreffen auch noch in anderen Bächen/Flüssen Hochwasser ab.

DATUM	FLIESSGEWÄSSER	ANMERKUNGEN
► 1815, 10. Juni	Salza	vor allem in Langensalza katastrophale Schäden, 7 Todesopfer
1816, um 15. – um 30. Juni	u. a. Werra, Gera, Weiße Elster	mehrfach HW! – Schäden auf landschaftlichen Flächen groß und daher bedeutende Ernteaussfälle
1818, 16. – 19. Mai	u. a. Gera	hohe Verluste, vor allem der Raum Erfurt schwer betroffen
1827, 10. Juni	u. a. Roda, Weiberbach, Zeitzbach	katastrophale Schäden, hohe Verluste in der Stadt Roda
1830, um 25. Februar – um 2./3. März	u. a. Unstrut	Eishochwasser! – z. T. sehr schwere Schäden an Brücken
1846, 26. Januar – um 2. Februar	u. a. Werra	große Schäden an Wehren und Mühlen
1850, 3.–4. Februar	u. a. Weiße Elster	schwerer Eisgang mit Überschwemmungen
1852, 26. Mai	u. a. Leine, Wipper, Lohne, Unstrut	örtlich katastrophale Schäden, mehrere Todesopfer
1858, 2.–3. August	u. a. Schmauder	bedeutende Schäden auf Wiesen und Äckern
► 1861, 13. Mai	u. a. Mönchsgraben (nach Mönchsbach)	vor allem in Schköfen schwere Schäden, 9 Tote
1864, 10. Juni	u. a. Lohne	große Zerstörungen, z. B. in Döma
1865, 5./6. April – um 10. April	u. a. Weiße Elster	großflächige Überschwemmungen
► 1871, 26./27. Juni – um 4./5. Juli	u. a. Werra, Saale, Gera, Unstrut, Saale, Roda	örtlich katastrophale Schäden, Ernteaussfälle bedeutend
1881, um 8./9. – um 12. März	u. a. Unstrut	schwere Schäden an Wohn- und Geschäftshäusern, darunter in Artern
1889, 3. Juni	Größitz (im Oberlauf Aubach genannt)	schwerste Schäden in der Stadt Greiz
► 1890, um 23./24. – um 27. November	u. a. Werra, Saale, Gera	sehr schwere Überschwemmungen, in zahlreichen Ortschaften hohe Sachschäden

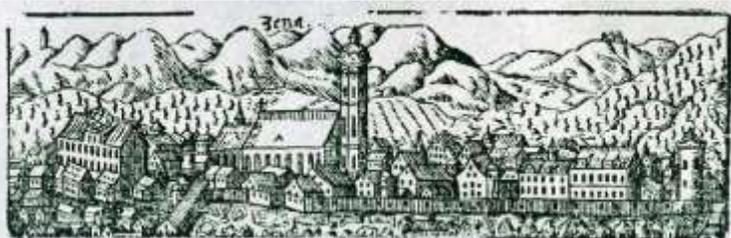
Tab. 3: Schwere Hochwasser (HW) in Thüringen im 19. Jahrhundert (Auswahl)

DATUM	FLIESSGEWÄSSER	ANMERKUNGEN
► 1906, 11. Juli	u. a. Unstrut, Lohne	große Schäden in Teilen des Eichsfeldes, Höckeneide stark betroffen
► 1909, 3.–5. Februar	u. a. Werra, Hösel, Leine, Saale, Gera, Unstrut, Wipper, Helme	landwirtschaftliche Flächen überschwemmt, Wasser dringt aber auch in viele Orte ein
1918, 16.–18. Januar	u. a. Saale	z. B. bei Saalfeld-Renschütz sind die Überschwemmungen bedeutend
► 1921, 27./28. Mai	u. a. Pleiße, Schmauder	zwei Ereignisse! – Schäden im Raum Meuselwitz sehr groß
► 1924, 15. August	u. a. Weida, Auma, Triebes	katastrophale Schäden, u. a. im Stadtgebiet von Weida
1926, 7.–8. Juli	u. a. Notter, Unstrut	katastrophale Schäden, darunter in Schlotheim
► 1939, 17.–18. Januar	u. a. Steinach, Göttingen	bedeutende Schäden
► 1946, 4.–10. Februar	u. a. Werra, Ilm, Gera, Schwarzta	u. a. Schäden an Brücken und Uferbauwerken
► 1947, 5.–15. März	u. a. Werra, Hösel, Nesse, Saale, Unstrut, Gera, Gramme, Lossa, Weiße Elster	schweres Eishochwasser! – die HW laufen in mehreren Wellen ab, hohe Verluste
1948, 13./14. Januar	u. a. Bere, Zorge	viele Brücken u. Straßen beschädigt, im Raum Nordhausen örtlich Überschwemmungen
► 1950, 23. Mai	u. a. Fernbach	insbesondere in Bruchstedt, aber auch in Bad Tennstedt u. weiteren Ortschaften katastrophale Schäden, acht Tote in Bruchstedt
► 1953, 26./27. Juni	u. a. Schrotener Bach	Ausmaß der Schäden im Raum Apolda bedeutend
► 1954, 10.–14. Juli	u. a. Weiße Elster, Auma	große Sachschäden u. a. in Greiz und Gera
1961, 10.–11. Juni	u. a. Schmauder	örtlich großflächige Überschwemmungen
► 1978, 22./23. Mai	Lauter	Schäden u. Verluste z. B. in Berka v. d. H. bedeutend
► 1981, 10./11. August	u. a. Ilm, Roda, Gera, Schmalkalde	z. B. Schäden für die Landwirtschaft bedeutend
► 1994, 10.–20. April	u. a. Werra, Saale, Ilm, Gera, Unstrut	hohe Sachschäden, darunter an der Saale, Ilm u. Gera

Tab. 4: Schwere Hochwasser in Thüringen im 20. Jahrhundert (Auswahl)



Wappen Jena



Buchauszug:

Anno 1263.06.23



Wappen Apolda



Thüringische Geschichtsquellen.

Neue Folge. Dritter Band.
Der ganzen Folge Sechster Band.
Erster Theil.

Urkundenbuch
der Stadt Jena
und
ihrer geistlichen Anstalten.

I. Band.
1182—1405.
Namens des Vereins
für thüringische Geschichte und Altertumskunde
herausgegeben
von
Dr. J. E. A. Martin,
Universitätsbibliotheksreferent in Jena.

Jena,
Gustav Fischer
1888.

12 Urkundenbuch der Stadt Jena. 1263

Kirchberg gelegenen Weinberg. Testes huius empcionis sunt: Prepositus Cuaradus [in Kapellendorf], Bertoldus sacerdos, frater Cristanus, Hermannus Schenkel miles, Fridericus miles de Richinowe, Meinhardus miles de Lestene, Reimboto miles de Lübstiz, Maroldus, Heinricus de Salewelt, Heroldus frater suus cives in Jena, Theodericus scholaris, Albertus Clügelin et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini MOCCLXIII, XII Kalendas Aprilis, die Benedicti abbatis. 1263 März 21.

Häcker: G.H.S.A. Weimar, Orig. Perg.; heutz. Siegel der Ausstattung erhalten, un-
kennbar.

Aufschr.: Litera super vineam Monteberg.
Abachr.: Ehdend. Samml. F. 556. No. 21; — F. 536. S. 90. 21; — F. 537.
S. 27—30; — F. 538. S. 188 f.

Urschr.: Bibl. Jena, Bod. Mus. fol. 91. S. 20. 21; — fol. 120^b. S. 725. No. 14.
Druck: Meichen I. Sp. 454. No. XV; Aemann, Jahrb. S. 26. No. 26; — ver-
kürzt: Schmid, Kirchb. Sch. S. 180. No. 43.

11. Apolda und Jena werden bei einem heftigen Gewitter von
Wasser überschwemmt, wobei 35 Menschen ertrinken.

1263, Juni 23.

Druck: Chronicon Sampetr. bei Meichen III. Sp. 269; dass. hrsg. von Stübel in
Geschichtsquellen d. Prov. Sachsen I. S. 90; — Chronica minor auctore Mino-
rita Erphordensi in Monument. Germ. hist. SS. XXIV. S. 203, 4.

Eodem anno [1263] illucescente vigilia Johannis baptiste orta
tempestate cum inundancia pluviarum in quadam villa dicta Apolde
et vicinis villis ac in civitate dicta Gene, que sita est super fluvium
Sale, nocturno tempore homines promiscui sexus xxxv submersi sunt,
domicilia deducta sunt et pecora plurima perierunt¹⁾.

12. Hartmann und Hermann von Lößburg eignen auf Bitten ihres
Ministeriales Heidenreich von Jena dem Kloster Kapellendorf
30 Acker Holz bei dem Jenaer Forste auf dem Berge Kroten-
dorf. Lößburg, 1266 Nov. 12.

Häcker: G.H.S.A. Weimar, Orig. Perg.; mit 3 nachträglichen etwas verletzten Siegeln.
Aufschr.: xxxv agros ligulii prope Jhanu in monte qui Vorst, Christenberg.
Abachr.: Ehdend. Samml. F. 111. Bl. 4^b fol pag. 511; — F. 536. No. 22; —
F. 538. S. 24 f.; — F. 537. S. 44 f.; — F. 536. S. 191 f.
Urschr.: Bibl. Jena, Bod. Mus. fol. 91. S. 24 f.; — fol. 120^b. S. 727. No. 18.

1) In Deutsche Übersetzt ist diese Mitteilung in der Stärke. Volkskränke hrsg. von
L. Weiland. Thüringische Fortsetzung (Monument. Germ. hist. Deutsche Chroniken II.)
S. 204, 27: Das selbige jaru (1263) an sancte Johannes des touferes abende da wart
ein ungewitter bis Apolde in Doringen unde bis Jhanu bis der Sale, in der nacht
da trunken ihaf unde dreißig mensche, unde das wasser vürte vil huser erweg unde
trunkete alle mafe vil vitan. — Die Historia Landgr. Thuring. bei J. G. Eckard,
Historia genealog. principum Saxon. sup. Sp. 454 (Häcker. in d. Urschr. Bibl. Jena,
Mon. Poloni Chronica, Appendix) teilt dieses Ereignis unter d. Jahre 1263 mit.

11. Apolda und Jena werden bei einem heftigen Gewitter von
Wasser überschwemmt, wobei 35 Menschen ertrinken.

1263, Juni 23.

Druck: Chronicon Sampetr. bei Meichen III. Sp. 269; dass. hrsg. von Stübel in
Geschichtsquellen d. Prov. Sachsen I. S. 90; — Chronica minor auctore Mino-
rita Erphordensi in Monument. Germ. hist. SS. XXIV. S. 203, 4.

Eodem anno [1263] illucescente vigilia Johannis baptiste orta
tempestate cum inundancia pluviarum in quadam villa dicta Apolde
et vicinis villis ac in civitate dicta Gene, que sita est super fluvium
Sale, nocturno tempore homines promiscui sexus xxxv submersi sunt,
domicilia deducta sunt et pecora plurima perierunt¹⁾.



Anno 1374



Ältester bekannter Hochwasser Denkstein in Thüringen

Hochwasser 1374

Beitrag der Serie [Denkmale in Erfurt](#) aus der Thüringer Allgemeine von [Dr. Steffen Raßloff](#) (24.08.2013)

Ein grosses Gewässer in Erfurth

DENKMALE IN ERFURT (112): An das Hochwasser von 1374 erinnern eine Gedenktafel und ein historischer Gedenkstein am Brühler Garten.

Erfurt wurde über Jahrhunderte immer wieder von verheerenden Hochwassern heimgesucht. Sei es das Schmelzwasser aus dem Thüringer Wald, das die Gera von Süden her heran trägt, seien es Gewitter und langanhaltende Regenfälle – stets drohte Land unter. In der dicht bebauten Stadt, umgeben von zwei Mauerringen, gab es für die Gera mit ihren vielen Armen und künstlichen Läufen kaum Ausdehnungsmöglichkeiten. Erst die Entfestigung der Stadt nach der Reichsgründung 1871 und der folgende Bau des Flutgrabens 1890 bis 1898 haben diese Gefahr weitgehend gebannt. Wenn Erfurt heute bei den großen Hochwasserkatastrophen glücklicherweise kaum im Fokus der Medien steht, verdankt sich dies dem umsichtigen Handeln der Stadtväter vor über einem Jahrhundert. Hierfür hat man Oberbürgermeister Richard Breslau nahe dem Flutgraben in der Löberstraße mit einem Denkmal geehrt.

Ein anderes Denkmal steht für jene vielen Überschwemmungen in Erfurt vor der segensreichen Anlage des Flutgrabens. Der Historiker und Hochwasserexperte Dr. Mathias Deutsch hat jene Ereignisse von 1374 rekonstruiert, an die eine Gedenktafel an der Stadtmauer am Brühler Garten erinnert. Im Februar 1374 liefen im mitteldeutschen Raum durch plötzliches Tauwetter schwere Winterhochwasser ab, von denen auch die Gera betroffen war. Weite Teile des damals noch kaum bebauten Brühls standen unter Wasser. Neben der großen Wassermenge war hierfür auch der Rückstau vom Einlass in die Stadt am sogenannten Rosswehr der inneren Stadtmauer verantwortlich. Verständlicherweise hatte man die Bögen über der Gera eng bemessen, damit im Verteidigungsfall keine Schwachstelle entstand. Vor der Überschwemmung hat dies freilich das Gebiet innerhalb des Mauerrings nicht geschützt.

Zur Erinnerung an das schwere Hochwasser von 1374 wurde an dem inneren Teil der Doppelmauer eine Gedenktafel eingelassen, wie laut Mathias Deutsch aus einer Chronik des 18. Jahrhunderts hervor geht. Das „grosse Gewässer in Erfurth“ blieb so neben einigen anderen extremen Überschwemmungen im Gedächtnis. Durch den Bau des Aktienbades bzw. Hermannsbades 1879 wurde allerdings ein Teil der Tafel überdeckt. Während Sanierungsarbeiten an der Stadtmauer in den 1990er Jahren wurde die Tafel abgenommen und eine Kopie erstellt. Diese fand 2000 zusammen mit einer modernen Gedenktafel am äußeren Teil der Doppelmauer nahe der Straßenbahnhaltestelle Brühler Garten ihren Platz. Dieses bedeutsame Kleindenkmal, laut Deutsch die älteste bisher bekannte Inschrift in dieser Form in ganz Thüringen, erinnert seither beispielhaft an die großen Hochwassermöte von einst. (Fotos: Alexander Raßloff)

Siehe auch: [Geschichte der Stadt Erfurt](#), [Flutgraben](#), [Richard Breslau](#), [Dr. Mathias Deutsch](#)



Flutgraben

Beitrag der Serie [Denkmale in Erfurt](#) aus der Thüringer Allgemeine von [Dr. Steffen Raßloff](#) (01.03.2014)

Das Ende der Hochwassergefahr

DENKMALE IN ERFURT (139): Der 1898 fertig gestellte Flutgraben schützt die Erfurter Innenstadt zuverlässig vor Hochwasser.

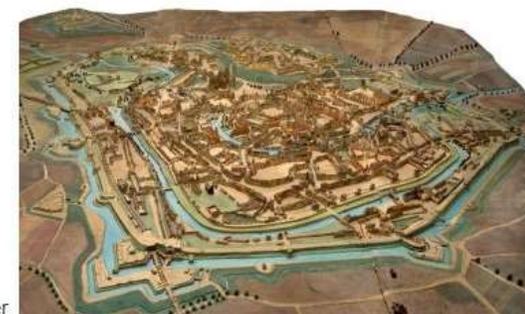
In den letzten Jahren haben immer wieder Flutkatastrophen auch in Deutschland und Thüringen großen Schaden angerichtet. Die Innenstadt von Erfurt stand dabei glücklicherweise kaum im Fokus der Medien. Zu verdanken ist dies einem echten Jahrhundertbauwerk, dem Erfurter Flutgraben. Er stoppte Ende des 19. Jahrhunderts die regelmäßigen Überschwemmungen. Seit Menschengedenken hatte die Gera mit ihren vielen Flussarmen im Altstadtbereich durch das aus dem Thüringer Wald kommende Schmelzwasser sowie sommerliche Gewitter und Starkregen teils verheerende Hochwasserkatastrophen angerichtet. Der Gedenkstein für die Katastrophe von 1374 am Brühler Garten erinnert beispielhaft hieran.

Der 5,4 Kilometer lange Flutgraben setzte dem nun ein Ende. Wesentlicher Initiator war der damalige Oberbürgermeister Richard Breslau, dem man zu Recht auch als „Vater des modernen Erfurt“ bezeichnet hat. Das Denkmal für diesen verdienstvollen OB hat denn auch später einen Platz direkt am Flutgraben in der Löberstraße gefunden. Am 14. Oktober 1898 wurde das Wasserbauwerk nach achtjähriger Bauzeit seiner Bestimmung übergeben. Anschließend schüttete man den inneren Festungsgraben zu und legte eine Ringstraße, den heutigen Juri-Gagarin-Ring, darauf an. Die Baukosten betragen seinerzeit stolze 1,7 Millionen Mark, die von der Stadt Erfurt aufgebracht wurden. Während der Bauarbeiten bewegte man 560.000 Kubikmeter Erdreich. Hinzu kamen zahlreiche Brücken, wie die Pfortchenbrücke, die Hohenzollernbrücke, die Krämpfertorbrücke, der Wilhelmssteg und die Schmidtstedter Brücke.

Das Doppelprojekt von Flutgraben und Ring stellt eines der wichtigsten städtebaulichen Projekte der Erfurter Stadtgeschichte dar. Es wurde möglich durch die Entfestigung der Stadt nach 1873 in Folge der Reichsgründung von 1871. Innerhalb von nur drei Jahrzehnten verschwanden die gewaltigen Befestigungen, an die nur noch wenige Reste wie an der Kreuzung von Johannesstraße und Juri-Gagarin-Ring erinnern. Über weite Strecken folgt der Verlauf des Flutgrabens dem ehemaligen äußeren Wassergraben der Stadtmauern. Gut nachvollziehen kann man dies am großen Stadtmodell von Robert Huth im Stadtmuseum in der Johannesstraße, das Erfurt unmittelbar vor der Entfestigung zeigt (Foto: Stadtmuseum Erfurt, Dirk Urban). Seit seiner Fertigstellung schützt der Flutgraben vom Papierwehr am Dreienbrunnenbad im Süden bis zum erneuten Zusammenfluss mit der Gera am Nettelbeckufer im Norden die Stadt Erfurt zuverlässig vor Hochwasser.

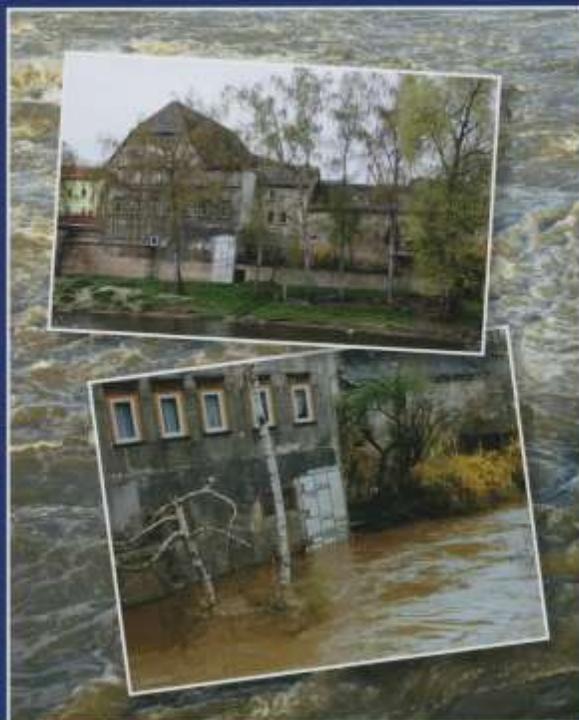
Lesetipp:

Steffen Raßloff: **Moderne Zeiten. Die Industriegroßstadt Erfurt.** In: [Erfurt. 55 Highlights aus der Geschichte](#). Erfurt 2021. S. 78 f.



Hochwasser in Thüringen

Hochwassermarken und Hochwassergedenksteine



3. Anmerkungen zu Hochwassermarken

Bevor auf den Hochwassermarkenbestand in Thüringen eingegangen wird, sind einige Anmerkungen voranzustellen.

Allgemein versteht man unter Hochwassermarken verschiedenartige Kennzeichnungen, die „am Bauwerken oder Festgestein die Scheitelwasserstände von Hochwassern anzeigen“ (Deutsch & Pörtge 2017, S. 192 zitiert nach IHP/OHP 1998). Im Binnenland beziehen sie sich i. d. R. auf extreme Scheitelwasserstände, die bei Sturzfluten, Überschwemmungen aufgrund von Starkniederschlägen sowie bei Flussüberschwemmungen erreicht wurden. Seltener finden sich an den Seen Kennzeichnungen von Hochwasserständen. Als Beispiel ist eine Steintafel am Alten Kornhaus in der Bodensee-Gemeinde Rorschach im Kanton St. Gallen (Schweiz) zu nennen. Angezeigt werden u. a. die außergewöhnlichen Wasserstände in den Jahren 1817, 1890 und 1910 (Pfister 1999, S. 228). Darüber hinaus erinnern Wasserstandsmarken an den Küsten sowie an küstennahen Gewässern an schwere Sturmfluten bzw. Sturmhochwasser (Abb. 1). Sie sollen hier nicht weiter betrachtet werden. Weiterführend sei dazu u. a. auf die Untersuchungen von Otto Kolp (1955) und Hans-Dietrich Bier (1999) sowie auf eine im Jahr 2003 vom Kuratorium für Forschung im Küsteningenieurwesen herausgegebene Publikation über Wasserstände an der Ostseeküste hingewiesen (s. Kuratorium für Forschung im Küsteningenieurwesen 2003, dort insbesondere S. 108-113).



Abb. 1: In Lübeck ist unweit der Obertrave an einem Wohn- und Geschäftshaus rund 1,60 m über dem Straßenniveau eine Metallmarke angebracht worden. Sie erinnert an das katastrophale Sturmhochwasser von 1872 (Foto: M. Deutsch).

Historische Belege, dass insbesondere entlang großer Flüsse die Scheitelwasserstände von Hochwasserereignissen notiert und für die Nachwelt dauerhaft erhalten wurden, lassen sich u. a. in Ägypten finden. So sind beispielsweise am Nil am 2. Katarakt bei den ehemaligen Militärstützpunkten Semna und Kumma Flutmarken erhalten geblieben. Die in Hieroglyphen verzeichneten Inschriften stammen aus der Pharaonenzeit (Mittleres Reich) und geben für die Jahre ab ca. 1840 bis um 1780 v. Chr. zumeist den „Rand der Überschwemmung“ sowie den Namen des regierenden Pharaon an (Henfing & Pflaumbaum 1991, S. 89).

Sehr alte Hochwassermarken sind in Mitteleuropa z. B. für das 12. Jahrhundert nachweisbar. So wurde an einem Felsen bei Děčín der Hochwasserstand der Elbe vom September 1118 vermerkt (vgl. u. a. Brázdil et al. 2005, S. 152, Munzar et al. 2006, S. 32). Auch für die folgenden drei Jahrhunderte lassen sich an verschiedenen Fließgewässern in Deutschland und den angrenzenden Ländern Hochwassermarken bzw. sog. „Flut-Gedenksteine“ nachweisen. Am Main in Würzburg und an der Weser in Hann. Münden künden z. B. Inschriften von dem katastrophalen Sommerhochwasser im Juli 1342 (zur sog. „Magdalenenflut“ von 1342 vgl. u. a. Bork et al. 2006, S. 119, Henke 2000, S. 148, Herget 2012, S. 73). Ein Zeichen für einen außergewöhnlichen Wasserstand der Elbe im 15. Jahrhundert findet sich im Stadtgebiet von Dresden. An der sog. „Kaditzer Hochwassersäule“ hat man, neben anderen Scheitelwasserständen, auch die Fluthöhe vom 22. Juli 1432 vermerkt (Deutsch et al. 2006, S. 61).

Obwohl inzwischen europaweit verschiedene mittelalterliche Markenstandorte im Rahmen wissenschaftlicher Projekte eingehender untersucht werden konnten, handelt es sich bei Hochwassermarken und Hochwassergedenksteinen aus dem 12. bis 15. Jahrhundert insgesamt gesehen um seltene Stücke. Wie umweltgeschichtliche Forschungen u. a. in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Tschechien, der Slowakei und Polen ergaben, nimmt die Anzahl der Hochwassermarkierungen erst ab etwa 1500 deutlich zu (vgl. u. a. Munzar et al. 2006, Rohr 2007, S. 386 ff.).

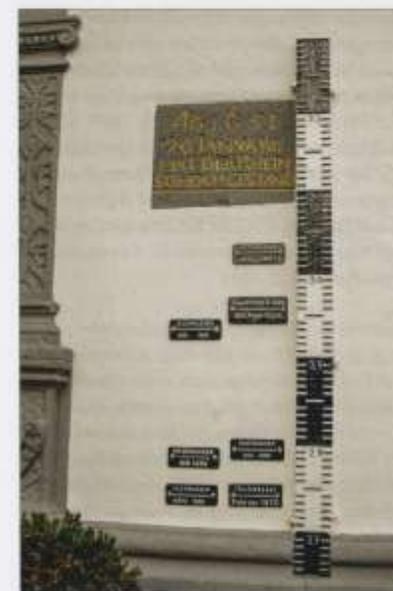


Abb. 2: Hochwassermarken am sog. „Alten Pegelhaus“ in Koblenz erinnern u. a. an die extremen Wasserstände des Rheins in den Jahren 1651, 1926 und 1993 (Foto: M. Deutsch).



Abb. 3: Auf einem frei stehenden Hochwassergedenkstein in der Markwerbener Straße in Weißenfels (Saale) sind u. a. die Überflutungshöhen von 1799, 1784 und 1994 vermerkt worden (Foto: M. Deutsch).



Abb. 4: Historisches Kennzeichen für die Donau-Überschwemmung vom 15. März 1838 an einem Wohn- und Geschäftshaus in Budapest (Foto: M. Deutsch).



Abb. 5: Ein Metallschild weist am Brückentor von Toruń (Thorn) auf den maximalen Wasserstand der Weichsel am 13. März 1891 hin (Foto: M. Deutsch).

Ungeachtet der Zerstörung von Markenstandorten durch Kriegseinwirkungen und weiterer Markenverluste infolge von Bau- und Sanierungsmaßnahmen haben sich in Deutschland bis heute zahlreiche historische Hochwassermarken und Hochwassergedenksteine erhalten (Abb. 2 u. 3). Aber auch in vielen anderen europäischen Ländern findet man an größeren und kleineren Fließgewässern z. T. sehr beeindruckende Einzelstücke. Zu erwähnen sind beispielsweise Wasserstandszeichen am Smetana-Museum in Prag (Moldau), an Wohn- und Geschäftshäusern in Budapest (Donau) oder am Brückentor von Toruń (Weichsel) (Abb. 4 u. 5).



Abb. 6: Hochwassermarken für die Überschwemmungen der Mulde in den Jahren 1573 und 1771 sind an der Ecke eines Hauses in der Innenstadt von Grimma angebracht (Foto: M. Deutsch).

Wie bei der Erfassung von Hochwassermarken in Thüringen und angrenzenden Bundesländern immer wieder deutlich wird, beziehen sich die meisten Kennzeichen auf außergewöhnliche Abflussereignisse der letzten 150 Jahre (für die Oberweser vgl. u. a. Henke 2000). Anbringungsorte sind beispielsweise Brücken, Mühlen, Kirchen, Stadttore sowie Wohn- und Geschäftshäuser. Auffällig ist, dass sich die Zeichen in der Regel an einer exponierten Stelle, darunter an Kirchenportalen, Tor-einfahren oder Hausecken, befinden (Abb. 6 u. 7a, 7b). Diese Standortwahl lässt vermuten, dass man die Markierungen bzw. Inschriften bewusst möglichst gut erkennbar (also öffentlichkeitswirksam) am Bauwerk positioniert hat.



Abb. 7b: Hochwassermarke für die Überschwemmung am 12. März 1947 (Foto: M. Deutsch).



Abb. 7a: Direkt an der Zufahrt zum Wirtschaftshof des ehemaligen Ritterguts von Kleinvach im hessischen Werra-Meißner-Kreis künden zwei auffällig positionierte Hochwassermarken von den Überschwemmungen der Werra in den Jahren 1947 (Kreis) und 1981 (Foto: M. Deutsch).

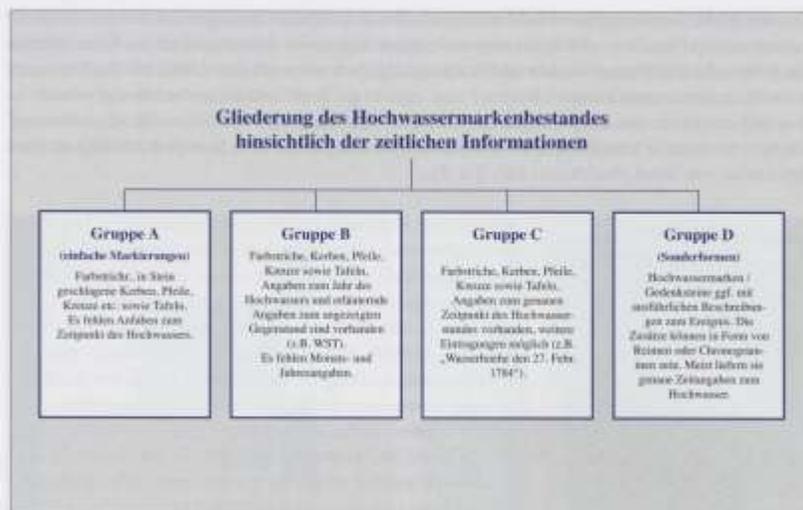


Abb. 8: Gliederung des Hochwassermarkenbestandes hinsichtlich des Informationsgehalts (verändert nach Deutsch et al. 2006, S. 63).

Hinsichtlich der Formen und Abmessungen, der verwendeten Materialien und der (künstlerischen) Gestaltung von Hochwassermarken gibt es insbesondere bei den vor 1950 hergestellten Stücken ein breites und regional spezifisches Spektrum. Folglich ist die Zuordnung in bestimmte Typenklassen nicht oder nur schwer möglich. Um trotzdem die Marken an einem Gewässerlauf oder in einem Einzugsgebiet zu systematisieren, wird seit geraumer Zeit ein Ansatz genutzt, der sich am Informationsgehalt orientiert (vgl. u. a. Deutsch et al. 2006, S. 63). Danach sind vier Gruppen zu unterscheiden (Abb. 8).

Gruppe A:

Hierunter sind einfache Farbstriche, in Stein gemeißelte Kreuze, Kerben, Pfeile etc. zu verstehen, bei denen es sich laut Quellenbefund zweifelsfrei um Hochwasserkennzeichen handelt. An den Markierungen fehlen jegliche Inschriften (vgl. z. B. die Schlagmarke an der St. Trinitatis-Kirche in Alttengottern, s. Kap. 5.2, lfd. Nr. 3). Somit ist es bei einer Vorortuntersuchung von Marken der Gruppe A zunächst nicht klar, wann der außergewöhnliche Wasserstand eingetreten ist. Um diese Frage zu klären, müssen Recherchen in Archiven und Bibliotheken durchgeführt werden. Zudem ist empfehlenswert, Ortschronisten und/oder Mitglieder von örtlichen Heimat- und Geschichtsvereinen sowie Mitarbeiter wasserwirtschaftlicher Fachbehörden zu befragen.

Gruppe B:

Zur Gruppe B gehören Kreuze, Kerben, Farbstriche, Tafeln etc., die außergewöhnliche Wasserstände mit einer Jahreszahl anzeigen. Abkürzungen (z. B. *Wst.* = Wasserstand) oder erläuternde Zusätze wie z. B. „Hochwasser“ und „Ueberschwemmung“ können hinzugefügt sein. Bei allen Marken der Gruppe B fehlen jedoch die genauen Ereignisangaben. Das heißt, es bleibt für den Betrachter zunächst unklar, in welchem Monat und an welchem Tag die Überschwemmung erfolgt ist (Abb. 9).

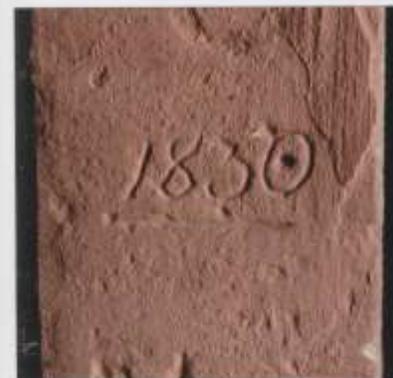


Abb. 9: Eine Hochwassermarke, die der Gruppe B zuzuordnen ist, wurde in Hetschburg (Ldkr. Weimarer Land) am Eingang zur Martinskirche angebracht. Die in Stein geschlagene Jahreszahl 1830 (mit Kerbe) weist auf eine schwere Überschwemmung der Elbe hin. Wie Quellenrecherchen ergaben, üferte der Fluss am 30. Juni 1830 weit aus (Foto: M. Deutsch).

Vielfach lassen sich diese Informationen durch Quellen- und Literaturstudien feststellen. Unbenommen davon sollte aber auch Kontakt zu Ortschronisten und/oder regionalen Heimat- und Geschichtsvereinen aufgenommen werden. So lassen sich einerseits die eigene Quellenbefunde nochmals absichern und andererseits u. U. weitere Angaben über das angezeigte Hochwasser und/oder die Markierung ermitteln.

Gruppe C:

Der Gruppe C sind Hochwassermarken zuzuordnen, die eindeutige Hinweise zur Höhe des Scheitelwasserstandes unter anderem durch Farbstriche oder eingeschlagene Pfeile liefern. Zudem wird das genaue Hochwasserdatum erwähnt (Jahr, Monat, Tag oder ggf. auch Tage). In einigen Fällen hat man am Markenstandort zusätzlich kurze Texte und/oder Abbildungen angebracht (Abb. 10). Anzumerken ist, dass zahlreiche, ab ca. 1850 vor allem durch Landesbehörden amtlich gesetzte Hochwassermarken in die Gruppe C einzuordnen sind (Abb. 11).



Abb. 10: Zwei Marken erinnern an einem Wohnhaus in Pirna an die katastrophalen Hochwasser der Gottleuba in den Jahren 1897 und 1957 (Foto: M. Deutsch).



Abb. 11: Amtliche Hochwassermarke aus dem Jahr 1850 an einer Scheune im Fischerdörfchen in Torgau (Elbe) (Foto: M. Deutsch).



Abb. 12: Gedenktafel am Pirnaer Elbschlösschen: erinnert wird an des Elbe-Hochwasser 1655 (Foto: M. Deutsch).



Abb. 13: Ein 1855 errichteter Hochwassergedenkstein in der Ortslage Niederoderwitz (Ldkr. Görlitz) erinnert an die Flutkatastrophe des Landwassers am 14. Juni 1880. Auf dem Stein sind die Namen der Todesopfer und die Höhe des Wasserstandes vermerkt (Foto: M. Deutsch).

Gruppe D (Sonderformen):

Der Gruppe D werden aufwändig gestaltete Hochwassermarken, Hochwassertafeln, frei im Gelände aufgestellte Gedenksteine, aber auch weitere Sonderformen wie z. B. Erinnerungssteine für die Opfer von Flutkatastrophen zugeordnet (vgl. u. a. den sog. „Stiebitzstein“ bei Isserstedt, Störzner 2016, S. 61-62). Die Inschriften liefern in der Regel relativ ausführliche Informationen zu einem Abflussereignis (Abb. 12). Dazu gehört in jedem Fall das genaue Ereignisdatum. Ergänzend können auch Angaben zum Ausmaß der Schäden, zur Anzahl der Todesopfer und/oder kurze Informationen über Hilfsaktionen erwähnt sein (Abb. 13). Ferner ist der Scheitelwasserstand an dem Denkmal zumeist auffällig gekennzeichnet worden (Kerben, Pfeile, Farbstriche usw.). Während viele Kleindenkmale gut erhalten sind und vor allem im ländlichen Raum von den Gemeinden gepflegt und erhalten werden, gibt es leider auch zahlreiche Hochwassergedenksteine, die dem Verfall preisgegeben sind. In Thüringen betrifft das insbesondere den sog. „Wasserstein von Ringleben“ im Kyffhäuserkreis (vgl. Deutsch 2002, S. 62, zuletzt Schmölling et al. 2015, S. 139-141).

Bis Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts kann davon ausgegangen werden, dass mit dem Anbringen von Hochwassermarken die Erinnerung an ein katastrophales und für viele Menschen und/oder Familien einschneidendes Ereignis wach gehalten werden sollte. Folgt man dem Berner Umwelthistoriker Christian Pfister, waren die Marken „im kollektiven Gedächtnis präsent“ und konnten bei folgenden Überschwemmungen als Vergleichsmaßstab herangezogen werden (Pfister 2009, S. 141). Sein Kollege Christian Rohr (Bern) kommt ebenfalls zu diesem Schluss und stellt fest, dass das Setzen von Hochwassermarken als ein Zeichen der Erinnerungskultur anzusehen ist (Rohr 2007, S. 387).

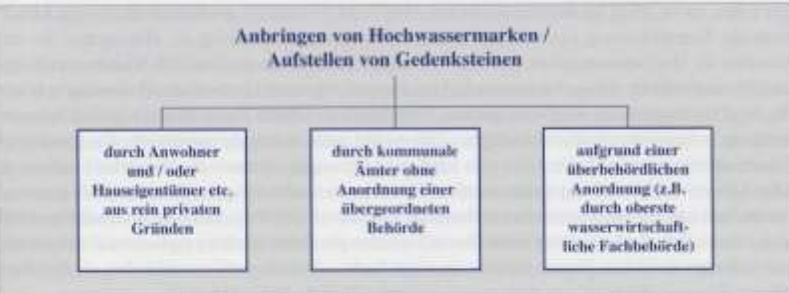


Abb. 14: Akteure und Gründe zur Anbringung von Hochwassermarken ab etwa 1820/30 bis heute (verändert nach Deutsch et al. 2006, S. 64).

Zudem dürfte insbesondere in den protestantisch geprägten Gebieten das Anbringen von Hochwassermarken sowie Aufstellen von Hochwassergedenksteinen auch religiös motiviert gewesen sein. So werden in vielen Predigten evangelischer Pfarrer die Flutkatastrophen u. a. als „Göttliche Wasser=Ruthe“ bezeichnet. Gott wollte mit Regengüssen und Wasserfluten die Menschen für ihren sündigen Lebenswandel bestrafen und zugleich zur Buße und Umkehr aufrufen (vgl. u. a. Major 1613, Crell 1694). Diese Erklärungsmuster lassen vermuten, dass man durch das öffentliche Anzeigen von Hochwasserständen an Kirchen, Stadttoren usw. dem Betrachter auch visuell verdeutlichen wollte, welche Allmacht Gott besitzt, da er doch in der Lage ist, das Wasser so hoch ansteigen und die Menschen leiden zu lassen.

Ab etwa 1820/30 wurde die Anbringung von Hochwassermarken bzw. Errichtung von Gedenksteinen verstärkt durch kommunale und/oder staatliche Stellen veranlasst. Für Deutschland lassen sich drei unterschiedliche Akteurguppen unterscheiden (Abb. 14).

(Abb. 14 – links) Die Hausbewohner oder Grundstückseigentümer bringen aus privaten Gründen Hochwassermarken, Gedenktafeln usw. ohne amtliche Aufforderung an Bauwerken an. Mit diesen privaten Aktivitäten will man an katastrophale Ereignisse erinnern.

(Abb. 14 – Mitte) Vor allem ab etwa 1820/30 finden sich in den Quellen vermehrt Hinweise, wonach Vertreter von Kommunen und Gemeinden ohne Anordnung einer übergeordneten Behörde den Beschluss fassten, nach einem katastrophalen Hochwasserereignis Marken an exponierten Stellen anzubringen und/oder Gedenksteine aufzustellen. Dadurch wollte man an etwas Schreckliches, Unvorstellbares und Tragisches erinnern. Informationen über kommunale Aktivitäten liegen unter anderem von der Saale und Elbe für die Kennzeichnung der Hochwasserstände von 1845, 1890 und 1926 vor.

(Abb. 14 – rechts) Ab ca. 1815 finden sich in den Akten vermehrt Dokumente, wonach Landes- und/oder Kreisbehörden die Kennzeichnung außergewöhnlicher Hochwasserstände amtlich angeordnet haben. Diesbezügliche Weisungen an Wasserbauämter, Bürgermeister, Dorfschulzen etc. sind u. a. aus den Jahren 1824, 1871, 1890 und 1926 überliefert.

Vor allem ab ca. 1820/25 nehmen die in der Abbildung 14 (rechts) erwähnten staatlichen Aktivitäten zur Kennzeichnung extremer und seltener Wasserstände beständig zu. Hintergrund für das Interesse an Hochwassermarken war die Tatsache, dass u. a. die preußischen Wasserwirtschafts- und Wasserbauämter für die Projektierung bzw. Bemessung neuer Hochwasserschutzanlagen sowie für den Gewässerausbau möglichst genaue, hinlänglich gesicherte Daten über die Höhen seltener, extremer Scheitelwasserstände benötigten. Das erklärt auch, warum beispielsweise das preußische Handelsministerium in Berlin 1824 eine Verfügung herausgab, wonach die Wasserbaubeamten an allen Flüssen des Landes angehalten wurden, die höchsten (und niedrigsten) Wasserstände genau zu beobachten und die dabei gewonnenen Resultate zu sammeln. Weil die Beamten im Hochwasserfall aber „nicht überall gegenwärtig seyn können“, wurden die Ortsbehörden verpflichtet, Kennzeichen von außergewöhnlichen Wasserständen „an nicht leicht verrückbaren Gegenständen, als Brückpfähle, Häusern, Bäumen“ anzubringen (Verordnung 1824, S. 367) (Abb. 15).

Darüber hinaus hatte man schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts in zahlreichen staatlichen Verwaltungsstellen erkannt, dass Hochwassermarken für Bürger, die in überschwemmungsgefährdeten Gebieten leben, wichtige Bezugspunkte im Hochwasserfall darstellen. In einem im November 1895 von der königlich-sächsischen Wasserbaudirektion in Dresden herausgegebenen Informationsblatt über die „Einrichtung und Ausübung des Nachrichtendienstes bei Eisgängen und Hochwassern innerhalb Sachsens“ wird beispielsweise ausgeführt, dass es sehr hilfreich sei, wenn die Anwohner wissen „wie hoch bei früheren Hochwässern das Wasser gestiegen ist. Es ist daher allen Beteiligten im eigenen Interesse dringend anzuraten, überall da, wo solche Feststellungen noch fehlen, dieselben künftighin vorzunehmen und geeignete Hochwassermarken anzubringen.“ (Königlich-Sächsische Wasserbaudirektion 1895, ohne Seitenzahl). Auch nach über 120 Jahren hat diese Empfehlung prinzipiell nichts an Aktualität verloren.

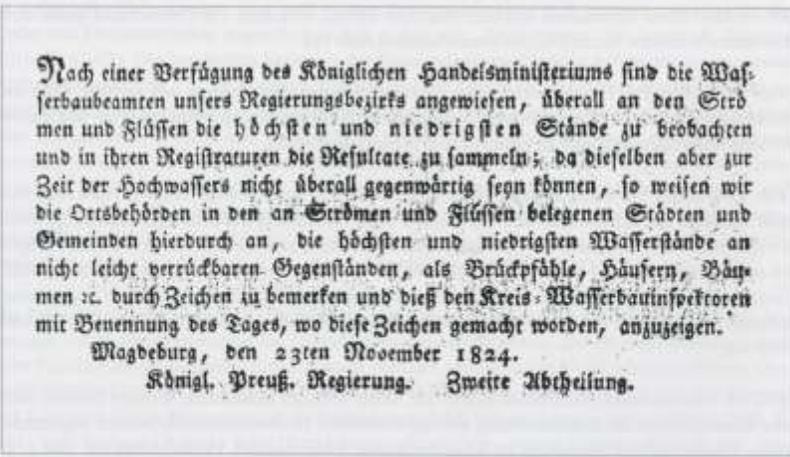


Abb. 15: Verordnung der königlich preußischen Regierung in Magdeburg vom 23. November 1824 betreffend die vom Handelsministerium in Berlin erlassene Verfügung über die Markierung außergewöhnlich hoher und niedriger Wasserstände (Verordnung 1824, S. 367).

Aus heutiger Sicht besitzen Hochwassermarken in dreierlei Beziehung einen großen Wert (Abb. 16).

(A) wasserwirtschaftlicher/wissenschaftlicher Wert

Bei den meisten Hochwassermarken und Hochwassergedenksteinen handelt es sich um ortsfeste Kennzeichnungen, die metrisch fassbar sind und trotz verschiedener Einschränkungen mit heutigen Pegelständen in Beziehung gesetzt werden können (s. u. a. Patt 2001, S. 22, Deutsch et al. 2006, S. 65-66). Aus dem Grund sind vor allem Markierungen von extremen Scheitelwasserständen der letzten 100 Jahre für aktuelle Untersuchungen (z. B. zur Ermittlung von Überschwemmungs- und Risikoflächen) von Bedeutung. Weiterhin können insbesondere die älteren Hochwassermarken des 16. bis 18. Jahrhunderts im Rahmen klimageschichtlich und historisch-hydrologisch ausgerichteter Untersuchungen als sog. „Proxydaten“ in Projekte eingebunden werden. In vielen Fällen ergänzen sie zeitgenössische Hochwasserberichte und tragen dazu bei, historische Abflussereignisse nach ihrer Intensität relativ genau einzuordnen (vgl. u. a. Gees 1997, S. 9-10, Munzar et al. 2006, S. 41, Herget 20012, S. 57 ff.).

(B) Informationswert für die Bürger, Bedeutung für die Hochwasserbewusstseinsbildung

Wie das oben genannte Beispiel aus dem Jahr 1895 zeigt, haben Hochwassermarken einen hohen Informationswert. Sie dienen der Visualisierung von Gefahren, weil eindrucksvoll gezeigt wird, wie hoch das Wasser an einem Bach oder Flusslauf im Extremfall ansteigen kann. Da Hochwassermarken häufig an stark frequentierten Orten angebracht wurden, sind sie geeignet, als „stumme Zeugen“ auf vergangene Extremereignisse und damit auch auf latente Gefährdungen hinzuweisen (vgl. u. a. DKKV 2015, S. 105). Das heißt, Hochwassermarken und Hochwassergedenksteine sind sehr gut geeignet, um „das Problembewusstsein in Bezug auf die Hochwasserrisiken in der Bevölkerung wach zu halten.“ (TMUEN 2016, S. 103).



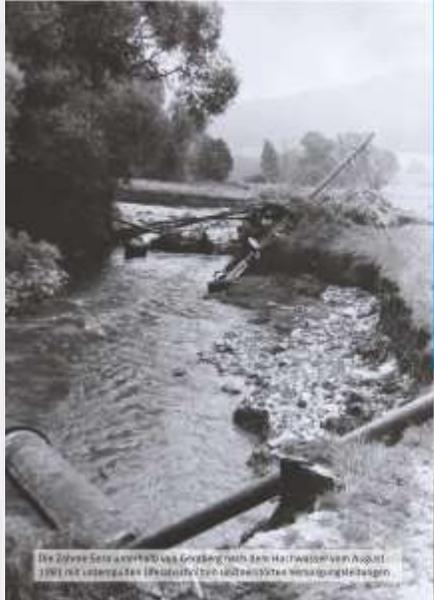
Abb. 16: Bedeutung/Wert von Hochwassermarken und Hochwassergedenksteinen (verändert nach Deutsch et al. 2006, S.67).

(C) kultur- und regionalgeschichtlicher Wert, Wert als (Klein-)Denkmal

Insbesondere historische Hochwassermarken sowie kunstvoll gefertigte Gedenksteine aus der Zeit vor 1945 besitzen einen hohen kultur- und regionalgeschichtlichen Wert. Es handelt sich um Zeugnisse einer Erinnerungskultur, die sich entlang unserer Fließgewässer über Jahrhunderte hinweg in den verschiedensten Formen entwickelt hat (vgl. u. a. Rohr 2007, S. 386-387). Für ländes- und regionalgeschichtliche Forschungen stellen Hochwassermarken wichtige gegenständliche Quellen dar. Häufig ergänzen und bestätigen die an Kirchen, Mühlen, Wohnhäusern etc. heute noch sichtbaren Wasserstandszeichen die Aussagen in zeitgenössischen Berichten über „unvorstellbar hohe Fluten“. Darum ist es auch vor diesem Hintergrund wichtig, Hochwasserinschriften und Hochwassergedenksteine zu schützen. Als bemerkenswerte Kleindenkmale gehören sie zum Kulturgut eines Landes und müssen - nicht zuletzt als mahnende Erinnerungspunkte - für kommende Generationen erhalten bleiben (Abb. 17).



Abb. 17: Als Ersatz für eine stark beschädigte Hochwassermarke, die in der Bahnhofstraße von Sangerhausen (Sachsen-Anhalt) an eine schwere Überschwemmung der Gonna erinnerte, konnte auf Initiative des dortigen Geschichtsvereins durch den Steinmetz W. Kieffel eine Nachbildung hergestellt und im Mai 2016 neu gesetzt werden (Foto: M. Deutsch).



Die Zinne Seite an der Straße von Götting nach dem Hochwasser vom August 1981 mit überdeckten Bäumen und überdeckten Weidungsflächen.

Hochwassermarken gesucht!

Insbesondere: Das Hochwasser vom August 1981 in Thüringen

Kontakt:
 Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (TLUBN)
 Sachverhalt Stelle A1
 97745 Jena
 www.tluba.thueringen.de
 E-Mail: poststelle@tluba.thueringen.de
 Tel.: +49 361 573 942 000
 Fax: +49 361 573 942 112

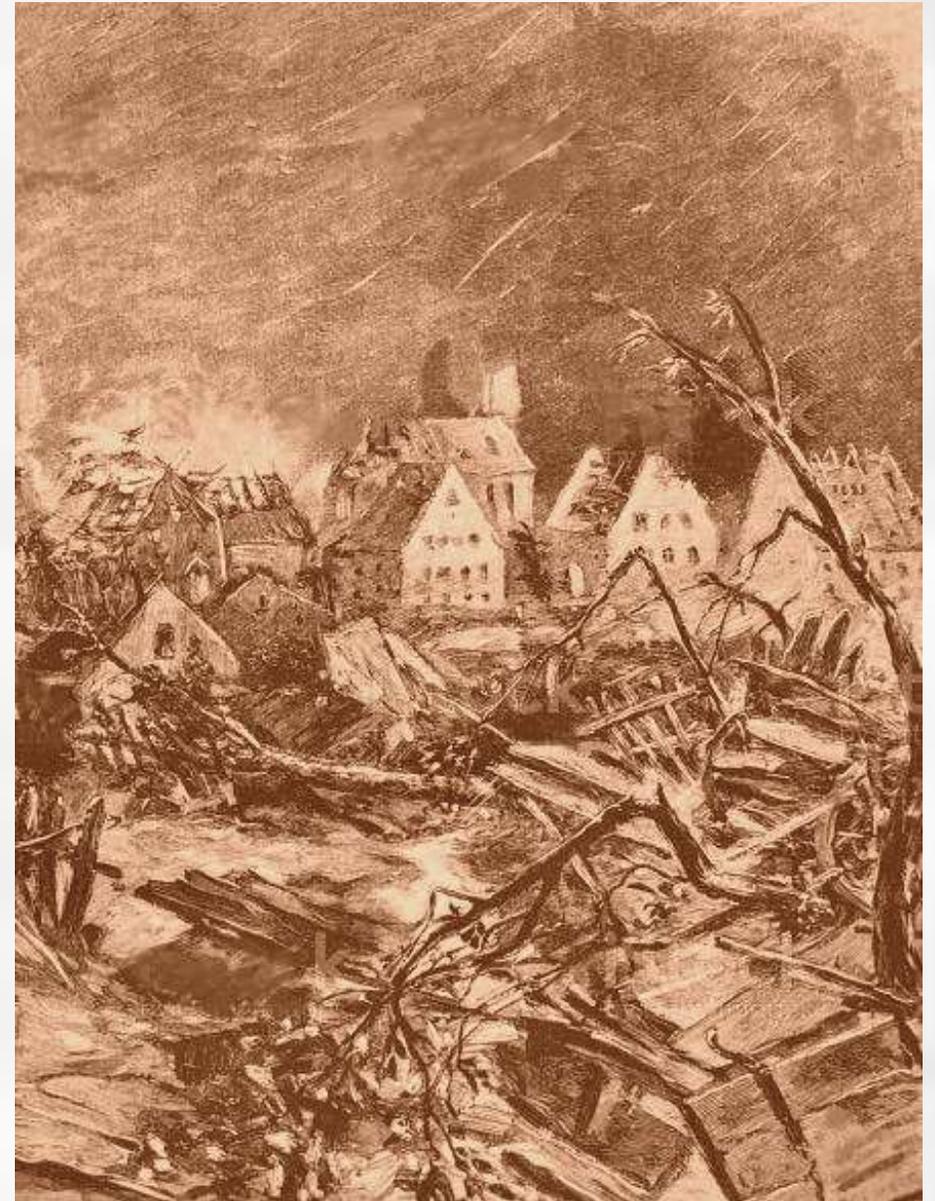
Impressum:
 Druck: Thüringer Landesamt für Gütermanagement und Informationsdienste
 Titelseite: Axel Wenzel, Überfluteter Bereich an der Baustraße August 1981
 Foto: TLUBN
 Stand: März 2021

Quelle: TLUBN

Buchauszug



Anno 1427



Einlage C 1427 Bericht über das große Hochwasser

Nach Crist vnsers Herrn geburt 1400 vnnd ym 27 jhar auff dinstag Nach dem Tage assumptionis Marie (15.VIII.) Ist Eyn groß wasser , vnde vnstymikeit auff der Ilmen, sich erhoben, das bey Menschen gedencken, dy Ilmen nicht so groß gewest vnnd hat das Mahel das Brucken Thoer mit dem Hauß vnnd das Brauwe Hauß Im grundt Wegkgefurt, dy badestoben scheun vnnd stelle Eyengeweicht, vnnd vil Haw, korn vnnd Haffern wegkgefurt

Anno dni, im 1300 vnnd 53 Jar Ist Sulcza an die von Eberßperck komen



Bad Sulzaer Heimathefte

Bausteine zur Geschichte unserer Heimat

Nr. 12

Die Geschichte
von
Bad Sulza



von

Horst M.F. Heyland



Im Selbstverlag Leutkirch im Allgäu
1999



1432

zerstört ein Hochwasser in Sulza viele Häuser. Die Solequelle "auf dem Gries" (untere Hälfte der "Insel", gebildet von der Ilm und dem Dorfmühlgraben) wird ebenfalls überflutet.

TOP-HALI-GRAPHIA PHIA SULZENSIS.

Das ist

Der Bergk-Stadt Sulza
(an der Ilmen) und des neuen Salz-
Brunnens daselbst kürzlich und einfältige
Beschreibung.

Wie nemlich

Der große Wunder Gott abermahl et-
nen erfreulichen Anblick einer guten Salz-
Quell gezeigt und bescheret hat.

Historischer und Theolog. Weise nebst ehlichen Dero-
tern und Sprüchen Hl. S. auch ehlichen Sprüch-
darinnen des Salzes gedacht wird/

einfältige Erklärung/

Zusammen getragen/ verfertiget und übergeben

von

Matthes Wille aus Sulza
der H. S. Bestieffenen.

J E N A

Gedruckt bey Johann Werthern/

1670.



Anno 1525



Durch den Chronisten
Matthes Wille

1670 in seiner Orts-Chronik
Top - Hali - Graphia Sulzensis
dokumentierte Überschwemmung
in Bad Sulza

im August kommt es zu einer großen Überschwemmung durch Hochwasser der Ilm. Mehrere Einwohner Sulzas finden den Tod. Brauhaus, Badstube und das Brückentor einschließlich der Brücke (Dorfbrücke) werden vollständig zerstört. (Wille)

24.
verbrant/ was dem Vierzehnt zuständig gewesen. Dazumahl
ist diesem Drehe und dieser Gegend auch nicht geschencket wor-
den/ dem da ist alles was zwischen Weisen See/ Eckardisber-
ge/ von Scholleburg bis gen Darnstedt mit Raub und Brand
verheret und verwüstet / ja in einem Tage 60. Dörffer ver-
brant und eingäschert worden. Unter andern ist ein Dorff/
abgesehe einer halben Stunde von der Stadt gelegen / Reif-
sen genant/ dazumahl auch mit eingäschert worden/ also gar/
daß man nichts mehr darvon siehet/ als den Lauff-Stein/ so et-
wan einer Ellen tief noch heutiges Tages in der Erden zu se-
hen ist/ und quillet ein schöner Brunn umb und unter dem Lauff-
stein hervor/ von welchem Brunn die Einwohner in dieser Ge-
gend diese orinolische Keymen gemacht:

Wann der Reiser-Brunn fließt in das Feld/
Schick sich ein jed'r auff Korn und Geld.

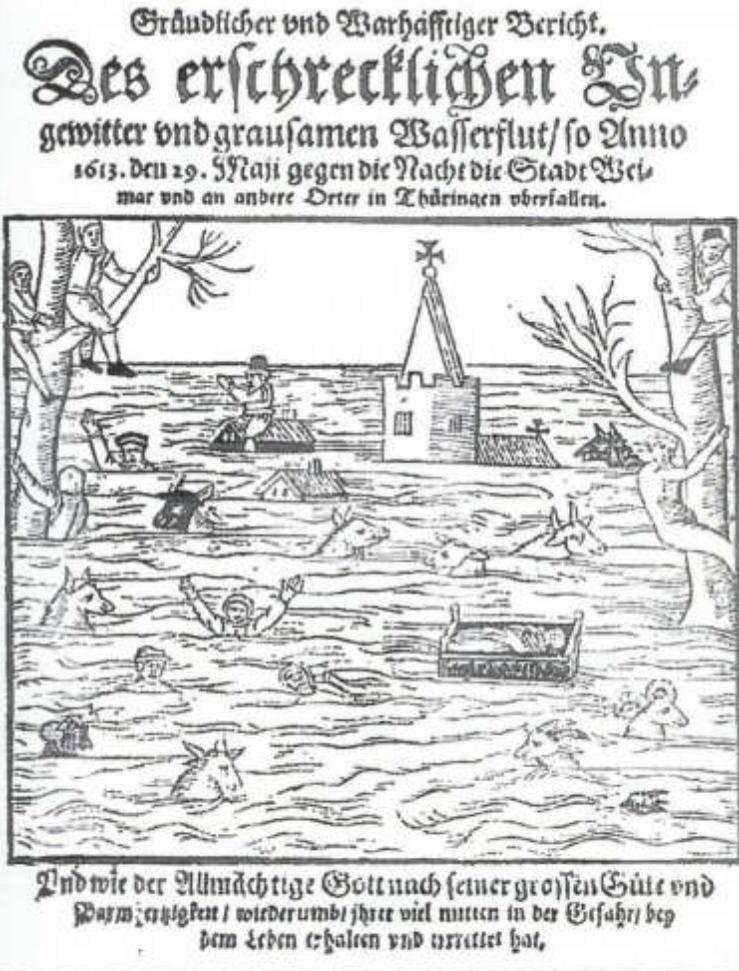
Im Jahr Christi 1459. ist das Naumburger Thor alhier
zu bauen angefangen worden.

Im Jahr Christi 1525. den Dienstag nach Assumptionis
Marix in Augusto hat sich die Ilme alhier hefftig ergossen/ des-
gleichen bey Menschen Gedennen nicht geschehen/ hat alles
Heu und Gras/ sambt andern Früchten/ so nahe an der Ilmen
gelegen / auch alhier das Brauhaus/ Badstube/ Brückenthor/
zusampt der Brücken gänzlich hinweg geführt/ und ver-
schwemmet/ sind auch ehliche Personen im Wasser untergangen
und verdorben.

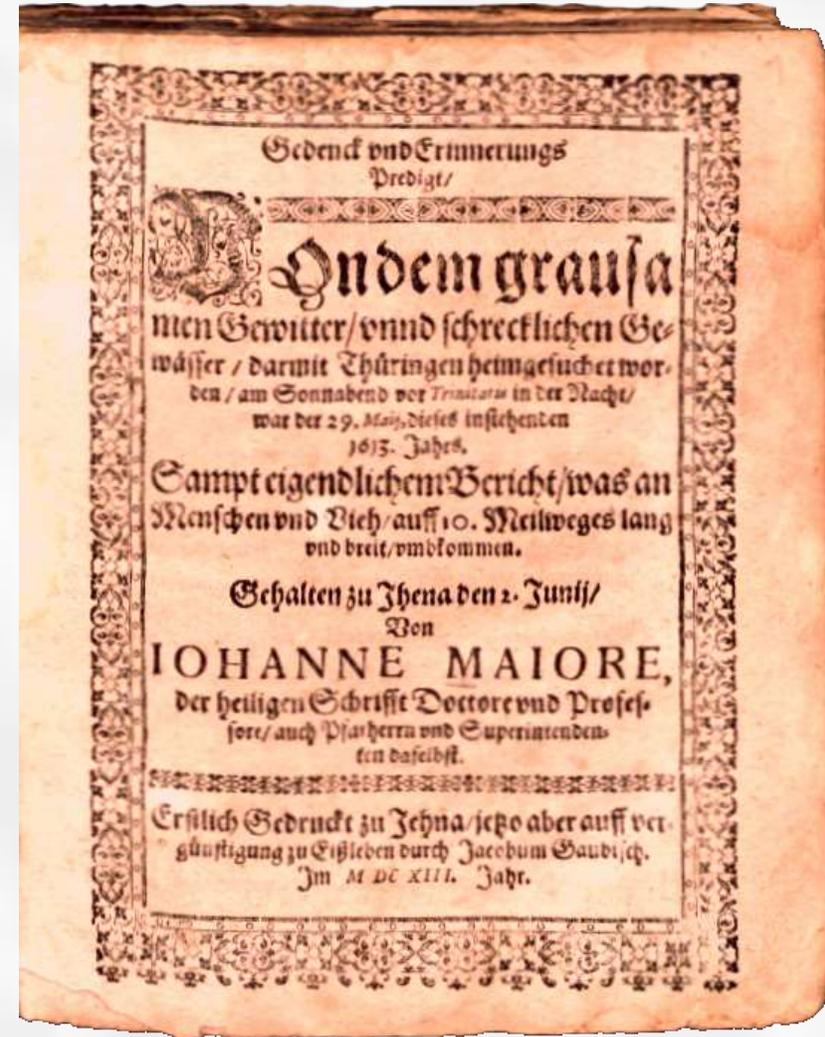
Zur Zeit des Herrn Lutheri/ hat sich dieser Ort zu der rei-
nen lehre des heiligen Evangelii begeben/ und ist dieses Ortes
erster Lutherischer oder Evangelischer Priester gewesen/ D. Jo-
hann. Baptista, ein Schwabe/ aus dem Kocherischen Geschlech-
te von Augspurg/ welcher aus dem Bapstthumb kommen/ und
ein Jahr ihrer Ehurf. Durchl. zu Sachsen Herzog Johann Frid-
richen Feld Prediger gewesen; dieser hat Gotte alhier in der Kir-
chen

Anno 1613

Thür.
Sintflut



Unrealistische Darstellung der „Thüringischen Sintflut“ auf dem Titelblatt einer im Jahr 1613 in Schmalkalden gedruckten Schrift
(Quelle: Hellmann 1913 [55])



Die vollständigen ACTA

Der

Thüringischen

Sünd-Fluth

des Jahres 1613.

So wohl durch Zusammen-Tragung derer alten und wahren
einzelnen, zeithero nicht mehr zu bekommen gewesenenen, theils gar ver-
lohren geachteten, Historischen Schrifften,

Als auch

durch neue darzu gekommene SUPPLEMENTA
oder Zusätze/ zu Erlangung einer so viel möglich ergänzten
Historie, in gegenwärtige Schrift verfasst

von

Georg Wilhelm von der Lage/

Dienern am Göttlichen Wort, und Predigern bey der Gemeinde zu
Sanct Petri und Pauli in Weimar.

Weimar, gedruckt mit Mumbachischen Schrifften, Anno 1720.

Leipzig zu finden in der Lanckischen Buch-Handlung, und zu Weimar beyrn

AVCTORE.

Auszüge zur Region Bad Sulza aus dem
von Georg Wilhelm von der Lage
im Jahre 1720 veröffentlichten Buch zur
Thüringer Sünd-Fluth:

Denen sämtlichen
ihiger Zeit durch Gottes Gnade regie-
renden Durchlauchtigsten
HERREN

Land-Grafen
in Thüringen/

Als von Gott eingesetzten hohen
Landes-Vätern/

Insonderheit denen
in der alten glorwürdigsten Sachsen-Gr-
nestinischen Stamm-Linie
von Gott hochgesegneten dreien Durchlauch-
tigsten Häuptern derer Hoch-Fürstlichen mit See-
gen und Schmuck gekrönten freund-petere-
lichen Häuser,
Weimar/ Eisenach und Gotha/

Als einem
in dem Heil. Röm. Reich/ Teutscher Nation,
hochbeglücktem Thüringischen Klee-Blat,

Nemlich

89

Dem

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/
S E R R N

Wilhelm Ernst

regierendem Herzogen zu
Sachsen-Weimar/

wie auch Herzogen zu Jülich/ Cleve/
Berg/ Engern und West-
phalen/

Landgrafen in Thüringen/
Marckgrafen zu Meissen/ Befürstetem Grafen zu
Henneberg/ Grafen zu der Marck und Ra-
vensberg/ Herrn zu Ra-
venstein/

Meinem gnädigsten regierenden Lan-
des-Fürsten und Herren!

Dem

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/

W E R R R

Joh. Wilhelm

regierendem Herzogen zu
Sachsen-Weisenach/

wie auch Herzogen zu Jülich / Cleve/
Berg/ Engern und Westphalen/

Landgrafen in Thüringen/

Marckgrafen zu Meissen/ Gefürstetem Grafen zu
Henneberg/ Grafen zu der Marck und Ras-
sensberg/ auch Sann und Witgen-
stein/ Herrn zu Ravenstein/

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn!

Als
beiderseits Hoch-Fürstlichen Nepoten des in
Gott hochseelig ruhenden Herrn Herzog Wil-
helms des IV. und Großen!

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/

W E R R R

Friderichen dem II.

regierendem Herzogen zu
Sachsen-Weissenach/

wie auch Herzogen zu Jülich / Cleve/
Berg/ Engern und Westphalen/

Landgrafen in Thüringen/

Marckgrafen zu Meissen/ Gefürstetem Grafen zu
Henneberg/ Grafen zu der Marck und Ras-
sensberg / Herrn zu Ravenstein
und Tonna/

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn!

Als
Hoch-Fürstlichem Nepoten des in GOTT
hochseelig ruhenden Herrn Herzog Ernsts,
des Gottesfürchtigen!

Ingleichen
Ihrer allerseits Hoch-Fürstlichen
Durchlauchtigkeiten
Hochpreislichen Hoch- und Wohl-ansehnlichen
gesamten

Herrn Landes-Ständen/

An

Bräulaten / Grafen / Herren/
Rittern/ und Edlen des Landes/ auch
sämtlichen hoch- und wohl-löblichen
Berichts-Obrigkeiten/

als getreuen Patrioten, Säulen/
und Zierden

des von Gott ehemals heimgesuchten/aber
mit gnädigen Augen wieder angesehenen,
Waterlandes,

Meinen resp. gnädigen und hochgeneig-
ten auch hochgeehrtesten Herren/

Gnade und Friede durch Christum!

Durch

Durchlauchtigste Herzoge/

**Allerseits anädigste Fürsten
und Herren!**



Als ehemalige (a) Königreich Thüringen,
als ein Land vieles Göttlichen Seegens,
(dessen rechtmäßige Besitzer nachfol-
gender Zeiten, in dem h. Reich Teutscher
Nation, die alten hochberühmten Her-
ren Landgrafen von Thüringen (b) Kö-
nigliches Wittikindisches Sachsen-Geschlechtes, gewesen,
und iziger Zeit Eure Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkei-
ten,

(a) Casp. Sagittarius in denen Antiquitatibus Regni Thuringici, inson-
derheit Lib. II. c. XII. Idem in Antiquitatibus Ducatus Thuringici,
darinnen erwiesen wird/ daß/nach der Zerstörung des Königreichs Thü-
ringen/ und dessen Theilung unter die Teutsche/ Francken/und Sachsen/
der Teutsch-Fränkische Theil ein Herzogthum gewesen.

(b) Georg. Fabricius in Originibus Saxoniciis, Augusti Electoris au-
spiciis concinnatis, Lib. VI. de Landgraviis Thuringiæ, Marchio-
nibus Misniæ, it. Lib. VII. de Electoribus & Ducibus Saxoniz,
Chytræus in Chron. Saxon. Lib. II. p. 53. 54. ex Georg. Spalat.

Ie an bis an den Harz gestanden, sondern zugleich auch etliche fürnchme Dertter in Sachsen berühret, und wird die Zeit je länger je mehr bringen.

Was für grausam und zuvor unerhört Gewässer ist erfolgt: An manchem Ort ist die Ilme in zehen bis zwölff Ellen hoch über ihren Strom gestiegen. Was für Schaden, und leider bey vielen unwiederbringlichen Schaden hat dieses Gewässer gethan, an Menschen und Viehe, an Schaafen, Kühen, Ochsen, Pferden, an Aekern, Gärten und Wiesen, an Wohnhäusern, Kellern, Mühlen, Ställen, Scheuren und andern Gebäuen, an Mauern und Wänden, an fruchtbaren und andern Bäumen, an dem Gras und Früchten auf dem Felde, an Geträncke und Bier in den Kellern. Das Land war vor dieser Wasserflut wie ein Lust-Garte, aber nach derselben ist es wie eine wüste Einöde, Joel 2. v. 3. An allen Orten werden täglich mehr ertrunkene Menschen gefunden.

Zu Weimar seynd allein 65. Menschen, 25. Pferde, 175. Stück Viehe ertrunken, 44. Wohnhäuser und Scheuren hinweg gerissen worden, zu Mellingen sind verdorben 22. Menschen, 36. Häuser, zu Kromsdorff stehen noch die wenigsten Häuser, die meisten hat das Wasser, wie auch zu Eberstedt und andern Orten mitgenommen, zu Rossla seynd etliche hundert Schaafe, zu Mattstedt 25. Personen, zu Eberstedt 23. Personen, zu Niederdrebra 19. zu Sulza auch etlich und zwanzig Menschen im Wasser blieben. Ingleichen zu Leutra zehen, zu Maue zwanzig, zu Ammerbach eine, zu Krautheim hinter dem Eittersberge sechszehen Personen und vierzig Wohnhäuser, zu grossen Brembach neun und dreyßig Menschen, und neunzig Häuser, (und etwas drüber,) zu kleinen Brembach fünf und zwanzig Personen untergangen. Ohne
was

4. Schad ist geschehen in Saliais, in Salz-Gebäuden. Vor das Salzwerck zu Sulza, do der reiche GOTT einen reichen Anblick und Seegen gewiesen, ist bisher von unser Sangel fleißig Erinnerung den Zuhörern geschehen, bey GOTT im Gebet fleißig anzuhalten, damit es in gedyliches und beständiges Aufnehmen kommen möchte, wie auch viel frommer Herzen nicht vergeblich gebetet haben, dieweil von Tag zu Tag der Seegen GOTTes sich augenscheinlich vermehret hat: Aber was treue Herzen mit einer Hand gebauet, das haben untreue gebetsvergessene Unterthanen mit der andern Hand wieder eingerissen, die GOTT Ursach geben, daß auch etlich Zancken der Wasser-Ruthen dis Salzwerck getroffen, und an Schacht und Stollen verderbet haben.

Pag. 62. Wenn demnach GOTT einem Lande Salz-Quelle weiset und bescheret, wird solches billich für groß Glück gehalten, und thut Obrigkeit dran weißlich und wohl, daß sie auf einen solchen Landes-Schatz den armen Unterthanen zum besten etwas spendirt und auswendet, wie Elisabetha Imperatoris Alberti I. Ehe-Gemahl gerühmet wird, daß sie mineram & usum salis, in Ober-Österreich soll mit grossen Unkosten erfinden, und vielen Klöstern neben Land und Leuten damit gedienet haben, Cuspiniano teste. Und wenn zu Eüneburg, Haß oder andern Orten nicht war vor Zeiten auf Fassung der Salz-Quelle etwas stattlich gewendet worden, so würden sie diese edle Gewürz jetzt nicht in copia zu verkauffen haben.

Pag. 63. Schad ist geschehen in lignis fluidis, an Flößholz. Denn nicht allein die Fluth Eichen, Erlen und Weiden aus der Erden gerissen, sondern auch viel hundert Klafftern Scheitholz der Hochlöblichen Herrschafft und derselben Unterthanen fortgeflosset, und hin und her zerstreuet hat, daß mancher sei-

Stadt Sulza.

Im Städtlein sind nicht allein 29. Wohnhäuser, so in zweyen Gassen an der Elm gelegen, die ein Gebäude ungerechnet, zu Grund niedergefallen, und fast gänzlich hinweg geführt, sondern es sind auch zwölf Häuser, darunter sonderlich die Pfarr und Stadt-Mühle, heftig beschädigt: Das ein Stadt-Thor, sowohl das Brauhaus, item, die Brücke über die Elm vor der Stadt sind auch niedergelegt. In der Pfarr-Behausung und andern Häusern ist viel Vieh erträncket. Über das hat dieses grausame und überaus schreckliche Gewässer etliche Mann- und Weibspersonen, ehe sie es fast innen und gewahrt worden, samt den eingefallenen Gebäuden, mit grosser Ungefügigkeit hinweggerissen, und mit Ach und Wehe, Schreien und Rufen davon geführt. Sonderlich in der Badstuben sind 15. Personen verfallen, davon ihr 5. sich salviret, die übrigen zehn aber sind elendiglich ertruncken, beneben andern 9. Personen, die hin und wieder hernach neben andern fremden Leuten, derer sehr viel durch die Fluth vorüber geführt, tod wieder gefunden und begraben worden sind. Das Wasser ist in den Kothhäusern bis in die Dach gangen, hat die Pfannen abgehoben, und die Pfann-Stätte zerrissen und verwüstet, doch den Gebäuden, Gott Lob! keine sonderliche Verlesung zugefüget. Alle Brücken und Stege sind hinweg geschwommen. An den Rünsten ist alles etzwen und übern Hauffen gebrochen, die Schacht haben bloß und offen gestanden, weil die Rcuen abgehoben. In Summa es ist alles betrübt und elend anzusehen gewesen. In wieder Aufrichtung der Rünste, weil alles Eisenwerck hinweg, wird es ziemliche Unkosten geben, allermeist aber, und das zum höchsten aufm Salzwerck zu beklagen gewesen ist, so hat der gewöhnliche Kunst-Graben sehr grossen Schaden genommen, denn der dritte Theil desselben fast gänzlich ausgeschlemmet worden ist.

Aus

Aus diesem kurzen Bericht kan der Leser vernemen, was die Wasser-Ruthe an diesem einigen Ort ausgerichtet hat. Wi:d aber der Schade am Salzwerck auf 1863. fl. der aber, so die Einwohner an Häusern, Ställen, Scheunen, Vieh, Wiesen, Ackerbau genommen, angeschlagen auf 9963. fl. darunter dem Herrn Pfarrherrn M. Johann Grubio, in der Pfarren allein auf vierdthalb hundert Gulden wurden verdorben, wie er auch an seinen Mühl-Gebäuden und dazu gehörigen Stücken in die 800. fl. einbüßen müssen. Gott wolte seiner und seiner Herrn Confratrum, wie auch aller frommen Christen erlittenen Schaden mit doppelten Frommen wieder ersetzen, id quod ex animo ipsis precor.

Dorff Sulza.

Schad an weggeführten Häusern, Vieh und andern, läuft auch über 1000. Gulden.

4. Gottes scheinbare Gnaden-Hülff bey dieser Wasser-Ruthe.

Wie sehr Gottes Zorn in dieser Wasserfluth vor Augen gesehen worden, hat es doch auch an Barmherzigkeit nicht gemangelt, weil nicht allein viel Menschen, Häuser und Wohnungen unversehrt blieben, und auch die Wasser wieder sich haben legen müssen, nach den Worten Nahums Cap. 1. Diluvio exundante consummationem faciet: Wenn die Fluth überher läuft, macht ers mit derselben ein Ende, sondern es sind auch viel Leute mitten in der Gefahr wunderbarlich erhalten worden, die mit David Ursach haben Zeit ihres Lebens aus dem 138. Psalm zu rühmen: Da ich mitten in der Angst bin, so erquickest du mich Herr, und hilffst mir mit deiner Rechten. Und aus dem 107. Psalm: Der Herr schickte aus von der Höhe und

Historische Relation von der ersten Göttlichen zornigen Wind- Ruthe/

Welche den 15. Decembr. des 1612. Jahres allhier zu Altenburg fast den ganzen Tag über mit grossen Schrecken ist vermercket worden.

Wenn ihm der mächtige König und geistreiche Prophet David fürnimmt, Psalm 78. die denkwürdigsten Thaten und Wunder Gottes kurz und gut zu beschreiben, die bey dem Volk der Juden von Anfang bis auf seine Zeit fürgelauffen seyn, setzt er flugs im Anfang die Ursach seines fürhabenden Wercks und giebt zu vernehmen, daß er solches thue wegen der Posterität und Nachkommen, damit dieselben auch hievon Wissenschaft tragen, Gottes Macht daraus erkennen, und dieselbe so viel desto mehr rühmen und preisen mögen. Denn also lauten seine Wort: Ich will meinen Mund aufthun, und alte Geschicht aussprechen, die wir gehört haben und wissen, und unsere Väter uns erzehlet haben, daß wirs nicht verhalten sollen ihren Kindern die hernach kommen und verkündigen den Ruhm des HERREN und seine Wunder die er gethan hat. Denn unleugbar ist es, wenn von unsern seeligen Vorfahren nichts verzeichnet und aufgeschrieben worden wäre, was bey ihres Lebens Zeiten fürgelauffen: Der treue Gott hätte auch thet warhafftige Relationes von Geschlecht zu Geschlecht nicht bis hieher aus Gnaden erhalten, was wolten wir doch wohl wissen, wie es vor alters und in den ersten Seculis zugegangen wäre? Ja das noch mehr ist, Gott hat ihm selbst fürtreffliche

Historicos, als Mosen, die Propheten, Evangelisten und Aposteln erweckt, und ihnen seine Wunder in die Feder dictirt, damit sie den Nachkommen nicht verschwiegen hlieben. Denn ihm, als dem Brunnen aller Weisheit und Vater des Lichtes, ist unser durch Adā Fall sehr geschwechtes und verderbtes Gedächtniß unterborgen, daß wir eines Dinges bald vergessen, und oft des andern Tages nicht wissen wollen, was den Tag zuvor fürgegangen ist: Er aber weiß alle Ding und verkündiget was vergangen und was zukünftig ist, er verstehet alle Heimlichkeit, und ist ihm kein Sach verborgen. Alles was da ist, das hat der Herr gemacht, und giebt's den Gottfürchtigen zu wissen, Syr. 43.

Diemeil uns denn Gott mit seinem Exempel fürgeht, und seine Wunder aufzeichnen lästet, auch Psalm 102. ausdrücklich befehlet, daß wir dieselben auf die Nachkommen schreiben sollen; Als will uns gebühren, auch die beyden großmächtigen Luft- und Wasser-Wunder, die sich binnen halben Jahres Zeit kurz aufeinander begeben, als zwey grosse Werck der Macht Gottes, der lieben Posterität (so anders die Welt noch länger stehen soll) zum besten nach allen Umständen zu verzeichnen, do dieselb sonst weniger als nichts hievon wissen würden.

Denn müssen wir doch, die wir im Predig-Amt leben, jetzt allbereit mit Schmerzen erfahren, daß viel Welt-Kinder diese beyde Zorn-Wunder Gottes aus ihrem stumpffen Gedächtniß haben gänzlich fahren und fallen lassen, do noch nicht ein Jahr-Zeit verflossen ist, was würden denn ihre Kinder und Kindes-Kinder einsmahls davon wissen, wenns ihnen von andern nicht durch Feder, Dinte, Pappier und Bley zu vernehmen gegeben würde? Ob wohl derselben auch etliche nicht viel besser

Kurze Historische Relation von der Göttlichen zornigen Wasser- Ruthe.

Anfänglich soll allhier der Leser berichtet seyn, daß unsere Meynung und Fürhaben nicht ist, allen Schaden, der damahls in dem Herzogthum Sachsen-Altenburgischer Linien, an allen Orten ergegangen ist, wenn die mächtigen Ungewitter im Monat Majo und Junio etliche Tage aneinander angehalten, davon die Wasser überall angelauffen, und gross Verderben an Aekern, Wiesen, Häusern und Gebäuden, und auch Menschen ange richtet haben, wie im Amt Leuchtenburg, Orlamunda und sonst der Schade auf viel tausend Gulden estimiret wird; Sondern unser Intent ist allein aus überschickten Bericht der Fürstl. E. Amtleute und Verwalter wieder zu referiren, was den 29. Maji durch die Haupt-Fluth an dem Timen-Strom von Weymar aus, an denen Orten so unser gnädigen Hochlöblichen Herrschafft unterworffen, vor Unglück entstanden ist, inmassen hernach die Orter sollen specificiret werden.

Gleich wie aber die Wind-Ruthe nach gewissen Umständen beschriben worden, also halten wir auch billich dieselbe Ordnung in der Wasser-Ruthe wie folget:

I. Zeit der Wasser-Ruthe belangende.

Es ist den 29. Maji Sonnabends vor Trinitatis dieses jetztlauffenden 1613. Jahrs ein rechter Zorn- und zugleich auch Gnaden-Tag des lieben Gottes gewesen, davon an die

Chur-Fürstl. Sächsischen in Vormundschaft Hoch und wohl-
verordneten Herren Cansler, Cammer- und Hof-Räthe, wie
auch den Rentmeister, erstlich der Schösser zu Rosla Andreas
Lappa, diese Wort den Sonntag Trinitatis hernach von sich
schreibet: Edle, 2c. Hochgünstige Herren, E. G. und H. kan ich
aus erheblichen Ursachen und erschrockenem Gemuth nicht
verhalten, daß aus Verhängniß des lieben Gottes wegen un-
ser überschwenglichen Sünden, heint diese Nacht ungefehr um
11. oder 12. Uhr ein schreckliches und unerhörtes Wasser plöz-
lichen uns allhier überfallen und so groß gewesen, das es 2c.

Der Verwalter zu Heußdorff Ernestus Kroneberg ge-
denckt der Zeit mit diesen Worten: E. G. und H. kan ich unter-
thänig nicht bergen, daß den 29. Maji um halb weg 5. Uhren
gegen Abend, sich etliche gegen einander stossende überaus groß
und erschreckliche Gewitter erhoben, und von der Zeit mit
hefftigen steten Blitzen und gewaltigen Donnerschlägen bis
nach 3. Uhren gegen Morgen unmachlässlichen gewähret, also
daß man nicht anders gemeynet, als wäre der liebe Jüngste
Tag vorhanden, auch dermassen mit hefftigen Regen daneben
so stark angehalten, das es in dem mir befohlenen Amt allhier
liegenden Dorff Herchsen 11. Häuser gänglich weg geführet
und 6. Personen erträncket, 2c.

Der Verwalter zu Sulza Christoph Schlächter gebraucht
diese Wort: Am dato den 30. Maji 2c. Großgünstige gebieten-
de Herren und mächtige Förderer, 2c. Euer Bestr. und Herr-
lichkeiten geb ich nechst Anerbietung meiner unterthänigen
gehorsamen Dienste mit ganz betrübtem Herzen zu verneh-
men, daß gestern Sonnabends nach Mittag um 5. Uhr unter-
schiedliche ganz zornige Gewitter allhier über dem Städtlein
am Himmel gestanden, welche von einer Stunden zur andern

immer hefftiger worden. Dabey hat man ein stetwährendes
Sausen und Brausen, Donnern und erschreckliches Blitzen
angehört und gesehen, welches sich gegen Morgen bis um drey
Uhr erstrecket, und ein Ansehen gehabt, als wenn das Jüngste
Gericht vorhanden, und alles zu Grunde und Boden gehen
würde, solte und müste. Insonderheit aber ist ein grausamer
ungestümer Regen gefallen, welcher etliche Stunden und so
lang angehalten, bis daß sich das Gewitter endlich ohn Scha-
den wieder verzogen, dafür und daß der getreue Gott uns so
gnädig geschützt, seiner väterlicher Allmacht zu danken wir all-
zeit schuldig seyn und vorbleiben. Ob man aber nu wohl ver-
hofft der Zorn Gottes würde aufhören, und von uns und an-
dern frommen Christen dismahls in Gnaden abgewendet seyn,
so hat sich doch gegen Morgen um 3. Uhr aus des Allerhöch-
sten gerechten Eifer über unsere Sünden ein überaus mächtig-
ge, und dieses Orts zuvor unerhörte Wasserfluth in solcher Eil
und Geschwindigkeit erhoben, das es von abwesenden Leuten
nicht wohl geglaubt werden kan.

Daß nu eben um diese schöne liebliche Zeit ein solch Elend
im Lande sich erhoben, ist gewiß ohn sonderbare Providenz und
Berordnung Gottes nicht geschehen. In den Pfingsten kurz
zuvor ist in der Kirchen gepredigt worden, nicht allein von den
Pfingsten neues, sonder auch altes Testaments, do es schreck-
lich gnugsam zugangen, wie der 78. Psalm gedencket: Gott
do du vor deinem Volck herzogest, do du einher giengest in der
Wüste, Sela: Do hebet die Erde und die Himmel troffen vor
diesem Gott in Sinai, für dem Gott der Israels Gott ist.
Denn Gott der Herr domahls seinen Zorn und Grimm wi-
der die Sünde offenbaren, und derowegen die Geseß-Taffeln
publiciren wollen, damit alle Welt sich darnach regulirte. Die-
weil aber dieselben Pfingsten fast in aller Menschen Herzen
erlö-

Mattstedt.

Edard Eulenstein ist bey Klein Melchior Jacobs Witwen zum Dünz-Essen gewesen. Dieweil er sich aber des schrecklichen Donners und Blizens wegen gefurcht heimzugehen, als hat er neben dem Ackermanne und andern daselbst gewartet, bis die Post von dem grossen Gewässer kommen. Darüber Edard Eulenstein sonderlich erschrocken, und weil sein Haus am Wasser gelegen, bald gedacht, es werde daheim ziemlich zugehen. Darum er samt dreyen, die er auf der Gassen funden, nach seinem Hause zugelauffen, den Seinigen benzuspringen. Nachdem aber das Wasser allbereit gar hoch um sein Haus gangen, haben ihn die drey anwesenden Personen vermahnet bey ihnen zu bleiben. Ist aber von dem plötzlichen und greulich-reissenden Wasser ergriffen und ersäufft worden. Sein Weib, Kinder und Bruder, der ihn zu besuchen den Tag zuvor kommen, haben sich über der Stuben, welche vor allent Gebäu allein blieben, salvirt: Dann ihnen endlich an einer Stangen ein Seil, daran eine lange Leiter gebunden worden, zugereicht, die sie aufgezo-gen, und also alle gesund und ohne Schaden herab gebracht worden. Das Weib ist eine Kindbetterin gewesen, und hat denselben Sonntag Trinitatis zur Kirchen gehen wollen. Daß der Mann ertruncken, hat niemand eigentlich gewußt. Wiewohl das eine starcke Vermuthung war, daß er sich nicht unter andern ums Haus geeignet hat: Er ist aber Nachmittage in Lorenz Müllers Hofe gefunden worden.

In der Mühle sind sie alle ertruncken, biß auf den Pferd-Knecht, welcher, als er gesehen, daß das Wasser so plözlich wachse, durchs Fenster gebrochen, und an eine Säule, darauf das Haus über der gehohlnen Stuben gestanden und zwey Arm hatte, aufgestiegen, und zwischen denselben Armen von der Zeit an, da das Wasser gewaltig überhand genommen, und

um 12. Uhr zu Mittage und länger, da sich das Wasser unter die Stuben-Fenster wieder gesetzt, gehänget. Der Mühl-Knecht hat sich an ihm gehänget, der ihn auch am Nieder-Kleid herab gedehnet hätte, wenn nicht der Restel gerissen, und er also des Mühlknechts wäre ledig worden.

Hans Müller, vulgo Hans Abel genennet, sagt, da ihm das Wasser plözlich ins Haus kommen, hab er ein saugendes Kalb aufn Boden getragen. Die Kuh hab sich loß gerissen, und ihm auf die Treppen nachgeschwummen, und mit ziemlicher Arbeit auch aufn Boden kommen; Als aber das Wasser auch auf den Boden kommen, hab er sich mit seinem Weib und 4. Kindern aufn obern Boden gemacht, und, damit die Kleinen Kinderlein sich weniger fürchteten, aufs Taubenhauß gehoben. In dem hebt das Haus an zu knacken, da schreyen die Kinder den Vater um Hülffe an, und als er zu ihnen steigt, hängen sie sich ihm an Hals: In des gehen die Wände ein, und fällt er mit den Kindern ins Wasser, daß es über ihnen zusammen geschlagen. Die Kinderlein kommen ihm vom Halfe und ertrinken: Er fährt wieder auf und kömmt auf einen Balcken, da er durchs Dach, so auf ihm gelegen, ein Loch gemacht und drauf gefessen. Wie aber sein Weib und jüngster Sohn von 12. Jahren auch aufs Dach kommen, wisse keins nicht, der Sohn ist bey dem Vater aufm Dache blieben, sein Weib aber ist durch die starcke Fluth vom Dache gehoben worden. Da sie den Mann um Hülffe angeruffen, und gesagt: O Hans, num komme ich von euch: Darauf angefaugen: Also hat Gott die Welt geliebet, 2c. Gott, den sie fest im Herzen gehabt, hat auch bey ihr gehalten, und ihr das Glück geben, daß sie einen Baum ergriffen, darauf sie nackt und bloß hingefahren. Denn ob sie wohl ein Hembd angehabt, hat sie doch solches von sich gerissen, alldieweil sie damit hin und wieder hangen blie-

blieben. Er Hans Müller ist mit dem Sohne auf dem Dache blieben, zweymahl angefahren, daß das Dach stille gestanden, aber weil die Bäume allzeit gebrochen, hat er wieder fort gemußt. Bis er endlich auf den Wickerstedtischen Wiesen an vier Ellern angestossen, und mit dem Dache stehen blieben. Ist alles in der Nacht geschehen, daß er nicht gewußt, wo er sey. Um 10. Uhr haben ihn die Wickerstedter mit 5. Pferden wieder zu Lande bracht.

Sie aber sein Weib Martha ist unter Wickerstedt an einer starcken Weiden angefahren, auf welche sie gestiegen, davon hat sie ohn unterlaß Hülffe geschryen, aber keiner habhaftig werden können, darum sie sich wieder ins Wasser gelassen, und bis unter die Arm, bis fast unter die Brück, darüber von Wickerstedt gen Flurstedt gefahren wird, gangen, da sie abermahl in ein Loch gefallen, doch wunderbarlich wieder heraus kommen. Allda sie im Wasser etliche Stunden verharren mußten, niemanden gesehen und gehört; als sie aber endlich 2. Männer ansichtig worden, hat sie um Hülffe stets geschryen: Die ihr aber bis um 7. Uhr Abends nicht hat wiederfahren können. Um diese Zeit, da sich das Wasser gesetzt, haben ihr die Leute von Flurstedt an 2. zusammen gebundenen Waldstangen die Glocken-Stränge zugereicht, welche sie mit untergelegten alten Schauben, im Wasser aufgefangen, um den Leib gebunden, und also durch die Lache gezogen worden. Weil sie aber, daß sie nackt gewesen, nicht ausm Wasser gewolt, haben ihr die Leute Kleider zugeworffen, daß sie sich bedecken mögen. Wegen der lang=erlittenen Kälte, davon sie erstarrt, haben sie zween Männer führen müssen, da sie in Hans Lügen des Schmiedes Haus gebracht worden, da ihr die Edlen Junckern Essen geschickt, daß sie wieder erquickt. Sie ist hernach etliche Tage am Strecken gangen und geklagt, daß sie von

dem Holz übel zerstoßen worden. Als dieses folgenden Montags ihrem Manne nach Mattstedt berichtet worden, hat er es nicht glauben wollen, alldieweil er sie auch allbereit hin und her im Wasser gesucht. Auch hat sie nicht glauben wollen, daß ihr Mann noch lebe, bis sie einander wieder gesehen. Die Ruh ist auch aus dem eingefallenen Hause und durchs Wasser zu Lande kommen, und zu Kotterisch, welches über eine Viertel Meile abliegt, gefunden worden.

Wickerstedt.

Alhier sind in der Wasserfluth zwischen 2. und 3. Uhren die Leute in grosser Gefahr gewesen, und ob wohl viel Häuser durchweicht, auch etliche, als 5. neben dem Brauhaus ohne Scheune und Ställen eingefallen, darinnen viel Leute gewesen, sind sie doch alle durch Gottes gnädige Hülff erhalten, und gegen den Morgen, etliche auf den Rücken durch die Flut getragen, und also salvirt worden, ausgenommen eine Weibes-Person, Maria Prüferin, welche im Einfallen des Hauses eine Feuermauer erschlagen, ihr Kind aber eines Jahres erhalten, und weil die Mutter Catharina Prüferin ein alt betagtes Weib den Sonnabend confitiret, jedermann aber dafür hielt, sie wär auch tod, als hat man nach gehaltener Predigt auf Anhalten des Pfarrers dieses Orts dieselbe gesucht, und ihr Sohn Andreas Prüfer hat sie auf dem Rücken durch das Wasser getragen, und nach dem sie ein wenig erwarmet, hat man ihr das Abendmahl in einem andern Hause gereicht.

Sulka.

1. Allda sind 19. Personen, wie obgemeldet, elendiglich weg geführt und ertruncken. Unter den Ertrunckenen ist gewesen Curt Dohse, ein Bürger und Raths-Berwandter, seines Hand-

Handwercks ein Lohgerber. Biemohl nu dieser nicht errettet werden können, so wird doch billich seiner Gottseeligkeit, die er vor seinem End hat sehen lassen, gedacht, daß er nemlich den 29. Maji mit seinem Weibe und ältesten Tochter Magdalenen gebeichtet, ist aber folgende Nacht gegen Morgen um 2. Uhr mit denselbigen, sowohl seiner jüngsten Tochter Sabinen, samt dem Hauß und allem Borrath von der Wasserfluth erbärmlicher Weise hinweg geführt und erträncket worden, daß er also des heiligen Nachtmahls folgenden Sonntag nicht genießten können. Wer wolt aber nu zweiffeln, daß Gott diese Beichtkinder nicht sollte in der Noth und Gefahr sonderlich gestärket und getröstet haben, weil er die wieder liebt und ehrt, die ihn lieben und ehren, 1. Sam. 2. Wie denn hieraus zu spüren, da die guten Leute anfänglich fleißig um Hülffe geruffen, und doch niemand helfen können, hat der Vater die eine, und die Mutter die andere Tochter umfassen und gesungen: Mit Fried und Freud ich fahr dahin, 2c. Freylich haben sie können mit friedlichen Gewissen dahin fahren, weil sie voriges Tages von ihren Sünden entbunden worden sind, viel tausendmahl besser, als die, so die Wasserfluth in ihrer Unbußfertigkeit er tappt und erwischt hat. Gott hat sie es auch wieder genießten lassen, der gestalt, daß der Mann zu grossen Heringen, das Weib aber und beyde Töchter zu Sulza noch ehrlich und Christlich zur Erde begraben worden seyn, dieweil auch ein ehrlich Begräbniß Gottes Gabe ist. Und ob sie gleich dem Leibe nach etwas haben leiden müssen, so sind doch numehr ihre Seelen in Gottes Hand, da sie keine Quaal nimmer anrühret.

2. In der Badstube sind 17. Personen beyssammen gewesen, darunter ein Vermundter, mit Nahmen Hans Rödiger, unter denen ist Hans Steusinger, ein Bürger, wieder zu den Seinen gangen, item: Ein böser Bube, so sich mit eingedrungen,

gen, ist wieder heraus gelauffen. Item: Hans Mercker, der Baderin Bruder, hat bey Ankunft des Wassers etwas Holz vor der Haußthür verwahren wollen, und weil er in der Eil verschlossen worden, hat er im Wasser bis unter die Arm waten müssen, und sich also salviret. Die übrigen 14. Personen, welche sich in grosser Eil aufzu Boden begeben, darunter auch der verwundete in seinem Bette, seynd alle mit dem Haufe überfallen. Jedoch ist die Baderin, Gertrud, Brosius Schmidts Witwe, so ihr Gerath und Bettgewand zusammen gefucht, eine halbe Viertel Stunde zeitlicher mit dem einen Siebel ins Wasser gefallen, davon geführet und umkommen, und seynd darüber noch 7. Personen im Wasser verdorben, als Catharina zu 14. Jahren, Magdalena zu 10. Jahren, der Baderin 2. Töchter, der Baders-Gesell, Hans Heil, unter Pfalz-Neuburg bürtig. Hans Rödiger, ein Bürger und Fleischauger, der verwundete ist im Kunst-Graben tod funden worden, Glorius Rödiger von Lißdorff sein Vater, Lorenz Wulwebet von Lißdorff, des verwundeten Schwager. Diese 8. Personen sind im Fallen alle blieben, und folgend an unterschiedlichen Orten, unter und über dem Salzwerte tod wieder gefunden, und zu Sulza begraben worden. Die andern 6. Personen, als der Baderin Tochterlein, Anna, von 8. Jahren, Barthel Günther, ein Bürger und Sattler, Martin Rödiger von Lißdorff, des verwundeten Bruder, Caspar N. des verwundeten gewesener Handwercks-Junge, Jgen. Kober von Niedern-Erebra, ein Knabe von 16. Jahren, damahln und jeso des Rathschenden Junge, Brosius Seiler, ein Knab von 12. Jahren, der Baderin Verwandter, seynd zwar auch verfallen, haben sich aber durch das Dach gearbeitet, und seynd auf demselben eine ziemliche Weile, doch ohne Anstoß, in dem rechten Strom bis an den Einfluß des Kunst-Grabens, nicht mit weniger Gefahr und Schrecken, weil sie auch die andern weggeführt-

geführten zum theil sehen schwimmen, daselbst von dem Strom gegen der linken Seiten, nach dem äussersten Weinberge gestrieben worden, allda ihrer viere sich ermannet, und ans Land gesprungen, das Mägdelein auch den einen Mann bey dem einen Schenckel erwischt, und also mit heraus gezogen worden. Der Junge aber Brosius Seiler, ist auf dem Dach bis aufs Salzwerck geflossen, und hat sich daselbst unter den Weiden in einer vom alten Schacht abgeführten Eau am Embsen-Bache erhalten.

3. Ciriac Schrot ein Bürger hat sein Weib, sein Haus und all sein Haab und Guth im Wasser verlohren, ist auch selbst in der Gefahr gewesen, und im wegschwimmen mit einem Hacken aus dem Wasser gezogen, aber bald desselben Montages gegen Abend verstorben, und folgendes Tages zur Erden bestattet worden.

4. Barbara, Danielis Parii des verstorbenen Schulmeisters Witwe, hat eine Tochter Anna genannt, bey 9. Jahren im Wasser verlohren, ist erstlich selbst mit einem Stück von einer Wand überfallen, und durch ihre zwo Töchter wieder losgemacht; Aber endlich neben der andern Tochter Catharinen, mit dem Haab und allem Borrath hinweg geführet. Und ob sich wohl ihre betrubte Schiffarth fast auf eine Viertel Meilweges erstrecken wird, so seynd sie doch auf dem wilden und ungeheuren Strom, durch Gottes Güte, vor Todes-Gefahr also behütet worden, daß sie kein Holz oder Gebäude berühret, und hat sich endlich einen guten Weg unter dem Salzwercke, ihr Gebäude an drey grossen Pappeln, deren doch die eine hernach vom Wasser niedergeworffen, angeleget, und seynd sie des Sonntages gegen Abend wieder zu recht bracht worden.

5. Michael Rothers einen Schuster, hat man in seinem Hause durchs Dach gezogen, ist also der Gefahr entgangen.

6. So ist auch Martin Hecker mit Mühe und Arbeit in seinem Hause errettet worden.

7. Im Pfarrhause ist grosse Gefahr vor Augen gestanden. Der Pfarrer M. Johann Grubius, war gleich damahls in sein Patriam gegen Gotha verreiset, und hat in solcher angefallenen, eilenden und sehr geschwinden Wasserfluth sein erschrockenes und bekümmertes Weib mit 6. Kindern, die fast alle noch klein und unerzogen, samt einer Kinder-Magd, an einer angeworffenen Leiter zu einem Fenster heraus mit grosser Gefahr über die Gasse steigen müssen, die andern zwo Mägde sind mit aller Noth zur Haus-Thür heraus kommen; Sind also der Gefahr entgangen, und hat nichts weniger ermeldter Pfarr an Vieh, Getränke und andern einen mercklichen Schaden erlitten.

8. Michael Gröschner ist bey Losmachung seines Viehes allbereit bis an Hals in Wassers-Gefahr gerathen, aber durch Gottes Hülffe derselben entgangen.

9. In der Stadt-Mühlen hat die Müllerin mit zweyen Söhnen und zweyen Töchtern in der obern Stuben vorwarren müssen, und nicht heraus bracht werden können; Als aber der Boden unter ihnen eingefallen, haben sie sich bey drey Stunden an den Fenstern mit den Händen anhalten müssen, bis sich das Wasser etwas gesetzt, und man zu ihnen mit einem Kahn fahren können, seynd also denn an einer Leiter, so aus dem Kahn an die Fenster angelehnet, mit grosser Gefahr herunter bracht worden; Dis Gewässer ist zum wenigsten 13. Ellen tieff bey der Mühlen gewesen, hat auch an derselben fünf

fünff Ellen und fünff Zoll höher, denn die Fluth Anno 82. gestanden.

Auf dem Salzwerke.

Seynd in dem Steigerhäuslein, so sechszechen Ellen lang, und acht Ellen weit, und von alten Holz gebauet, acht Personen durch Gottes wunderbare Güte und Barmherzigkeit bey dem Leben erhalten worden, unangesehen dasselbe ganz durchwaschen, und allein das Säulwerck stehen blieben, der größte Strom hat sich dahin gewendet, und seynd viel Gebäude und grosse starke Bäume darwieder gelauffen, das Häuslein ist mit dem Dach über 3. Ellen hoch, nicht viel über dem Wasser gesehen worden; Die armen Leute haben alles verlohren, und sich mit höchster Gefahr auf dem Taubenschlage erhalten. Nemlich der alte Kunst-Streiger, Caspar Geyer, ein 80. jähriger Mann, mit seinem Weibe, item, sein Endam Urban Zahn, der Zimmermann auf dem Salzwerke, samt seiner Mutter und zweyen kleinen Kindern, item, zwö Mägde, ihre Verwandten. In der Cau über dem Salz-Schacht, welche zwar von dem Schacht abgehoben, und ziemlich weit von der Stelle weggeführt worden, hat sich der Kunstwärter und Nachtwächter, Simon Eberhard mit seinen Gefellen, vor der Gefahr hochunter das Dach begeben, und also ihr Leben errettet.

Zu Dorff Sulza.

Hat das Wasser den Müller, Georg Weidnern, in seiner Schlaf-Kammer übereilet, welcher denn alsbald mit einem Beil den geflochtenen Boden ausgehauen, und dadurch sich und sein Weib mit grosser Gefahr, durch Hülffe seines Mühl-Knechts auf den obern Boden salvirt, weil aber der eine Stiel bald eingefallen, und die Schweins-Robe geschwommen

Kommen, haben sie sich alle dreye darauf gesetzt, und ferner auf zwei Espenen Stangen an die Scheunen geflösset, und sich auf dieselbe, so doch allbereit zur Helffte auch eingefallen gewesen, gesetzt, und aufgehalten, bis sie durch andere Leute herunter bracht worden, seynd also der Gefahr entgangen. Das Mühl-Pferd ist los worden und zu ihnen auf den Boden komen, letztlich mit dem Boden wieder herab in die Ruchen gefallen, und mit den fördern Beinen auf dem Kessel-Rande stehen blieben, und also lebendig gefunden worden.

Billich solten alle solche vom Wasser erlösete Personen Morgens, Mittags, Abends, und allzeit Gott zu Ehren, und aus schuldiger Dankbarkeit mit Mund und Herzen singen den 103. Psalm:

Nun lob mein Seel den Herren,
Was in mir ist den Nahmen sein,
Sein Wolthat thut er mehren,
Vergis es nicht/ O Hertz mein/
Hat dir dein Sünd vergeben,
Und heilt dein Schwachheit groß,
Errettet dein armes Leben/
Nimm dich in seinen Schooß,
Mit reichem Trost beschüttet,
Berjungt dem Adler gleich,
Der König schafft recht behütet,
Die leiden in seinem Reich.

Wir wollen aber an ihrer Pflicht-schuldigen Dankbarkeit nicht zweiffeln, und ihre wunderbare Errettung uns einen kräftigen Hergens-Trost seyn lassen, wenn auch wir im Wasser der Trübsal bis über die Ohren stecken möchten, daß uns unser lieber himmlischer Vater auch Hülff aus seinem Heiligthum zuwenden werde. Denn treu ist Gott und kein böses

(Der geneigte Leser beliebe in der Titel-Zeile p. 69. nach dem Wort Sinatini ein comma zu setzen/ und hergegen das comma nach dem Wort/genaht/ auszuleschen/ ingleichen p. 135. lin. 13. precor vor precor zu corrigiren.)

(In Sulza einer ikt zum Fürstenthum Weimar gehörigen Stadt hat man sich Zeithero / ausser der Langischen Relation, mit einem geschriebenen Verzeichnis getragen und bevolffen/ was dort selbst und in andern benachbarten Orten/ welche der seel. Hr. D. Lange nicht mit berühret hat/ die Wasser-Fluth vor Schaden gethan habe. Wiewohl ich nun von diesem geschriebenen Verzeichnis keine Gewisheit anfänglich erlangen können/ ob auch die darinne enthaltene relationes zuverlässigen sitem historicam hätten/ sonderlich da keine Titel darvor befindlich/ der den Auctorem, und das Jahr/ wenn es geschrieben worden/ gemeldet hätte: So bin ich dennoch damahls schlüßig gewesen/ solches geschriebene Verzeichnis/ so gut als ichs bekommen/ mit zum Druck zu bringen/ und die darinne enthaltene Nachrichten in ihrem Werth und Unwerth dem Leser zur fernern Untersuchung zu überlassen. Indem ich aber von Herrn M. Johann Nicolao Oberländern / treuverdientem Pastore Primario zu Eßln/ welcher auff meine Veranlassung sich um solche Nachricht/ zu completirung dieser Acten, dem bono publico zum besten/ sehr fleißig mit bemühen helfen/ erfahre/ welcher Gestalt ihm aus Leipzig vermeldet worden/ daß dieses geschriebene Verzeichnis auch im Druck seyn solle/ und also nur eine Abschrift; bin ich auff die Vermuthung gefallen/ weil Sulza samt dem Amt Rosla/ wie auch Dornburg/ Allstedt/ Heißdorff/ Bürgel/ ic. samt ihren zugehörigen Dorffschaften / nach der Anno 1672. mit dem letzten Fürstl. Prinzen/ Friedrich Wilhelmen / abgestorbenen Sachsen-Altenburgischen Linie/ an das Fürstl. gesamte Haus Weimar/ Krafft eines freund-Verterlichen Vergleichs/ gekommen/ es müsse dasselbe ein Stück von der Altenburgischen Svarinischen Schrift seyn; inmassen die darinne beschriebene Orter sämtlich ehemahls nach Altenburg gehöret. Gleichwohl hab ich zu besagter Svarinischen Schrift/ aller argerwandten Bemühung ungeachtet/ nicht gelangen können/ das geschriebene Verzeichnis damit zu conferiren/ biß leßlich durch assistenz des Fürstl. Sächß. Gotthaisch-Altenburgischen Hoff- und Strengh-Raths/ Herrn Nicolai Zapffens/ der mir dieselbe aus einer alten Bibliothec, darinn sie sich noch gefunden/ verschaffet hat; da ich

(Darunter eine Post begriffen von 7. fl. Christoph Bieddens / welcher vermuthlich des Jenischen Herrn Johann Bieddens/ weiland Bürgermeisters und berühmten Buchführers leiblicher Vater wird gewesen seyn / weil jener die Kirche zu Wickerstedt/ wie mir der vormalige Herr Pastor und Adhucatus alda/ der selige Herr M. David Stemler/ Successor Hrn. Rasnolds/ selbst gezeigt/ zum öfftern beschenkt / aus Liebe/ daß er hieselbst zu Wickerstedt geböhren sey.)

Der Pfarr-Güter-Schade ist unter dieser Summe nicht mit begriffen, sondern in ein absonderliches Verzeichnis gebracht, folgendes Inhalts: 13. und ein halber Acker Wiesewachs sind in Grund verschlemmet, und auf 8. sehr viel Steinte und Riß geführt, 2c. Au dem Acker ist etwas von Mist und Grunde weggeführt, auch ein wenig Waigen mangelhaft gemacht. Bekenne ich

David Friedrich/ Pfarrer daselbst.

(Aus dem Fürstlichen auch Altenburgischen Kloster-Amte Heißdorff/ und der dahin gehörigen Dorffschaft Herresen/ ist unter denen Roslischen Nachrichten nichts mit vorhanden, wie denn, laut p. 125. der Amts-Verwalter Kronenberg, deme dieses Amt Heußdorff, als ein absonderliches Sachsen-Altenburgisches, nach Rosla nicht mit gehöriges, damals auch absonderlich anvertrauet gewesen, wie er denn hievon auch seinen besondern Bericht nach Altenburg eingeschicket.)

Sulza (p. 134. 142.)

Von diesem unter das Amt Rosla gehörigen Städtlein hat zwar, besage p. 125, der über das Herrschafft. Salz-Berck alda gesetzt gewesene Verwalter damals einen besondern Bericht nach Altenburg abgestattet. Weil aber auch der Unterthanen Schade hieselbst hat angeschlagen werden müssen: So ist die Specification desselben aus dem Amt Rosla gefertigt, und unter der Summe von 9963. fl. dahin eingeschicket worden. So

viel.

viel die Zahl und Nahmen derer Ertrunkenen anlanget, ist in der geschriebenen Amts-Specification, von der Svarinischen Nachricht, folgende differenz:

In der Bad-Stube/ die zu Grunde weggeführt worden/ sind 8. Personen ertrunken/ und 6. kümmerlich davon kommen/ vid. p. 144.

In Cunrad Dhsens Hause 4. Personen/ vid. p. 142.

In Martin Haakens Hause 2. Personen.

In Georg Heiners Hause 2. Personen.

In Eoth. Bornin Hause 2. Personen.

In Barbaren Partiin Hause 1. Person.

(Dem Herrn M. Io. Grubio sind an allerley Borrath 350. fl. und 800. fl. an seinen Mühl-/Gebäuden verborben.)

Nach diesem Verzeichniß kommen allein 19. Personen in Sulza heraus/ ohne die Fremden/ so allda tod gefunden und begraben worden. Weil aber Coriar Schrot und sein Weib hierunter nicht mit begriffen / so wird die Zahl dieses Ortes / da wir von denen Fremden nichts zuverlässiges finden/ auff

21. Personen erhöhet.

Dorff Sulza (p. 135.

Alhier beläuffet sich der Schade nach dem geschriebenen Amts-Register zu Kößla eigentlich auf 1012. fl. ohne die kleinen Schäden, die nicht mit aufgezeichnet worden, item ohne das, was allhier den von Tümppling betroffen, desgleichen was an Feld-Früchten der Herr Pfarrer zu Berg-Sulza erlitten. Specifice sind mit angefezet 80. fl. an der Herren-Kelter und Gefängniß.

Auf die in das Fürstliche Altenburgische Amt Leuchtenburg gehörige Dörter,

Reinsledt/ Gumperda/

und selbigen Cahlschen Grund

hat uns schon oben Hr. D. Maior p. 61. gewiesen, jedoch ohne Auführung, worinne der Schade dortselbst bestanden. Hier-
von

Biehes ersäufft. Zu Möllingen hats 20. Personen ertränckt,, über 30. Häuser hinweg geführt. Zu Zegsdorff 14. Menschen,, ersäufft. Zu Löbich 10. Personen und 16. Häuser weggeris,, sen und versenckt. Zu Ober-Weimar 14. Menschen ertränckt,, und 22. Häuser samt der Mühle verschwemmet. Zu Dieffort,, 9. Personen und 9. Häuser ertränckt. Krumstorff ist gar bis,, uff 3. Häuser untergangen. Zu Sulz hat die Wasserfluth 20.,, Personen, und 22. Häuser versenckt. Zu Unterrösel 1100.,, Schaaf ertränckt, und die Mühlen im Schloß und Schöffe,, rey gar weggeführt. Zu Zottelstedt und Mattstadt sind 30.,, Häuser, 1. Mühl, und 8. Personen untergangen. Zu Buttell,, stadt 14. Häuser versencken. Zu Krautheim 18. Personen,, und 22. Häuser im Wasser blieben. Zu grossen Brembach 38.,, Menschen, und 92. Häuser versencken. Zu Erisdorff 10. Häu,, ser, 15. Personen. Zu Ullershalben 14. Häuser, samt dem,, Schaaf-Hoff, und 5. Personen. Im Dorff Sulza 9. Häuser,, samt dem Brau-Haus. Zu Kößla das Korn-Haus, Mühl,, Badstuben, Brau-Haus, die Schäferey mit 1000. Schaafen.,, Zu Sulfelden 28. Häuser und 3. Menschen. Zu Wardstedt,, 25. Personen, 10. Häuser, die Mühl, samt dem Brau-Haus.,, Zu Ubersert 44. Häuser, 23. Personen. Zu Drobern 20.,, Menschen mit vielen Häusern und Viehe. Zu Ober-Drobern,, die Mühl, samt dem Brau-Haus. In Summa, es sind in die,, ser Thüringischen Sünd-Fluth innerhalb 8. Stunden mehr als,, über die 200. (Meurer setzt 1000.) Personen ertrunken, und,, über die 300. Häuser hinweg geführt worden, samt viel tau,, send Stück Viehes. In solchen grossen Jammer und Todes,, Noth sind die Leute des Nachts auf die Böden gestiegen, haben,, Lichter in Händen gehabt, und gesungen: Mit Fried und,, Freud ich fahr dahin, 2c. Gott der Vater wohn uns bey, 2c.,, Nun bitten wir den heiligen Geist, 2c. und also theils mit den,, Häusern fortgerissen worden.

und das Wasser zu den Schieß-Lochern der Schloß-Ringmauern, Manns hoch in die Stadt gelauffen, bey dem Regels-Thor und, Reichmühlen ist das Wasser 16. Ellen hoch gewesen, im (e) Korn-Haus auf dem untersten Boden das Korn verflößt, die Stadt Gräben voll geschwemmt, im Schloß und Burger-Keller die Faß mit Wein und Bier, so in der Eil nicht können verspünt werden, und im Gewelb die Fürstliche Kleider und Teppich verderbt, den (f) Fürstl. Baum-Garten zerrissen, im Vorwerck 25. Pferde, 84. Küh und Kälber, 40. Schweine, 6. gemästete Ochsen, und viel, Feder-Vieh, so der jungen Herrschafft zugehöret, weggestößt und erträncket, ferner in der Stadt die Nieder-Mühle mit 13. Personen und vielem Getreid, Haußrath und Barschafft, und sonst, noch 44. Häuser und Scheuren mit allem Vorrath weggeführt, und 65. Personen erträncket, zu Erisdorff sind 10. Häuser, 15. Personen, zu Ober-Weimar die Mühl, samt 10. Häusern, 12. Personen, zu Diefurt 9. Häuser, 9. Personen, zu Großkrumsdorff alles biß auf den Pfarr- und Edel-Hof, zu Bllerhalben 14. Häuser, den Schafftall und 5. Personen, zu Sulze 20. Personen, 22. Häuser, im Dorff Sulze 9. Häuser und das Brauhauß, zu Koflen das Kornhauß, die Mühl, Badstuben, Brauhauß, die Schäferey mit 1000. Schafen, zu Sulseden 28. Häuser, 3. Personen, zu Wardstedt 25. Personen, 10. Häuser, die Mühl, samt dem Brauhauß, zu Ubersett 44. Häuser, 23. Personen, zu Drobbern 20. Persohn, mit viel Häusern und alle des Hrn. Schencken, Vieh, zu Ober-Drobbern die Mühl, samt dem Brauhauß, zu Zottelstedt und Mattstedt 30. Häuser, die Mühl und 8. Persohnen, zu grossen Brumbach 92. Häuser, samt Vieh und Menschen weggeführt, sollen über 1000. Menschen ertruncken seyn; Es hat diß, Wetter biß zu 3. Uhren in der Nacht gewehret, die Leuth sind auf die Böden gestiegen, Lichter in Händen gehalten, und gesungen: Mit Fried und Freud ich fahr dahin, Ic. St. Gott der Vater wohn uns bey, ic. und also theils mit den Bäumen fortgerissen worden.

Ppp „Sol

hievon sehr ungeschickt raisonniret, unter dem Titel einer Wolckenbrust / die im Weimar grossen Schaden gethan: So finden wir doch aus diesen peregrino calamo noch ein und andere Nachricht und Licht zu nehmen. Seine Relation aber ist voll Wort zu Wort folgende:

Den 29. May ist Nachmittage um 2. Uhe ein hefftig Donner und Pliken entstanden / darauff balde ein Wolckenbrust als ein Pfeil oder Donnerschlag vom Himmel herab gefallen / davon ein solch groß Wasser worden / das es als bald zu Blm 2. Mühlen / in welchen 13. Personen gewesen / darunter 12. ertruncken / der 13. welcher ein Mühl-Knecht gewesen / welchen Gott wunderbarlich errettet / indem er auff einen Sau-Stall gestiegen / und von dem Wasser also eine ganze Weilweges ans Land geführt worden / was er für Freude darüber / mag jederman leichtlich abnehmen / denn neben ihm 2. Kinder in der Wiegen vom Wasser sind ersäufft. viel Menschen seind geschwommen kommen / und jämmerlich um Hülffe geruffen / desgleichen viel Viehe an Pferden / Schweinen / Kälbern und Schaafen / es hat sich kein Mensch solche zu retten dürfen / hinzu machen / wer demselben nur entlauffen können / sein bestes gesucht. Ferner kömmt solches auff einen Flecken Mabel genant / da es dann viel Häuser weggerissen / daselbst ist ein Sechswöchnerin mit einem Kinde / welches sie in die Arme gefast samt dem Bette geschwommen / jämmerlich geschreyen und um Hülffe gebeten / welches ihr aber nicht wiederfahren können / denn menschliche Hülffe war damals verlohren / Item zwey Jungfrauen / so einander beym Handen gefasset / ihr Leben erbärmlich aufgeben / das Getreide verschwemmet und verderbet / viel Haußrath mit samt den Häusern hinweg geführt / das es nicht zu sagen / was für Elend geschehen. Ferner ist nach Weimar in die Stadt kommen daselbst grossen Schaden gethan / die Berber-Bassen samt dem Hospital und vielen Seelen jung und alt weggeführt / die Häuser zerrissen und verschwemmet / von dannen ist es nach Sulza kommen / aldar es dann viel Häuser mit Menschen und Vieh weggeführt / es sind aber darunter über 300. Stück Viehe / so nur allein die Fürsten von Weimar zugehörig / ersoffen / auch unter einem Holz-Hauffen / welchen das Wasser zusammen geführt / eine zimliche Anzahl Menschen todt funden worden / zu Trebern sind auch 18. Menschen todt gefunden worden / das also / wie man schreibt / innerhalb 6. Stunden in diesem Wasser 513. Personen / und 1500. Stück Viehes umkommen.

Huc vsque tota relatio! Was durch den Ort Blm gemeynet sey / da in 2. Mühlen ihrer 12. ertruncken / und der 13. auff den Sau-Stall eine Weile geführt worden / kan ich nicht penetriren. Soll es nicht etwa heißen: An der Inn- und hierdurch gemeynet seyn / was p. 369. sub fin. & seq. gedacht worden / welches

Ppp 3

Schlesien	497. 475	hen und von Ehan- gel gehdret / soll durch die Fluth von Eranichseld herein / besonders in der. Unter- Stadt viel erlitten haben / die Nachrichten aber davon sind ist nicht mehr zu haben.)	Bippach Fiedelhausen / suhe Fiedelhausen.
Schoppendorff	5. 25	Laubach	368. 475
Schöpf	406	Leuchel	494
Schwarzburg	494	Leuchel	476
Schwabhausen (gr.)	5	Ehringen	315. 475. 495
Schwabhausen (kl.)	371	Lieffurt	23. 374. 479
Schwerstedt	21		481. 496. 477
Söllnik	14. 15. 497	(Tobich	475. 477)
Sondershausen	471	Tondorff ober Tundorff	5. 28. 43. seq. 238. 500
	494	Toulouse	467
Steten	20	Trebra (Nieder)	60
Stuttgart	478. 497		226. seq. 236. 242
(Sulseden 477. 479)			388. 477. 479. 481
(Sulseden 481)		Trebra (Ober)	415. 477
Sulza (Stadt)	60. 99		479. 496. 481. 485
	125. 134. 142. biß 147	Trebbdorff	5. 43. 44
	228. 391. 399. 477		378
	481. 485	Troistedt	5. 21. 25. 375
Sulza (Dorff)	135	Ubersett	479. 481
	147. seq. 400. 477	Weer	476
	481		
Sulzbach	61. 224. 408		
Sunderstedt	5. 14		
(Tanneroda / ein zwitschen Eranichseld und Mänchen an der Ilm getegenes Weimarisches Städtgen / so dessen Herren von Gleis			

Das II. Register / über die merckwürdigsten Sachen.

(Die Zahl bedeutet das Blatt.)

Abchied der Verwandten und Nachbarn in der Thür. Sünd- Fluth geschieht kläglich, mit Bertröstung einander im ewigen Leben wieder zu sehen

Quelle: Auszug aus der 1888
von Gustav Gerstel
veröffentlichten
Neueste Sulzaer Chronik

Neueste

Sulzaer Chronik,

mit genauer

Berücksichtigung aller historischen Quellen,

von

Gustav Gerstel.

Oberhausen (Rheinland) 1888.

Druck und Verlag Richard Kühne

Endlich, nach so vielen, kaum erträglichen Drangsalen, stand das Salzwerk – und zwar im Jahre 1609 – wieder in vollster Blüthe. Massenhaft strömten die Salz-Aufkäufer herbei, und Sulza's Bürger machten mit ihnen ein vorzügliches Umsatzgeschäft. In Folge dessen gestattete Herzog Johann Philipp von Sachsen der Stadt Sulza, an jedem Dienstag noch einen Wochenmarkt zu halten. Welcher Verkehr damals geherrscht haben muß, erhellt aus dem Umstande, daß – laut der Schenkrechnung – vom Jahre 1609 bis 1613 jährlich 300 bis 400 Eimer Wein, und im Jahre 1613 mehr als 500 Eimer Wein – das Raumburger und Sulzaer Bier ist gar nicht mit in Rechnung gezogen – im Sulzaer Rathskeller zum Ausschank gelangten. In der Chronik des Pfarrers heißt es „an die Salzkäufer“, - nun, die Sulzaer Bürger werden auch wohl das Ihrige gethan haben. . .

„Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell.“ Sulza sollte sich wiederum nicht lange eines sorglosen Wohlstandes erfreuen. Am 29. Mai des Jahres 1613 verdüsterte sich der kurz vorher noch azurblaue Himmel in rapider Weiser, mächtige, gefahrdrohende Wolken thürmten sich empor, und gegen 4 Uhr nachmittags brach ein furchtbares Ungewitter los, welches bis zum anderen Morgen gegen 3 Uhr tobte. Entsetzen ergriff die Einwohner, und die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln wurden in aller Eile getroffen. Was wollte das aber gegen die entfesselte Wuth der Elemente besagen! Namentlich zwischen 10 und 12 Uhr Nachts schien sich die ganze Hölle empört zu haben; Blitz auf Blitz zuckte hernieder, betäubendes Donnergekrache erfüllte und erschütterte die Luft, dazwischen heulte der Sturm, und plötzlich – gegen Morgen – brausten gewaltige Wassermassen der Ilm von Weimar heran! Neunundzwanzig Häuser, welche in zwei Gassen

an der Ilm lagen, stürzten in sich zusammen, und wurden wie Kinderspielzeug von den brüllenden und schäumenden Wogen hinweggefluthet. Zwölf andere Häuser, darunter die Pfarrwohnung und die Stadtmühle, erlitten furchtbare Beschädigungen. Das eine Stadthor, die Ilmbrücke bei der Stadt, sowie das Brauhaus wurden völlig niedergerissen. Allein noch entsetzlicheres geschah: mit den zertrümmerten Gebäuden wurden neunzehn Menschen, ehe sie sich über die Größe der Gefahr noch recht klar geworden, von den tobenden Fluthen hinweggespült; in der Badstube geriethen 15 Personen in die Fluth, zehn davon ertranken und nur fünf vermochten sich mit äußerster Anstrengung zu retten. An anderen Orten forderte die Fluth noch neun weitere Opfer, und groß war die Zahl der angespülten Leichname von fremden Leuten. Auch die Leichname dieser Fremden erhielten in Stadtsulza ihr Begräbnis. Das der Verlust an Vieh aller Art ein ganz enormer gewesen, braucht wohl nicht besonders gesagt zu werden. Auch das Salzwerk wurde in der beklagenswerthesten Weise mitgenommen. In den Siedehäusern wurden die Pfannen abgehoben, sowie die Pfannen-Stätte zerrissen und verwüstet. Sämtliche Brücken und Stege wurden hinweggeschwemmt; auch an den Künsten wurde Alles zerbrochen, und da die Kauen (leichte Gebäude über den Schachten) abgehoben waren, so tobte in den offenen Schachten das wilde Wasser mit elementarer Gewalt. Der dritte Theil des Kunstgrabens zeigte nichts als dicken Schlamm. Der Schaden der Saline wurde auf 1863 fl., und der von Stadtsulza (an Häusern, Ställen, Scheunen, Vieh, Wiesen und Ackerbau) auf 9963 fl. angeschlagen. Für den damaligen hohen Werth des Geldes eine ganz bedeutende Summe. Und nun bedenke man erst die Kosten der Wiederherstellung, sowie die tieferschmerzlichen Verluste an menschlicher Arbeitskraft!

Hochwasser
im Mittellaufe der Saale
1890 bis 1909.

Ein Beitrag zur Heimatskunde Ostthüringens,

unter Neubearbeitung der

Denkschrift von Dr. O. W. Beyer über
das Hochwasser im November 1890

bearbeitet von

Prof. Ernst Piltz
in Jena.

Zur Erinnerung an dieses Ereignis
wurden immer wieder Schriften
und Bücher verfasst, so auch 1912
von Ernst Piltz aus Jena



Die Thüringische Sündflut
am 29. Mai 1613

Von

Ernst Piltz in Jena



Jena · Verlag von Bernhard Bopelius · 1912

Preis 75 Pfg.

ERNST PILTZ
FÜHRER DURCH JENA
UND UMGEGEND

FEST-AUSGABE

Prof. Ernst Piltz
Jena, Kl. Paradiesgasse 2.

Feldpostkarte.

Heimatglocken

Evangelisches Gemeindeblatt

für die Kirchgemeinden

Flurstedt und Obertrebra.

Mai.

Dieses Blatt erscheint monatlich und ist vom Ortspfarrer zu beziehen.
Bezugspreis jährlich 50 Pfg., nach auswärts einschl. Porto 1 Mark, Ausland Mk. 1,50.

1913.

1913

Bericht zur 300 jährigen Erinnerung an die Sintflut
von Pfarrer Alberti
in den Heimatglocken

Die Thüringische Sintflut im Jahre 1613.

Von Pfarrer Alberti in Flurstedt.

Der Mai d. J. weckt die Erinnerung an ein gewaltiges Naturereignis, welches gerade vor 300 Jahren in Thüringen, und zwar ganz besonders in unserer Gegend, die entsetzlichsten Verwüstungen an Haus und Hof, Acker, Vieh und Menschenleben angerichtet hat, wie dergleichen weder vorher noch nachher wieder vorgekommen ist, und dessen Andenken unter dem Namen der „Thüringischen Sintflut“ (d. h. große Flut, nach dem althochdeutschen Worte „sin“ oder „sint“ d. i. gewaltig, groß) noch heute wie eine halbverklungene Sage hier und da unter unserm Volke fortlebt. Es ist dies jene große Wasserflut, durch welche vor Allem die Flumgegend von Weimar, Apolda und Sulza außerordentlich schwer heimgesucht wurde und die es wohl verdient, daß ihr 300jähr. Andenken in den „Heimatglocken“ erneuert und dem jetzt lebenden Geschlechte in Erinnerung gebracht wird. Von ihr berichtet uns ein jetzt recht selten gewordenes Buch, welches den Titel trägt: „Die vollständigen Acta der Thüringischen Sünd-Fluth des Jahres 1613 zc. von Georg Wilhelm von der

Lage, Diener am göttlichen Wort und Prediger bei der Gemeinde zu Sanct Petri und Pauli zu Weimar. Weimar 1720“. Aus dem reichen Inhalte dieses Buches sei das Wichtigste, soweit es für den Leserkreis der „Heimatglocken“ Interesse hat, in dieser und in den nächstfolgenden Nummern unseres Blattes zusammengestellt.

Es war am 29. Mai d. J. 1613, Sonnabend vor Trinitatis, als sich bald nach der Mittagsstunde über dem gesegneten Thüringer Lande in dem Gebiete, das ungefähr von den Städten Jena, Kahla, Berka, Kranichfeld, Erfurt, Sömmerda, Cölleda, Buttstädt, Sulza umgrenzt wird und Weimar zum Mittelpunkte hat, an allen Orten des Himmels schwere Wetterwolken aufstürzten, bis endlich der ganze Himmel davon eingenommen war. Ein Gewölk wälzte sich — so berichten Augenzeugen — über das andere her und zuletzt standen die Gewitter einander gegenüber, gleichwie große Heere, die in Schlachtordnung gerüstet stehen und aufeinander treffen wollen. Bald nach 4 Uhr begann ein unaufhörliches Donnern, doch anfangs ohne harte Schläge. Nach 5 Uhr aber erhob sich in den Wolken ein beängstigendes gewaltiges Brausen, die Vorboten des Hagels, und nun öff-

neten sich auf einmal die Schleusen des Himmels: gewaltiger Regen, untermischt mit großen Hagelkörnern, stürzte unter stetem Blitz und Donner auf die Landschaft hernieder, die, in schwarze Nacht gehüllt, unter solchem nie gesehenen und nie gehörten Toben der Elemente ihren Untergang erwartete. Die Schloßen fielen so groß wie Hühnereier, etliche zackig, etliche rund wie die Schneckenhäuser, und mit solcher Heftigkeit, daß nicht allein in den betroffenen Fluren und Ortschaften alle Feldfrüchte vernichtet, sondern auch vielfach die Schindeln auf den Dächern durchgeschlagen und das Vieh in den Ställen getötet wurde. Und dieses schreckliche Hagelwetter dauerte nicht etwa, wie gewöhnlich, nur etliche Minuten, sondern hielt nicht weniger als 5 Stunden an. Von welchen gewaltigen Massen von Schloßen dadurch das Land bedeckt wurde, davon können wir uns kaum eine Vorstellung machen. Dabei ergoß sich von Abends 6 Uhr an die ganze stockfinstere Nacht hindurch bis zum nächsten Morgen früh 3 Uhr ein so heftiger wolkenbruchartiger Platzregen, daß eine zweite Sintflut, wie in den Tagen Noah's, und mit ihr das Ende der Welt gekommen schien. Bald wälzten sich nun auch in Folge der ununterbrochenen Regengüsse gewaltige Wassermassen dahin, nicht allein in Saale und Ilm, die bald aus ihren Ufern austraten, sondern in allen Bächen, die zu reißenden Strömen wurden, in allen Tälern, Schluchten, Gräben und Mulden des betroffenen Gebietes, auf allen Wegen und Stegen, daß Niemand, weder zu Fuß noch zu Roß hin und her kommen konnte. Die wilden Wassermassen wühlten den guten Mutterboden auf und trugen ihn fort, wälzten Schutt und Stein vor sich her, führten Zimmerholz, Mühlenwellen und starke Bäume mit sich und schleuderten sie mit starker Gewalt gegen die Häuser, sodaß viele davon einstürzten und ihre

Bewohner in den Fluten begraben. Die Ilm namentlich stieg zu einer gewaltigen Höhe empor, am Regeltore in Weimar 11 Ellen hoch. Um 10 Uhr Nachts begann das Wasser etwas zu fallen, sodaß die geängstigten Menschen schon etwas aufatmeten, wiewohl das Blitzen und Donnern nur wenig nachließ; aber es währte nicht lange, da gingen die starken Regengüsse von Neuem an und kam das Wasser von Neuem geschossen, so stark wie zuvor. Und dabei das Schreckliche, daß das Unwetter seine größte Heftigkeit zur Nachtzeit entwickelte, sodaß Niemand dem Andern zu Hilfe kommen konnte.

Erst nach und nach, nachdem das Unwetter ausgetobt hatte, konnte man sich einen Ueberblick verschaffen darüber, wie schrecklich dasselbe gehaust hatte und welche entsetzlichen Verheerungen der Hagel und die Wasserfluten, namentlich im Ilmgebiete, angerichtet hatten. Drei Jahre lang hatte zuvor durch Mißwachs eine Teuerung in Thüringen geherrscht; das Jahr 1613 hatte aber so hoffnungserweckend begonnen, der Winter von 1612 auf 1613 war äußerst gelind gewesen, hatte nur wenig Schnee gebracht und schon nach Neujahr wehte die Luft so warm, daß im Januar an vielen Orten der Kaps und die Obstbäume in voller Blüte standen: Da ereignete sich jenes verheerende Unglück und all der reiche Gottessegens und die schönen Früchte, worauf man so hoffnungsvoll hingeblickt, wurden in einer Nacht zerschlagen und zu nichte gemacht! Die Wiesen waren größtenteils verschlemmt, in den Obstgärten waren die Bäume ausgerissen oder doch ihrer Aeste beraubt, und die Felder waren verwüstet und teilweise von tragbarem Boden so entblößt oder mit Steinen und Geröll ellenhoch überzogen, daß sie eher Steinbrüchen ähnlich sahen. Groß war auch der Schaden, den das Wasser an den Gebäuden angerichtet hatte. In Weimar waren 44 Wohnhäuser eingestürzt und mit weggeführt worden. Aber auch in den Ilmdörfern und in Ortschaften an sonst ganz unbedeutenden Bächen und für gewöhnlich ganz wasserlosen

Tälern und Mulden waren die Gebäude durch das Hochwasser, das sich überall in die Niederungen drängte, sehr hart mitgenommen worden, denn man zählte allein in den davon betroffenen Ortschaften des Fürstentums Weimar (die Ämter Dornburg, Heusdorf und Roßla gehörten damals zum Fürstentum Altenburg) zusammen 408 Wohnhäuser, die Scheunen und Ställe ausgeschossen, welche gänzlich eingestürzt und weggeführt waren, daneben noch eine bedeutend größere Zahl, die so arg beschädigt waren, daß sie geradezu abgebrochen werden mußten. Am Aller schlimmsten aber war es, daß 2050 Stück Vieh und 586 Menschen, in der Stadt Weimar allein 74, in der Wasserflut ertrunken waren. Der gesamte Schaden an Hab und Gut im damaligen Fürstentum Weimar wurde auf 143052 meißnische Gülden à 21 Groschen, nach unserem heutigen Gelde, ohne Berücksichtigung des damaligen höheren Geldwertes, etwa 2 Millionen 145780 Mark, der in den zum Fürstentum Altenburg gehörigen Orten an der untern Elbe in den Ämtern Dornburg, Heusdorf und Roßla, in welchem Gebietsteile 87 Menschen ertranken, auf 38757 meißnische Gülden berechnet, darunter allein der zu Niederroßla auf 12737 Gulden, der zu Bad Sulza auf 11826 Gulden. Neben der Stadt Weimar waren vornehmlich 89 Dörfer im Umkreise der Städte Jena, Magdala, Weimar, Apolda und Sulza am Schwersten betroffen worden.

Was nun die Verheerungen der Thüringischen Sündflut in den einzelnen Orten unseres heutigen Amtsbezirks Apolda, der damals noch nicht bestand, anlangt, so läßt sich aus der alten Quellenschrift, soweit dem Verfasser darüber Nachrichten zu Gebote standen, was leider nicht bei allen der Fall gewesen ist, das Folgende entnehmen.

Ohmannstedt: „In diesem Dorf ist zwar Gott sey Dank, weil ein Jeder bey Zeiten gewichen, kein Mensch ertrunken, und an Viehe nicht mehr als eine einzige Kuh umkommen. Aber Wiesen und Krautländer sind ganz und gar zu Schanden gemacht. Erlen und Weiden dermaßen verderbet, daß man unter 100 kaum einen einzigen Baum unbeschädigt finden soll, vier Gartenfleck, die besten, sind mit den Obst-Bäumen gänzlich verwüstet und zu nichte gemacht, die Mühle ist auch ziemlicher maßen zerrissen worden, daß man dieselbe in 14 Tagen nicht wieder hat können zum Gang bringen, 8 Häuser hat das Wasser mit etlichen Hausgeräthlein verderbet und weggeführt, in maßen denn auch 6 Scheunen eingeweicht und umgeworfen worden“.

Oberndorf. Hier ertranken 5 Personen, ein Herresien 6, fünf Kinder und eine Magd und wurden 11 Häuser gänzlich weggeführt, auch sonst an Ställen, Scheunen, Wiesen, Hausgerät und dergleichen viel verderbt, sodaß der Verlust auf 2336 Gülden berechnet wird. Auch bei **Sulzbach** wird ein ganz erheblicher Schaden in der Quellenschrift wenigstens angedeutet.

Städtlein Apolda. „Da ist zwar von Menschen niemand umkommen. Es hat aber das Gewässer acht Wohnhäuser ohne Scheunen und Ställe eingeworfen, und 24 Stück Vieh ersäuft. Und hat dieser Ort innerhalb fünf Wochen drei Mal große Wasserfluten ausgestanden, da allezeit das Wasser in die Kirchen gegangen, und das erste Mal über den Tauf-Stein gelaufen, und hat kaum eines Fingers breit gefehlet, daß es nicht über den Altar gangen, auch in der Kirche sehr rumoret, viel Stühle und Bäncke übereinander geworffen, und so darinnen hausgehalten, daß es einen Stein erbarmen möchte, darum denn auch der Pfarrer dieses Orts die Predigt und Gottesdienst zwey mahl auf dem Rathause verrichten müssen“.

(Fortf. folgt.)

Oberroßla. „Dieses damals auch Altenburgische Dorff hat zwar, so viel ich in Erfahrung bringen können, an Menschen und Gebäuden, weil es merklich hoch an der Elbe lieget, außer den starken Regen-Güssen keinen sonderlichen Schaden erlitten, gleich wie auch die Mühle, als welche vortheilhaftig an dem Born-Berge angebaut ist, woran das Wasser seinen Abstoß gehabt, und hinüber nach den Nieder-Roßlischen Wiesen und Aekern sich hat ausbreiten können: Es ist aber in den Nieder-Roßlischen Amts-Urkunden noch so viel enthalten und mir mit communiciret worden, daß an Gütern folgender Schade denen Einwohnern dajelbst geschehen: 150 fl. Hans Bierlichen an Wiesen, Acker und Holz; 30 fl. Matthiä Krausholden an einem Hopffen-Berge und Wiesen; 60 fl. Herrn Hansen von Helborff an Wiesen; 40 fl. dem Pfarrherrn des Orts (Hrn. Wolfgang Schöderichen, welcher bis 1632 gelebet), Summa 250 fl.“

Niederroßla. „Daselbst hat im Schloß die Wasserfluth in einer halben Stunde den ganzen Hof und Garten eingenommen, die Mahl-Mühle, Badstüb, Brauhaus samt den Brücken und Backofen, und im Schloß die drey Scheunen, das Keller- und Schutthaus, die zwey langen Ställe mitten im Hofe ergriffen, und samt dem halben Thorhause zu Grunde gerissen und ins Schloß viel großer Bäume, Bau- und Scheitholz geführt: Das Wasser ist im Schloßthor vier Ellen hoch gegangen: Hat die Schloßbrücke zu Grund weggerissen und in die Küche ein groß Loch, gleich einem großen Thor gemacht, und daraus drey Schränke, einen eingemauerten Kessel, Blasen samt allem Zinnwerk und Hausrath weggeführt, den Burggraben gar eingewaschen, Amts-Mühle mit allem Borrath verderbet, in der Schäferey alles Schaaf-Vieh, 600 Stück bis auf 5 Köser, samt aller Wolle weggeführt, und fast alle Schweine ersäuft, viel brieflicher Urkunden verderbt, alle Wiesen verschlemmt, Stroh und Heu hinweggeführt, Borrath von Getreydig desgleichen, wie auch in die 300 Fuder Mist. Summa: Der Schaden ist groß an diesem Ort, daß er für die fürstliche Herrschaft auf 10387, für die Unterthanen auf 1400 Gulden gerechnet wird. Die Wasserfluth ist an diesem Ort, weil die Elbe durch diese Dorffschaft

mitten hindurch fließet, so hoch gestiegen, daß sie auch in die Kirche gegangen. Und ist mir hievor von dem igtigen Hrn. Superintendenten zu Buttstädt, Hrn. M. Joh. Anton Nylius, als damaligen Dekan der Inspektion Roßla, auch Pastor allda, Nachfolger des alten Hrn. M. Basilus Güpner, auch Dekans und Pfarrers hieselbst, ein noch befindliches Wahrzeichen in der Kirche über den Weiberstühlen an der Cantzel, so gar merklich noch zu sehen, gezeiget worden, wie hoch das Wasser darinnen damahls gestanden, nemlich nach das igtigen Hrn. Pfarrer Polz Ausmessung 3 Ellen weniger ein Viertel“.

Zottelstedt. „Hat die Wasserfluth die Badestuben an allen Gebäuden weggeführt, desgleichen viel andere Wohnhäuser samt Ställen und Scheunen und allem Borrath neben allerley Vieh, welches alles auf 3737 Gülden gerechnet wird. Und sind verdorben 3 Menschen, 56 Stück Vieh, 24 Häuser, 21 Scheunen, 50 Fehner Korn, ohne Mehl und Brod, 7 Fehner Gersten, 6 Malter Hafer, 95 Eimer Bier, Back- und Brau- und Seigerhaus mit dem Seiger, wie auch das Pfarrgebäude.“

Mattstedt. „In diesem Dorf sind 25 Personen ertrunken, und sonst viel Vieh von Kühen, Kälbern und Schafen verdorben. Ein Brauhaus ist von Grund aus weggeführt, samt den eichenen Bottichen und allem zugehörigen Geschirr, welches der Kirche zuständig gewesen. Die Mühle, Hrn. Dr. Major gehörig, ob sie gleich von Grund aus neu gewesen, hat sie doch die Fluth weggeführt. Alle Obstbäume sind

aus der Erde herausgerissen worden, besonders hat auch die Pfarrei großen Schaden durch Niederwerfung der Schaf-, Schweine- und anderer Ställe erlitten, sodaß nicht eine Klaue Vieh nach Verlauf des Wassers darinnen hat können gehalten werden. Wie denn dem Herrn Pfarrer daselbst, Valerius Rutilius, an Vieh und allerlei häuslichen Vorrath auf 100 Gulden und darüber Schaden geschehen ist, der ganze Schaden daselbst aber sich auf 2771 Gulden erstreckt. Eckart Eulenstein ist bei Klein Melchior Jacobs Wittwen zum Düng-Essen gewesen. Dieweil er sich aber des schrecklichen Donnerns und Blizens wegen gefürchtet, heimzugehen, so hat er neben dem Ackermanne und andern daselbst gewartet, bis die Nachricht von dem großen Gewässer kommen. Darüber Eckart Eulenstein sehr erschrocken, und weil sein Haus am Wasser gelegen, bald gedacht, es werde daheim ziemlich böse zugehen. Darum er samt drei Nachbarn, die er auf der Gassen funden, nach seinem Hause gelaufen, den Seinigen beizuspringen. Nachdem aber das Wasser bereits gar hoch um sein Haus gegangen, haben ihm die drei vermahnet, bei ihnen zu bleiben. Da er aber doch zur Hilfe eilen will, ist er von dem plötzlichen und gräulich reißenden Wasser ergriffen und ersäuft und des andern Nachmittags in Lorenz Müllers Hofe gefunden worden. Sein Weib, Kinder und sein Bruder, der ihn zu besuchen, den Tag zuvor gekommen, haben sich über der Stuben, welche von dem ganzen Gebäude allein blieben, salviret: Da ihnen endlich an einer Stangen ein Seil, daran eine lange Leiter gebunden worden, zugereicht, die sie aufgezo- gen, und also alle gesund und ohne Schaden herab gebracht worden. Das Weib ist eine Kindbetterin gewesen, und hat denselben Sonntag Trinitatis zur Kirche gehen wollen. — In der Mühle sind Alle ertrunken bis auf den Pferddeknecht, welcher, als er gesehen, daß das Wasser so plötzlich wachse, durchs Fenster gebrochen und an einer Säule, darauf das Haus über der gehohlnen Stube gestanden und zwei Arme hatte, aufgestiegen, und zwischen den Armen dieser Säule, von den Zeiten, da das Wasser gewaltig überhand genommen bis um 12 Uhr mittags und länger, da sich das Wasser unter die Stuben-Fenster wieder gesetzt, gehängt.“

Wickerstedt. „Allhier sind in der Wasserfluth zwischen 2 und 3 Uhr früh die Leute in großer Gefahr gewesen, und obwohl viel Häuser durchweicht, auch etliche, darunter 5 neben dem Brauhause ohne Scheune und Ställen eingefallen, darinnen viel Leute gewesen, sind sie doch alle durch Gottes gnädige Hülff erhalten, und gegen Morgen, etliche auf dem Rücken durch die Fluth getragen und also salviret worden, ausgenommen eine Frau, Marie Prüiferin, welche im Einfallen des Hauses durch eine Feuermauer erschlagen, ihr Kind aber, eines Jahr alt, erhalten, auch ihre Schwieger, Catharina Prüiferin, ein alt betagtes Weib, von ihrem Sohne Andreas Prüifer auf dem Rücken durch das Wasser getragen und gerettet worden. Sonst sind hier 8 fremde ertrunkene Personen aufgehoben und begraben worden, auch den Einwohnern an Häusern, Wohnungen, Scheunen, Ställen, Vieh, Wiesen und Gärten großer Schaden geschehen, der sich auf 2000 Gulden beläuft, abgesehen von dem großen Schaden, der dem Pfarrherrn David Friedrich daselbst an den Pfarrwiesen entstanden, von denen 14 Acker in Grund und Boden verschlemmt und mit Steinen und Kies überzogen worden sind, daß sie es nicht so bald verwinden werden. Auch ist alles Getreidig, welches in der Aue gestanden, verdorben, weil die Fluth einen Riß gemacht der mit großen Kosten auf etliche Jahre hinaus kaum wird können wieder in rechten Stand gebracht werden.“
(Fortsetzung folgt.)

Flurstedt und Obertrebra. Diese beiden Orte werden, ebenso wie die Nachbarorte an der untern Elm, sicherlich auch von den Wasserfluten arg betroffen worden sein, zumal Flurstedt, welchem außer der über ihre Ufer getretenen Elm noch die von Süden her hier einmündenden Täler des Steingrabens und des Utenbachs große Wassermengen werden zugeführt haben. Doch hat der Verfasser unserer alten Quellschrift offenbar darüber keine näheren Nachrichten mehr aufzählen können, denn er macht bei diesen Dörfern nur die kurze Bemerkung: „an welchen beyden Orten, so nach Sultza zu liegen, wo die Elm immer stärker wird, sonder Zweifel auch großer Schade muß geschehen seyn, welcher aber iziger Zeit (nämlich im Jahre 1720), aller bisher angewandten Bemühung ungeachtet, nicht mehr zu erfahren ist“.

Niedertrebra. Auch hier fehlt ein ausführlicher Bericht. Doch hat dieser Ort unter den hereinbrechenden Wasserfluten schwer zu leiden gehabt. Es ertranken nämlich 19 Personen und viel Vieh, darunter auch, bis auf die Pferde, welche gerettet werden konnten, der sämmtliche Viehbestand des damaligen Rittergutsbesizers Heinrich Schenken zu Lautenburg und Frauenprießnitz, der großen Schaden erlitt. Nicht weniger als 54 Häuser wurden eingerissen und weggerührt. Ein Quellenbericht erzählt, daß dort in jener Schreckensnacht eine Frau mit ihrem neugeborenen Kinde in einem Hause im Kindbett lag. Als die Wasserflut hereinbrach, gelang es dem Mann und der Hebamme, sich zu retten, während man glaubte, daß die Wöchnerin ertrunken sei. Allein man konnte schließlich, nachdem eine Hauswand eingestürzt war, auch sie mit ihrem Kinde herausziehen, und wunderbarer Weise trugen beide von dem nassen Bade keinen weiteren Schaden an ihrer Gesundheit davon, als daß die Wöchnerin eine Zeitlang einen starken Schüttelfrost hatte. Eine andere Frau wurde mit ihren 5 Kindern aus ihrem einstürzenden Hause von den Wellen fortgetragen, konnte sich aber schließlich mit ihren Kindern auf einer Weide erhalten, bis sich das Wasser zu setzen begann. Ein Knecht des Schenken Heinrich von Lautenburg, der im Pferdegestalle in seinem Bette lag, als die Wasserflut hereinbrach, war in großer Gefahr, von den Pferden, welche im Stalle umherschwammen und mit den Hufen wild um sich schlugen, zu Tode getroffen zu werden, konnte aber schließlich sich samt den Pferden retten. Ein anderer Bedienter des

genannten Gutsheeren, der erblindet war und mit seinem Weibe in das tobende Wasser geriet, hatte das Glück, daß seine Hände an einen daherschwimmenden Balken stießen, an den er sich anklammerte und sein Leben rettete, während sein Weibe ertrank.

Eberstedt. „Dieses Dorf, damals in die Vogtei Gebstedt gehörig, hat, wie die alte Quellschrift erzählt, der liebe Gott durch das schreckliche Ungewitter und Wasserfluth gar hart heimgesucht, denn darinnen 22 Wohnhäuser samt Scheunen, Ställen und anderen Nebengebäuden und außerdem noch 16 einzelne Häuser samt zweyen einzelnen Scheunen durchs Wasser eingeworfen worden. Auch die Mühle, damals dem Räte zu Eckartsberga gehörig, wurde von den Fluten weggerissen. Es sind auch in diesem Dorfe 87 Stück Vieh im Wasser verdorben, nämlich 29 Stück Rindvieh, 3 Pferde, 49 Schafe und 6 Schweine. An Menschen sind ertrunken 23 Personen, derer 22 zu Eberstedt und 1 zu Sultza funden und begraben worden. Dazu hat sich den 4. Junii darauff noch Georg Rudels, des reichsten Bauern Weib, aus Verzweiflung an einem Baum erhängt, welches er selbst abgeschnitten und zu seinem Hofe tragen lassen. Das Gewässer hat allhie so gewüthet, daß man die Hoffstätten zum Theil nicht mehr gekennet und hat alles Hausgeräthe mitgenommen. Insonderheit hat es den Amtsvogt von Gebstedt, unter dessen Inspection das Dorff gehöret, ziemlich mit betroffen, indem es nicht nur sein Wohnhaus (jetzt das Niedel'sche, vormals Weißbach'sche) samt Scheunen und Ställen, sondern auch alle seine brieflichen Urkunden, Registraturen und Amtssachen, nebst 20 Stücken Viehes verderbet. Es beläuft sich hier der Schaden auf 4498 Gulden. Eine Frau dajelbst, Elsa Apel, und ihr einziges Töchterlein, hat das Wasser mit ihrem Häuslein jenseits des Elmstromes zwischen drey Erlen geführt, wo sie zweyen Tage und Nacht sitzend blieben, bis sich das Wasser gesetzt, und sie unterdessen ihren Hunger, da sie lange nichts gegessen, durch ein anschwimmendes Brod haben stillen können. Andreas Vogt samt seinem Hause, Weibe und 5 Kindern hat das Wasser weggeslöset und ertränkt, nur ein anderer Sohn, ein lahmer und gebrechlicher Knabe, hat sich auf einer Erlen erhalten. Barthel Frieser, ein Leineweber, dem das Wasser sein Häuslein niedergerissen, darinnen auch sein einer Stiefsohn samt seinem Gesellen im Bette ersänket worden, ist mit seinem Weibe, seinem größeren Stiefsohn, als auch seines Nachbars Mägdelein, auf eine große Weide kommen und ha-

Nachbars Mägdelein, auf eine große Weide kommen und hat sich die Nacht und den folgenden Tag, bis man dazu kommen können, darauß erhalten' Koch heute erinnern in Eberstedt an die Thüringische Sintflut 2 Steine mit darauß bezüglichen Inschriften, der eine an der Südseite der Kirche, zu dessen Betrachtung in der Nähe sich mir noch keine Gelegenheit bot, der andere früher neben dem östlichen Ausgangstor der damals zerstörten Mühle, dessen sorgfältige Erhaltung ich, als ich im Jahre 1896 seine Inschrift genau abschrieb, der anwesenden Müllersfrau dringend ans Herz legte. Der Anfang lautet: „Omnia et in omnibus Christus. Christus Ihesus Alles und in Allen. Anno 1613 den 29. Maii ist eine große Wasserflut 8 Elm hoch gewesen. Darauß dieser Bau angefangen und mit göttlicher Hülf vollführet worden“. Es folgen dann noch die Namen der Mitglieder des Rats zu Eckartsberga, der die Mühle wieder aufbauen ließ. Der Schluß lautet: „Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut Hans Sachse, Maurer“.

(Schluß folgt.)

Die Thüringische Sintflut im Jahre 1613.

Von Pfarrer Alberti in Flurstedt. (Schluß).

Bad Sulza. „In diesem Städtlein sind nicht allein 29 Wohnhäuser, so in zweyen Gassen an der Elm gelegen, ein Gebäude ungerechnet, eingefallen und fast gänzlich hinweggeführt, sondern es sind auch 12 Häuser, darunter sonderlich die Pfarr- und Stadtmühle, heftig beschädigt, das eine Stadt-Thor, das Brauhaus, item die Brücke über die Elm vor der Stadt niedergelegt. In der Pfarrbehauung und anderen Häusern ist viel Vieh ertränket. Aufm Salzwerk

ist das Wasser in den Rothhäusern bis in die Dach gegangen, hat die Pfannen abgehoben und die Pfannstätten zerrissen und verwüstet, doch den Gebäuden, Gott Lob! keine sonderliche Verletzung zugefüget. Alle Brücken und Stege sind hinweggeschwommen. An den Rünsten ist alles entzwey und übern Haufen gebrochen, die Schacht haben bloß und offen gestanden, weil die Klauen abgehoben. In Summa es ist alles betrübt und elend anzusehen gewesen. In Wiederaufrichtung der Rünste, weil alles Eisenwerk hinweg, wird es ziemliche Unkosten geben, allermeist aber, und das zum höchsten aufm Salzwerk zu beklagen ist, so hat der gewöhnliche Kunstgraben sehr großen Schaden genommen, denn der dritte Theil desselben fast gänzlich ausgeschlemmet worden ist. Es wird der Schade am Salzwerk auf 1863 Gulden, der aber, so die Einwohner an Häusern, Ställen, Scheunen, Vieh, Wiesen, Ackerbau genommen, angeschlagen auf 9963 Gulden, darunter dem Pfarrherrn Herrn M. Johann Grubius in der Pfarrei allein auf 350 Gulden werth verborben, wie er auch an seinen Mühlgebäuden und dazu gehörigen Stücken in die 800 Gulden einbüßen müssen.

Ueber das sind durch dieses grausame und überaus schreckliche Gewässer allda 19 Personen weggeführt und ertrunken. Darunter ist gewesen Curt Dohse, ein Bürger- und

Rathsverwandter, seines Handwerks ein Lohgerber, der mit seinem Weibe und seinen beiden Töchtern samt dem Haus und allen Vorrath in der Nacht gegen Morgen um 2 Uhr von der Wasserfluth erbärmlicher Weise hinweggeföhret und ertränket worden. Der Mann ist dann zu Großenheringen, das Weib aber und beyde Töchter zu Sulka ehrlich und christlich zur Erde begraben worden. In der Badstube sind 17 Personen beyjamen gewesen, darunter ein Verwundeter, mit Namen Hans Ködiger, ein Fleischhauer von Lißdorff, von denen 3 Personen herausgelauffen, im Wasser bis unter die Arm waten müssen und sich also salviret. Die übrigen, welche sich in großer Eil aufn Boden begaben, darunter auch der Verwundete, seynd alle mit dem Hause überfallen, davon 7 Personen im Wasser verdorben, die Baderin Gertrud, Ambrosius Schmidts Wittwe, der Baderin 2 Töchter, als Catharina zu 14 Jahren und Magdalena zu 10 Jahren, der Badersgesell Hans Heil, Hans Ködiger, der verwundete, der im Kunstgraben tod funden worden, Glorius Ködiger von Lißdorff, sein Vater, Lorenz Willweber von Lißdorff, des Verwundeten Schwager. Diese sind im Falle alle blieden und folgendes an unterschiedlichen Orten, unter und über dem

Salzwerke, tod wieder gefunden und zu Sulka begraben worden. Die andern haben sich durch das Dach gearbeitet und seynd auf demselben eine ziemliche Weile, doch ohne anzustoßen, in dem rechten Strom bis an den Einfluß des Kunstgrabens gegen der linken Seiten nach dem äußersten Weinberge getrieben worden, allda sich ermannet und ans Land gestiegen. Ein Junge aber, Ambrosius Seiler, ein Knabe von 12 Jahren, der Baderin Verwandter, ist auf dem Dach bis ans Salzwerk geflößet und hat sich daselbst unter den Weiden in einer vom alten Schacht abgeführten Raue am Embsenbache erhalten. Im Pfarrhause ist große Gefahr vor Augen gestanden. Der Pfarrer M. Johann Grubius war damals in seine Heimat, gegen Gotha verreisiet, und es hat in solcher eilenden und sehr geschwinden Wasserfluth sein erschrockenes und bekümmertes Weib mit 6 Kindern, die fast alle noch klein und unerzogen, samt einer Kindermagd an einer angeworfenen Leiter zu einem Fenster hinaus mit großer Gefahr über die Gasse steigen müssen, die andern zwo Mägde sind mit aller Noth zur Hausthür heraus kommen. Michael Gröschner ist bey Losmachung seines Viehes allbereits bis an den Hals in Wasser-Gefahr gerathen, aber durch Gottes Hülffe derselben entgangen. In den Stadtmühlen hat die

Müllerin mit 2 Söhnen und 2 Töchtern in der oberen Stube verwarten müssen und nicht herausbracht werden können. Als aber der Boden unter ihnen eingefallen, haben sie sich bei 3 Stunden an den Fenstern mit den Händen anhalten müssen, bis sich das Wasser etwas gesetzt und man zu ihnen mit einem Kahn fahren können, seynd also denn an einer Leiter, so aus dem Kahn an die Fenster angelehnet, mit großer Gefahr herunter bracht worden. Dis Gewässer ist zum wenigsten 13 Ellen tieff bey der Mühlen gewesen, hat auch an derselben fünff Ellen und fünff Zoll höher, denn die Fluth Anno 1582 gestanden. Auf dem Salzwerke seynd in dem Steigerhäuslein, so 16 Ellen lang und 8 Ellen weit, und von altem Holz gebauet, 8 Personen durch Gottes besondere Güte und Barmherzigkeit beym Leben erhalten worden, unangesehen dasselbe ganz durchwaschen, und allein das Säulenwerk stehen blieben; der größte Strom hat sich dahin gewendet, und seynd viel Gebäude und große starke Bäume darwiedergelauffen, das Häuslein ist mit dem Dach über 3 Ellen hoch nicht viel über dem Wasser gesehen worden. Die armen Leute haben alles verloren und sich mit höchster Gefahr auf dem Taubenschlage erhalten. Nemlich der alte Kunst-Steiger, Caspar Geyer, ein 80 jähriger Mann, mit seinem Weibe, item sein Eydem, Urban Zahn, der Zimmermann auf dem Salzwerke, samt seiner Mutter und zweyen kleinen Kindern, item zwo Mägde, ihre Verwandten. In der Raum über dem Salz-Schacht, welche zwar von dem Schacht abgehoben, und ziemlich weit von der Stelle weggeführt worden, hat sich der Kunstwärter und Nachwächter Simon Eberhard mit seinen Gesellen von der Gefahr hoch unter das Dach begeben und also ihr Leben errettet."

Dorf Sulza. „Hier hat das Wasser den Müller Georg Weidner in seiner Schlaf-Kammer übereilet, welcher denn alsbald mit einem Beil den geflochtenen Boden ausgehauen und dadurch sich und sein Weib mit großer Gefahr durch Hülffe seines Mühl-Knechts auf dem obern Boden salvirt, weil aber der eine Giebel bald eingefallen und die Schweins-kobe geschwommen kommen, haben sie sich alle dreye darauf gesetzt und ferner auf zwo Espenen Stangen an die Scheune geflözet und sich auf dieselbe, so doch allbereits zur Helffte eingefallen gewesen, gesetzt und aufgehoben, bis sie durch andere Leute herunter bracht worden, seynd also der Gefahr entgangen. Das Mühlpferd ist los worden und zu ihnen aufn Boden kommen, lezlich mit dem Boden wieder herab in die Küche gefallen und mit den fördern Beinen auf dem Kesselrande stehen blieben und also lebendig gefunden worden. Der Schaden an weggeführten Häusern, Vieh und andern zu Dorff Sulza läufft auch über 1000 Gilden, ohne das, was allhier den Herrn von Tümppling betroffen, desgleichen was an Feldfrüchten der Herr Pfarrer zu Berg-Sulza erlitten“.

Lange, sehr lange hat sich das Andenken an die „Thüringische Sintflut“ in den davon betroffenen Theilen unserer Heimat erhalten, nicht nur in der Erinnerung derer, die davon selbst heimgesucht wurden, sondern auch bei ihren Nachkommen. Eine sogenannte „Wasserpredigt“, welche bis in das vorige Jahrhundert hinein alljährlich am Nachmittage des Trinitatissonntags in vielen Kirchen gehalten wurde, sorgte dafür. Sie ist jetzt überall in Wegfall gekommen. Dafür werden nun die „Heimatglocken“ indem sie nach dreihundert Jahren das Andenken an jene große Wasserflut erneuerten, dasselbe uns und unseren Nachkommen lebendig erhalten.



Die
Thüringische
Sintflut von
1613 und
ihre Folgen
für heute

Anmerkungen zur Thüringer Sintflut von 1613

Mathias Deutsch, Karl-Heinz Pörtge, Michael Börngen

1. Einleitung und Zielstellung

Vor 400 Jahren – nach altem Julianischen Kalender am Samstag, den 29. Mai 1613 – suchten schwere Unwetter, verbunden mit Hagel und Starkniederschlägen, Teile des heutigen Bundeslandes Thüringen heim. Infolgedessen liefen vom Abend des 29. bis zum Morgen des 30. Mai 1613 katastrophale Hochwasser ab. In kürzester Zeit wurden vielerorts nicht nur gewässernahe Bereiche, sondern auch weitab von den Bächen und Flüssen gelegene, scheinbar überschwemmungssichere Gebiete überströmt. Angesichts Hunderter Todesopfer sowie enormer Sachschäden und Verluste ging dieses Naturereignis als „Thüringer Sintflut“ (mitunter auch „Thüringische Sintflut“ oder „Thüringer Sündfluth“) in die Geschichtsbücher ein (s. z. B. Müller 1701, 269-272).

Die Schreckensnachricht von der sogenannten „Thüringer Sintflut“ (folgend nur: Thüringer Sintflut) verbreitete sich rasch. Kein anderes Unwetter- und Hochwasserereignis der letzten Jahrhunderte fand sowohl in Thüringen als auch weit darüber hinaus eine so große Beachtung. Dazu haben nicht unwesentlich die zur Thüringer Sintflut veröffentlichten Drucke beigetragen, die zum Teil in mehrfacher Auflage bereits ab Juni 1613 erschienen sind (zu den Drucken vgl. insbesondere Hellmann 1913, 1915, 1920 – s. dazu die Reprintausgaben in diesem Band). Durch deren Verkauf bzw. Weitergabe, wozu unter anderem auch Wasser- und Flutpredigten gehörten, gelangte die Kunde von der Katastrophe selbst in entlegene Teile Deutschlands und darüber hinaus in zahlreiche europäische Länder (für England s. Hellmann 1920, 142). Obschon in erster Linie theologischen Inhalts, informieren verschiedene Flutpredigten relativ genau über den Unwetterverlauf sowie die Schäden und Verluste. Zu nennen sind unter anderem die 1613 gedruckte „Gedenck und Erinnerungs Predigt“ des Theologen und Jenaer Universitätsprofessors Johannes Major (1564-1654) (Major 1613, s. Abb. 1) sowie die „Zwo Wetterpredigten“ des Weimarer Superintendenten und Oberhofpredigers Abraham Lange (1565-1615) (Lange 1613 a). Superintendent Lange war es auch, der in seiner ebenfalls 1613 erschienenen „Historische[n] Relation“ den Versuch unternahm, für seinen Sprengel auf Grundlage originärer Ereignis- bzw. Schadensberichte eine „Gründliche vnd warhofftige Beschreibung des erschrecklichen Ungewitters vnd [der] grausamen Wasserflut“ vom 29./30. Mai 1613 vorzunehmen (Lange 1613 b, s. Abb. 2).

Zu den Personen, die durch das frühzeitige Sammeln von Daten und Fakten maßgeblich zur heutigen Kenntnis über die Thüringer Sintflut beigetragen ha-

ben, gehört der Prediger an der Weimarer Stadtkirche St. Peter und Paul, Georg Wilhelm von der Lage (gest. 1745). Nach intensiven Materialrecherchen konnte er 1720 das 525 Seiten umfassende Buch „Die vollständigen ACTA Der Thüringischen Sünd-Fluth des Jahres 1613. [...]“ veröffentlichen (Lage 1720). Dazu stellen Militzer und Glaser 1994 in einem Zeitschriftenbeitrag fest, dass es sich „um die umfänglichste Darstellung einer Überschwemmungskatastrophe überhaupt handeln“ dürfte (Militzer & Glaser 1994, 73, s. auch Hellmann 1913, 56). Unter Berücksichtigung quellenkritischer Aspekte gehört Lages Buch nach wie vor zu den wichtigsten Druckerzeugnissen, die für Untersuchungen zur Thüringer Sintflut zur Verfügung stehen (genutzt u. a. von Piltz 1912, Hellmann 1913, Weikinn 1961, Glaser & Militzer 1993, Militzer & Glaser 1994, Schmidt 2000, Deutsch & Pörtge 2003 u. Marx 2013).

Ziel des Aufsatzes ist es, auf die Thüringer Sintflut vom 29. Mai 1613 einzugehen. Dazu sollen auf Grundlage gedruckter und handschriftlicher Quellen zunächst der Verlauf und die Folgewirkungen dieser Naturkatastrophe in den herausragenden Schadensgebieten (darunter der Raum Weimar/ Apolda/ Bad Sulza sowie der Raum Bad Langensalza/ Mühlhausen) rekonstruiert werden. Daran anschließend werden Kleindenkmale, die noch heute an die Thüringer Sintflut erinnern, vorgestellt. Es folgen Betrachtungen zu ausgewählten Drucken, welche nach der Thüringer Sintflut nicht zuletzt aus Erinnerungsgründen erschienen. Bemerkungen über aktuelle Aktivitäten zum Gedächtnis an die Thüringer Sintflut schließen den Beitrag ab.

2. Die Thüringer Sintflut vom 29./ 30. Mai 1613

Da es im Rahmen des Aufsatzes nicht möglich ist, das Unwetter- und Hochwasserereignis vom Mai 1613 in der Gesamtheit eingehender vorzustellen, müssen sich die Betrachtungen auf das Geschehen in den am schwersten betroffenen Gebieten konzentrieren. Weiterführende Informationen enthalten unter anderem die Arbeiten von Hellmann (1913, s. dort insbesondere S. 21-29), Piltz (1912), Fischer (1913) sowie Militzer & Glaser (1994). Ferner sei auf den Beitrag von Uwe Schirmer in diesem Band hingewiesen.

Wie die Auswertung zeitgenössischer Quellen zur Thüringer Sintflut ergab, wurde am 29. bzw. 30. Mai 1613 keinesfalls das gesamte Gebiet des heutigen Bundeslandes Thüringen betroffen (vgl. auch Hellmann 1915, Deutsch & Pörtge 2003). Dazu sollen zwei Beispiele aus Mittel- bzw. Ostthüringen angeführt werden. Bernhard Schilling (geb. 1573), Pfarrer an der Kirche St. Martin in Alperstedt (heute Landkreis Sömmerda), bemerkte in seinen „Vier Predigten von Gewittern Oder Thüringische wetter Glocke [...]“, dass das Dorf bei den



Abb. 1: Titelblatt der im Juni 1613 aus Anlass der Thüringer Sintflut gehaltenen und kurze Zeit später gedruckten Predigt des Theologen Johannes Major (aus Hellmann 1913, 31).



Abb. 2: Darstellung der Thüringer Sintflut von 1613 aus dem 1720 erschienenen Buch von Georg Wilhelm von der Lage (aus Lage 1720, Sammlung Pollack/ Dresden).

schweren Gewittern am 29. Mai 1613 „vom lieben Gott gar väterlich ... verschonet“ blieb (Schilling 1613, 5). Ähnlich äußerte sich im rund 100 km weiter östlich gelegenen Altenburg der Superintendent Abraham Suarinus (auch Suarin) (1563-1615). In einer Anfang Juni 1613 gehaltenen Wasserpredigt stellt er fest, dass die „Zorn=Ruthe Gottes“ am 29. Mai nicht „am Leibe, Haab, Gut, Weib, [und]

Mit=Kind“ in ihrer Schärfe gespürt wurde. Lediglich ein „starck Wetter am Himmel“ und fernes Donnern hätte man in der Nacht gehört und darum vermutet, „es müsten etliche Oerter von starcken Gewitter Noth leiden“ (Suarinus 1613, 87). Insofern muss der immer noch zitierten, auf den Chronist und Zeitgenossen Johannes Binhard zurückgehenden Behauptung, am 29. Mai 1613 wäre „gantz Thüringen“ von der Sintflut betroffen gewesen, widersprochen werden (Binhard 1613, 235). Vielmehr lassen sich anhand der Quellen für das Territorium des heutigen Bundeslandes Thüringen drei herausragende Schadensgebiete (HSG) erkennen (s. unten u. Karte/Abb. 3). Damit stellen die Verfasser jedoch nicht in Frage, dass es auch außerhalb dieser Bereiche Ortschaften bzw. Fluren gab, die am 29./ 30. Mai 1613 mehr oder weniger unter Hagelschlag, Starkniederschlägen und Überschwemmungen zu leiden hatten.

(HSG I) Zweifellos wurden Ende Mai 1613 der Raum Weimar sowie angrenzende Gebiete am schwersten von den katastrophalen Unwettern und Hochwassern betroffen. Meldungen über enorme Schäden und Verluste liegen für die Stadt Weimar, die umliegenden Ortschaften (z. B. Gelmeroda, Oberweimar, Tiefurt, Kromsdorf usw.) sowie für Bereiche nördlich des Ettersberges bis nach Buttstedt vor. Ferner gehören zu diesem Schadensgebiet Bereiche um Bad Berka, Magdala, Apolda, Bad Sulza sowie Ortschaften bzw. Fluren südlich und westlich von Jena (vgl. Übersichtskarte bei Hellmann 1913, Reprint in diesem Band).

(HSG II) Ein zweites bedeutendes Schadensgebiet ist im Nordwesten Thüringens zu verorten. Obwohl insgesamt betrachtet die Zerstörungen und Verluste nicht das Ausmaß wie im HSG I erreichten und auch die Zahl der Todesopfer weitaus geringer anzusetzen ist, muss die dortige Lage ebenfalls als katastrophal bezeichnet werden. Laut zeitgenössischen Quellen sind am 29./ 30. Mai 1613 vor allem Gebiete in bzw. um Bad Langensalza (folgend: Langensalza) und Mühlhausen von Hagelschlag, Starkniederschlägen und Überschwemmungen betroffen worden (für Mühlhausen vgl. Angaben in der Chronik von Paul Rotschier [StaA.MHL, 61/13, Bl. 967], für Langensalza s. den Bericht von Ludwig Rechtenbach [Rechtenbach 1613], s. dazu auch Hellmann 1913, 24-25).

(HSG III) Ein drittes Schadensgebiet dürfte sich in Nordthüringen im Bereich der Hainleite und Windleite befunden haben. So hat beispielsweise die Wipper bei Sondershausen am Wippertor „mannshoch“ gestanden (Weikinn 1961, 74 u. Hellmann 1913, 24). Das lässt vermuten, dass ergiebige Niederschläge zumindest im oberen Einzugsgebiet der Wipper gefallen sein müssen. Originäre Quellentexte konnten dazu jedoch noch nicht gefunden werden.

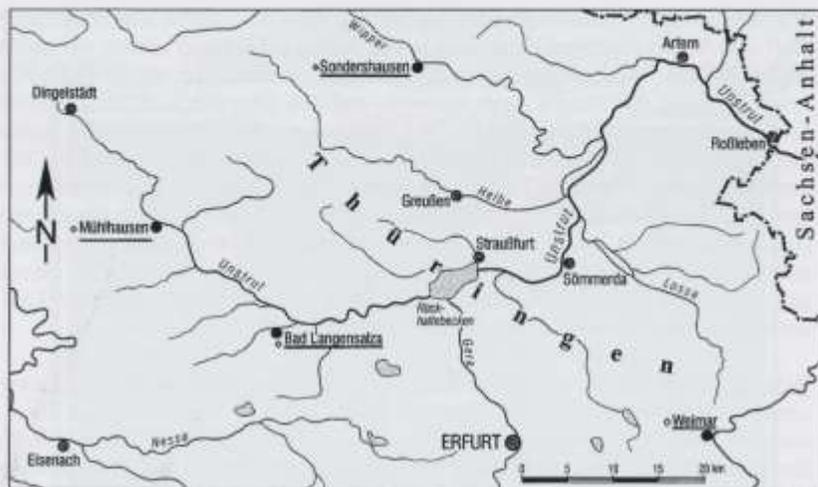


Abb. 3: Ausschnitt aus einer neueren Thüringenkarte; besonders gekennzeichnet (I) sind die in den herausragenden Schadensgebieten (HSG) gelegenen Städte Weimar, Bad Langensalza, Mühlhausen und Sondershausen (verändert nach Vorlage: Kartographie des Geographischen Instituts der Universität Göttingen, 2008).

Nachfolgend soll auf das Geschehen am 29./30. Mai 1613 in den herausragenden Schadensgebieten (I) und (II) eingegangen werden. Laut Gustav Hellmann, der als Meteorologe historische Berichte zum Witterungsverlauf Ende Mai 1613 ausgewertet hat, müssen am 29. Mai „mehrere starke Gewitter mit zeitweiligem Hagel- und ungewöhnlich heftigem Regenfall von der Schweiz über Württemberg und Franken nach Thüringen und der Provinz Sachsen“ gezogen sein (Hellmann 1913, 22). Er schließt aber auch nicht aus, dass „die Zugrichtung eine mehr südwestlich-nordöstliche“ gewesen ist (ebd., 23).

[zum HSG I] Folgt man den Angaben von Abraham Lange, der als Augenzeuge die Thüringer Sintflut in Weimar miterlebte, türmten sich am 29. Mai „bald im Mittage an allen Orten des Himmels Wetterwolken auff/ bis endlich der ganze Himmel damit eingenommen ward/ vnd jmmer ein Gewölck vber das andere her waltzte.“ (Lange 1613 b, ohne Seitenzahl). Die Gewitter sollen „Erstlich in grosser Stille vnd fast vnbeweglich“ gestanden haben. Schließlich nahm man bald nach 16 Uhr bedrohliches Donnern wahr (ebd.). Laut einer von Militzer und Glaser vorgenommenen witterungsklimatischen Interpretation kam es „bei einer feuchtlabilen Schichtung zur Ausbildung schnellwachsender blumenkohl-förmiger Wolken“ (Militzer & Glaser 1994, 76). Die aufgetürmten Quellwolken (Cumulus congestus) entwickelten sich zu hoch reichenden Cumulonimben,

wobei der zeitliche Verlauf der Bewölkungszunahme gegen Mittag und Nachmittag „geradezu lehrbuchhaft parallel zum Tagesgang der Temperaturen“ erfolgte (ebd.). Bis in die frühen Morgenstunden des 30. Mai hinein lief daraufhin im Großraum Weimar/ Apolda und in den angrenzenden, o. g. Bereichen eine herausragende Naturkatastrophe ab.



Abb. 4: Zeitgenössische, jedoch unrealistische Darstellung der Thüringer Sintflut; abgedruckt auf dem Titelblatt einer 1613 in Schmalkalden gedruckten Flugschrift (aus Hellmann 1913, 40).

Bald nach 17 Uhr begann im Raum Weimar „in den Wetterwolcken ein gewaltiges Brausen/ welches das immerwehrende Donner noch schrecklicher machte/ wegen des befahrenden Hagels.“ (Lange 1613 b, ohne Seitenzahl). Während der Hagel in der Weimarer Feldflur keinen nennenswerten Schaden verursachte, kam es dagegen in anderen Gebieten vor allem an den Feldfrüchten zu großen

Verlusten. An etlichen Orten hatte der Hagel „in die 5. stunden angehalten/ vnd seind die Schlossen in vngewöhnlicher form und grösse gefallen.“ (ebd.). Dann folgten ab etwa 18 Uhr bis zum frühen Morgen des 30. Mai nur von kurzen Pausen unterbrochene ergiebige Regenfälle. In der Folge verwandelten sich selbst kleine Bäche und Gräben, wie beispielsweise der sogenannte „Wilde Graben“ sowie der Hengstbach, in reißende Ströme. Gassen und Straßen in Weimar und in den umliegenden Orten wurden unpassierbar. Sowohl in der Ilm und ihren Zuflüssen als auch in weiteren Fließgewässern, darunter in der Gramme, Leutra, Lossa, Magdel und Scherkonde, stieg der Wasserstand in kurzer Zeit stark an (s. Abb. 4).

Für Weimar und die angrenzenden Gebiete lassen sich zwei Phasen der Katastrophe unterscheiden. Bedingt durch den lang anhaltenden, ergiebigen Regen konnten die gesättigten Böden das Wasser nicht mehr aufnehmen und der Niederschlag musste oberflächlich zum Abfluss kommen. Infolgedessen ergossen sich bis nach 22 Uhr unter anderem durch das Erfurter Tor und das Frauentor gewaltige Wassermassen in die Stadt. Es soll selbst durch die Schießscharten in der Stadtmauer gelaufen sein. Gleichzeitig uferte die stark angestiegene Ilm weit aus und große Flächen wurden überschwemmt. Dann aber beruhigte sich die Lage ein wenig, weil der Regen kurz nachgelassen hatte. Abraham Lange berichtet darüber: „Vmb diese zeit [nach 22 Uhr] begunte das Wasser hier zu Weimar an den obern Orten der Stadt etwas wieder zu fallen/ wiewol das donnern vnd blitzen wenig nachließ.“ (Lange 1613 b, ohne Seitenzahl) Die Hoffnung, das Schlimmste überstanden zu haben, erfüllte sich nicht, denn „es werete nicht lang/ da giengen die starcken Blatzregen wieder an/ vnd kam das Wasser wiederumb auff's newe/ ja so starck als zuvorn einher gewelzt [...]“. (ebd.). Die zweite Phase der Katastrophe hatte begonnen. Zwischen ca. 23 und 24 Uhr bahnten sich wiederum reißende Fluten ihren Weg durch die ohnehin schon stark beschädigten Straßen und Gassen der Stadt Weimar sowie angrenzender Orte. Die Ilm stieg immer weiter an und erreichte schließlich in der letzten Stunde des 29. Mai 1613 ihren Höchststand. Er soll in Oberweimar bei 13 Ellen (ca. 7,36 m) und in Weimar bei 14 Ellen (ca. 7,92 m) gelegen haben (Müller 1701, 270). Nachdem der Regen am Morgen des 30. Mai 1613 um ca. 3 Uhr nachgelassen hatte und es langsam hell wurde, bot sich ein Bild der Zerstörung. Viele Straßen, Brücken, Mühlen, Wohnhäuser, Viehställe, Schuppen etc. waren von den Wassermassen entweder weggerissen oder stark zerstört worden. Unter den Trümmern der Gebäude, aber auch auf den Straßen und Plätzen sowie im freien Feld fand man Leichen und verendetes Vieh. Nach Angaben von Militzer und Glaser kamen während der Thüringer Sintflut allein in der Stadt Weimar 65 Menschen ums Leben (Glaser & Militzer 1994, 83). Darüber hinaus waren in den Ortschaften im näheren und weiteren Umfeld viele Todesopfer zu beklagen. Für Kromsdorf werden beispielsweise 16, für Magdala 16, für Mellingen 24 sowie für Oberweimar und Ehringsdorf zusammen 27 Tote ge-

nannt (ebd., 82-83). Zu diesem Leid kamen für die Überlebenden noch die materiellen Schäden hinzu. Mancher hatte bei der Katastrophe das gesamte Mobiliar, alle Vorräte sowie das Vieh verloren. Allein in der Stadt Weimar zählte man an totem Vieh 5 Pferde, 15 Rinder, 13 Kälber, 6 Schafe, 22 Lämmer, 4 Ziegen und 30 Schweine (Lange 1613 b, ohne Seitenzahl). Zudem waren im „herrschaftlichen Vorwerk“ in Weimar zahlreiche Tiere ertrunken; darunter 20 sogenannte „Leib- und Kutschpferde“, 27 „melkende Kühe“, 8 Kälber und 15 Ziegen (ebd.).

Da in dieser Arbeit nicht weiter auf das Katastrophenmanagement nach dem 29./30. Mai 1613 im Herzogtum Weimar (und darüber hinaus) eingegangen werden soll, werden hier nur einige Aspekte angeführt. Grundlage bilden Angaben bei Militzer & Glaser (1994, 86 ff.). Angesichts der Katastrophe sahen sich nicht zuletzt die herzoglichen Institutionen veranlasst, für den schwer betroffenen Raum Weimar und darüber hinaus konkrete Maßnahmen zu ergreifen. Den wenigen, dazu überlieferten Quellen ist zu entnehmen, „daß sich die Tätigkeit von Regierungsinstitution und Behörde vor allem auf die Beseitigung der Schäden im unmittelbaren Bereich der herzoglichen Residenz [Weimar], auf die Linderung extremer Not in den unteren Bevölkerungsschichten und die Wiederherstellung der ökonomischen Infrastruktur konzentrierte.“ (ebd.). Zu diesem Zweck wurden von der Regierung und dem Konsistorium Kollekten im Land angeordnet. Darüber hinaus sammelte man aber auch in Städten wie zum Beispiel Erfurt, Halle, Leipzig, Magdeburg und Ulm Spenden für die Opfer der Thüringer Sintflut (ebd., 87). Nach welchen Grundsätzen das eingenommene Geld schließlich an Hilfsbedürftige ausgezahlt wurde, ist nicht sicher überliefert (ebd., 89). Die o. g. Autoren bemerken aber, dass die rund zwei Jahre nach der Thüringer Sintflut überstellten Hilfsbeträge „bei einer Reihe von Personen das wirtschaftliche Überleben gesichert haben.“ (ebd., 90). Hinsichtlich der Schadensbehebung wird, bezogen auf den Bereich des herzoglichen Residenzschlosses in Weimar, noch die Leistung von Frondiensten genannt (ebd., 91). Leider liegen zum Katastrophen- bzw. Krisenmanagement für das zweite, jetzt näher betrachtete Thüringer Schadensgebiet keine Angaben vor.

[zum HSG III] Ähnlich wie im Großraum Weimar und den angrenzenden o. g. Gebieten (HSG I) lief die Katastrophe am 29./ 30. Mai 1613 auch in Nordwestthüringen ab. Hier verursachten ebenfalls schwere Unwetter und damit verbundene Starkniederschläge bedeutende Überschwemmungen. Zu den Ereignissen liegen sowohl aus Langensalza (heute Bad Langensalza) als auch aus Mühlhausen Quellen vor. Über das Geschehen in und um Langensalza äußerte sich Ludwig Rechtenbach (1576-1624), der als Diakon an der Langensalzaer Marktkirche St. Bonifazius wirkte. Er verfasste einen „Bericht von der Saltzischen Wasserflut“, welchen er zusammen mit zwei Windpredigten noch 1613 in den Druck gab (Rechtenbach 1613, 50 ff.). Laut Rechtenbachs Be-

schreibungen konnte man in Langensalza bereits am Morgen des 29. Mai 1613 zwischen ca. 3 und 4 Uhr „ein schrecklich Donnern vnd Wetterleuchten“ wahrnehmen (ebd., 50). Auch am Nachmittag waren Ferngewitter zu beobachten, die das Langensalzaer Gebiet aber nicht erreichten (ebd.). Dann - am Abend gegen 22 Uhr - zog ein schweres Unwetter mit einem „grossen ungewöhnlichen Schlagregen“ auf, dem bald „eine grosse grawsame Wasserflut“ folgte (ebd.). Sie wäre so gewaltig gewesen, dass „dergleichen kein Mann weder in der Stadt noch auff dem Lande“ jemals zuvor so etwas gesehen oder auch nur davon gehört hat (ebd.). Aus den Darstellungen Rechtenbachs kann man schlussfolgern, dass die „grawsame Wasserflut“ hauptsächlich durch Starkniederschläge verursacht wurde, die nicht unmittelbar in Langensalza, sondern wenige Kilometer westlich am Höhenzug des Hainich bzw. über der sogenannten „Großen Haarth“ gefallen waren. Die von dort kommenden Wassermassen ergossen sich in den Nachtstunden des 29./ 30. Mai zunächst in den Orbach, Zimmerbach und Hellerbach, bevor sie schließlich in den Vorfluter, die Salza, strömten. Die Salza ist ein kleiner, rechter Zufluss der Unstrut. Sie erreicht im Westen das Stadtgebiet von Langensalza, quert dieses in zwei Armen in Richtung Osten und mündet dann in die Unstrut. Bei normalem Wasserstand erscheint die Salza ungefährlich. Am späten Abend des 29. Mai 1613 jedoch drang sie mit Gewalt in die Stadt ein. Ursache waren nicht nur die von Westen herangeführten großen Wassermengen, sondern wahrscheinlich auch eine starke Verklausung, die an einer Brücke westlich von Langensalza entstanden war und sich erst nach geraumer Zeit plötzlich löste. Bei Rechtenbach heißt es dazu: „Etliche wollen sagen/ als ob das Wasser an der Brücken bey Uffhofen etwa ein Feldweges von der Stadt Saltza gelegen/ durch die zu Zimmern abgerissene Gebewde [Gebäude] sich sollte gestewert [gestaut]/ die Brücken eingerissen/ und denn ferner mit starcker macht vnd gewalt / wie ein groß Berg auff die Stadt Saltza geschossen [sein] ...“ (ebd., 51). Die von der Flutwelle verursachten Zerstörungen erreichten katastrophale Ausmaße und werden in der Druckschrift ausführlich beschrieben (ebd., 51 ff.). Durch die Gewalt des Wassers waren 24 Brücken „gar weggeführt“ worden (ebd., 61). Außerdem zerstörte oder beschädigte die Flut in Uffhofen und Langensalza viele Wohnhäuser, Scheunen und Ställe. Auch richtete das Wasser an der Stadtbefestigung, den Wassergräben und Wehren große Schäden an. Manche Straßen waren darüber hinaus „mit vielen grossen Laststeinen und Quatersteinen erfüllet“ (ebd., 53). Nicht zuletzt dem selbstlosen Einsatz vieler Bürger war es zu verdanken, dass weder in Uffhofen noch in Langensalza Menschen umkamen (ebd., 61). Allerdings musste man zwei auswärtige Todesopfer beklagen. Eine Frau und ihr Kind aus dem wenige Kilometer südwestlich gelegenen Dorf Zimmern hatten die Flut nicht überlebt. Der Leichnam der Frau war vom Wasser bis nach Langensalza mitgerissen worden (ebd., 58). Hinsichtlich der Viehverluste sind 10 Stück Groß- und 60 Stück Kleinvieh angegeben. Über die gesamte Schadenssumme liegen für Langensalza und die angrenzenden Dörfer bislang keine verlässlichen, auf originären Quellen basierende An-

gaben vor. Unbenommen davon muss die Feststellung, der Schaden in Langensalza wäre auf „vber eine Thonne Goldes“ geschätzt worden, angezweifelt werden (Binhard 1613, 237).

Wie für den Raum Langensalza, so sind auch für das nordwestlich angrenzende Mühlhäuser Katastrophengebiet bisher noch keine Quellen bekannt, die Rückschlüsse auf die Summe der Schäden und Verluste zulassen. Der Betrag dürfte aber hoch anzusetzen sein, wie man den Beschreibungen des Mühlhäusers Paul Rotschier (1591-1665) entnehmen kann (StaA.MHL, 61/13, Bl. 967-968). Laut Rotschiers Bericht setzte am Abend des 29. Mai 1613 um 21 Uhr ein „schrecklich donnerwetter“ mit starkem Regen ein (ebd., Bl. 967). Zunächst fiel Hagel, dann folgten ergiebige Niederschläge bis zum Morgen des 30. Mai 2 Uhr (ebd.). Das Wasser ergoss sich „weitt und breitt“ und ertränkte Menschen und Tiere. In Mühlhausen wurde die nahe der Unstrut gelegene Vorstadt St. Georgi überschwemmt, wobei „sehr viel Viehe an Schaffen umbkommen und ersoffen“ ist (ebd.). Auch sei in der dortigen St. Georgi-Kirche das Wasser „hochgangen“ (ebd.). Hätte es nur $\frac{1}{4}$ Elle (ca. 14 cm) höher gestanden, wäre es in den Taufstein gelaufen. Eine Markierung, die noch heute auf den ungefähren Wasserstand vom Mai 1613 hinweist, befindet sich an der Ostwand des Kirchengebäudes (Angaben zu dieser Markierung im Kap. 3.1.). Ferner hatte die Gewalt des Wassers die Unstrut-Brücke bei Ammern, einem Dorf unweit der Stadt, „gantz zerissen“ (ebd., Bl. 968). Aufschlussreich sind die Informationen zur Lage im Raum Mühlhausen. Ausgehend von der allgemeinen Bemerkung, dort wäre schrecklicher Schaden entstanden, nennt der Chronist Rotschier drei Orte, die besonders schwer heimgesucht wurden. In dem südlich von Mühlhausen gelegenen Dorf Felchta fanden 8 Menschen sowie eine nicht näher bezifferte Anzahl Schweine und Kühe den Tod. Etliche Häuser, Ställe und Scheunen stürzten ein (ebd., Bl. 967). Anzunehmen ist, dass in erster Linie durch den Felchtaer Bach, der aus Südwesten kommend den Ort quert, große Wassermengen herangeführt wurden. Darüber hinaus erwähnt Paul Rotschier Todesopfer in den Gemeinden Lengefeld und Dörna (ebd.). Im erstgenannten Ort, der an der Luhne, einem rechten Nebenfluss der Unstrut liegt, starben 20 Personen. Für das Dorf Dörna (am Schildbach) nennt Rotschier 16 Tote (ebd.). Zum Geschehen in Dörna äußerte sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts nochmals der Mühlhäuser Chronist Georg Andreas Sellmann (1728-1795). Er bezieht sich dabei auf ein altes Dörnaer Kirchenbuch (StaA.MHL, 61/24, Bl. 269 ff.). Demnach wurde der Ort am Abend des 29. Mai 1613 gegen 18/ 19 Uhr von einem Unwetter und einer großen Wasserflut betroffen. Zahlreiche Häuser und Ställe sowie die Obermühle, das Brückentor und die sogenannte „Eselspforte“ wurden weggerissen. Die Anzahl der Toten wird, abweichend zu Rotschiers Angabe, mit 15 angegeben. Zu den umgekommenen Personen gehörten unter anderem „Georg Güldner mit allen seinen 4 Kindern, Joachim Günther mit seinem Weibe und 5 Kindern, und Hans Stänger aus der Ober Mühle“ (ebd.).

Zusammenfassend lässt sich zu den Ereignissen im Nordwestthüringer Schadensgebiet (HSG II) feststellen, dass sich am Abend des 29. Mai 1613 vor allem über den westlich von Langensalza und Mühlhausen gelegenen Höhenzügen sowie über Teilen des oberen Einzugsgebietes der Unstrut schwere Unwetter, verbunden mit Hagel und ergiebigen Regenfällen, entladen haben. Dagegen wurden Bereiche im Osten des heutigen Unstrut-Hainich-Kreises wohl nur marginal von den Starkniederschlägen betroffen. Vielmehr kam es dort aufgrund der Wassermassen, die in den Flüssen und Bächen aus westlicher bzw. nordwestlicher Richtung herangeführt wurden, örtlich zu katastrophalen Schäden und Verlusten.

Schließlich soll in diesem Kapitel auf die immer wieder gestellte Frage nach der Gesamtzahl der Todesopfer der Thüringer Sintflut eingegangen werden. Zahlen, die unter anderem in der Veröffentlichung von Marx (2.300 Tote, Marx 2013, 2) oder in verschiedenen populärwissenschaftlichen Beiträgen wie zum Beispiel bei Leißling (2.261 Tote, Leißling 2013, 72) nachzulesen sind, liegen mit Sicherheit viel zu hoch. Abgesehen davon, dass es nach Meinung der Autoren ohnehin gewagt erscheint, sich heute noch auf eine „exakte“ Opferzahl festzulegen, sollte man stattdessen basierend auf hinlänglich gesicherten Quellen nur mit Näherungswerten arbeiten. Konkret heißt das, ausgehend von den Angaben bei Georg Wilhelm von der Lage (586 Tote, s. Lage 1720, 509) zuzüglich der für den Mühlhäuser/ Langensalzaer Raum ermittelten Zahlen kann man als Näherungswert von ungefähr 630 Todesopfern ausgehen.

3. Erinnerungen an die Thüringer Sintflut von 1613

Wenn folgend auf die Erinnerungen an die Thüringer Sintflut eingegangen wird, kann dieser bisher kaum beachtete Aspekt allenfalls angerissen werden. Den Autoren ist bewusst, dass sowohl die schriftlichen Quellen als auch die gegenständlichen Zeugnisse zur Thüringer Sintflut hinreichend Stoff bieten, um das Thema eingehender zu analysieren. Das sollte jedoch zukünftigen Studien vorbehalten sein.

Über die vielfältigen Formen der Erinnerung sowie Arten der Erinnerungskultur(en) sind in den zurückliegenden Jahrzehnten nicht zuletzt von Seiten der Kultur-, Geschichts- und Kommunikationswissenschaft zahlreiche Studien vorgelegt worden (u. a. Hoffmann 2002, Erl & Nünning 2004). Die in verschiedenen Publikationen enthaltenen Gliederungsansätze (darunter zu den Erinnerungsformen), erschienen für die Betrachtungen zur Thüringer Sintflut lediglich bedingt nutzbar. Die Ausführungen beziehen sich daher nur auf das öffentliche Gedenken/ öffentliche Erinnern. Dazu zählen nach Ansicht der Autoren neben den Kleindenkmälern mit direkten oder indirekten Bezügen zur Thüringer Sintflut zum Beispiel auch historische Gedenkpredigten, Druckschriften und

Zeitungsbeiträge, die anlässlich von Jahrestagen gehalten bzw. veröffentlicht wurden. Ferner sind die in jüngster Zeit im Radio und Fernsehen gesendeten Beiträge sowie Artikel in Zeitungen, Zeitschriften oder Journalen eine Form der öffentlichen Erinnerung an die Thüringer Sintflut von 1613.

3.1 Kleindenkmale zur Thüringer Sintflut

Ergänzend zu den in Archiven, Bibliotheken und musealen Sammlungen verwahrten schriftlichen Quellen existieren zur Thüringer Sintflut unterschiedlich gestaltete Sachzeugnisse. Sie können zu Recht als umweltgeschichtlich bedeutsame Kleindenkmale angesprochen werden. Mit Ausnahme einer jüngeren Inschriftkopie aus dem 20. Jahrhundert und eines erst Ende Mai 2013 im Park von Schloss Kromsdorf neu aufgestellten Gedenksteins, datieren die Denkmale in das 17. und 18. Jahrhundert.

In jedem Fall handelt es sich um eine bemerkenswerte Art der Erinnerungskultur (s. dazu u. a. Rohr 2007, 387). Mit der Anbringung und Erhaltung von Hochwasserinschriften, Gedenksteinen, Wasserstandszeichen usw. wurde bzw. wird nicht zuletzt ein wichtiger Beitrag geleistet, die Erinnerung an die Naturkatastrophe von 1613 im kollektiven Gedächtnis der Thüringer Bevölkerung wach zu halten. Vor diesem Hintergrund ist es dringend geboten, diese Kleindenkmale zu schützen und für kommende Generationen als mahnende Gedenkorte zu bewahren.

(a) Die Hochwassermarke an der Kirche St. Georgi in Mühlhausen (Unstrut-Hainich-Kreis)

An der Südostecke der Mühlhäuser St. Georgi-Kirche findet sich, neben anderen Kennzeichen für extreme historische Hochwasserstände der Unstrut, etwa 109 cm über dem heutigen Bürgersteigniveau die Jahreszahl 1613 (Deutsch 1997/98, 88-89, Deutsch & Pörtge 2009, 46-47) (s. Abb. 5 und 6). Sie wurde in den Stein geschlagen und kann nach den bereits oben erwähnten handschriftlichen Quellen der katastrophalen Überschwemmung Ende Mai 1613 zugeordnet werden (vgl. die Angaben bei Paul Rotschier [StaA.MHL, 61/13, Bl. 967] und später bei Georg Andreas Sellmann [StaAMHL, 61/24, Bl. 269]). Ein Beleg, dass die Kirche tatsächlich einen größeren Wasserschaden erlitten hat, konnte auch im Ausgabeverzeichnis der St.-Georgi-Kirche gefunden werden. Hier sind für das Jahr 1613 explizit Kosten für hochwasserbedingte Reinigungsarbeiten verzeichnet (StaA.MHL, 2371/1, Bl. 545). So zahlte man dem Kirchendiener zum Beispiel 6 Schneeberger Groschen, weil er die Kirchenstühle, die durch „das große wasser [...] verschlemmet“ waren, wieder gesäubert hat (ebd.) (s. Abb. 7).



Abb. 5: Die Mühlhäuser St. Georgi-Kirche von der Sondershäuser Straße aus; der Pfeil verweist auf die mit der Jahreszahl 1613 markierte Stelle (Foto: M. Deutsch).



Abb. 6: Markierung von Hochwasserständen an der St. Georgi-Kirche (Südostecke); direkt unter der Marke für die schwere Überschwemmung vom Januar 1682 findet sich die Jahreszahl 1613 (hervorgehoben) (Foto: M. Deutsch).

4 steht von Anweisung in die Dörfl das man das
 damit gewaschen
 5 ist von Banco Döhl zu der flößen.
 6 steht von der Anweisung zu waschen gewaschen, die das
 größte waschen hat vordurch in der farbchrispen
 7 steht von der Dörfligen auf in meeres wasser
 in die Dörfl gewaschen.
 12 steht zu der Visitation gewaschen
 15 steht dem Dörfligen gewaschen, das er hat in der Dörfl
 die gestrichelt wasser gewaschen, die das große
 waschen hat gewaschen
 17 steht 5 in die Dörfligen gewaschen zu Dörfl
 Summa lavis 3 steht
 8 steht

Abb. 7: Ausgabennachweise in der Kirchenrechnung St. Georgi für das Jahr 1613; aufgeführt sind u. a. Kosten für die Reinigung der Kirchenstühle (s. Pfeil) (aus Deutsch 1997/98, 91).

(b) Die Hochwasserinschrift am Wohnhaus Kirchstraße 13 in Bad Sulza (Landkreis Weimarer Land)

In Bad Sulza befindet sich unweit der Ilm am Haus Kirchstraße 13 eine Steinplatte (s. Abb. 8). Sie ist, von der Straße gut einsehbar, unmittelbar über dem Haussockel in die Wand eingelassen und informiert über die „GROSSE • WASSER • FLVT“, welche am 29. Mai 1613 unter anderem die Ortschaft Stadtsulza heimgesucht hat. Eine Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger weist auf die Stelle hin, die das Wasser bei der Überschwemmung erreicht haben soll (s. Abb. 9).



Abb. 9: Hochwasserinschrift am Sockel des Wohnhauses Kirchstraße 13; infolge von Sanierungsarbeiten ist das Kleindenkmal durch Putz- und Farbspritzer verunreinigt worden (Foto: M. Deutsch).



Abb. 8: Ansicht des Wohnhauses Kirchstraße 13 in Bad Sulza um 1995; der Pfeil weist auf die Stelle hin, an der sich die Hochwasserinschrift für 1613 (s. Abb. 9) heute noch befindet (Foto: M. Deutsch).

Folgt man Berichten aus dem Jahr 1613, darunter von dem Altenburger Geistlichen Suarinus, kam es in und um Stadtsulza zu katastrophalen Schäden (Suarinus 1613, 86 ff., s. auch Piltz 1912, 33). Angesichts des damit verbundenen Leids für die Bewohner ist es verständlich, dass man zur Erinnerung an einem Haus eine Steinplatte mit Gedenkschrift anbrachte. Unklar bleibt allerdings, ob sie sich heute noch am ursprünglichen Platz befindet oder evtl. im Zuge von Bauarbeiten in ihrer Lage versetzt wurde. Selbst wenn der heute angezeigte Punkt nicht mehr der historischen Wasserhöhe von 1613 entsprechen sollte, schmälert das den kulturgeschichtlichen Wert des Kleindenkmals keinesfalls. Leider ist der Zustand der Inschrift kritisch. Bei Bauarbeiten an der Hausfassade sind in den letzten Jahren Putz- und Farbreste auf den Stein gelangt. Zudem wurden Randbereiche der Steinplatte durch das Aufbringen von Isoliermaterial teilweise verdeckt. Angesichts dieser Umstände sollte in Abstimmung mit der zuständigen Denkmalbehörde zeitnah eine fachgerechte Sanierung dieses bedeutenden Thüringer Kleindenkmals angestrebt werden.

(c) Die Gedenktafel zur Thüringer Sintflut im Stadtmuseum Weimar

Im Stadtmuseum Weimar wird ein eindrucksvolles Kleindenkmal zur Thüringer Sintflut aufbewahrt (s. Abb. 10). Es handelt sich um eine ca. 82,5 cm X 78,5 cm große und ca. 9 cm starke Steinplatte mit zwölfzeiliger Inschrift. Nach Ausführungen des Weimarer Sekretärs und Archivars Johann Sebastian Müller aus dem Jahr 1701 befand sich die Steinplatte „zum stetswährenden Andencken“ an die große Wasserflut in Oberweimar „bey der Ilm=Brücken in der Mauer“ (Müller 1701, 272, s. dazu auch Schramm 1735, 144). Die in Reimen abgefasste Inschrift erinnert nicht nur an die Thüringer Sintflut, sondern weist zugleich auf den 1615 ausgeführten Brückenneubau hin:

DIE SCHRECKLICH GROSSE WASSER FLVTH \
WELCH WAR EIN STRAF VND GOTTES RVTH \
HAT IM 1613. IAHR ~ \
ALS DER 29. MAI WAR \
HINWEG GEFVHRT AN DISEM ORTH \
EIN STEINERN BRVCKE UND DAN FORT \
DER MENSCHEN VIEL AVCH VIEH ERSEVFT \
SO ALL DER ILM STROM MIT GESCHLEIFT \
DIESELB GANTZ NEV IST WIDRGEBAWT \
VON HOLTZ ZUR STEL WIE MAN SIE SCHAWT \
IM IAHR 1615. AVFGEFVHRT \
ALS HERZGK IANN ERNST DER IVNGR REGIRT.

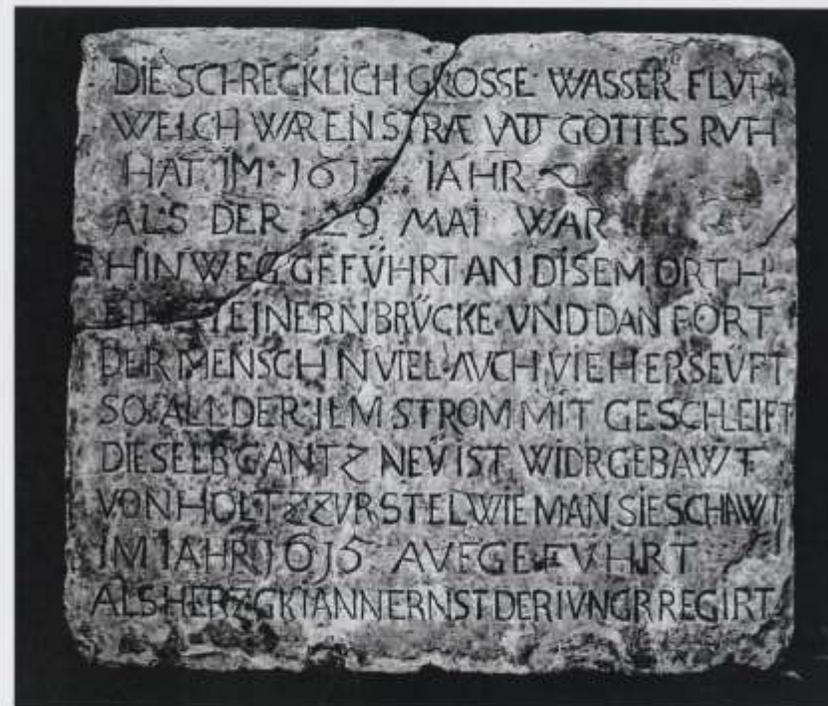


Abb. 10: Gedenktafel von 1615 mit Angaben zur Thüringer Sintflut; die Tafel wird im Stadtmuseum Weimar aufbewahrt (Foto: M. Deutsch).

(d) Die Gedenktafel zur Thüringer Sintflut im Deutschen Bienenmuseum Oberweimar

Das unter (c) vorgestellte Kleindenkmal diente im 20. Jahrhundert als Vorlage für die Anfertigung einer Kopie, die dem Original jedoch nur annähernd gleichkommt. Es handelt sich ebenfalls um eine Erinnerungstafel, auf der man den Wortlaut des historischen Denkmals von 1615 eingetragen hat. Sie kann in Oberweimar auf dem Gelände des Deutschen Bienenmuseums besichtigt werden (s. Abb. 11).



Abb. 11: Inschrift zur Thüringer Sintflut an einem Wirtschaftsgebäude des Deutschen Bienenmuseums in Oberweimar; als Vorlage diente der alte Gedenkstein von 1615 (s. Abb. 10) (Foto: M. Deutsch).

(e) Die Gedenktafel an der Kirche St. Margarete in Eberstedt (Landkreis Weimarer Land)

An der Kirche St. Margarete in Eberstedt (Ilm) befindet sich in der Südwand eine aus Sandstein gefertigte Gedenktafel (ungefähre Maße: 81 cm X 36 cm) (s. Abb. 12 u. 13). Die Inschrift datiert in das Jahr 1755 und erinnert an die Thüringer Sintflut. Zudem wird im Text das erste Baudatum der Kirche (1588) und der Abriss des alten bzw. die Errichtung des neuen Gotteshauses (1743 bzw. 1745) erwähnt. Stifter der Sandsteintafel soll Ludwig Heinrich von Braun gewesen sein, dessen Name auf der Tafel unten genannt wird (Schlenker 2007, 118). Interessant sind die in der Inschrift enthaltenen Details zur 1613-Flut in Eberstedt. Demnach betrug die Höhe des Wasserstandes an der Kirche $3 \frac{3}{4}$ Ellen (etwa 2,11 m); 23 Menschen starben. Allerdings enthält der Text zwei Fehler. Das Hochwasser der Ilm lief nach zeitgenössischen Berichten nicht „im Mittage“ sondern erst am späten Abend des 29. bzw. in der Nacht zum 30. Mai 1613 ab. Zum anderen liegt ein Rechenfehler vor. Die Gesamtanzahl der in Eberstedt getöteten Tiere wird auf der Tafel mit „85. Stück“ angegeben. Zählt man jedoch die Angaben zum verendeten Vieh zusammen, so lautet die korrekte Summe 87. Ein Erklärungsansatz ist, dass man bei der Herstellung der Gedenktafel die Angaben ungeprüft aus einem alten Druck übernommen hat. Derselbe Fehler findet sich sowohl in der schon eingangs erwähnten „Historische[n] Relation“ von Abraham Lange (Lange 1613 b, ohne Seitenzahl) als auch in der zusammenfassenden Darstellung zur Thüringer Sintflut von Georg Wilhelm von der Lage (Lage 1720, 28). Folgend wird der Inschrifttext wiedergegeben. Im Sinne der besseren Lesbarkeit sind für diesen Beitrag bewusst alle Kürzungen (z. B. Kontraktionen) aufgelöst bzw. alle Worte vollständig ausgeschriebenen worden. Zeitgenössische orthographische Eigenheiten blieben dagegen erhalten:

Zum Andecken, Die Kirche alhir ist Anno 1588. Zum ersten Erbauet worden, den 29. May \ Sonnabends vor den Trinitatisfest, Anno 1613. Jahres im Mittage, ist die Waßerfluth gewest \ Und hat 3. Ellen Und $\frac{3}{4}$ an der Kirche alhier gestanden, auch seind 38. WohnHäuser samt 2. Sch \ euren, eingeworfen Und verderbet worden, 23 Personen seind alhir ertruncken, davon 1 Person in \ StadtSulza Begraben worden, die andern hier, 85 Stück an Vieh, Nehmlich: 29. Stück Rind \ vieh, 3. Pferde, 49. Schaffe, Und 6 Schweine seind umkommen, Anno 1743. ist die Kirche \ alhir aufs Neüe eingerießen; Anno 1745. gebauet und Repariret worden \ Ludwig Heinrich Von Braun. 1755.



Abb. 12: Ansicht der Kirche St. Margarete in Eberstedt (Ilm); der Pfeil kennzeichnet die Stelle, an der man den Gedenkstein für die Thüringer Sintflut angebracht hat (Foto: M. Deutsch).

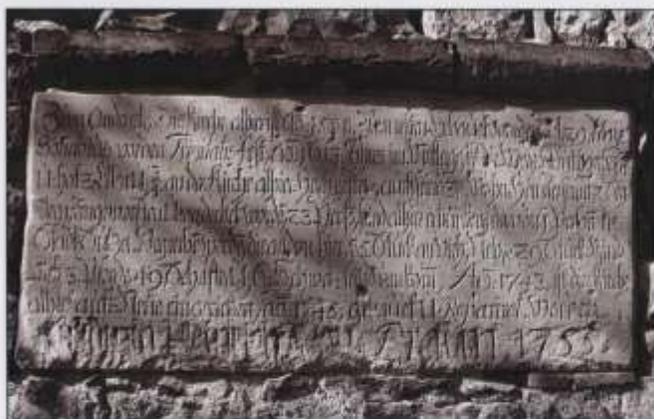


Abb. 13: Gedenkstein für die Thüringer Sintflut an der Kirche St. Margarete in Eberstedt (Ilm) (Foto: M. Deutsch).

(f) Die Bauinschrift in der Mühle Eberstedt (Landkreis Weimarer Land)

Unweit des Dorfes Eberstedt (Ilm) befindet sich an der nach Bad Sulza führenden Ortverbindungsstraße der Gebäudekomplex „Historische Mühle Eberstedt“. An diesem Standort soll bereits seit dem Mittelalter eine Wassermühle existiert haben. Inzwischen werden auf dem Areal eine Gaststätte mit Pension und eine Verkaufseinrichtung betrieben. Sowohl die Eberstedter Wassermühle als auch die dazugehörigen Lagerschuppen, Stallungen usw. wurden im Laufe der Jahrhunderte mehrfach von schweren Hochwassern der Ilm betroffen. Demzufolge mussten immer wieder größere Reparaturen getätigt und/oder Gebäudeteile neu errichtet werden. Offensichtlich war das auch nach dem Katastrophenhochwasser von 1613 der Fall, als die Ilm auf 8 Ellen (ca. 4,51 m) angestiegen sein soll. Zeugnis von den noch im gleichen Jahr ausgeführten Bauarbeiten legt eine alte Inschrift auf einer Sandsteintafel ab. Das Kleindenkmal konnte in den 1990er Jahren bei Abrissarbeiten geborgen, von einem Steinmetz restauriert und schließlich an einer Wand im Inneren der Mühle – von einer Plexiglasscheibe geschützt – angebracht werden (s. Abb. 14). Folgender Textteil bezieht sich unmittelbar auf die Thüringer Sintflut:

„[...] ANNO 1613 • DEN • 29. MAII: IST EINE GROSSE WASSERFLVT • 8 ELN HOCH GEWESEN • DARAVF DIESER BAW ANGEFANGEN. VND MIT GÖTLICHER HVLFVE VOLVHRET WORDEN:[...]“



Abb. 14: Sandsteintafel mit historischer Bauinschrift, die auf die Thüringer Sintflut von 1613 Bezug nimmt; heute am Zugang zur Eberstedter Mühlengaststätte angebracht (Foto: M. Deutsch).

(g) Die Bauinschrift an der Mauer zum Grundstück (Haus) Nr. 15 in Geunitz (Saale-Holzland-Kreis)

In Geunitz, einem Dorf im heutigen Saale-Holzland-Kreis, befindet sich in der Umfassungsmauer des Grundstücks Nr. 15 straßenseitig ein alter unprofiliertes Rundbogen, in den man die Jahreszahlen 1584 und 1613 eingeschlagen hat. Zur Erläuterung wurde wohl bald nach 1613 etwa 30 cm über dem Rundbogen ein Kalksteinquader mit einer Inschrift in das Mauerwerk eingefügt (s. Abb. 15 u. 16). Weil es bei einer Vorortuntersuchung des Steins im März 2013 nur noch in Ansätzen möglich war, die stark verwitterte Inschrift zu lesen, wird auf eine Arbeit von Hallof & Hallof aus dem Jahr 1995 zurückgegriffen (Hallof & Hallof 1995, 275). Demnach lautet der Text wie folgt:

TA • IST • GESCHRIWEN • AN •
 WI • SICHes • HAT • / MIT • TEN • TOR • ZUGETRAN • [zugetragen]
 EIN • GROS • WASSER • / TURG • [durch] HANS BAUCH •
 SEINEN • HOF • KAM •
 SEIN • TOR • / TIR • MAVWER [sein Tor, Tür, Mauer]
 MITNAM /
 •1•6•1•3

Quellenrecherchen von Hallof & Hallof ergaben, dass der Hof 1584 von Hans Bauch errichtet worden war und während der Thüringer Sintflut am 29. Mai 1613 vom Wasser weggerissen wurde (ebd.).



Abb. 15: Kalksteinquader mit einer auf die „Thüringer Sintflut“ bezogenen Inschrift in der Grundstücksmauer beim Wohnhaus Nr. 15 in Geunitz (Foto: F. Störzner).



Abb. 16: Blick auf die Grundstücksmauer des Wohnhauses Nr. 15 in Geunitz; der Pfeil zeigt die Lage der Bauinschrift an, die leider von einem Betonmast fast vollständig verdeckt wird (Foto: M. Deutsch).

(h) Die sogenannte „Höchstschwimmende Ente“ in Stadtilm (Ilm-Kreis)

Im Heimatmuseum von Stadtilm wird ein aus Stein gefertigtes Relief einer Ente aufbewahrt (s. Abb. 17). Die sogenannte „Höchstschwimmende Ente“ gilt als eines der „Sieben Wunder“ der Stadt. Laut schriftlicher Auskunft der Stadtverwaltung vom 29. August 2001 soll sie nach der schweren Überschwemmung der Ilm vom 29. Mai 1613 in ca. 2 m Höhe an einem Gebäude als Erinnerungszeichen angebracht worden sein. Zu vermuten ist, dass die „Ente“ zuvor schon einmal verbaut war. Das würde das in den Stein geschlagene Datum 1565 erklären. Später hat man das Denkmal umsetzen müssen. Zuletzt befand es sich am „Gasthaus zum Bären“, welches gegen Ende der 1960er Jahre abgerissen wurde (s. Abb. 18). Daraufhin gelangte die „Höchstschwimmende Ente“ in den Sammlungsbestand des Stadt- und Heimatmuseums Stadtilm, wo man sie noch heute besichtigen kann. Anzumerken ist, dass sich bereits Gustav Hellmann 1915 mit diesem Kleindenkmal eingehender beschäftigt hat (Hellmann 1915, 11). Im Rahmen seiner Materialrecherchen zum Unwetter- und Hochwasserereignis von 1613 fand er auch einen kurzen Hinweis zur Stadtilmer (Hochwasser-) Ente. Daraufhin kontaktierte er den Magistrat der Stadt, um mehr zu erfahren. Dieser bestätigte das Vorhandensein einer steinernen Ente an der „Restauration zur Ente“, wobei man hinzusetzte, dass sie nach Abbruch des Hauses anschließend am „Gasthaus zum Bären [...] ohne Rücksicht auf die frühere Höhe“ angebracht worden war (ebd.). Diesbezüglich stellte Hellmann dann fest: „Es ist sehr bedauerlich, daß diese alte Marke einer der größten Wasserfluten, die Stadtilm wahrscheinlich erlebt hat, nicht sorgfältiger behandelt worden ist. Aus ihrem bloßen Vorhandensein geht aber schon zur Genüge hervor, daß bereits am Oberlauf der Ilm sehr bedeutende Regenmengen gefallen sein müssen.“ (ebd.).



Abb. 17: Die sogenannte „Höchstschwimmende Ente“ von Stadtilm kann heute im Stadt- und Heimatmuseum besichtigt werden (Foto: F. Hofmann).



Abb. 18: Historische Aufnahme vom „Gasthaus zum Bären“ in Stadtilm; bis zum Abbruch des Hauses Ende der 1960er Jahre war dort die sogenannte „Höchstschwimmende Ente“ als Erinnerungszeichen für die Flut von 1613 angebracht (Quelle: Stadtverwaltung Stadtilm).

(i) Der Gedenkstein zur Thüringer Sintflut im Park von Schloss Kromsdorf (Landkreis Weimarer Land)

Das bislang jüngste Kleindenkmal für die Thüringer Sintflut wurde am 30. Mai 2013 aus Anlass des 400. Jahrestags der Naturkatastrophe eingeweiht (s. Abb. 19). Es steht im Park von Schloss Kromsdorf (Gemeinde Kromsdorf-Denstedt, Landkreis Weimarer Land). Nach Auskunft des Initiators, Herrn Bürgermeister Braniek, wurde dieser Standort ausgewählt, weil das Wasser 1613 im Erdgeschoss von Schloss Kromsdorf stand, was bedeutet, dass wohl auch der Park bis über die Mauerkrone überflutet gewesen sein muss. Der Stein mit einer stilisierten Mühlstein-Darstellung wurde ursprünglich als Grabmahl für einen 1929 verstorbenen Müller genutzt und konnte beim Beräumen alter Grabfelder von Gemeindearbeitern geborgen werden. Nach einer gründlichen Säuberung des Steins hat die Firma Maletz (Weimar) eine Plakette mit Inschrift hergestellt. Schließlich wurde der nunmehr als Gedenk- bzw. Erinnerungsstein umgenutzte Grabstein auf einem stabilen Fundament im Schlosspark neu aufgestellt. Als bemerkenswert kann angesehen werden, dass die Inschrift nicht nur allgemein an das Ereignis erinnert, sondern ausdrücklich der Opfer der Thüringer Sintflut gedenkt.



Abb. 19: Am 30. Mai 2013 eingeweihter Gedenkstein für die Thüringer Sintflut im Park von Schloss Kromsdorf (Landkreis Weimarer Land) (Foto: M. Deutsch).

3.2 Erinnerungs- bzw. Gedächtnisdrucke zur Thüringer Sintflut

Wie bereits oben ausgeführt, erschienen bereits kurze Zeit nach der Thüringer Sintflut Drucke, die nicht nur theologischen Zwecken dienten, sondern offensichtlich auch an die Ereignisse Ende Mai erinnern sollten (so z. B. Major 1613). Dies setzte sich in den folgenden Jahren fort. So

publizierte 1631 der Diakon an der Schloßkirche in Weimar, Johann Henzelmann (mitunter auch Hentzelmann) eine Predigt mit unmittelbarem Bezug zum 1613-Ereignis. Im Eingangsteil weist er auf das Ziel seiner Predigt hin. Man sei in der Kirche zusammen gekommen, um „*miteinander zu begehnen das Gedächtnüs der erschrecklichen grawsamen Wasserfluth, damit der eyferige gerechte Gott/ nunmehr vor 18. Jahren/ vnser Fürstlich Schloß/ Stadt vnd Land dermassen vberschwemmet vnd heimgesucht/ das wirs noch ziemlicher massen für Augen sehen.*“ Weiter heißt es: „*Wir begehnen das Gedächtnis billig/ weil aus diesen Fluten wir nicht allein zu spüren gehabt Gottes Zorn vnnd Gerechtigkeit vber vnser Sünde/ sondern auch seine Gnad ...*“ (Henzelmann 1631, Eingangsteil, ohne Seitenzahl).

Auch in den folgenden Jahrhunderten wurden immer wieder Beiträge zur Thüringer Sintflut publiziert. Dabei befassten sich die Autoren wie im eben genannten Fallbeispiel aus dem Jahr 1631 nicht nur aus theologischen Beweggründen mit den herausragenden Unwettern und Überschwemmungen von 1613. Ein Ziel bestand offenbar darin, die Erinnerung an diese Naturkatastrophe wach zu halten. So ließ im Herbst 1704 Johann Caspar Zeumer, Pfarrer der im Norden des heutigen Saale-Holzland-Kreises gelegenen Dörfer Hainichen und Stiebritz sein „*Christliches Wasser= Fest*“ drucken (Zeumer 1704). Bei der insgesamt 174 Seiten umfassenden Druckschrift handelt sich um die Veröffentlichung von zwei Predigten, die er Pfingsten 1703 „*bey Gelegenheit der aus Christ=Fürstl. Landes=Väterl. Vorsorge im Weimarischen Fürstenthum gnädigst angeordneten Wasser= und Gedächtniß=Predigt [anlässlich] Der am 29. May/ des 1613ten*

Heyl=Jahres eingebrochenen Thüringischen Sundfluth“ vor seiner Gemeinde gehalten hatte. Insbesondere in der zweiten Predigt geht Zeumer ausführlich auf die Thüringer Sintflut ein (ebd., 135-148). Unter Nutzung von Informationen, die laut Fußnote den Schriften von Johannes Major (Major 1613) und Abraham Lange (Lange 1613 b) entnommen wurden, erinnert er an den Verlauf und die Folgen der Ereignisse im Mai 1613. Daran anschließend fordert Pfarrer Zeumer mit Verweis auf die Flut von 1613 und andere katastrophale Hochwasser bzw. Unwetter der jüngeren Vergangenheit dazu auf, „*daraus den Zorn GÖttes wider die Sünde [zu] erkennen.*“ Und weiter fährt er fort: „*Die Hand GOTTES ist noch nicht verkürztet/ Er ist noch heut so gerecht als er zur Zeit der ersten allgemeinen/ und Thüringischen Sündfluth [war]. Sein Zorn läst noch nicht abe/ und seine Hand ist noch ausgereckt ... Darum bessert euch ... und begegnet GOTT mit bußfertigen Hertzen. Bessert euch/ ehe sich das Hertz GÖttes von euch wendet/ und er euch zum wüsten Lande mache/ darin niemand wohne ...*“ (ebd., 153-154).

Ein weiteres, interessantes Beispiel für die Art und Weise, wie der Thüringer Sintflut von 1613 gedacht wurde, datiert in das Jahr 1713. Am 29. Mai 1713 wurde in der Landschule von Frankenhausen (heute Bad Frankenhausen im Kyffhäuserkreis) die Thüringer Sintflut im Rahmen einer sogenannten „*Rede=Übung*“ öffentlich thematisiert. Dazu erschien ein zwölfseitiges Heft, das offensichtlich auch als Einladung und Veranstaltungsprogramm diente. Es enthält drei Gedichte - darunter eines in lateinischer Sprache (Hoffmann 1713, 2 ff., s. auch Hellmann 1913, 55). Wie den Texten, die wohl dem Schullektor Johannes Hoffmann (1644-1718) zuzuschreiben sind, entnommen werden kann, sollte damit über das Ereignis informiert bzw. an das katastrophale Geschehen vor 100 Jahren erinnert werden. Darüber hinaus hatten die Gedichte die Funktion, die Zuhörer bzw. Leser zur Buße und einem gottgefälligen Lebenswandel aufzurufen. Das verdeutlicht beispielhaft folgender Auszug aus dem letzten Gedicht, Strophe 7 und 9 (Hoffmann 1713, 12):

*„Gott läst durch die Wasser=Fluth
Häuser/ Menschen/ Vieh hinfahren/
Wie mit solcher scharffen Ruth
Er gestrafft vor hundert Jahren:
Diß soll uns ein Beyspiel geben/
Daß wir fromm und Christlich leben.
[...]
Drum so last uns Buße thun/
Und die Sünden ernstlich hassen/
Und in GOTT alleine ruhn/
Welcher uns nicht wird verlassen/
Wenn wir ihn von Hertzen ehren/
Und uns von der Welt abkehren.“*

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte schließlich die Beschäftigung mit dem Thema „Thüringer Sintflut 1613“ in erster Linie vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Fragestellungen (s. u. a. Hellmann 1913, 1915, 1920, Fischer 1913). Es ist jedoch erkennbar, dass Autoren wie Gustav Hellmann oder die Lehrer Ernst Piltz aus Jena (Piltz 1912) und Paul Quensel aus Weimar (Quensel 1913) mit ihren Publikationen letztlich auch das Ziel verfolgten, dass diese herausragende Naturkatastrophe nicht in Vergessenheit gerät.

3.3 Erinnerungen an die Thüringer Sintflut heute

Verschiedene Belege zeugen davon, dass auch in der jüngeren Vergangenheit im mitteldeutschen Raum die Erinnerung an die Thüringer Sintflut wach gehalten wurde. So weist zum Beispiel der Brockhaus-Stadtführer „Weimar“, ein seinerzeit von Besuchern der Klassikerstadt gern genutztes Reisehandbuch, ausdrücklich auf das 1613-Ereignis hin (Kühnlenz 1970, 15).

Aber auch 43 Jahre später sind Kenntnisse über das herausragende Naturereignis von 1613 bei vielen Thüringern präsent. Nicht zuletzt haben dazu die anlässlich des 400. Jahrestags der Katastrophe im Rundfunk und Fernsehen gesendeten Beiträge sowie Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften, Journalen und amtlichen Anzeigern beigetragen (s. Abb. 20). Auf diese und weitere Formen der heutigen öffentlichen Erinnerung soll abschließend eingegangen werden.

Auf großes Interesse stieß der vom Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) am 20. Mai 2013 in der Reihe „Rätsel, Mythen und Legenden“ ausgestrahlte 45-Minuten-Film „Die Thüringer Sintflut Anno 1613“. In der populärwissenschaftlich angelegten Produktion wurden neben den in den Quellen verbürgten Informationen auch Sagen und Legenden zum Ereignis präsentiert. Etwa zeitgleich erschienen in den großen Thüringer Tageszeitungen, darunter in der Thüringer Allgemeine (TA) und der Thüringer Landeszeitung (TLZ), Beiträge zur Thüringer Sintflut. Zu nennen sind beispielsweise die Artikel „Die Sintflut und die versunkene Stadt“ (TLZ vom 23.05.2013, Lokalteil Weimar) und „Das Land, ein vollgesaugter Schwamm“ (ebd., überregionaler Teil, Rubrik „Thüringen extra“). Darüber hinaus griffen verschiedene lokale Blätter das Thema „Thüringer Sintflut“ auf. Im „Amtsblatt der Landgemeinde und erfüllenden Gemeinde Stadt Bad Sulza“ erschien beispielsweise am 18. Juli 2013 ein ganzseitiger Bericht „400 Jahre Sintflut in Eberstedt“ (Titelblatt s. Abb. 20), wobei unter anderem auf die heute noch im Dorf existierenden Kleindenkmale zur Flutkatastrophe hingewiesen wurde (s. Kap. 3.1). In der Ausgabe 1, Frühjahr 2013, veröffentlichte das Magazin „TOP Thüringen“ einen populärwissenschaftlichen Artikel, welcher sich ebenfalls mit dem Verlauf und den Auswirkungen der Thürin-

AMTSBLATT
der Landgemeinde und erfüllenden Gemeinde
STADT BAD SULZA

mit den Ortsteilen Auerstedt, Flurstedt, Gebstedt, Neustedt, Reisdorf, Sonnendorf und Wickerstedt und der Gemeinden Eberstedt, Großheringen, Köddertitzsch, Niederretbra, Obretbra, Rannstedt und Schmiedehausen.

Besuchen Sie uns im Internet unter www.bad-sulza.de

Jahrgang 21 Donnerstag, den 18. Juli 2013 Nummer 7

Nächster Redaktionsschluss Montag, den 05.08.2013	Nächster Erscheinungstermin Donnerstag, den 15.08.2013
--	---

400 Jahre Sintflut Eberstedt

Gedenktafel an der Eberstedter Kirche
(Mehr im Innenteil Seite 15)

Abb. 20: Titelseite des Amtsblatts der Landgemeinde und erfüllenden Gemeinde Stadt Bad Sulza, Ausgabe vom 18. Juli 2013.

ger Sintflut, insbesondere im Raum Weimar, beschäftigt (Leifling 2013, 70-72). Die Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung e. V. (AMF) widmet sich in ihrer Schriftenreihe ebenfalls den Ereignissen von 1613. Das bereits oben zitierte, 68 Seiten umfassende Heft „Die gedruckten und ungedruckten Akten zur Thüringer Sintflut 1613 als Genealogische Quellen“ wurde von dem Heimatforscher Axel Marx aus Umpferstedt (Landkreis Weimarer Land) verfasst (Marx 2013, Titelblatt s. Abb. 21). Auch die Thüringer Staatskanzlei in Erfurt erinnerte an die Thüringer Sintflut. Am 28. Mai 2013 gab die Pressestelle eine Mitteilung mit dem Titel „400 Jahre nach der Thüringer Sintflut. Nachhaltigkeit bedeutet Respekt vor der Natur“ heraus (Thüringer Staatskanzlei 2013, s. Abb. 22). Sie wurde daraufhin in zahlreichen Printmedien, aber auch in den Online-Angeboten von verschiedenen Tageszeitungen, Journalen sowie Newslettern veröffentlicht und dürfte somit einen breiten Leserkreis erreicht haben.



Abb. 21: Titelblatt einer Veröffentlichung von A. Marx zur Thüringer Sintflut (Heft Nr. 250 der Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung e. V.).

Zu den heutigen Formen der Erinnerung an die Thüringer Sintflut gehören darüber hinaus Gedenkveranstaltungen. So hatte beispielsweise in Bad Sulza die Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde zusammen mit dem Posaunenchor und der Verwaltung der Sophienkirche am 29. Mai 2013 zu einer abendlichen Gedenkandacht auf die Ilm-Brücke im Kurpark und daran anschließend zu einem gemeinsamen Gang zur Hochwassertafel (Kirchstraße, s. Kap. 3.1) eingeladen. In Eberstedt (Ilm) wurde für den 14. Juni 2013 eine Einwohnerversammlung vom Gemeinderat

einberufen. Die von rund 100 Bürgern besuchte Veranstaltung hatte das Ziel, über das Thema „Hochwasser“ allgemein und über die Katastrophe von 1613 im Besonderen zu informieren. Dazu wurden zwei Fachvorträge zu extremen Hochwasserereignissen in erdgeschichtlicher und historischer Zeit gehalten.



Abb. 22: Medieninformation anlässlich des 400. Jahrestags der Thüringer Sintflut; herausgegeben von der Thüringer Staatskanzlei am 28. Mai 2013.

Nicht zuletzt leistete auch die Deutsche Wasserhistorische Gesellschaft (DWhG) e. V. einen Beitrag zur öffentlichen Erinnerung. Am 24. und 25. Mai 2013 richtete der Verein gemeinsam mit Kooperationspartnern in der Stadt Apolda seine 23. Fachtagung zum Thema „Die Thüringische Sintflut von 1613 und ihre Lehren für heute“ aus. Über 100 Gäste, darunter aus Landesbehörden und Hochschulen sowie Vertreter von Stadt- und Kreisverwaltungen, waren gekommen. Sie konnten am 24. Mai zahlreiche Fachvorträge verfolgen und sich über das Geschehen vom Mai 1613, aber auch über weitere extreme historische Abflussergebnisse sowie aktuelle Aspekte der Hochwasserwarnung und Hochwasservorsorge informieren. Am folgenden Tag führte eine Busexkursion die Tagungsteilnehmer in das von der Thüringer Sintflut schwer betroffene Ilmtal bei Eberstedt und Bad Sulza.

Bemerkenswert ist, dass die Tradition, durch Denkmale an herausragende Hochwasser zu erinnern, im Jahr 2013 wieder aufgegriffen wurde. Im Park von Schloss Kromsdorf (Landkreis Weimarer Land) wurde ein Gedenkstein für die Opfer der Katastrophe vom 29. Mai 1613 aufgestellt (s. oben, Kap. 3.1).

4. Zusammenfassung

Mit dem vorliegenden Beitrag wurde auf die schweren Unwetter- und Hochwasserereignisse vom 29./ 30. Mai 1613 in Thüringen eingegangen. Dabei konnten der Verlauf und die Folgewirkung der sogenannten „Thüringer Sintflut“ in den herausragenden Schadensgebieten (darunter im Raum Weimar-Apolda-Bad Sulza sowie in/um Bad Langensalza und Mühlhausen) rekonstruiert werden. Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Autoren der Frage nach dem Andenken an dieses Ereignis; beginnend mit der Beschreibung heute noch erhaltender Kleindenkmale zur Thüringer Sintflut. Es handelt sich dabei sowohl um historische Hochwassermarken, die lediglich mit einer Jahreszahl an die Thüringer Sintflut erinnern, als auch um relativ kunstvoll gefertigte Tafeln mit Inschriften. Basierend auf Quellenrecherchen in zahlreichen Archiven und Bibliotheken konnten ausgewählte Drucke vorgestellt werden, die bald nach dem 1613-Ereignis zur Erinnerung bzw. zum Gedächtnis erschienen sind. Abschließend erfolgte ein Blick auf heutige Aktivitäten zur Erinnerung an die Thüringer Sintflut.

Am Ende dieses Beitrags soll ein Zitat aus der bereits erwähnten Veröffentlichung von Ernst Piltz stehen. Der Jenaer Lehrer hatte sich 1912 eingehend mit der Unwetter- und Hochwasserkatastrophe vom Mai 1613 beschäftigt. Bezüglich der Frage, welchen Sinn es hat, sich noch Jahrhunderte nach einer solchen Naturkatastrophe mit den damaligen Geschehnissen zu beschäftigen und die Forschungsergebnisse zu publizieren, kam er zu sehr interessanten Aussagen.

Gerade mit Blick auf die jüngsten Hochwasser im Mai und Juni 2013, die fast auf den Tag genau 400 Jahre nach der Thüringer Sintflut wiederum bedeutende Schäden verursachten, hat das folgende Zitat von Piltz im Prinzip bis heute nichts an Aktualität verloren!

„Endlich ist das Bekanntwerden der gedachten Ereignisse [gemeint 1613] in weiteren Kreisen der Bevölkerung unbedingt von praktisch volkswirtschaftlicher Bedeutung: vielerlei wird heute gebaut und ‚reguliert‘, ohne daß dabei hinreichend berücksichtigt wird, welche gewaltigen Kraftäußerungen der Natur, speziell des flutenden Wassers, früher an gleichen Orten erlebt wurden. Bächen gibt man unbedenklich ein enges Bett, wasserableitende Flutgräben und starke, die Gewalt des Wassers brechende Futtermauern an Böschungen sieht man in leichtfertiger Weise beseitigen; in die Flußauen baut man Häuser, ohne eingedenk zu sein, daß dieser ebene Talboden die naturgegebene Sohle des Flußbettes bei Hochwasser ist. Werden warnende Stimmen laut, so hört man die törichte Entgegnung: ein so starkes Hochwasser, wie das letzte, kommt ja so bald nicht wieder! Wer weiß das? Stets und überall, in der Ebene nicht minder, wie im engen Tale, sollte man bedenken, daß der Mensch keiner andern Naturkraft hilfloser gegenübersteht als der zerweichenden, zerwühlenden und zerstößenden Kraft des Wassers.“ (Piltz 1912, 6-7)

Danksagung

Die Autoren bedanken sich bei folgenden Einrichtungen für die freundliche Unterstützung der Recherchen: Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Stadtarchiv Bad Langensalza, Stadtarchiv Mühlhausen, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Forschungsbibliothek Gotha, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle/S., Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Stadtmuseum im Augustinerkloster Bad Langensalza, Stadt- und Heimatmuseum Stadtilm, Stadtmuseum Weimar, Deutsches Bienenmuseum Oberweimar sowie Restaurant/ Pension „Historische Mühle Eberstedt“. Darüber hinaus wurden die Arbeiten von den Eheleuten Eva & Bernd Pollack (Dresden) sowie von den Herren Dipl.-Geol. Gunter Braniek (Bürgermeister der Gemeinde Kromsdorf-Denstedt), Frank Hofmann (Stadtverwaltung Stadtilm), Frank Störzner (Kleinmölsen), Hans-Otto Sulze (Bürgermeister der Gemeinde Eberstedt/ Ilm) und Dipl.-Geogr. Thomas Wieland (Göttingen) in verschiedenster Weise unterstützt. Auch hierfür sei herzlich gedankt!



AMTSBLATT

der Landgemeinde und erfüllenden Gemeinde
STADT BAD SULZA

mit den Ortsteilen Auerstedt, Flurstedt, Gebstedt, Neustedt, Reisdorf, Sonnendorf und Wickerstedt

und der Gemeinden Eberstedt, Großhering, Ködderitzsch, Niedertrebra, Obertrebra, Rannstedt und Schmiedehausen

Besuchen Sie uns im Internet unter www.bad-sulza.de



Jahrgang 21

Donnerstag, den 18. Juli 2013

Nummer 7

Nächster Redaktionsschluss

Montag, den 05.08.2013

Nächster Erscheinungstermin

Donnerstag, den 15.08.2013

400 Jahre Sintflut Eberstedt



Gedenktafel an der Eberstedter Kirche

(Mehr im Innenteil Seite 15)

400 Jahre Sintflut in Eberstedt

Erinnerung wach halten. Unter diesem Motto gestaltete die Gemeinde Eberstedt am 14. Juni eine Einwohnerversammlung zum Thema Hochwasserschutz, Hochflutereignisse und Thüringer Sintflut.

Rund 100 Personen waren in die Eberstedter Loge gekommen um geschichtlich Neues, aber auch aktuelles über heutigen Hochwasserschutz zu erfahren. Bürgermeister Hans-Otto Sulze begrüßte die Anwesenden und Gäste und erläuterte den Anlass für diese Veranstaltung. Fast auf den Tag genau, wie vor 400 Jahren, wurde die Gemeinde Eberstedt, vom 30. Mai bis 5. Juni 2013 andauernd, wieder vom Hochwasser heimgesucht. 11 Privatgrundstücke und 2 Gewerbebetriebe haben die Auswirkungen besonders zu spüren bekommen. Ein herzlicher Dank ging dabei an die freiwilligen Helfer, die Freiwillige Feuerwehr, die Agrargesellschaft „Ilmtal“ und an die betroffenen Hauseigentümer, welche besonnen mit der Situation umgegangen sind.

Dr. Mathias Deutsch, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geographischen Institut der Uni Göttingen und Mitglied der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft, referierte zu Hochwasserereignissen, Hochwasserschutzmaßnahmen und zu wasserbaulichen Eingriffen in Fließgewässern.

Besonders interessant waren seine Ausführungen zur Sintflut in Eberstedt, wovon heute noch zwei gut erhaltene Tafeln in unserer Gemeinde Zeugnis geben. Bürgermeister Sulze gab Auskunft zu dem Schadensbericht von 1613. Sieht man von den Mensch- und Tierverlusten ab, waren in Eberstedt 44 Grundstücke mit einem Gesamtschaden von 3.498 Gulden geschädigt. Nur 10% des Schadens wurde von der damaligen Obrigkeit den Eigentümern ersetzt. Das hatte dramatische Auswirkungen auf die Lebensverhältnisse bis hin zu Suiziden, wie aus vorgetragenen Tatsachenberichten zu entnehmen war.

Diplom Geologe Gunter Braniek erläuterte anschaulich Hochflutereignisse in längst vergangener Zeit. Dabei haben wir erfahren, dass z.B. die Ilm, wie wir sie mit ihrem heutigen Verlauf kennen, erst vor ca. 450.000 Jahren entstanden ist. Als Folge eines Eiszeitgletschers am Weimarer Eltersberg.

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von zwei Bässern des Posaunenchores Bad Sulza. Herzlichen Dank an Diakon Eckart Behr.

Für die Restaurierung der Sintfluttafel an der Kirche wurden an diesem Abend 227,50 € gespendet.
Herzlichen Dank.

- chen, wie hoch dort die Flut stand. In Oberweimar ertranken vierzehn Menschen, stürzten zweiundzwanzig Häuser ein.
- In Eberstedt ertranken 23 Menschen und 85 Stück Vieh, in Niedertrebra 20 und in Obertrebra 18 Menschen.
- Eines Hirten Weib ertrank mit zugleich vier Kindern; der Vater, der sich rettete, hörte noch, wie das jüngste, als seine kleine Lagerstätte schon schwamm, die Mutter fragte: Kommen wir auch in den Himmel, wenn wir ertrinken? - und als jene antwortete, hat das Kindlein gerufen: Ei, so will ich gern mit ertrinken! Gut Nacht, lieb Vater und Mutter!
So überliefert in einem Bericht von 1613.



„Zum Andenken, Die Kirche alhier, ist anno 1588. Zum ersten Erbauet worden, den 29. May Sonnabends vor den Trinitatis Fest, anno 1613. Jahres in Mittag ist die Waßerfluth gewesen Und hat 3 Ellen 1. 3/4 an der Kirche alhier Hoch gestanden, auch seind 38. Wohn Häuser samt 2 Sch=Eiwen, eingeworfen Und verderbt worden, 23 Personen, seind alhier ertrunken, davon 1 Person in Stadt Bad Sulza Begraben worden, die andern hier, 85. Stück an Vieh Nämlich 29. Stück Rind vieh, 3. Pferde, 49. Schaffe, Und 6. Schweine seind umgekommen. Anno 1743 ist die Kirche Alhier aufs Neue eingeleßen, anno 1745 gebauet und Repariret worden,
Ludwig Heinrich von Braun, 1755.

Anmerkungen:

Bei dem hier abgedruckten Text handelt es sich um den Versuch, eine alte Inschrift auf einer Sandsteinplatte in eine lesbare Form zu übertragen. Dabei wurden alle im Original vorhandenen Kürzungen aufgelöst. Eigenheiten im Text sind dagegen unverändert geblieben (so z. B. die Orthografie bei den Worten „Waßerfluth“, „Scheiren“ [Scheunen] und „Repariret“).

Die Platte mit den ungefähren Maßen 81 x 36 cm wurde in die Südwand der Kirche St. Margarete in Eberstedt/Ilm eingelassen. Sie informiert über das erste Baudatum (1588) sowie über den Abriss des alten und Bau des neuen Gotteshauses (1743 bzw. 1745). Sehr interessant sind die Angaben zur sog. „Thüringer Sintflut“. Am 29. Mai 1613 (Datum nach Julianischem Kalender) kam es infolge wolkenbruchartiger Regenfälle auch an der Ilm in Eberstedt zu schweren Überschwemmungen. Obschon die Inschrift in das Jahr 1755 datiert, liefert sie zahlreiche Details.

So soll die Höhe des Wasserstandes an der Kirch 3 3/4 Ellen (umgerechnet etwa 2,11 m) betragen haben. Zudem finden sich Angaben zum Flutzeitpunkt und zu den verheerenden Folgewirkungen. Hierzu sind aber zwei kritische Anmerkungen nötig. Zum einen lief das Hochwasser der Ilm laut zeitgenössischen Berichten nicht „im Mittag“ sondern erst am späten Abend bzw. in der Nacht zum 30. Mai ab. Zum anderen ist dem Steinmetz ein Rechenfehler unterlaufen. Die Gesamtzahl der getöteten Tiere wird mit „85. Stück“ beziffert. Zählt man jedoch die angegebenen Viehverluste zusammen, beträgt die Summe 87.

Gemeinde Eberstedt



„So will ich gern ertrinken“

Ungeheuer, eifstündiger Wolkenbruch in Thüringen, durch den beispiellos schwere Überschwemmungen herbeigeführt wurden, jahrhundertlang berühmt unter dem Namen der „Thüringer Sintflut“. Da kamen Wetter von allen Seiten und standen viele Meilen in die Runde über dem Lande und tobten gegeneinander, daß alle Leute glaubten, der Erde jüngster Tag sei herbeigekommen, das reichte von der Saale bis zum Harz und von der Werra bis zur Elbe.

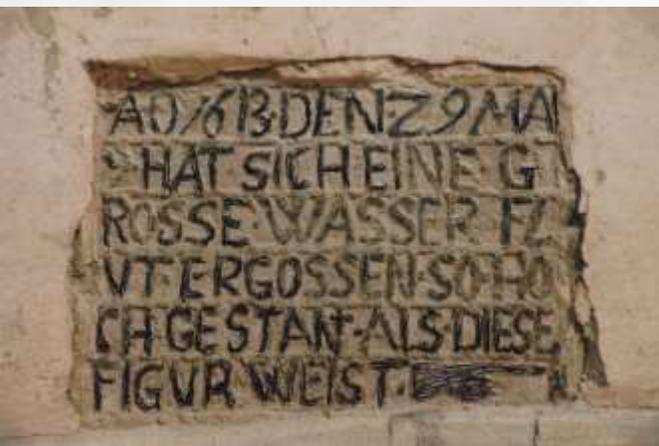
- Die Ilm überschwohl ihre Bette zen bis zwölf ellen hoch, riß in WEimar vierundvierzig Häuser und Scheuern weg, ertränkte vierundsiebzig Menschen und zweihundert Stück Vieh; noch ist am Kegeltor daselbst der schwarze Strich, das Wahrzei-



1613 Hochwassermarke
Bad Sulza
Kirchstraße 16



1994



2023



Markenstandort: Quelle TLUBN

Hochwassermarkenstandort Bad Sulza Gewässer: Ilm Jahr: 1613

Laufende Nummer: 4
Gewässer: Ilm
Gewässerkennzahl: 5638

Gemeinde: 99518 Bad Sulza
Straße / Nr.: Kirchstraße 13



Kurzbeschreibung der Hochwassermarke: Die Marke befindet sich am Sockel eines Wohnhauses rechts neben dem Eingang und ist frei zugänglich.

Inscript der Marke: AD 1613 • DEN • 29 • MAI • 9 • HAT • SICH • EINE • GROSSE • WASSER • FLVT • ERGOSSEN • SO • HO CH • GESTAN • ALS • DIESE FIGVR WEIST • (Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger nach rechts)

Art der Marke: Steintafel

Datum des Hochwassers: 29.05.1613



Koordinaten GK Rechtswert: 4473846,42 Hochwert: 5661386,50
Koordinaten UTM Ostwert: 32683853,15 Nordwert: 5662775,46

Höhe [m ü NHN]*: 130,282

Karten: Digitale TK10 & Digitales Orthophoto – TLVermGeo • Fotos: Dr. M. Deutsch
*Höhe über Normalhöhen Null (NN) im D49/602

Anno 1690

In einer Bibel vom Jahre 1690

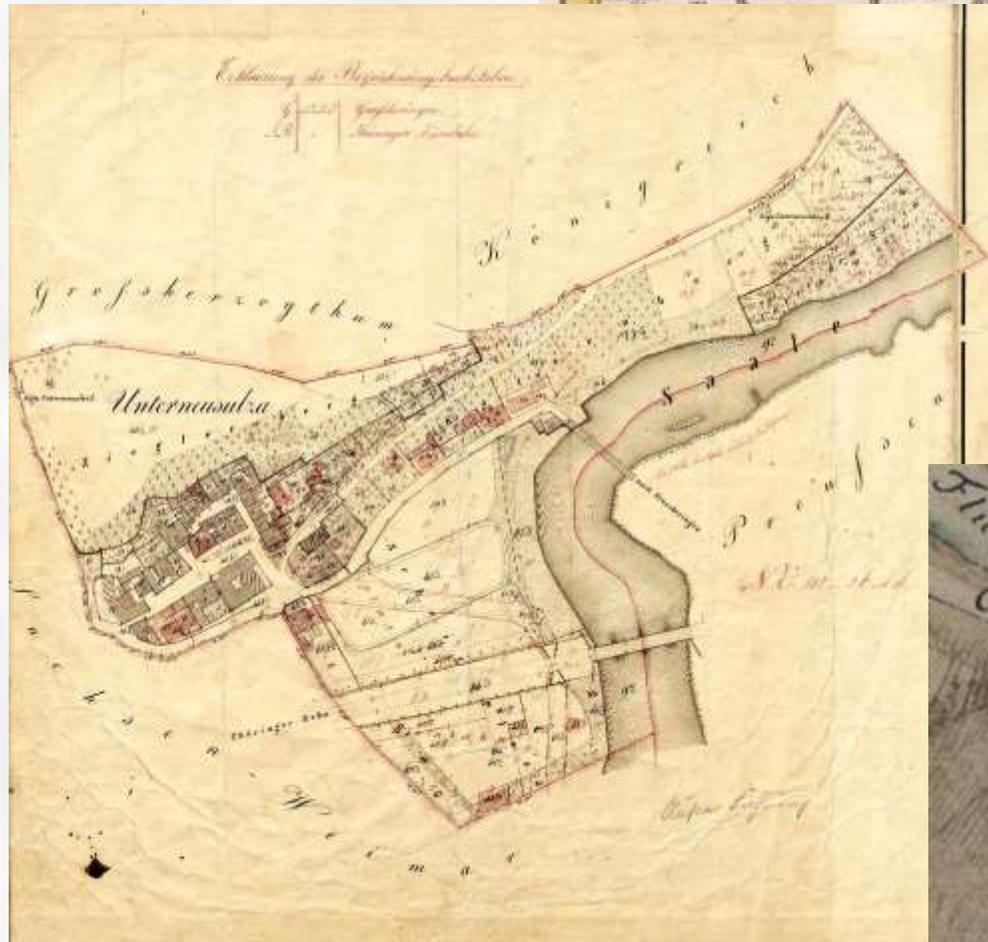
wird über ein Hochwasser in der Aue zwischen Großheringen und Salzburg (Unterneusulza) in so urwüchziger Weise berichtet, daß die Eintragung auch heute noch Interesse erwecken dürfte:

Anno 1721 den 8. Februar ist ein sehr großes Wasser gewesen, also, daß es die ganze Aue überschwemmt hat. Man hat 3 Tage auf Schiffen nach Salzburg nüber und rüber fahren müssen. Es ist dabei auch sehr großes Unglück entstanden. Es seien in Stöben 3 Personen erossen, Vater, Sohn und der Nachbar und in Großheringen ist Friede Wölfel erossen, als er des Abends um 10 Uhr ist aus der Salzschente gangen und bei dem Gradierhause ist auf ein klein Flößchen getreten und hat wollen rüber fahren; er aber aus Gottes Schickung ist runter kommen und den 2. Tag hernach ist er von Christian Rosenhahn, als er hat wollen mit dem Pferde auf Salzburg reiten, auf dem sogenannten Bruche, an Rampfen seiner Wieße, tot gefunden worden. Es ist gleich vor die weimarischen Gerichte kommen; da ist gleich Sulzaer Wache hergeschicket worden. Die Salzburgischen aber haben solche von wegen der Camburgischen Gerichte wieder mit Gewalt abgetrieben und haben ihn nächstgedachte Gerichte desselben Tages, nachmittags aufgehoben und auf den Ort, wo er gelegen, eingehactet; des Abends aber um 10 Uhr sein die Sulzaer Gerichte, benebst 10 Mann Bürgerschaft, kommen und haben ihn wieder rausgetan und mit nach Sulza genommen und allda begraben auf dem Gottesacker. Weiter hat man nichts vernommen von solchen streitbaren Gerichten.

1780 Karteausschnitt
Altenburgischen Aemter
(Salzweg)



1890 Situationskarte
Unterneusulza



1780 Situationsplan
Saline Oberneusulza
Ausschnitt:
Chaussee nach
Unterneusulza (Salzburg)





Anno 1721



Altes und Neues aus der Heimat

Beilage zum Jenaer Volksblatt

Jahrgang 1910, No. 3.



1780 Karte: Altenburgischen Aemter Camburg. Eisenberg u. Orlamunda
Ausschnitt: Sulza

In einer Bibel vom Jahre 1690 wird über ein Hochwasser in der Aue zwischen Großheringen und Salzburg (Unterneufulza) in so urwüchziger Weise berichtet, daß die Eintragung auch heute noch Interesse erwecken dürfte:

Anno 1721 den 8. Februar ist ein sehr großes Wasser gewesen, also, daß es die ganze Aue überschwemmt hat. Man hat 3 Tage auf Schiffen nach Salzburg über und über fahren müssen. Es ist dabei auch sehr großes Unglück entstanden. Es seien in Stöben 3 Personen erossen, Vater, Sohn und der Nachbar und in Großheringen ist Friede Wölffel erossen, als er des Abends um 10 Uhr ist aus der Salzschenke gegangen und bei dem Grabierhause ist auf ein klein Flößchen getreten und hat wollen rüber fahren; er aber aus Gottes Schidung ist runter kommen und den 2. Tag hernach ist er von Christian Rosenhahn, als er hat wollen mit dem Pferde auf Salzburg reiten, auf dem sogenannten Bruche, an Rampfen seiner Wiefe, tot gefunden worden. Es ist gleich vor die weimarischen Gerichte kommen: da ist gleich Sulzaer Wache hergestellt worden. Die Salzburgischen aber haben solche von wegen der Camburgischen Gerichte wieder mit Gewalt abgetrieben und haben ihn nächstgedachte Gerichte desjelden Tages, nachmittags aufgehoben und auf den Ort, wo er gelegen, eingehacket; des Abends aber um 10 Uhr sein die Sulzaer Gerichte, benebst 10 Mann Bürgerchaft, kommen und haben ihn wieder rausgetan und mit nach Sulza genommen und allda begraben auf dem Gottesacker. Weiter hat man nichts vernommen von solchen streitbaren Gerichten.

Quelle Bericht:
Dr. rer. nat. Elke-Martina Jung
Bad Sulza



Quelle: Chronik Bad Berka Feuerwehr

Anno 1743 / 1777



Wahrhafte
aber auch
höchstbeirübte
ausführliche Beschreibung,
der
die Stadt Berka an der Ilm
am 3ten Jun. 1777
Nachmittags zwisch 2 und 3 Uhr
durch ein Donnerwetter und dabei entstandenen
ungewöhnlichen Hagel- und Schlag-Regen
betrüffend
Ueberschwemmung und Wasser-Sturz,
aufgesetzt
von
Johann Christoph Wör.

Quelle: Sammlung M. Deutsch

Aus der Geschichte des Bad Berkaers Feuerlöschwesens

Im Jahr 2008 feierte die Feuerwehr Bad Berka ihr 120 jähriges Bestehen. 1883 gilt als das Gründungsjahr der Berkaer Wehr. Schauen wir jedoch in die Geschichte des Feuerlöschwesens in unserer Stadt, stellen wir fest, dass die Anfänge der organisierten Brandbekämpfung schon im ausgehenden Mittelalter zu suchen sind. Hinweise finden sich in den Ratsrechnungen zu Ausgaben für das Feuerlöschwesen. Interessantes über die Regelung der Feuerbekämpfung enthalten auch die Statuten der Stadt Bad Berka aus dem Jahr 1674.

In der dort aufgeführten "Feuerordnung" wird der Stadtwachtmeister beauftragt, dass an den "...bei entstehender Feuerbrunst notwendigen Instrumenten, Wehr-, und Lastzeug kein Mangel befunden werden....." auch soll er "...fleissige Aufsicht haben, daß Feuerhaken, Leitern und lederne Eymen an einem gewissen Ort verwahrlich aufgehoben und in entsprechender Noth daselbst abgeholt werden können, auch nach dem Gebrauch wieder an solchen Ort verschaffen, doch jedesmal vorher besichtigen und was mangelhaft daran befunden wird verbessern lassen." Strafe von einem halben Gulden wird dem angedroht, der sich erlaubt."

... von diesen vorbesagten Feuerinstrumenten ohne des Rathes Vorbewußt etwas wegzutragen auch überdieß da etwas daran verderbet, den Schaden zu ersetzen."

Offene Feuerstätten in den Häusern, Stroh- und Holzschindeldächer bildeten große Gefahrenherde für Feuerkatastrophen. So soll Berka 1431 fast völlig von einem Feuer vernichtet worden sein. Ein großer Teil der Häuser brannte nieder. Viele Bewohner verließen den Ort, nur 600 blieben zurück.

1608 vernichtete ein Brand 44 Häuser darunter Schule, Rathaus, Kirche und Pfarrei. Der Brand war so heftig, dass die Glocken im Kirchturm schmolzen

Die Thüringer Sintflut 1613 riss auch in Berka zahlreiche nahe der Ilm gelegene Gebäude weg.

1674 brannte es erneut und wieder gingen 50 Häuser, dabei das Rathaus, in Flammen auf.

1743 entstand durch einen Wolkenbruch westlich von Berka ein fürchterliches Hochwasser, bei dem zwei Frauen in den Fluten den Tod fanden und zahlreiche Gebäude zerstört wurden.

1777 brach über Berka und Umgebung ein schweres Unwetter herein. Meterhoch wälzten sich die Wassermassen durch das Ilmtal, aber auch der Steingraben- und der Hungerbach waren reißende Ströme geworden. 4 Menschen ertranken in den Fluten, 6 Häuser und 9 Scheunen wurden weggerissen, 28 Gebäude beschädigt

1816 erlebte Berka in der Nacht vom 25. zum 26. April den wohl schwersten Brand. 90 Wohnhäuser, 40 Scheunen, 68 Ställe, 7 Seitengebäude und 1 Färbehaus, auch das Rathaus, die Schule, das Rentamt, der Gasthof und die Fronfeste wurden in dieser Nacht ein Raub der Flammen.

Quelle: Auszug aus der 1888
von Gustav Gerstel
veröffentlichten
Neueste Sulzaer Chronik

Neueste

Sulzaer Chronik,

mit genauer

Berücksichtigung aller historischen Quellen,

von

Gustav Gerstel.

Oberhausen (Rheinland) 1888.

Druck und Verlag Richard Kühne

Im Jahre 1774 hatte Sulza wieder einmal durch Wassersnoth zu leiden. Am 27. Februar dieses Jahres zeigte sich, nach einem äußerst strengen Winter, die Elm so ungeberdig, daß von ihren Fluthen ein Haus in der Badergasse, ferner ein Stall und neben der Pfarrwohnung einige Hintergebäude mit fortgerissen wurden. Auch viele andere Gebäude erlitten ziemlich große Beschädigungen.



Überschwemmungs-Katastrophen in Stadtsulza und Apolda vor 100 Jahren.

S. Der Winter 1829/30 war bekanntlich sehr hart und schneereich. In den letzten Tagen des Februar trat endlich Tauwetter ein, und zwar so stark, daß überall Überschwemmungen die Folge waren. Auch die Ilm führte bei Eisgang bedeutendes Hochwasser, so daß u. a. ein Teil der Unterstadt von Stadtsulza angeblich „mehrere Ellen hoch“ unter Wasser gesetzt wurde. Infolgedessen geriet auch die über die Ilm laufende „Brunnen-Röhrenfahrt“ in bedenkliche Gefahr, zerstört zu werden, so daß der Brunnenmeister zu ihrer Erhaltung freiwillige Mannschaften aufrief. Unter denen, die sich hierauf hin meldeten, befand sich u. a. auch der Seilergeselle Aplen; dieser legte bei den Arbeiten zur Sicherung der erwähnten Wasserleitung angeblich allzu große Bereitwilligkeit und Unerblichkeit an den Tag und geriet infolgedessen in ernste Lebensgefahr. Er konnte jedoch von fünf Kameraden: dem Lohgerbergesellen Zuckschwerdt, dem Schuhmacheresellen Bernhard Ilge, dem Schneideresellen Aplen, einem Ludwig Müller und dem Handarbeiter Christian Spaar, „mit Verachtung der augenscheinlichsten und drohendsten Lebensgefahr“ für die Hilfsbereiten selbst noch glücklich vor dem Tode des Ertrinkens gerettet werden. Bei diesem Rettungswerk zeichneten sich die beiden zuerst Genannten durch Entschlossenheit und zweckmäßiges Verhalten ganz besonders aus. Beiden wurde daraufhin vom Großherzog die bronzene Civil-Verdienst-Medaille zum Tragen am „landesfarbigen“ Bande verliehen, während den übrigen jungen Leuten für ihre rühmliche Mithilfe wenigstens eine öffentliche Belobung zuteil wurde.



Anno 1830



Der Bad Sulzaer Heimatforscher Günther Neubert berichtet in seiner Dokumentation:
1830.02.27 Überschwemmung durch die Ilm,
hervorgerufen durch Eisstau an der Dorfbrücke
1830.06.30 Hochwasser der Ilm nach Wolkenbruch in Bad Berka

Ebenso berichtet die Chronik der Bad Berka Feuerwehr:
1830 wurden bei einem Hochwasser, dessen Marke noch an der Pfarrei ersichtlich ist, alle drei über die Ilm führenden Brücken weggerissen und zahlreiche Häuser beschädigt. Die Flut vernichtete das Getreide, Futter und das Obst an den Bäumen.

Bericht aus dem Apoldaer Tagblatt 1930

1990 veröffentlichte

Horst M.F. Heyland

einen Bericht von Heimatforscher

Georg Judersleben über die Ilm Brücke

in seinem Buch.

Auch hier finden die Daten Erwähnung

Bad Sulzaer Heimathefte

Bausteine zur Geschichte unserer Heimat

Nr. 3

Geschichte und Geschichten

von
Horst M.F. Heyland



Im Selbstverlag Leutkirch im Allgäu
1990

REQUIEM FÜR EINE BRÜCKE

Hier soll der verdienstvolle Heimatforscher, Lehrer und Maler Georg Judersleben zu Worte kommen, der eine Plauderei geplant hatte, die den schönen alliterierenden Titel "Sole, Salz und Seltzames in Sulza" tragen sollte. Diese Schrift ist jedoch nie veröffentlicht worden. Der Aufsatz aus diesem Fragment, mit der Überschrift "Von der Dorfbrücke in Bad Sulza", spricht für sich. Hören wir uns an, was Georg Judersleben zu sagen hatte und ein jeder möge sich seine eigenen Gedanken dazu machen. Es gibt Entwicklungen und Schicksale die unabwendbar sind, wobei nichts anderes übrig bleibt, als die Hände in den Schoß zu legen und zu resignieren. Im Falle der Dorfbrücke aber haben Menschen, die als einzige in der Lage gewesen wären, deren Vernichtung zu verhüten, versagt. Sollte der Grund dafür vielleicht darin liegen, daß allzuvielen Ortsfremde entschieden, oder auch nicht entschieden haben?

Die Dorfbrücke ¹

Nun kommen wir zu einem Glanzstück alter Sulzaer Baudenkmäler, der überdachten Ilmbrücke. Sie wird allgemein die Dorfbrücke genannt, denn sie führt von dem ehemaligen Stadtsulza unmittelbar ins frühere Dorfsulza, das bis 1907 ein eigenes Gemeindeleben führte. Die einzige Verbindung bildete ursprünglich an der gleichen Stelle eine Furt. Die Ansicht, die Brücke wäre erst nach 1608, als man den Kunatgraben anlegte, nach dem Bau des flußabwärts liegenden Wehres nötig geworden, weil die Furt durch das Stauen des Wassers unbrauchbar geworden sei, ist überholt.

Schon 1512 wird durch ein altes Erbbuch hier eine Brücke bezeugt. Wie lange sie vorher bestand, weiß man nicht. 1525 wurde sie durch einen Wolkenbruch samt Brauhaus, Badestube und Brückentor weggeschwemmt. Da also ein Stadttor dahinter stand, ist anzunehmen, daß es keine Hausbrücke war wie heute, denn eine solche hätte man nur mit einer Tür zu verschließen brauchen.

Nach dem Unglück scheint alles wieder ähnlich aufgebaut worden zu sein, denn die Thüringer Sintflut im Mai 1613 legte wieder Brauhaus, Stadttor und Brücke nieder. Abermals mußte eine neue gebaut werden. Von einem Brückentor hört man nichts wieder.

Der alte Chronist Wille spricht 1670 vom Ilmenstrom, worüber eine Brücke aus der Stadt ins Dorf erbaut sei. Vielleicht war das schon eine Dachbrücke², auf jeden Fall aber die 1740 errichtete, wie ein anderer Chronist bezeugt. Diese Jahreszahl siehst du hier deutlich in eine Eisenklammer geschmiedet, die die mächtigen Eichensäulen zusammenhält. Da-

¹ Dieser Beitrag wurde leicht gekürzt.

² Die Brücke von 1670 war noch keine Hausbrücke

mals wurde die Brücke wieder neu gebaut. 1813 verbrannte sie aber. Du wunderst Dich, wie das geschehen konnte, zumal das Wasser zum Löschen nicht näher sein kann. Sie wurde absichtlich angezündet, und zwar von fliehenden Franzosen, denen die Kosaken auf den Fersen waren, bald nach der Völkerschlacht bei Leipzig. Als die Verfolger, die Altenburg herabstürmend, die Brücke mit Stroh, Holz und Wagen angefüllt und brennend voranden, sprengten sie lachend mit ihren Pferden durch die ehemalige Furt und brachten an die 1000 französische Reiter am Eckartsbergauer Tor, dem westlichen Ausgang der Stadt, in arges Gedränge. Das Feuer wurde endlich gelöscht, doch konnte die Brücke nur noch als Notbehelf benutzt werden. 1815 wurde sie in der alten Bauweise erneuert und blieb so bis heute.

Sie ist eine der wenigen erhaltenen Hausbrücken Thüringens und ein Denkmal heimatlicher Baukunst. (Eine ähnliche bei Darnstedt wurde 1937 abgebrochen und eine weitere steht heute noch in Großheringen).

Du stehst bewundernd vor der sinnreichen Holzkonstruktion. Das mehrfache Sprengwerk aus starken Eichenbalken besitzt eine Tragfähigkeit, die man der Brücke nicht zutraut; denn die Last hängt wie an einem Gewölbe. Unsere Vorfahren kannten die statischen Gesetze gut und verstanden es ausgezeichnet, mit dem Material ihrer Zeit zu arbeiten.

Jedes Werk ist durch seinen Meister beseelt, auch jeder Bau. Aber so eine alte Brücke hat ihre ganz besondere Seele und spricht zu uns wie ein verständiges Wesen. Du kommst schon rein äußerlich zu ihr in ein viel engeres Verhältnis. Anderswo geht man über die Brücke oder steht auf ihr. Bei uns in Sulza aber geht man durch oder ist darin. Das kommt daher, weil sie eben ein Dach hat, das auf zwei Wänden steht wie ein richtiges Haus und sogar Fenster hat. Du kannst nach beiden Seiten hinausschauen wie du Lust hast, ilmauf- oder abwärts. Im Sommer steht man gern in ihrem Schatten und blickt über das kühle, weidenumstandene Wasser, und im Herbst sieht man sinnend den Blättern nach, die in bunten Scharen geschwommen kommen. Zur Winterzeit erfreut dich, wenn du Glück hast, hier der bunte drollige Eisvogel, oder du kannst fröhliche Kinder sich auf dem Eise tumeln sehen, und der einsame Schlittschuhläufer, der in der Abenddämmerung um die Krümmung des Flusses deinen sehnsüchtigen Blicken entschwindet, zaubert dich zurück in jene Zeit, wo auch du mit dabei warst, die alte Brücke einmal von unten und die Hausgärten der Kirchstraße von hinten zu betrachten.

Die Zugtiere lieben die Brücke nicht sonderlich, weil vorher immer ein Anstieg kommt und hinterher ein fast ebenso unangenehmer Abstieg, wobei der Wagen, wenn der Kutscher nicht rechtzeitig anleiert, leicht in die Hinterbeine fahren kann. Ob man nun von der einen oder der anderen Seite kommt, immer ist es das Gleiche, und die Ochsen zerbrechen sich jedesmal den Kopf darüber, wie das möglich ist. Hunde werden von der Brücke weniger gern gesehen, weil sie gewisse Unarten haben; auch schnauzen sie ihr die guten Schafe zu sehr an, die sich in der Herde geduldig durch die Brücke drängen. - Die dummen Ziegen müssen meistens am Strick gezerrt werden.

Tiere sind im allgemeinen schweigsam, auch die Fuhrleute sagen oft nur hü und hott. Deshalb braucht sich aber unsere Brücke noch lange keine Zeitung zu halten, denn Neuigkeiten erfährt sie auch so genug. Die amtlichen stehen an ihrem Schwarzen Brett, über Vergnügungen ist sie

durch die zahlreichen bunten Plakate unterrichtet, die an ihren Wänden kleben, und Nachrichten privater Art hört sie mehr als ihr lieb ist. Die Klatschbasen des Ortes treffen sich nämlich hier regelmäßig und ausgiebig. Aber sie kann auch schweigen und weiß, was zum guten Ton gehört!

Und sie kennt dazu die Lebensgeschichte aller, die bei ihr verkehren, Autofahrer ausgenommen. Die haben am wenigsten Zeit, deshalb müssen sie wahrscheinlich alle so schnell fahren, und da sie meist hinter Glasscheiben kauern und es in der Brücke nicht sonderlich hell ist, kann die liebe Alte mit ihren etwas schwach gewordenen Augen die Gesichter nicht so rasch erfassen. Autofahrer sind ihr darum am unpersönlichsten. Fast alle schimpfen auch laut über das vorsintflutliche Verkehrshindernis, wie sie das gute alte Stück nennen - ein Glück, daß sie es bei dem Motorenlärm nicht hört - und erschrecken sie oft sehr durch ihr lautes und langes Hupen. Sie hält deshalb von diesen Menschen nicht viel, was ganz auf Gegenseitigkeit beruht. Oh, wenn sie wüßte, daß ihr die Kraftfahrer den Tod geschworen haben! So ein richtiger Fuhrmann von altem Schrot und Korn, wie etwa Patzer Schorsch, ist ihr viel lieber, solche hat sie in ihr Herz geschlossen, wie eigene Söhne.

Wenn die Schulkinder scharenweise nach Hause strömen, da gehen die Mäulchen wie eine Mühle, und sie weiß bald, wer in der Schule an der Wand stehen mußte, oder wer gelobt wurde. Sie kennt die Faulen und die Fleißigen, die Dummen und Klugen und hört auch, was die guten und bösen Kinder über ihre Lehrer sagen.

Wenn dann aber abends der Bursche in der dunklen Brücke sein Mädels fester faßt und herzlich küßt, da drückt sie ein Auge zu und lächelt still, denn sie kennt den Lauf der Welt. Wie mancher Hochzeitszug ist schon, froh von ihr beglückwünscht, durch sie gezogen! Wie viele Väter und Mütter eilten hier schon vorbei zur Arbeit, zum Dienst, zum Einkaufen, ins Kino, zum Bier und zum Tanz! Wie mancher war jahrelang fort und kam endlich wieder! Andere blieben für immer fern, und viele trug oder fuhr man zum letzten Male hindurch. Immer neue kamen und gingen, in guten und schlechten Zeit. Sie hatte für die Sicherheit aller zu sorgen.

Das hat sie bisher auch getreulich erfüllt bis auf jene schwarze Nacht - sie will nicht gern daran erinnert sein - und sie ist auch nicht allein an dem Unglück schuld gewesen, das einen guten alten Mann betraf. Es war die schreckliche Zeit der Verdunkelungen während des Krieges und keine Lampe brannte weit und breit. Da war sie eingedämmert und erwachte auch nicht aus unruhigen Träumen, als sich mühsame Schritte näherten und die altvertraute Brücke vergeblich suchten. Da ist denn der Ärmste geradenwegs in die eiskalte Ilm gelaufen und jämmerlich ertrunken. - Es war ein Sulzauer Original, der berühmte Mathematiker Dr. Piltz, ein alter Junggeselle und Einsiedler, der nur ein kaltes Kämmerchen bewohnte und sich im Gasthaus bei einer Tasse Malzkaffee aufgewärmt hatte. Darüber, daß sie damals doch nicht genug aufpaßte, kann die gute Brücke bis heute nicht wieder froh werden.

Zuweilen drohte auch ihr selbst ernste Gefahr, besonders bei Hochwasser. Von der Thüringer Sintflut und anderen großen Überschwemmungen hatte sie in ihrer Familienchronik gelesen, daß damals das Wasser in der ganzen Kirchstraße hoch gestanden hatte, Häuser eingefallen und Menschen ertrunken waren. Sie selber sollte ähnliches erleben, und die Jahre 1830, 1845, 1890, 1940 und 1947 wird sie in ihrem Leben nicht vergessen.

Da gurgelten die schmutziggrauen Wogen tückisch um ihre Fundamente und versuchten, das ganze Holzwerk auf ihren Rücken zu nehmen und wie ein Spielzeug fortzuschwemmen. Aber todesverachtend klammerte sie sich fest, aus der tobenden Flut ringsum wie eine verlassene Insel herausragend, und es graute ihr nicht, wenn sie die wilde Flut höher und höher steigen sah. Die Menschen fuhren dann von beiden Seiten Pferdewagen hintereinander und überbrückten die Zwischenräume mit starken Brettern, um zu ihr und ans ferne jenseitige Ufer zu gelangen. Höchst gefährlich wurde die Lage, wenn noch Eisgang dazu kam und die schweren, starken Schollen gegen ihre Planken donnerten. Da schloß die alte Brücke die Augen, wenn sie schmerzvoll Stoß auf Stoß entgegennehmen mußte und bis ins Mark erbebt, und dachte wohl manchmal: Jetzt ist es aus!

Ihre schwersten Stunden standen noch bevor. Es war in den Apriltagen des Jahres 1945. Die menschenleeren Straßen entlang hörte man ein unheimliches Brausen, und dann tauchten plötzlich von der Stadtseite her Ungetüme auf, wie sie hier noch keiner gesehen hatte. Es waren Panzer- und aus ihren Türmen drohte der Tod. In langsamer Fahrt näherten sie sich und rollten - nein, sollten sie es wirklich wagen? - weiß Gott, unter furchtbarem Dröhnen durch die alte schwankende Holzbrücke. Die Menschen, die ängstlich aus ihren Verstecken lugten, sahen weithin den altersgrauen Bau bis ins Dach hinauf erzittern und sich förmlich wie im Fieber schütteln. Es war entsetzlich anzusehen.

Doch das Wunder geschah. Die Brücke hielt stand, obwohl die eisernen Klammern und Anker zum Zerreißen gespannt waren, die Zapfen sich ineinander fraßen und die starken Balken wie Degenklingen federten. Und diese gewaltige Kraftprobe wiederholte sich fast pausenlos wohl an die hundert Mal. Was stand doch an ihrem Verkehrsschild? 3,5 Tonnen Höchstbelastung, das sind 70 Zentner. Und was wogen wohl diese Stahlkolosse? Das dürften an die 500 Zentner sein! - So etwas hatte doch keiner der alten Brücke zugetraut.

Als alles vorüber war, bewunderte man sie wie einen Menschen, der eben größter Todesgefahr entronnen ist. Alle Ehre ihren alten Baumeistern, die schon seit mehr als 100 Jahren in kühler Erde ruhen!



"Die alte Dorfbrücke", Federzeichnung von Horst Bark

Hochwassermarken bestätigen dieses Ereignis



1830 Hochwassermarken



Markenstandort: Pfarrgasse 1, 99438 Bad Berka



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.660.686,94, 5.641.244,32

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1830 mit der Inschrift d. 30. Juni 1830



Markenstandort: Im Dorfe, 99438 Hetschburg



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.661.696,90, 5.642.594,42

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1830 mit der Inschrift 1830



Hochwasserereignis

Marke

Markenstandort: Bachstraße 44, 99510 Apolda



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.676.141,57, 5.655.624,32

Gewässer: Herressener Bach (GKZ: 56388)

[Steckbrief des Standortes als PDF](#)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1830 mit der Inschrift Hochwasser 27.6.1830 - 1,30 m

Hochwasserereignis

Beginn: 27.06.1830

Ende:

Auslöser: unbekannt

Marke

Höhe in m über NHN: 165,664 (DHHN92)

Art der Marke: Steintafel

Amtliche Marke: Nein

Kulturhistorischer Wert:

Marke unter Denkmalschutz:

Verlust der Marke: Nein

Gewässer

GKZ	563888
Gewässername	Schötener Bach
Länge [m]	4953

Quelle: TLUBN



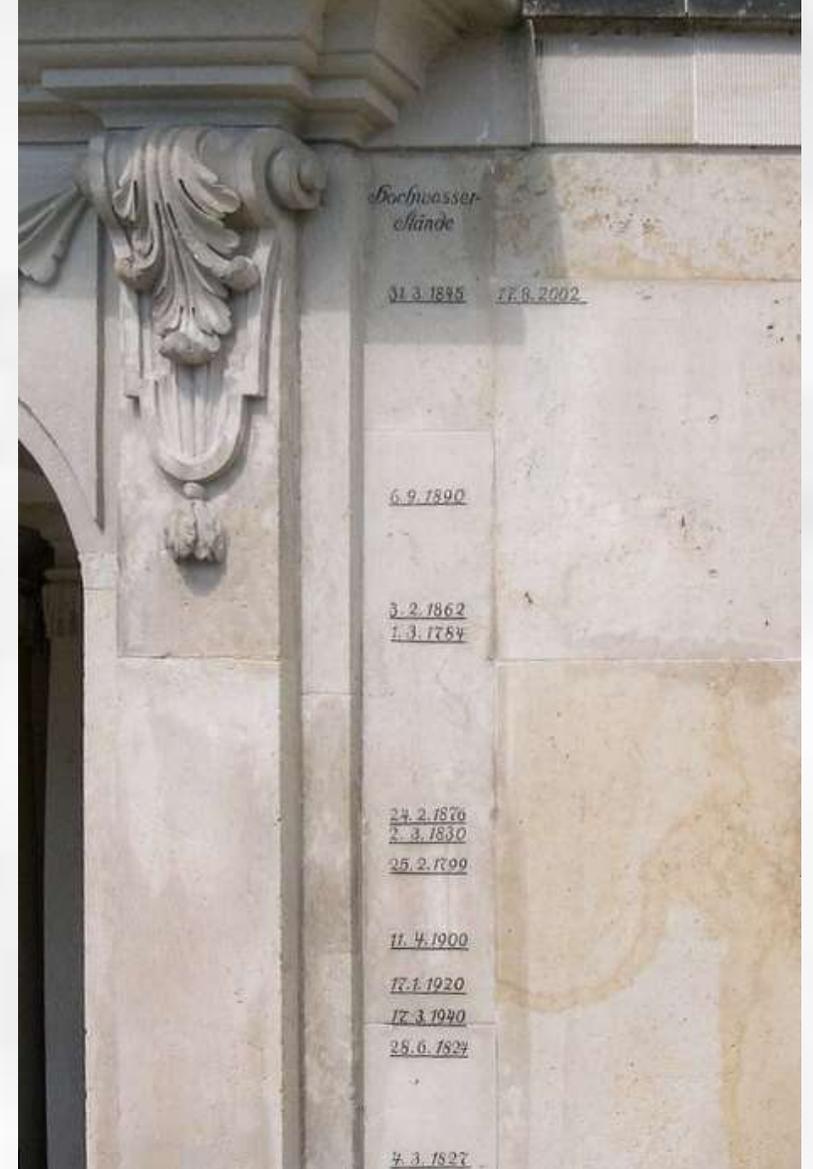
Anno 1845



Die Sächsische Sintflut ist an der Ilm nicht mit Hochwassermarken dokumentiert. Jedoch wird sie von Georg Judersleben erwähnt, in seinem Bericht „Requien an eine Brücke“.



Am 31. März 1845 stürzte ein Pfeiler der Augustusbrücke in Dresden mitsamt Kreuzifix in die Fluten



Am Schloss Pillnitz waren die Wasserstände der beiden Jahrhundertfluten von 1845 und 2002 gleich

Quelle: Auszug aus der 1888
von Gustav Gerstel
veröffentlichten
Neueste Sulzaer Chronik

Neueste

Sulzaer Chronik,

mit genauer

Berücksichtigung aller historischen Quellen,

von

Gustav Gerstel.

Oberhausen (Rheinland) 1888.

Druck und Verlag Richard Kühne

Die nächsten fünfzehn Jahre waren für die Geschichte Sulza's von keiner größeren Bedeutung. Hervorzuheben wäre vielleicht nur, daß im Jahre 1838 ein außerordentlich harter Winter eintrat, so daß wohl die Hälfte sämtlicher Obstbäume erfror. Im Jahre 1842 herrschte eine derartige Dürre, daß wegen des niedrigen Wasserstandes der Ilm in Sulza nicht gemahlen werden konnte; man sah sich gezwungen, das Getreide in die Saalmühlen zu schaffen. Im Jahre 1845 dagegen war wieder Hochwasser zu verzeichnen; fünf bis sechs Zentner schwere Rammen, die man zum Bau der Thüringischen Eisenbahn benutzte, wurden von den Fluthen mit fortgerissen und bis nach Großheringen geschwemmt. Auch damals ereignete sich eine für die Betheiligten nicht ungefährliche Episode. Zwei Mühlknappen hatten zu ihrem Vergnügen eine Kahnfahrt auf dem wild erregten Wasser unternommen. Plötzlich schlug jedoch das schwanke Fahrzeug um, und die beiden Wagehälse stürzten in's Wasser. Dem Einen gelang es, sich durch Schwimmen in Sicherheit zu bringen, der Andere aber mußte, wie vor fünfzehn Jahren Apley, einen Obstbaum erklettern, und zwar war es fast genau dieselbe Stelle, auf welcher damals Apley in Todesangst schwebte. Die Situation des Aermsten war eine äußerst kritische, denn die Dunkelheit brach herein und sogleich begann sich das Wasser mit einer leichten Eiskruste zu überziehen. Um nun den Mann auf dem Baume vom Einschlafen abzuhalten, wurde am Ufer eine Wache aufgestellt, die ihn in kurzen Zwischenpausen durch lautes Anrufen wach erhalten mußte. Erst am anderen Morgen konnte der fast zu einem Eiszapfen Erstarrte mittels eines kräftigen Pferdes aus seiner hilflosen Lage befreit werden.

Thüringer Courier

vom 12.02.1890



Anno 1890



Werbung des Schuhhauses
Eschner aus diesem Jahr

146 Untere Marktstraße, Stadtulza.

Stiefel- und
Schuhwaaren-Lager

von
Ernst Eschner

hält stets größte Auswahl
sämmlicher Artikel
für Herren, Damen und Kinder
in jedem Alter an Lager.

Lange und Halbstiefeln
für Herren.
Knaben-Schuh- und Anstehen-
Stiefeln.

Sall-, Couristren-, Promenaden-
und Morgenschuhe,
Sadeppantoffeln,
Strandshuhe u. s. w.

Befellungen nach Maß
Reparaturen am, schick u. sauber.
Reelle Bedienung.
Billigste Preise.



Stadt-Sulza. Das große Unglück, welches das Hochwasser in dem naheliegenden Saalegebiet anrichtete, hat uns die kleinen Schädigungen ganz übersehen lassen, welche die Flut bei uns in den Tagen der Ueberschwemmung verursacht hat. Die Beschädigung eines Gebäudes durch die Fluthen ist uns nur von dem Müllerschen Hause am Bahnhof bekannt geworden, wo im Nebengebäude eine Mauer zum Einsturz gebracht wurde. Fortgerissen wurde der gegenüber dem Kinderheilbad liegende Steg, so daß die Promenade an der betr. Stelle gesperrt werden mußte. Eingerissen von den Fluthen zeigt sich ferner ein Theil der unterhalb des Engler'schen Hauses in Dorfsulza an der Flut entlang führenden Barriere. Dann zeigen noch einige Zäune sichtbare Spuren des verwüstenden Wassers; auch dürften in den unter Wasser gesetzten Grundstücken hier und da Brennholz, Baumaterial und

Wirthschaftsgegenstände fortgeschwemmt worden sein. Bedeutenderen Schaden hat die Saline Neusulza davongetragen, dadurch, daß ihr durch das Wasser große Vorräthe von Düngemitteln durchnäßt worden sind. Auch der Börner'schen Mälzerei in Dorfsulza ist vom Wasser ein Malzvorrath eingenäßt worden. In Betracht ist schließlich noch der Nachtheil zu ziehen, den die in der Unter-, Bader- und Mühlgaße von den eindringenden Fluthen durchnäßten Gebäude erlitten haben. Alles in Allem genommen, ist unsere Stadt und Umgebung indeß sehr glimpflich bei der Ueberschwemmung weggekommen, und wir haben alle Ursache, den armen Betroffenen im Saalthal unsere ungetheilte, werththätige Hilfe zuzuwenden. — Als Ueberbringer

der hier gesammelten Gaben an Kleidungsstücken und Geld hatte sich am Sonnabend Hr. Bürgermeister Gröschner mit einigen ortskundigen Begleitern nach Raschhausen begeben. Die Gaben wurden zum Theil sofort an Bedürftige übergeben, zum Theil Hrn. Bürgermeister Stödel eingehändigt, der die Vertheilung nach bestem Wissen vornehmen wird. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die Spenden an Kleidung, Schuhwerk zc. bei den Bedürftigen mit allergrößter Freude entgegengenommen wurden und daß den Sulzauer Herrn allseitig, insbesondere seitens des Ortsvorstandes der wärmste Dank für ihre rasche Hilfe dargebracht wurde. Auch von anderer Seite — aus Bilsdorf war Hr. Bürgermeister Böhme anwesend — war Beihilfe an Lebensmitteln und Feuerungsmaterial erschienen



1890 Hochwassermarken



Markenstandort: Schenkigasse 22, 99438 Buchfart



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.663.937,06, 5.643.632,47

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1890 mit der Inschrift 1890

Hochwasserereignis

Beginn:

Ende:

Auslöser: unbekannt

Marke

Höhe in m über NN: 251,812 (DHHN2016)

Art der Marke: Farbmarkierung/Inschrift

Amtliche Marke: Nein

Kulturhistorischer Wert: Nein

Marke unter Denkmalschutz:

Verlust der Marke: Nein

Gewässer

GKZ	5638592
Gewässername	Bäregrund
Länge [m]	2424

Markenstandort: Kegelplatz, 99423 Weimar



Ortsteil:

Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar

UTM-Koordinaten: 32.663.754,96, 5.650.411,78

Gewässer: Ilm / Mühlgraben (GKZ: 5638)

[Steckbrief des Standortes als PDF](#)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1890 mit der Inschrift H.W. 24. Nov. 1890



Markenstandort: Kurpark, 99518 Bad Sulza

Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.684.174,90, 5.662.972,64

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1890 mit der Inschrift W.St. 25/11 90



Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542
Gewässerordnung	1

Quelle: TLUBN



**1890 Hochwassermarke
Bad Sulza
Eisenbahnbrücke Kurpark**



Bad Sulza

Birken-Allée im Kurpark.



1890 Hochwassermarke
Bad Sulza
Eisenbahnbrücke L2158



Das Unwetter in Sulza und Umgegend am 22. Mai.

Noch in der zweiten Nachmittagsstunde des letzten Freitags war das Wetter klar und sonnig und ließ nichts ahnen, welsch' schweres Ungewitter sich bereits in der nächsten Stunde über unser Tal entladen würde, obwohl kleinere Gewitter mit folgendem abwechselnden Sonnenschein schon die ganzen Tage über vorgekommen waren. Da setzte jedoch plötzlich 2 Uhr ein Regen mit heftigem Blitzen und Donnern ein, wie er in einem Jahrhundert nur wenige Male vorkommt. Bismlich von Anfang an waren die Regentropfen auch mit Schloßen, z. T. von beträchtlicher Größe, untermischt, die sich stellenweise hoch aufschichteten. Luftströmungen fehlten oder waren gering. In immer stärkerem Guffe rauschte das Wasser vom Himmel herab und bald stürzten mächtige Gießbäche allenthalben von den Bergen und rissen mit oder beschädigten, was ihnen in den Weg kam. Gegen 5 Uhr ließ der Regen trotz des immer noch von Wolken vollhängenden Himmels etwas nach, und wer nicht im eigenen Heim mit Ausschöpfen des Wassers aus Stube und Keller und Beseitigung des angeschwemmten Schlammes zu tun hatte, konnte Umschau über die Verwüstungen halten. Die Eckartsbergaer Straße war angefüllt von Pflastersteinen, die der $\frac{1}{2}$ Meter tiefe, die abschüssige Straße durchheilende Strom von weit her mit sich geschleppt hatte. Wesentlich schlimmer aber sah es aus in der Karolinenstraße (Bez. II). An den Häusern hatte das von Bergsulza herabströmende Wasser Marken hinterlassen, woraus eine Höhe des Stromes von 1 Meter oder höher hervorgeht. Der Strom drang noch in den Briefkasten am Stangeschen Hause. Der tiefe Graben vor der Mälzerei ist vollständig von Schutt und Steinen ausgefüllt worden, die sehr steinige, harte Karolinenstraße neben dem Eschenbaum ist tief aufgerissen. Gewaltige

Anno 1908

Thüringer Courier



Steine liegen auf ihr, die von weit oben herabgeführt sein mögen. An der Spaeterstraße war von der Böschung vor dem Spaeterstift der Rasen sammt den Bäumen herabgeschwemmt und bedeckte die Straße, sie unpasseierbar machend. Ähnlich waren auf der Lachsenbergstraße große Streifen der einen Rasenböschung heruntergeschwemmt und lagen auf der Straße, diese in eine Wiese verwandelnd; auch die Raumburger Straße war stellenweise von Erdmassen und der darauf befindlichen Vegetation, einschließlich großer Bäume, bedeckt, die vom Herlichberge herabgerutscht waren. Ganz gewaltige Steinmassen, Hunderte von Wagensfulren, waren von den Steinbrüchen der Krähenhütte aus zu Tal gefördert. Auf eine große Strecke hin lagerten sie auf dem Bahnkörper, einige Gleise hoch bedeckend, und auf dem Wege oberhalb der Bahn am „Großherzog“. Das Tor des Großherzogs selbst war dabei aufgesprengt worden und vielleicht 100 bis 200 Wagensfulren Steine in den Hof eingeführt, diesen meterhoch bedeckend, der Keller des Großherzogs, in dem viel Wein liegt, wurde mit Wasser angefüllt, in den Stuben eine Menge Schlamm abgelagert. Das von der Krähenhütte kommende den Eisenbahnkörper überflutende Wasser riß beim Abfluß an der Eisenbahn-Imbrücke nach Großheringen zu, wo die Eisenbahn aus jedem Einschnitt heraustritt, einen Teil des Dammes mit fort, so daß die Schwellen des rechtsseitigen Gleises mit den Schienen auf eine Strecke hin zur Hälfte frei in die Luft hinausragten. Die Züge konnten daher nur das andere Gleis

und auch dieses nur mit Vorsicht befahren, bis der Damm wieder aufgefüllt ist. Am schlimmsten jedoch war die Verwüstung im Brühlgrunde. Die Dämme der bisher dort befindlichen stufenweise aufeinander folgenden Fischteiche barsten. Der Inhalt der Teiche verband sich mit den Wassermassen des Wolkenbruchs und raste herab, am Eisenbahndamm sich bis zu einer Höhe von ein paar Meter stauend. Der städtische eiserne Sprengwagen, der in dem Schuppen hinter dem Eisenbahndamme stand, ist vom Wasser durch die zertrümmerte Vorderseite des Schuppens heraus- und merkwürdiger Weise um die Ecke herum auf die eine Seite des Schuppens geführt worden, in diese ein Loch drückend. Die aus dem Eisenbahndurchlaß heraustretende Wassermasse des Brühlgrundes zerförte den Rosengarten des Hrn. Kaiser; Berge von Schutt, Steine, Holzstücke, zertrümmerten hölzernen und eisernen Brückengeländern herausgerissenen Bauwerken usw. lagerte hier ab. Auch das Bergmann'sche Grundstück wurde stark verwüstet. Der Schaden, den der Ziegeleibesitzer Erbe

im Brühlgrunde durch die Zerstörungen an der Ziegelei sowie durch die Zerstörung der Fischteiche, die vielleicht nicht wieder hergestellt werden können, und den Verlust des wertvollen Fischinhalts erlitten hat, beläuft sich in die Tausende, auch der Gärtnereibesitzer Kaiser ist um Tausende Mark geschädigt. In Lebensgefahr schwebte der Fuhrherr August Wünsch, der im Eisenbahndurchlaß zum Brühlgrunde, die Gefahr zunächst nicht erkennend, um das Wetter abzuwarten, untergetreten, später auf die Mauer am durchfließenden Bach gestiegen war und auch so zu ertrinken drohte. Auf

seine Hilferufe wurde er von Hrn. Alexander Röwisch gerettet, der vom Eisenbahndamme aus herankam und den Gefährdeten nicht ohne eigene Gefahr über den jetzt mehrere Meter tiefen Bach herüberförderte. Wir erwähnen noch, daß ein Teil der neubefestigten Sophienstraße in den Kunstgraben gestürzt ist, ferner daß zum Schaden des Postkassners Brand die etwa 2 m hohe und 12 m lange Betonmauer, die er zur Stütze der von der Spaeterstraße aus neu anzulegenden Straße vor seinem neuen Hause hat bauen lassen, zusammengebrochen ist. Die Feuerwehr und andere hilfreiche Menschen waren bis tief in die Nacht tätig, zunächst die in tief gelegenen Wohnungen wohnenden Menschen und das Vieh in Sicherheit zu bringen, sodann das Wasser aus den Kellern zu pumpen. Die Flut war rasch gestiegen, in kürzester Zeit um $1\frac{1}{2}$ m, und an manchen Stellen ausgetreten. Auch am Emsenbach herrschte weithin Ueberschwemmung. Von 8 Uhr abends an ging ein neuer Gewitterguß nieder, der zwar für gewöhnliche Verhältnisse stark war, sich jedoch mit dem vorhergehenden in keiner Weise messen konnte. Ebenso stark als bei uns hat das Gewitter in den Kreisbüchern, Rehehausen Poppel, Taugwitz, Gernstedt, Hassenhausen u. s. w. gewüthet. In Rehehausen hat u. a. das Wasser $\frac{1}{4}$ Meter hoch in der Kirche gestanden. Wie ein genauer Beobachter mittheilt, sind in Bad-Sulza die ersten schweren Regentropfen genau 2 Uhr gefallen, der erste der Hagelschläge um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr und war um 5 Uhr das erste Gewitter zu Ende.

Schmiedehausen. Die sich am Freitag in den Nachmittagsstunden in der hiesigen Gegend entladenden Gewitter haben unserem Orte unberechenbaren Schaden verursacht. Der mehrere Stunden anhaltende wolkenbruchartige Regen hat vom Felde die ganze Ackerkrume weggenommen, Getreide- und Rübenselder sind arg beschädigt und teilweise vernichtet, auf den Kartoffelfeldern sind die Kartoffeln herausgerissen und fuhrenweise mit fortgeschlemmt. In kurzer Zeit waren von dem furchtbaren Regen reißende Ströme gebildet, welche mit rasender Eile dem Dorfe zustrebten, alles, was sich in den Weg stellte, Ackergeräthe, Vieh, Zäune, Bäume usw. mit sich nehmend. In den tiefergelegenen Ortsteilen drangen die Wassermassen in Wohnräume und Stallungen ein und stiegen so hoch, daß die Bewohner nur in größter Eile sich und ihr Vieh auf den Boden retten und von hier aus um Hilfe rufen konnten. Hausdach schlugen die Wellen des heranstürzenden Wassers und brachten zwei größere Brücken zum Einsturz, während eine dritte stark beschädigt wurde. Der teilweise niedergehende Hagel hat den vom Wasser hervorgerufenen Schaden noch vergrößert.

Edolstädt. Am Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, haben sich über Ort und Flur schwere Gewitter entladen; wolkenbruchartig setzte der Regen ein, mit Hagelschauern vermischt. Der Blitz schlug in das G. Lister'sche Gehöft, ohne jedoch zu zünden, derselbe Strahl tötete ein Schwein im Gehöft des Gutsbesitzer Karl Thielemann. Unsere sonst so still dahinfließenden Bächlein gleichen reißend dahinstürzenden Strömen, welche die Ackerkrume der Felder mit sich führten. Am schlimmsten sah es im sogenannten Scaben aus, hier rissen die Wassermassen die Gartenumzäunungen der Besitzer Ferd. Rehhausen, Karl Thielemann usw. fort, spülten die ganze Gartenerde hinweg und stürzten tosend und brausend, die anstehenden Weiden entwurzelnd und mit sich reißend talab der Saale zu. Der erst vor einigen Jahren angelegte neue Weg unter den Weinbergen ist vollständig verwüstet, an ihm liegende Holzstämme und ungefähr 60 Wagenladungen Bruchsteine, letztere dem Gutsbesitzer Arno Wohlgezogen gehörig, sind vollständig von ihren Plätzen verschwunden und von den Wassermassen talab geführt worden. Die Felder sind teilweise arg verschlemmt, der üppige Futterstand ist vom Hagel arg zerschlagen. Wieviel Schaden an den Saatsfeldern entstanden ist, läßt sich jetzt noch nicht recht abschätzen. Die Stallungen, Wohnungsgebäude und Keller wurden vielfach unter Wasser gesetzt.

Wormstedt, 24. Mai. Am Freitag Nachmittag 3 Uhr entlud sich über unseren Ort ein Gewitter mit 3 Stunden anhaltendem wolkenbruchartigen Regen und Hagelschlag, wie es die ältesten Einwohner des Ortes noch nicht erlebt haben. Das Wasser kam in solchen Strömen, daß die Einwohner im untern Teile des Ortes, vor allem Landwirt Albert Koch, Schmiedemeister Steinhäuser, Witwe Ködger, Schuhmacher D. Reinhardt und R. Hahn, gefährdet waren. Sie mußten das Vieh aus den Ställen in höher gelegene bringen. Das Wasser stand bei ersterem über $\frac{1}{2}$ Meter in Ställen und Scheunen, während bei den beiden letzteren die Kühe bis an den Hals im Wasser standen und sich die Hausbewohner auf den Boden flüchten mußten. Ein Blitzstrahl fuhr in den Sichel der Scheune der Witwe Ködger, ohne zu zünden. Das für Sonnabend zum Nichten bestimmte Bauholz des Scheune des Landwirts Hermann Wüncher war fortgeschwemmt. Die unweit des Ortes gelegene Froschmühle war stark gefährdet. Der Esel und Schweine sind ertrunken. Der Erteich nebst dem vorbeifließenden Utenbach glich einem See. Aus dem großen fischreichen Erteiche des Landwirts Leopold Ristritz sind fast die ganzen Fische mit fortgeschwemmt worden. Im Orte selbst ist Vieh in den Fluten nicht umgekommen. Am heutigen Sonntage waren viele Schaulustige anwesend, um den angerichteten Schaden anzusehen. Die Fluten sind fast total verhagelt. Die unteren Gärten des Ortes sind alle ihrer Bäume beraubt, Bäume liegen entwurzelt zur Erde, Böcher zeigen den Weg, welchen das entfesselte Element genommen hat. Am Anger lag

die fortgeschwemmte Ackerkrume 20 Zentimeter hoch und in einer Länge von 50 Metern. Eine eiserne Ringelwalze und eine Gliederwalze waren über 500 Meter weit fortgeschwemmt worden. Eggen, Ackerpflüge, Walzen, Wagen, große Steine, Runkeln aus einer Miete, ausgerissenes Gelände lagen in Haufen umher. Die Baumschule des Lehrers Würzbach wurde arg beschädigt. Auf einzelnen Aekern stand das Wasser noch $\frac{1}{2}$ Meter hoch. Der angerichtete Schaden ist noch nicht zu übersehen. — Die Nachbarorte Rösniß, Stobra und Hermstedt wurden ebenfalls durch den Regen und Hagel arg beschädigt. In Hermstedt schlug der Blitz in den Kirchturm und zertrümmerte den Schiefer, ohne jedoch zu zünden.

Bfahlsborn. Das am Freitag über unseren Ort ziehende Gewitter hat durch Hagelschlag und Regen fast die ganzen Feldfrüchte und Futter und Wiesen vernichtet. Bäume wurden herausgerissen und umgeworfen. Der Bfahlsborn glich einem reißenden Bergstrome.

Utenbach. Durch das am Freitag hier und in der Umgegend niedergehende Gewitter wurde unser Ort größtenteils überschwemmt, so daß mit knapper Not das Vieh gerettet werden konnte. 3 Scheunen und 2 Wohnhäuser sind unterspült worden.

Flurstedt. Durch das am Freitag nachmittag hier und den oberen Ortschaften niedergehende Gewitter war der Utenbach so stark angeschwollen, daß er aus seinen Ufern trat und die Kirche sowie einige Häuser überschwemmte. Das Vieh mußte aus den Ställen geschafft und in höher gelegene untergebracht werden. Noch am Sonntag war die Feuerwehr beschäftigt, das Wasser aus den Kellern zu pumpen.



Hochwasser in Apolda am
25. September 1909.



Anno 1909



Hochwasser in Apolda am 25. Sept. 1909.
Obere Buchstrasse.





Thüringen und Nachbarstaaten.

Die Verunreinigung der Ilm zwang zur Schließung der Bade-Anstalt.

Bad Sulza. Die Verunreinigung der Ilm hat Formen angenommen, die nur noch als skandalös zu bezeichnen sind. Man muß sich wundern, daß hier nicht schärfer durchgegriffen wird und man jahrelang die Schweinerei, etwas anderes ist es nicht, so hinnimmt. Es muß doch endlich möglich sein, die Stadt Apolda zur Anbringung einer vorschriftsmäßigen Klär-Anlage für ihre Abwässer zu zwingen. Das große Fischsterben hat diesmal einen Umfang angenommen, wie es früher noch nicht festgestellt worden ist. Noch bis heute bringt die Ilm tote Fische in Massen, die den Fluß so verunreinigen, daß für Mensch und Tier die größten Gefahren heraufbeschworen werden. Die Fische, die teilweise in Verwesung übergegangen sind, verpesten das Wasser und machen den Aufenthalt in der Nähe der Ufer bald zur Unmöglichkeit. Infolgedessen mußte am Montag nachmittag auch die hiesige Ilmbadeanstalt vorläufig geschlossen werden, ebenso mußte Großheringen die Badeanstalt für den Verkehr sperren. Aus Jena war Dienstag eine Kommission hier, die Wasserproben und tote Fische entnahm, um weitere Feststellungen machen zu können. Hoffentlich wird dieser Fall benutzt, um nun endlich dem Schuldigen zu Leibe zu rücken und sie zu schnellsten Abwehrmaßnahmen zu veranlassen.



Die städtische Flußbadeanstalt

ist eröffnet.

Badezeit: A. für **Männer** und **Knaben** an allen Wochentagen von nachm. 3 bis abends 9 Uhr, **Knaben jedoch** nur bis 6 Uhr; Sonntags früh von 6 bis 9 Uhr, B. für **Frauen** und **Mädchen** Montags, Mittwochs und Sonnabends, nachm. von 1 bis 3 Uhr.

Badefarten werden Badergasse Nr. 1 abgegeben. Ohne den Besitz einer Badefarte ist das Baden nicht gestattet; der Bademeister ist angewiesen, Personen, die eine Badefarte nicht aufweisen, den Zutritt zur Anstalt zu verweigern.

Es kosten: 1 Jahreskarte für Erwachsene 2 Mk., für Kinder 1 Mk.; 1 Monatskarte für Erwachsene 1 Mk., für Kinder 1/2 Mk.; 1 Tageskarte für Erwachsene 10 Pfg., für Kinder 5 Pfg.

Wer Anspruch auf eine besondere Entkleide- und Ankleidezelle macht, hat eine Sondergebühr zu entrichten und zwar zugleich bei Lösung der Badefarte, nicht an den Bademeister.

Bad-Sulza.

Die

Sool- u. Fluß-Bade-Anstalt

von **R. Teichler**

hält sich hierdurch zu geneigter Benutzung bestens empfohlen.

Größte u. leistungsfähigste Anstalt

in **Bad-Sulza** mit 10 freundlichen und geräumigen Zellen und 18 Bannen verschiedener Größen. — **Alle Arten Douchen.** — **Großer freundlicher Garten.** — Eingang von der Stadt und von der Carl-Alexander-Sophien-Quelle aus.

Anno 1940









Camburg 7 km











Gaylord
Zimmerman photographer plw
Kempark 1940
Belmont: 1940
Goyettina
Lansleyland











Anno 1946



FUNKE
Medien
Thüringen

Thüringer Allgemeine

Jahrhundert-Hochwasser vor 70 Jahren in Ilmenau

Bernd Frankenberger

11.02.2016, 06:34



Die historische Aufnahme zeigt Hochwasserfluten im Februar 1946 am Ilmenauer Tannenwehr, als das Wasser schon wieder zurück ging. Zu sehen sind Schaulustige und die Zerstörungen, welche die Wassermassen an der Holzkonstruktion hinterließen. Im Hintergrund ist der Bahnhof Bad zu erkennen. Foto: Bernd Frankenberger

Foto: zgt

 Südthüringen.de



Bild 1 von 1

Dieses Foto entstand am Vormittag des 9. Februar 1946 an der Tannenbrücke/Tannenwehr. Die Wassermassen liefen in die Häuser der Lindenstraße und von dort durch die Häuser der Lindenstraße in die Ilmenauer Unterstadt. Fotos (3): Sammlung Alt-Ilmenau, Bernd Frankenberger (*Quelle: Unbekannt*)

Zur Geschichte Ilmenaus gehören auch die Zeiten, in denen die Ilm über die Ufer trat. Hochwasser richtete dann im Stadtgebiet große Schäden an.



1946 Hochwassermarken



Markenstandort: Schenkgrasse 22, 99438 Buchfart



Ortsteil:
Landkreis: Landkreis Weimarer Land
UTM-Koordinaten: 32.663.937,06, 5.643.632,47

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1946 mit der Inschrift 1946

<u>Hochwasserereignis</u>	<u>Marke</u>
Beginn:	Höhe in m über NHN: 251,812 (DHHN2016)
Ende:	Art der Marke: Farbmarkierung/Inschrift
Auslöser: unbekannt	Amtliche Marke: Nein
	Kulturhistorischer Wert: Nein
	Marke unter Denkmalschutz:
	Verlust der Marke: Nein

Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542
Gewässerordnung	1

Markenstandort: Brühl 28, Weimar



Ortsteil:
Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar
UTM-Koordinaten: 32.663.634,00, 5.650.678,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1946 mit der Inschrift 09.02.1946

<u>Hochwasserereignis</u>	<u>Marke</u>
Beginn: 09.02.1946	Höhe in m über NHN: 209,190 (DHHN2016)
Ende:	Art der Marke: Metallschild
Auslöser: unbekannt	Amtliche Marke: Ja
	Kulturhistorischer Wert: -
	Marke unter Denkmalschutz: Nein
	Verlust der Marke: Nein

Markenstandort: Kurpark, 99518 Bad Sulza

Ortsteil:
Landkreis: Landkreis Weimarer Land
UTM-Koordinaten: 32.684.174,90, 5.662.972,64

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1946 mit der Inschrift W.St. 8.2.46



Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542
Gewässerordnung	1



**1946 Hochwassermarke
Bad Sulza
Eisenbahnbrücke Kurpark**





Bad Sulzaer Heimathefte

Bausteine zur Geschichte unserer Heimat

Nr. 12

Die Geschichte
von
Bad Sulza



von

Horst M.F. Heyland



Im Selbstverlag Leutkirch im Allgäu
1999

1946/47

ist ein sehr strenger Winter. Die Kältewelle dauert vom 20. Januar bis zum 27. Februar. 39 Tage lang bleibt das Thermometer immer unter dem Gefrierpunkt. Es gibt kein Brennmaterial. Die Not ist groß und manche alte Menschen bleiben einfach auch tagsüber im Bett. Viele Betriebe müssen über die Winterszeit still stehen wegen Kohle- und Materialmangels.

Da der Boden stark gefroren ist, kann er bei der Schneeschmelze kein Wasser aufnehmen. Die Folge davon ist ein Hochwasser, ähnlich der Thüringer Sintflut im Jahre 1613. Nur 20 cm fehlen, dann wäre die Ilm auch durch die Kirchstraße geflossen. Besonders schlimm wütet das Hochwasser am Nordbahnhof. Gärten und Äcker werden verwüstet und die Brücke an der Malzfabrik, die vor dem Hauptbahnhof und teilweise die Brücke im Kurpark zerstört. Dort können die Schlammberge erst im Herbst beseitigt werden. In Reisdorf und Auerstedt werden durch den Emsenbach Häuser eingedrückt, dabei sind Menschenleben und Viehverluste zu beklagen.



















Auswirkungen des Hochwassers im Heimatgebiet

Das Hochwasser in Bad Sulza . . .

Nach dem allgemeinen Urteil der alteingesessenen Bürger ist unsere Stadt in den letzten Jahrzehnten noch nie von einem solchen Hochwasser heimgesucht worden wie vom letzten. Wohl hat das Wasser schon ebenso hoch und noch höher gestanden, vor allem im Jahre 1890, doch waren die Auswirkungen und Schäden nicht so groß wie in diesem Jahre. Die Ursache hierfür ist ausschließlich in dem ungeheuren Eisgang auf der Ilm zu suchen, die gewaltige Eisblöcke in großer Menge mit sich führte, wodurch sämtliche Brücken teils schwer, teils weniger schwer beschädigt wurden. Die Brücke vom Kurpark zur Malzfabrik wurde gänzlich weggerissen. Das gleiche Schicksal hätte auch die große Straßenbrücke über die Ilm an der Saline erreicht, wenn das Wüten der Elemente noch ein paar Stunden angedauert hätte. Sie wurde schwerstens beschädigt. Das Gleiche gilt auch für die große Brücke am Ausgang des Kurparkes zum Hauptbahnhof, die stundenlang bedenklich wackelte. Gewaltig waren die Erschütterungen, wenn die riesigen Eisschollen gegen die massiven Brückenpfeiler donnerten.

Starke Schäden haben natürlich wieder der Kurpark, die Gärten und Grundstücke an der Ilm, die Straßen und Wege, die Lichtleitungen, die Anlagen der Salinenwerke usw. davongetragen, und es bedarf eines langen, harten Arbeitseinsatzes, diese Schäden wenigstens einigermaßen wieder auszuheilen. Es kommt einem wie ein Wunder vor, daß die bekannte „Kiste“ im Kurpark im wesentlichen unverseht geblieben ist.

Wider Erwarten und entgegen allen Vorausberechnungen wurde diesmal das Viertel am Nordbahnhof und Krankenhaus sowie das Quarantänelager von den Wassermassen des sonst so unscheinbaren, kleinen Emsenbaches heimgesucht. Menschen, Tiere und Häuser standen in allerhöchster Gefahr. Dem mutigen Einsatz von 6 Feuerwehrmännern, die über Dächer und einen etwa 10 Meter breiten Flutgraben 32 Menschen aus den bedrohten Häusern unter größten Gefahren retteten, ist es zu verdanken, daß keine Menschenopfer zu verzeichnen sind. Das Quarantänelager mußte ebenfalls vollständig geräumt werden und bedarf einer längeren, gründlichen Säuberung von Schlamm und Dreck. Die angerichteten Schäden in diesem Viertel sind groß und für die Betroffenen schmerzlich. Wenn wir trotzdem noch von einem Glück im Unglück sprechen können, so deshalb, weil im Vergleich zu anderen Städten und Gemeinden unsere Badestadt keine Menschen- und Tieropfer und auch keine allzugroßen Gebäudeschäden zu verzeichnen hat. Wir sind noch glimpflich davongekommen, denn es hätte weit schlimmer ausfallen können.

Anerkennenswert ist der vorbildliche Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr unter der Führung ihres Bezirksbrandmeisters Max Richter, der überdies noch die Aufsicht und Kontrolle in den Nachbargemeinden hatte, seines Stellvertreters Herbert Haucke, der in der Hauptsache den örtlichen Einsatz leitete, und anderer freiwilliger Helfer, vor allem aus den Reihen des FDGB. Alle haben Tag und Nacht ihr Möglichstes getan, um vorzubeugen, zu helfen und zu retten, wo es nötig und möglich war. Ihnen gebührt öffentlicher Dank!

. . . in Reisdorf und Auerstedt

Zwei Dörfer — zwei Beispiele

Während in fast allen Orten Thüringens durch Vorbeugungsmaßnahmen dem erwarteten Hochwasser mit Erfolg begegnet werden konnte, hat es sich in den Orten **Reisdorf** und **Auerstedt** zu einer Katastrophe ausgewirkt, der außer Stallungen und Scheunen eine Anzahl Wohngebäude zum Opfer fielen. Die Schnelligkeit, mit der das Wasser anstieg, erschwerte die von den herbeigeeilten Feuerwehren eingeleiteten Rettungsmaßnahmen, und es kostete letzten Einsatz, die gefährdeten Menschenleben zu retten.

In Reisdorf ist der Schaden besonders groß, da in Ermangelung umfassender Vorbereitungen und gegenseitiger Hilfsbereitschaft auch ein erheblicher Teil wertvolles Vieh und Saatgut vernichtet wurde. Landrat **Dr. Dreykorn** und Kreisbaurat **Kieshauer** überzeugten sich an Ort und Stelle von dem Ausmaß der Zerstörung und sicherten den Betroffenen sofortige Hilfe zu.

Wenn es sich bei vorstehender Meldung auch um eine Naturkatastrophe handelt, so darf die Ursache für die außerordentliche Höhe des angerichteten Schadens nicht unbesprochen bleiben. Seit nunmehr 15 Jahren ist im Gemeinderat des Ortes Reisdorf immer wieder auf die notwendige Regulierung der beiden den Ort flankierenden Bäche hingewiesen worden, jedoch die aus Großbauern bestehende Mehrheit hat diese Forderung stets beharrlich abgelehnt. Eine Mahnung des „Thüringer Volk“ im vergangenen Jahr blieb ebenfalls unbeachtet. Es wäre sicher zu viel behauptet, daß durch die Bachregulierung der entstandene Schaden total vermieden worden wäre, aber eine etwas umsichtiger, den Interessen der gesamten Gemeinde entsprechende Politik hätte seine Beschränkung auf ein Mindestmaß zur Folge gehabt, und wertvolles Gut wäre erhalten geblieben.

Aber auch das Verhalten der Großbauern während des Unglücks muß einer scharfen Kritik unterzogen werden. Abgesehen davon, daß sich niemand von ihnen auf das Alarmsignal an der Sammelstelle einfand, brachten sie es fertig, von der „höheren Warte“ des ungefährdeten Ortsteils, wo ihre Gehöfte liegen, tatenlos zuzusehen, wie die tapferen Männer der Feuerwehr unter Einsatz ihres Lebens den bedrängten Frauen und Kindern zu Hilfe eilten.

Anders in Auerstedt! Aus dem Gefühl gegenseitiger Verbundenheit wurde hier eine Gemeinschaftsleistung vollbracht, an der Groß- und Kleinbauern, Neubauern, Evakuierte, Frauen, Männer und Jugendliche gleichen Anteil hatten und deren Erfolg darin bestand, daß kein Stück Vieh den Fluten zum Opfer fiel.

Diese beiden Beispiele zeigen mit aller Deutlichkeit, daß nur gemeinschaftliches Handeln imstande ist, Notstände zu überwinden!

Markenstandort: Kurpark, 99518 Bad Sulza

Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.684, 174, 90, 5.662.972, 64

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1947 mit der Inschrift W. St. - 14/3 1947



Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542
Gewässerordnung	1



1947 Hochwassermarke Bad Sulza Eisenbahnbrücke Kurpark



Das Volk

Apolda, den 27. Juni 1953

Sonderausgabe

Preis 0,10 DM

einschl. 0,05 DM für die Unwettergeschädigten

Die Unwetterkatastrophe in und bei Apolda

Erste Hilfsmaßnahmen wurden vom Rat des Kreises sofort eingeleitet

Annähernd drei Stunden schütteten am Abend des vergangenen Freitag die Wolken ihre Wasser auf Apolda und die nähere Umgebung. Es war zeitweise kein Regen mehr, sondern ein Wasserstrom, der sich zur Erde ergoß. Diese schwere Unwetterkatastrophe wurde durch mehrere übereinander gelagerte Gewitter verursacht, von denen eines aus südwestlicher Richtung, eines aus nördlicher Richtung und eines aus östlicher Richtung kam. Die Hauptniederschlagsmengen fielen auf den nördlichen Abhang der Höhe Kleinromstedt - Kösnitz - Pfuhlsborn - Utenbach sowie auf den südlichen Abhang, der sich nördlich der Stadt Apolda von Oberroßla nach Nauendorf erstreckt.

Aus zwei Richtungen strömte das Wasser auf die im Talkessel liegende Stadt Apolda und auch auf den Ort Utenbach. Die Wassermengen von der Höhe Utenbach - Pfuhlsborn brachen in zwei Hauptströmungen nach dem Imtal durch und trafen besonders schwer die Gemeinde Flurstädt. Außer den tiefliegenden Stadtteilen wurde das gesamte Imtal von Apolda-Heusdorf bis Bad Sulza 12 km weit und etwa 4 km breit überschwemmt. Durch diese Katastrophe entstanden Schäden in Höhe von mehreren Millionen DM.

Durch vorbildlichen Einsatz der Volkspolizei und Freunde der Abteilung Feuerwehr, aber auch durch das tatkräftige Eingreifen freiwilliger Helfer kamen Menschenleben nicht zu Schaden.

deren Wohnungen total zerstört wurden, in Notquartieren untergebracht werden.

Innerhalb kurzer Zeit wurden die Einwohner zu gesellschaftlichem Einsatz mobilisiert und die Freunde der FDJ aus dem Kreis sowie aus Nachbarkreisen waren schon nach wenigen Stunden im Einsatz. Zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Energie wurden so schnell wie möglich Notstromaggre-

gats aufgestellt, so daß bereits vom Sonnabendnachmittag an in vielen Fällen die Stromversorgung gewährleistet war.

Der Einsatz der freiwilligen Helfer erfolgte unter der Leitung des sofort nach der Katastrophe gebildeten Hilfsausschusses für die Katastrophenschäden, der auch Geld- und Sachspendensammlungen durchführt.

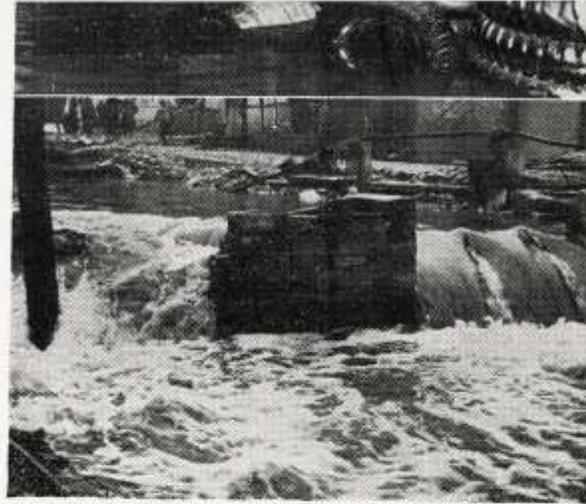
Der Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien bereitet ein Kampfprogramm vor, damit alle Kräfte des Kreises zur schnellen Beseitigung der Katastrophenschäden herangezogen werden. Besonders zu erwähnen ist noch das sowohl vom Rat des Bezirkes, als auch von unserer Regierung Vertreter nach Apolda entsandt wurden, um einen Ueberblick über die entstandenen Schäden gewinnen zu können und entscheidende Maßnahmen zur Unterstützung der Katastrophengeschädigten einzuleiten.

Die Kreisleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat nach Eintreten der Unwetterkatastrophe sofort die Initiative ergriffen und die ersten Maßnahmen

erwehren aus den umliegenden Kreisen waren sofort zur Stelle. Umgeben wurden vom Rat des Kreises Hilfsmaßnahmen zur Beseitigung der schwersten Schäden und zur Sicherstellung der Versor-



In der Wittelebenstraße in Apolda wurden durch die Wassermassen die Keller stark überschwemmt und das HO-Kaufhaus beschädigt. Die Häuser zu Beginn der Straße mußten teilweise wegen Einsturzgefahr geräumt werden.



In Flurstädt (oberes Bild) wurde neben anderen Gebäuden auch die Vulkanieranstalt stark überschwemmt. Die gesamte Fabrikanlage stand unter Wasser und es entstanden beträchtliche Schäden. Das Wasser reichte bis zu der im Bild ersichtlichen dunklen Stelle an den Wänden und ging erst nach einigen Stunden zurück. In Utenbach wurde der Bach zu einem reißenden Strom und überströmte den gesamten unteren Teil des Ortes. Das untere Bild zeigt das reißende Wasser des Baches, dem zwei Häuser und eine Scheune zum Opfer fielen.

unserer Partei, Genosse Erich Mückenberger, war schon Sonnabend früh gegen 6.00 Uhr in Apolda, um mit den verantwortlichen Funktionären das Notwendigste zu beraten.



Durch die plötzlich anströmenden Wassermassen in der Gemeinde Utenbach, die in diesem Fall zum großen Teil aus dem Fluren Stobra und Schöten kamen, stürzte dieses Gehöft ein.

Bildbericht von den Unwetterschäden



Freiwillige Arbeitskräfte aus unserer Stadt und aus anderen Kreisen wurden sofort an den einzelnen betroffenen Stellen eingesetzt. Mit Fahrzeugen wurden die Geröllmassen und der Schlamm, der die Straßen teilweise bis zu einem Meter Höhe bedeckte, abtransportiert. Der größte Teil der Straßen ist schon heute wieder befahrbar.



Schon in den Morgenstunden des vergangenen Sonnabends trafen aus mehreren Kreisen des Bezirkes Erfurt freiwillige Helfer ein, die sich an den Aufräumungs- und Bergungsarbeiten aktiv beteiligten. Ihrer Hilfe ist es mit zu verdanken, daß ein großer Teil der angeschwemmten Schlammmassen usw. schnell beseitigt werden

Unsere Regierung ist „auf Draht“

Solidarität ganz groß

Die schwere Unwetterkatastrophe, die Flurstädter für mehrere angstvolle Stunden zu einer von wütendem Wasser umspülten Insel machte, richtete großen Schaden an den Feldern, in den Gärten und in den Häusern an. Die Einwohner wollten schier verzweifeln, da innerhalb von 14 Tagen die zweite Überflutung geschah, aber diesmal in weit größerem Umfang. Doch Flurstädter äußerst rühriger Bürgermeister verlor nicht den Mut. Er wußte, mit wessen Hilfe wir rechnen konnten - und wir wurden nicht enttäuscht.

Gleich am nächsten Tage rollten die Feuerwehrrüge von Niedertrebra, Obertrebra und Wickerstedt an, um die Keller leerzupumpen, sauste ein Lastwagen ins Dorf, der behetzte Männer brachte, die gut mit Gummistiefeln ausgerüstet, an den Schwerpunkten eingesetzt wurden. Und wieviel tüchtige Hilfe aus Weimar brachte! Der Sonntag, Arbeiter und junge Studenten in ihren Blaubunden packten zu, scheuten keinen Schlamm und gaben ihren Sonntag

daman, um uns Flurstädtern zu helfen.

Wie freute ich mich, als ich hörte, daß ein junger Student nach wirklich harter Arbeit zu einem Kameraden sagte: „Wenn morgen keine Schule ist, fahre ich wieder mit“. Niemand ließ uns im Stich, selbst der stellvertretende Ministerpräsident Scholz kam aus Berlin, besah jede besondere Unglücksstelle und hörte im Bürgermeisteramt den Verhandlungen mit den Bauern zu. Ja, so wünschen wir uns unsere Regierung - volksnah und volksverbunden - und so wünschen wir uns die Hilfe in der Not - schnell und zupackend! Wir wurden nicht enttäuscht!

Deshalb danken wir von ganzem Herzen allen, die nicht tatenlos zusahen, die Flurstädter nicht als Sonntagsnachmittagsausflugsort betrachteten, sondern Schlamm und Gefahr nicht scheuten und mit kräftigen Händen zupackten, danken wir auch der Flurstädter Feuerwehr, die half, wo sie nur helfen konnte und manhaft im Einsatz war! VK Leithold

Einwohner spenden für die Unwettergeschädigten

Für die Unwettergeschädigten wurde durch das Kreissekretariat der Nationalen Front in Verbindung mit der FDJ umgehend eine Spendensammlung eingeleitet. Diese begann am vergangenen Sonntag als Sofortaktion im gesamten Kreisgebiet. Dabei erhielten in vielen Orten die Ortsausschüsse der Nationalen Front die beste Unterstützung durch die Bürgermeister. In Rannstedt und Eberstedt war auch die FDJ sehr rege beteiligt.

Wir sind im Moment nur in der Lage, die Ergebnisse einiger Gemeinden zu nennen. So sammelte Wickerstedt 339,40 DM, wobei zu beachten ist, daß die Listensammlung noch nicht abgeschlossen wurde. In Obertrebra ergab die Sammlung 171,60 DM, außerdem Sachspenden und Eier, in Rannstedt 136,- DM, in Darnstedt 74,80 DM, in Reisdorf 173,- DM, in Rannstedt 75,30 DM, in Matt-

Sohn gingen sofort mit den Listen los und so gelangte diese Gemeinde zu dem obengenannten Ergebnis.

Die Bevölkerung zeigte in den meisten Fällen eine große Spende-freudigkeit. Davon nur einige Beispiele. Die 80jährige Rentnerin Grenzsdorfer aus Wickerstedt spendete 2,- DM. Pfarrer Liebe aus Mattstedt gab 20,- DM, Großbauer Vend aus Mattstedt gab 10,- DM und sein Kollege Hergt aus der gleichen Gemeinde ebenfalls 10,- DM.

Dem gegenüber gab es einige, wirklich wenige Bürger, für die der



Jugendfreunde bekämpfen Hochwasserkatastrophe im Kreis Apolda

Ein Beispiel selbstlosen Einsatzes gaben FDJler des Bezirkes Erfurt bei der Bekämpfung einer Hochwasserkatastrophe im Kreis Apolda. Durch schwere Wolkenbrüche, die innerhalb kurzer Zeit im Kreis Apolda niedergingen, entstanden



Foto: Lutz

Schwere Verwüstungen richtete das Hochwasser auch in Utenbach, Kreis Apolda, an. Unser Bild zeigt das durch Wassermassen eingestürzte Haus des BRG-Lagers. Dank des selbstlosen Soforteinsatzes der Bevölkerung, besonders der FDJ, sind keine Menschenopfer zu beklagen.

schwere Sachschäden. Das Wasser stand in der Stadt Apolda bis zu zwei Meter hoch in den Straßen. Besonders schwer zerstört wurden die Sportstätten der BSG „Fortschritt“. Die Kegelhalle mit den

modernen fünf Asphaltbahnen stürzte einen Tag vor ihrer Neueröffnung ein. Auch die Gemeinden Flurstadt und Utenbach wurden von dem Unwetter schwer heimgesucht. Noch während der vorgestrigen Nachtstunden eilten 130 FDJler, darunter die Jugendfreunde des MTS-Lehrkombinates „Erich Mükenberger“ aus Erfurt, ins Katastrophengebiet, wo sie trotz Nebel und Gewitterregen an der Seite der Bevölkerung sofort mit den Aufräumungs- und Bergungsarbeiten begannen. Auf dem Wege zu den Hilfsaktionen rettete der Jugendfreund Otto Hemp, Mitglied der Jugendbrigade „Freundschaft“ der MTS mit seinem Traktor drei Radfahrern das Leben, als diese von den unvorhergesehenen anrollenden Wassermassen umgeworfen wurden.

Direkt aus dem Einsatz kommend, führten die FDJler aus Apolda gemeinsam mit ihrem Ersten Sekretär der Bezirksleitung Erfurt, Gerhard Mendl, ihre Aktivtagung durch und setzten sofort nach Beendigung der Tagung ihre Hilfsaktion fort.

Hunderte von Jugendlichen stehen noch immer im Einsatz zur Bekämpfung der Hochwasserkatastrophe im Kreis Apolda, während 500 Freunde des Kreises Erfurt-Stadt ständig für den Einsatz bereitstehen.

Das Sekretariat der Bezirksleitung Erfurt sprach am Sonnabend dem Kreisverband Erfurt-Stadt seinen Dank und seine Anerkennung für die große Einsatzbereitschaft aus und hob besonders die Leistungen des Stadtbezirktes Erfurt-Nord hervor, der es unter Leitung seines Ersten Sekretärs, Egon Brückner, verstanden hatte, die Jugendlichen innerhalb einer Stunde für den Einsatz zu mobilisieren.

Begriff Solidarität fremd ist, obwohl sie doch im täglichen Leben stündlich spüren, daß sie sich vor allem im Beruf nicht isolieren können und auf die Mitbevölkerung angewiesen sind. Das trifft vor allem für den Gastwirt Beesen, Rannstedt, der nebenbei Bäcker ist und ein Einzelhandelsverhältnis hat/wirft

Dem gegenüber konnte in Niedertrebra am Sonntag nichts erzielt werden, da Bürgermeister Begitt und Kollege Stieffen vom Ortsausschuß der Nationalen Front der Meinung waren, daß sie erst eine gewisse „Anlaufzeit“ brauchen, um die Sammler zusammenzubekommen. Das wäre am Sonntag nicht möglich.

Diesen beiden Kollegen hat Johannes Schuchert aus Mattstedt eine gute Lektion über den Begriff Solidarität erteilt. Kollege Schuchert, parteilos, ist der Vorsitzende des Ortsausschusses der Nationalen Front. Als ihm die Sammelisten übergeben wurden setzte nicht nur er sich allein sofort ein, sondern auch seine Frau und sein



Pressefoto: Naundorf

Nicht nur der Schütener Bach trat über die Ufer und überschwemmte die Straßen, sondern auch den gesamten Fassern in Apolda herunter strömte das Wasser und verwüstete die Straße. Die anliegenden Keller der Häuser wurden zum großen Teil überschwemmt, wodurch erhebliche Schäden entstanden sind.

Schweres Unwetter in Apolda

Der Ministerrat beschloß großzügige Hilfsmaßnahmen

Am Freitagabend ging in Apolda ein schweres Gewitter mit Wolkenbruch nieder, das große Schäden nicht nur in der Stadt Apolda, sondern auch in einigen Dörfern, so in Utenbach, Flurstadt, Apolda-Heußdorf und Naundorf, anrichtete.

Eine Stunde nach Beginn des Unwetters, um 21.30 Uhr, riefen die Sirenen die Feuerwehr zu Hilfe. Sollen die über die Straßen gespannt wurden, halfen den Bewohnern, damit sie nicht von den Fluten hinweggerissen wurden, denn das Wasser stieg unaufhaltsam und viele Einwohner, die sich in dieser Zeit außerhalb ihrer Wohnung befanden, mußten sich durch die oft einen Meter hohen Fluten kämpfen. Die Bäche, die die Wassermassen nicht mehr fassen konnten, traten über die Ufer und richteten weitere große Schäden an. Das HO-Kauf-

haus in der Wittelebenstraße stand völlig unter Wasser, die Schau-fenster wurden eingedrückt und die Waren fortgeschwemmt. Das Elektrizitätswerk konnte keinen Strom liefern, weil die Turbinen unter Wasser standen.

Ebenso schwer, wie in der Stadt Apolda selbst, war der Schaden auch in einigen Ortschaften, besonders in Utenbach und Flurstadt. Hier wurden die Fluren stark in Mitleidenschaft gezogen. In Utenbach wurde von den anstürmenden Wassermassen das Haus der Frau Gläser vollkommen weggerissen und das anliegende BRG-Lager stark beschädigt. In Flurstadt standen ebenfalls fast alle Keller und Gebäudefuß unter Wasser. Ein Gebäudeteil des Einwohners Reuter mußte wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Die Einwohner hatten alle Hände voll zu tun, um ihr Vieh in Sicherheit zu bringen.

Zum Glück hat es keine Toten und Verletzten gegeben.

Große Teile der Bevölkerung von Apolda und den umliegenden Ortschaften griffen sofort am Sonntagmorgen tatkräftig bei den Aufräumungsarbeiten zu. Noch in der Nacht zum Sonnabend besichtigte der Vorsitzende des Rates des Be-

zirkes Erfurt, Willy Gebhardt, die Unweterschäden und leitete die ersten Hilfsmaßnahmen ein.

Auch Vertreter der Regierung trafen aus Berlin ein.

Der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik faßte sofort Beschlüsse zur Unterstützung der Unwettergeschädigten des Kreises Apolda. So erhält auf seine Veranlassung der Rat der Stadt Apolda zunächst 100 000 DM und der Rat des Kreises Apolda 400 000 DM als erste Hilfe. Für die Wiederherstellung der Straßen und Wege werden Investmittel in Höhe bis zu 1 800 000 DM zur Verfügung gestellt, außerdem für wasserwirtschaftliche Maßnahmen, Kanalisation, Umleitung des Baches weitere 1 Million DM.

Die geschädigten Bauern erhalten ohne Anrechnung Düngemittel, und zwar 20 Tonnen Rein-Stickstoff, 5 Tonnen Rein-Phosphorsäure und 5 Tonnen Brandkalk. Das Ministerium für Aufbau wurde verpflichtet, sofort die erforderlichen Reparaturen an den beschädigten Gebäuden zu veranlassen. Privaten Betrieben und Geschäften werden langfristige Kredite gegeben. Außerdem wurde die Abteilung Erfassung und Aufbau beauftragt, die Frage der Abhilfeleistung zu klären und eventuell Futtermittel, wie Kleie usw. zur Verfügung zu stellen.

der keinen Pfennig für die Unwettergeschädigten übrig hatte. Auch der Großbauer Hierer aus Rannstedt gab ebenfalls nichts.

Die Gemeinde Utenbach, die wiederum sehr stark betroffen wurde, erhielt sofort in den frühen Morgenstunden Hilfe aus Apolda und auch von anderen Städten. Besonders unsere Jugend war es, die bei all den Einsätzen immer wieder dabei war. In Utenbach wurden durch die eingesetzten Hilfskräfte und durch eigene Hilfe der größte Teil der Schlammmassen beseitigt und auch andere Arbeiten durchgeführt.

Unter den Bannern der Freien Deutschen Jugend und der Arbeiterbewegung wurden die Solidaritätsarbeiten durchgeführt. Vertreter der staatlichen Organe waren gleich an Ort und Stelle, um Sofortmaßnahmen einzuleiten.

Die entstandenen Schäden in Utenbach sind sehr erheblich. Zwei Häuser und eine Scheune sind zum Teil eingestürzt. In den Fluren sind nach der bisherigen Übersichts, ebenfalls Schäden entstanden. An Vieh ist zum großen Teil nur Geflügel verloren gegangen. Menschenleben sind nicht zubezugen.

Organisiert die gegenseitige Hilfe

In den Gemeinden und in der Stadt Apolda gab es während der schwersten Stunden der Unwetterkatastrophe genügend Beispiele, wo die Wohnbezirke sowie die Haus- und Hofgemeinschaften ihre Hilfe und Unterstützung den Menschen gaben, die am meisten unter dem Naturereignis zu leiden hatten. Viele Schäden wurden dadurch beseitigt.

Noch lange sind nicht alle Notstände und Härten beseitigt. In vielen Häusern stehen noch die Keller unter Wasser oder sind verschlammmt. Es kommt jetzt darauf an, in den Wohnbezirken, in den Haus- und Hofgemeinschaften sowie in den Betrieben die gegenseitige Hilfe noch weiter zu organisieren, mit dem Ziel, in allen Häusern und Straßen die entstandenen Schäden beseitigen zu helfen.

Einwohner Apoldas, zeigt eure Solidarität mit den Betroffenen der Unwetterkatastrophe, helft ihnen wo ihr nur könnt.

Herausgeber: Bezirksleitung Erfurt der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Chefredakteur Kurt Hanke, Bezirksredaktion „Das Volk“ Erfurt, Regierunqsstr. 63, Fernruf 3423. Verantwortlich für den Kreisteil: Kurt Kühner, Apolda, Ruf 1125. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Warwel, Apolda, Ruf 1126

Druck: Druckerei Aktivist, Apolda.



Anno 1962



Eisgang
Staubeseitigung
an der Ilm Brücke





Anno 1969









Anno 1978







Ohne Sirenenalarm zur Stelle

Als am Dienstag schwere Gewitterwolken aufzogen und wolkenbruchartige Regengüsse eine Flutwelle herbeiführten, wurde auch ein Teil des Territoriums der Stadt Bad Sulza betroffen. Der durch Blitzschlag eingetretene Stromausfall machte die Alarmierung mittels Sirene unmöglich. Trotzdem begaben sich einige Kameraden der freiwilligen Feuerwehr sofort zum Feuerwehrdepot. Das umsichtige Handeln der Bürger machte es möglich, daß in kurzer Zeit eine Gruppe ausrücken konnte. Weitere Kameraden wurden von einem Kradfahrer zur Schadenstelle gebracht.

Der Bürgermeister und ich als Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Bad Sulza leiteten sofort Maßnahmen ein, um den Unwetterschäden zu Leibe zu rücken. Es mußten Keller ausgepumpt und Dämme aufgeschüttet werden, um das Wasser abzuleiten.

Ein Kleinlastkraftwagen vom Typ „Framo“, den die Flutwelle etwa 70 Meter mitriß, konnte kurz bevor er in einen 3 m tiefen Flutgraben zu stürzen drohte (unser Bild in der Ziegeleistraße), noch geborgen werden. Große Unterstützung bekamen wir durch den VEB Hoch- und Tiefbau, der mit einem Kran zur Hilfe kam.

Als durch die Wassermassen von Neustedt eine akute Gefahr für den Emsenteich eintrat, wurde die Kommandostelle der freiwilligen Feuerwehr telefonisch benachrichtigt. Ohne Sirenenalarm traf nach kurzer Zeit sofort eine Gruppe am Feuerwehrdepot ein, die die Arbeit bis in die frühen Morgenstunden verrichtete.

Als am nächsten Tag eine neue Flutwelle in den Teich durch Bruch des Dammes eindrang, waren nach kurzer Zeit auch wieder die Kamera-



den der freiwilligen Feuerwehr zur Stelle, die durch Füllen und Transportieren von Sandsäcken den Anglerverband tatkräftig unterstützten.

An dieser Stelle soll auch die Arbeit der Kameradinnen der freiwilligen Feuerwehr nicht unerwähnt bleiben, die die Kameraden bei ihrem

Einsatz mit Getränken und belegten Broten versorgten sowie andere Arbeiten ausführten. Ich möchte als Leiter der freiwilligen Feuerwehr für die gezeigte Einsatzbereitschaft den Kameradinnen und Kameraden recht herzlichen Dank sagen.

Gerd Herrmann, Foto: VK Marx

Kleine Bäche wurden reißend

Unwetter im Kreis Apolda am Montag

Noch gestern hingen die Wolken grau und trüb am Himmel. Nachhall eines der schwersten Gewitter, das über dem Kreis Apolda in den Abendstunden des Montags niederging. Besonders betroffen waren die Ortschaften rund um Bad Sulza. Hier hatten die Regengüsse die Straßen überflutet, Felder in quadratkilometergroße Schlammfelder verwandelt, Straßenböschungen weggespült und träge dahinfließende Rinnsale in reißende, schlammig-trübe Bäche verwandelt. Keller standen unter

Wasser, eine Scheune stürzte ein und die Eisenbahnstrecke von Bad Sulza nach Niedertrebra war teilweise überflutet.

Der Bahnübergang vor Dorf Sulza, dort, wo der Brühlbach am Fuße des Mönchsberges dahinplätschert: Bartstopplig und übernächtigt stand hier bei unserer Ankunft gestern mittag Wolfgang Eip, bis zu den Knöcheln in wild bewegten Wassern, dem früher so friedlichen Bächlein. Er erzählt: „Um 18 Uhr ging es los. Ich arbeitete im Keller, als die Flutwelle

kam. Als ich herausstürzte, glaubte ich, meinen Augen nicht trauen zu können. Die mehr als einen Meter hohe Wasserwand stürzte aus dem Brühlgrund durch die Brücke und riß einen Barkas mit sich fort. An den dort verbogenen Betonpfosten verscheiterte das Fahrzeug. Das Wasser flutete in meinen Keller. Alle Pflanzen der Gärtnerei, in der ich hier arbeite, ertranken. Den Schaden schätze ich auf etwa 8000 Mark.“

Doch schon morgens um 6 Uhr machte Werner Liepelt, Bürgermeister von Bad Sulza, seine Kräfte mobil. Mitarbeiter des Straßenwesens, der Feuerwehr und freiwillige Helfer zogen los, um die angerichteten Schäden so schnell wie möglich wieder in Ordnung zu bringen. (my)



Anno 1981



in Südthüringen.de

Ilmenau

Vor 35 Jahren führte die Ilm im Sommer Hochwasser

Von Bernd Frankenberger 19.08.2016 - 00:00 Uhr



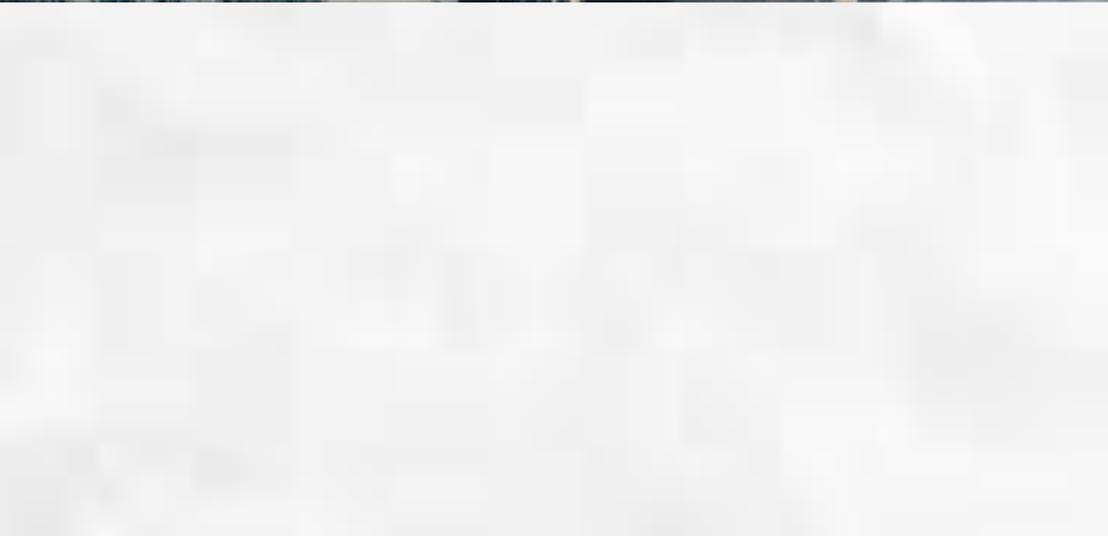
Bild 1 von 1

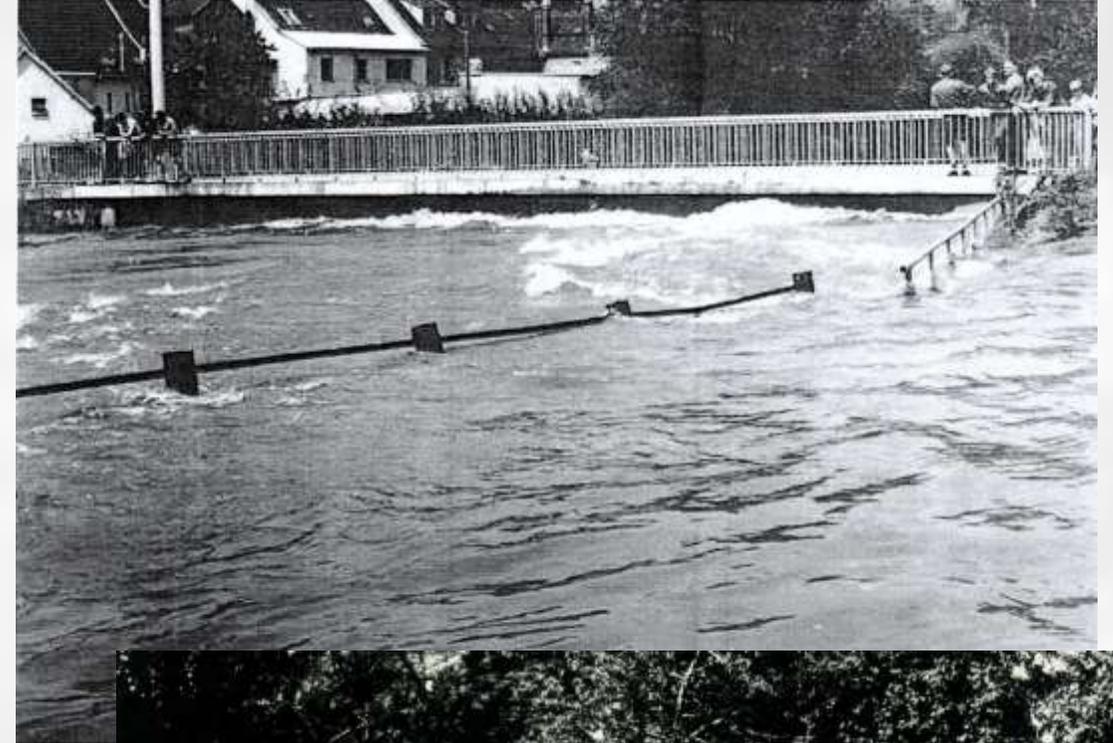
Schäden nach dem Hochwasser: die Tannewehranlage ist zerstört. (Quelle: Unbekannt)

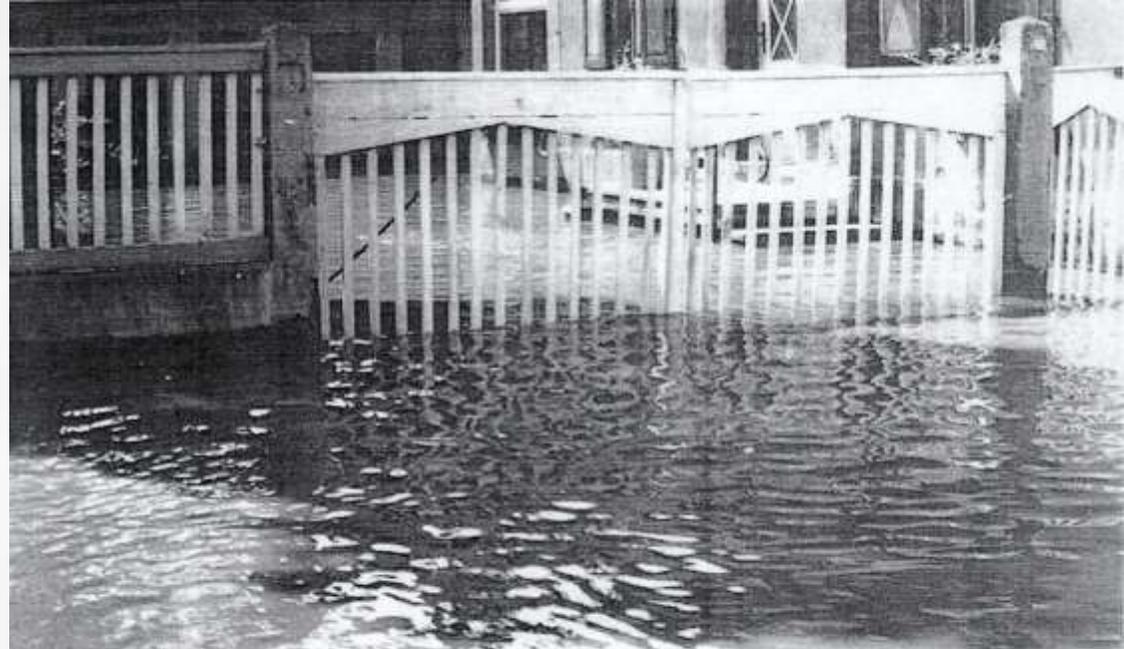
Hochwasserfluten zur Schneeschmelze sind in Ilmenau nichts Ungewöhnliches. Aber mitten im Sommer tritt die Ilm über die Ufer? Vor 35 Jahren passierte es.



Die Chronik der Bad Berka Feuerwehr berichtet: 1981 im März und August kam es in Bad Berka und Umgebung zum größten Hochwasser in diesem Jahrhundert. Nach tagelangen Regenfällen wurden die Ilm Niederungen einschließlich der Stadt Bad Berka überflutet. Straßen und Brücken, Häuser und Keller standen unter Wasser. Zahlreiche Häuser und andere Bauwerke wurden beschädigt. Auch hier waren die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Bad Berka Tage und Nächte gemeinsam mit freiwilligen Helfern und Soldaten der Roten Armee im Einsatz. Bei dieser Aktion galt es, Menschen zu bergen, mit Lebensmitteln zu versorgen, Absperrungen vorzunehmen, Brücken zu sichern und nach Rückgang des Hochwassers Keller auszupumpen.

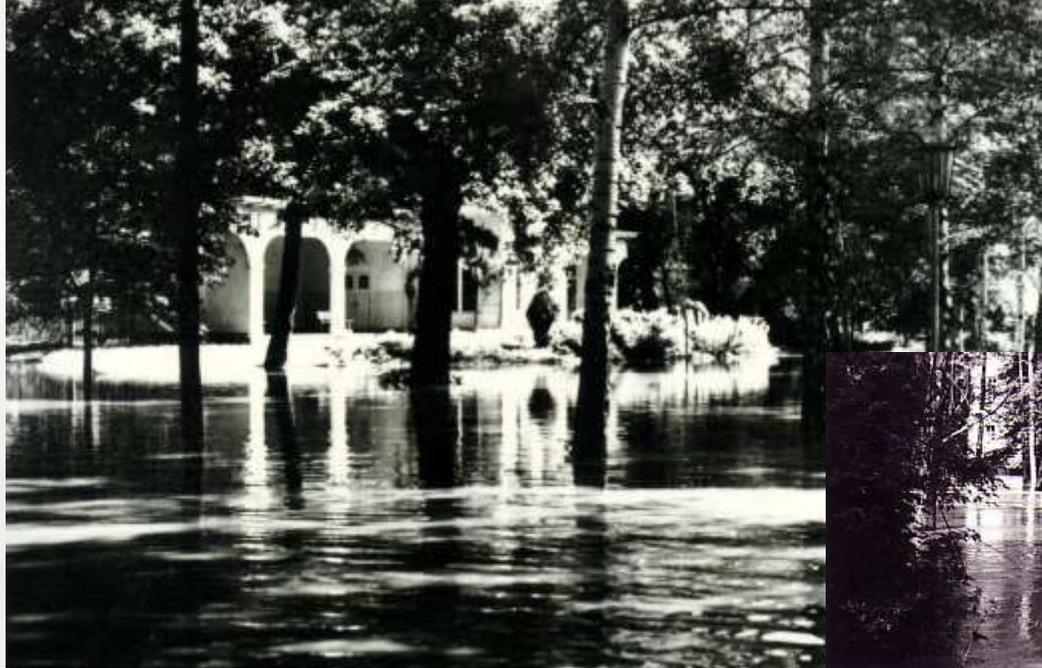
















Dank allen Einsatzkräften

UNSER AKTUELLES INTERVIEW mit dem Vorsitzenden des Rates des Kreises, Genossen Herbert Korb

Die Hochwasserwelle der Ilm hatte am Dienstag auch unseren Kreis erreicht. Wie waren die Gemeinden und die Stadt Bad Sulza darauf vorbereitet?

Genosse Korb: Bereits während der starken Regenfälle gingen uns Informationen zu, wonach mit Hochwasser in der Ilm zu rechnen ist und der Hochwasserpegel vom Frühjahr noch um etwa 80 cm überschritten wird. Daraufhin haben wir alle Bürgermeister der Ilmgemeinden und von Bad Sulza verständigt und angewiesen, sich gemeinsam mit den örtlichen Kräften darauf einzustellen und im Zusammenwirken mit den Betrieben vorbeugende Maßnahmen einzuleiten. Das betraf zum Beispiel das Räumen gefährdeter Ställe, das Verlegen von Rindern auf höher gelegene Weiden, das kurzfristige Umsetzen von Familien aus gefährdeten Grundstücken in andere Wohnungen und das ständige Beobachten der Ilm. Eine der vorbeugenden Maßnahmen, die hoch einzuschätzen ist, war die sofortige Ernte eines unmittelbar an der Ilm liegenden 20-ha-Weizenschlags der LPG Pflanzenproduktion Niedertraubra durch den Jugendmähdrischerkomplex, der mit hoher Einsatzbereitschaft unter schwierigen Bedingungen das Getreide somit vor dem sicheren Verderb rettete.

Welche Schäden sind durch die Regenfälle und das Hochwasser zu registrieren?

Genosse Korb: Ich möchte vorweg sagen, daß durch die vielen vorbeugenden Maßnahmen die Schäden gering gehalten wurden. Durch Wassereintritt entstand zum Beispiel in den VEB Kunstharze Mattstedt, Reintex Wickerstedt, Mineralstoffwerke Bad Sulza und TOA (Werk 5 Bad Sulza) Produktionsausfall, wo sich aber die Werktätigen sofort verpflichteten, denselben durch Sonderlichter in Kürze wieder aufzuholen. Einige landwirtschaftliche Kulturen haben durch den Regen und

das Hochwasser etwas abbekommen. Schäden entstanden auch an 28 Wohnhäusern und in 76 Kellern, besonders in Oßmannstedt und Bad Sulza. Wir können aber einschätzen, daß durch die ausopferungsvolle Arbeit vieler Kräfte im Zusammenwirken mit den örtlichen staatlichen Organen größere Schäden verhindert werden konnten.

Wer war alles im Einsatz?

Genosse Korb: Insgesamt waren 350 Kräfte im Einsatz, davon 179 Kameraden der örtlichen freiwilligen Feuerwehren, 53 Kräfte der Zivilverteidigung, 28 Angehörige der Volkspolizei und Helfer aus den Gemeinden und Bad Sulza. Hinzu kommt, daß die Betriebe und landwirtschaftlichen Einrichtungen Technik zur Verfügung stellten, die LPG mit Fahrzeugen den Transport der Werktätigen über zwangsläufig gesperrte Ortsverbindungsstraßen übernahmen und diese somit rechtzeitig zu ihren Arbeitsplätzen und wieder nach Hause zurück gelangten, alle Ratsmitglieder zur Unterstützung in den Gemeinden und Bad Sulza eingesetzt waren und die Kreiskatastrophenkommission ständig die Lage einschätzte und geeignete Maßnahmen einleitete. Allen im Einsatz gewesenen Kräften möchte ich im Namen des Sekretariats der SED-Kreisleitung und des Rates des Kreises für ihre hohe Einsatzbereitschaft Dank und Anerkennung aussprechen.

Wie ist die gegenwärtige Lage im Kreis?

Genosse Korb: Seit Donnerstag ist der Wasserspiegel rückläufig und die Ilm geht wieder in ihr Flußbett zurück. Die Straßensperrungen sind im wesentlichen aufgehoben. Alle ausquartierten Familien konnten mittlerweile wieder in ihre Wohnungen zurück. Jetzt kommt es vor allem darauf an, die Schäden restlos zu erfassen und vor allem zu beseitigen, damit das Leben wieder seinen gewohnten Gang geht. (Das Gespräch führte Karl Heinz Fischer)



1981 Hochwassermarken



Markenstandort: , Stadtilm



Ortsteil: Stadtilm
Landkreis: Ilm-Kreis
UTM-Koordinaten: 32.646.927,00, 5.626.705,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift 10.8.81



Hochwasserereignis

Marke

Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542

Markenstandort: Dorfstraße 6, 99326 Stadtilm



Ortsteil: Großhettstedt
Landkreis: Ilm-Kreis
UTM-Koordinaten: 32.650.129,63, 5.628.523,13

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift HOCHWASSERSTAND VOM 10.8.1981



Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542

Quelle: TLUBN

Markenstandort: Nr. 44, 99326 Stadtilm



Ortsteil: Kleinhettstedt
Landkreis: Ilm-Kreis
UTM-Koordinaten: 32.650.965,63, 5.628.635,35

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift HOCHWASSERSTAND VOM 10.8.1981



Gewässer

GKZ	5638334
Gewässername	Deeschbach
Länge [m]	4141

Markenstandort: Alte Arnstädter Straße , Stadtilm



Ortsteil: Dienstedt (Ilmtal)

Landkreis: Ilm-Kreis

UTM-Koordinaten: 32.652.683,00, 5.630.281,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift
HOCHWASSERSTAND VOM 10.8.1981



Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542

Markenstandort: , 99448 Kranichfeld



Ortsteil: Barchfeld

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.653.426,59, 5.633.072,47

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift
HOCHWASSERSTAND VOM 10.8.1981



Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542

Markenstandort: Friedensbrücke, Stedtener Straße 2, 99448
Kranichfeld



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.654.740,40, 5.635.553,30

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift
HOCHWASSERSTAND VOM 10./11.8.1981



Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542

Markenstandort: Ilmstraße 3, 99438 Bad Berka



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.660.831,16, 5.641.085,36

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

[Steckbrief des Standortes als PDF](#)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift 11. August 1981



Gewässer

GKZ 56385196

Gewässername Tiefborntal

Länge [m] 4177

Markenstandort: Im Dorfe, 99438 Hetschburg



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.661.697,82, 5.642.594,73

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981, Kerbe ohne Inschrift



Hochwasserereignis

Marke

Markenstandort: Schenkergasse 22, 99438 Buchfart



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.663.937,06, 5.643.632,47

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift 1981



Gewässer

GKZ 5638

Gewässername Ilm

Länge [m] 137542

Markenstandort: In der Torwiese, 99441 Mellingen



Ortsteil: Mellingen

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.668.500,20, 5.645.752,30

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift 11.8.1981



Hochwasserereignis

Marke

Markenstandort: Mühlenweg 2, Weimar



Ortsteil: Taubach

Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar

UTM-Koordinaten: 32.666.986,00, 5.646.945,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift 12.08.1981



Hochwasserereignis

Marke

Markenstandort: Klosterweg, 99425 Weimar



Ortsteil: Oberweimar

Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar

UTM-Koordinaten: 32.664.661,00, 5.648.502,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift 12.08.1981



Hochwasserereignis

Marke

Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542
Gewässerordnung	1

Markenstandort: Kegelplatz, 99423 Weimar



Ortsteil:

Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar

UTM-Koordinaten: 32.663.754,96, 5.650.411,78

Gewässer: Ilm / Mühlgraben (GKZ: 5638)

[Steckbrief des Standortes als PDF](#)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift Hochwasserstand vom 12.8.1981



Markenstandort: Brühl 28, Weimar



Ortsteil:

Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar

UTM-Koordinaten: 32.663.634,00, 5.650.678,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift 13.08.1981



Markenstandort: Beim Backhaus, Ilmtal-Weinstraße



Ortsteil: Kromsdorf

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.666.410,00, 5.652.704,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift Hochwasser am 11.08.1981



Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542

Markenstandort: Karl-Marx-Straße 2, 99441 Ilmtal-Weinstraße



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.667.059,32, 5.652.690,95

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift
HOCHWASSERSTAND VOM 12.8.1981



Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542

Markenstandort: Mühlgasse 3, Ilmtal-Weinstraße



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.674.135,00, 5.656.904,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift 12.08.1981



Hochwasserereignis

Marke

Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542
Gewässerordnung	1

Markenstandort: Dorfstraße 1, 99510 Obertrebra



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.679.778,27, 5.659.975,57

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift
HOCHWASSERSTAND VOM 12.8.1981



Markenstandort: Nr. 40, 99518 Niedertrebra



Ortsteil: Darnstedt

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.683.003,31, 5.662.056,15

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift
HOCHWASSERSTAND VOM 12.8.1981



Markenstandort: Badergasse 1, 99518 Bad Sulza



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.683.863,95, 5.662.670,41

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1981 mit der Inschrift
HOCHWASSERSTAND VOM 12.8.1981



Auszug:

DER SPIEGEL

SPIEGEL-Report über die Umweltverschmutzung in der DDR (III)/Von Peter Wensierski *

Von **Peter Wensierski**

21.07.1985, 13.00 Uhr • aus **DER SPIEGEL 30/1985**

Die Anglerin merkte gleich, daß sie mit ihrem geruhsamen Freizeitsport heute wenig Spaß haben würde. Die Ilm, deren Oberlauf sonst leidlich klar daherplätschert, war weiß getrübt.

Während die Frau noch über die merkwürdige Verfärbung des Wassers nachgrübelte, kamen auch schon die ersten toten Fische herbeigetrieben. Sie schlug Alarm, doch zu spät: Binnen kurzem, so stellte sich nach ersten Untersuchungen heraus, war der Fischbestand zwischen Tannroda und Mellingen vernichtet worden.

Flußabwärts an der Ilm, die sich durch romantische Orte wie Bad Berka, Weimar und Bad Sulza schlängelt, hatten die Werk tätigen einer Forellenmastanlage zwar schnell die Zuläufe gesperrt. Dennoch starben dort an diesem Nachmittag 100000 Forellensetzlinge, gut 20 Tonnen Speisefisch gingen damit verloren. Dabei hatten die Züchter noch Glück im Unglück: Drei Tage zuvor waren gerade 22 Tonnen gemästete Forellen aus den Becken genommen und an die Kunden ausgeliefert worden.

Schuld an dem Fischtod voriges Jahr war der »VEB Zellstoff- und Papierfabrik Trebsen«. Zwar stritt die Betriebsleitung zunächst ab, die Ilm vergiftet zu haben. Doch chemische Analysen, angestellt von der Staatlichen Gewässeraufsicht, überführten das Werk in Tannroda: Dort war am Tag des Forellensterbens eine Lieferung neuartigen Leims eingetroffen. Beim Umfüllen passierte das Malheur, die Chemikalie geriet ins betriebliche Abwassersystem. Von da wurde sie, weil ein Klärwerk fehlt, automatisch in die Ilm gepumpt.

Die Arbeiter waren nicht ausreichend über mögliche Gefahren informiert, Verhaltensregeln für den Schadensfall existierten nicht. Der Hersteller »VEB Harzleim Dresden« hatte zudem sein neues Chemieprodukt ausgeliefert, ohne die gesetzlich vorgeschriebenen Angaben über Wasserschädlichkeit mitzuliefern - typisch für den in der DDR herrschenden Mangel an Wissen über Umweltgefahren.



Anno 1994





















Luftbild Irm Mündung in die Saale bei Großheringen























Rekordmarke von 1981 wurde sogar übertroffen

Einige Ilmgemeinden noch gestern nachmittag ohne Strom

APOLDA (nz). Das Ausmaß der Hochwasserschäden im Landkreis Apolda ist gegenwärtig noch nicht absehbar. Die neue Flutwelle, die in den Ilmgemeinden für gestern befürchtet wurde, blieb bis zum Nachmittag aus. Auch ohne diese überstieg zum Beispiel in Oßmannstedt das Hochwasser die Rekordmarke von 1981 um zwei Zentimeter, in Wickerstedt wurde exakt der 81er Pegel erreicht.

Besonders arg traf es die 220 Einwohner von Eberstedt. In der Gemeinde dauerte der Stromausfall gestern weiter an. Dadurch blieben auch die meisten Häuser kalt - die Ölheizungen funktionierten nicht. In Niedertrebra war die Lage ähnlich prekär. Während das Oberdorf mittags wieder ans Netz ging, warteten die Bewohner des Unterdorfs in

den Nachmittagsstunden noch auf Strom. Unter Wasser steht in Niedertrebra unter anderem die Kegelbahn, auch in den Keller des Seniorenheims drang Wasser ein. In Flurstedt gab eine Stützmauer nach, ein Hang zwischen Obertrebra und Flurstedt rutschte ab. In Niederroßla wurden Sportplatz und Jugendklub überflutet. Die Ilmbücke im Ort ist seit gestern nachmittag wieder befahrbar.

In Mattstedt mußten vier Personen, darunter drei Kinder, evakuiert werden. „Bootsverkehr“ ist nach wie vor für einige Zottelstedter angesagt. Gehöfte direkt am Ortseingang aus Richtung Apolda stehen unter Wasser. Eine tierische Evakuierungsaktion startete die Feuerwehr in Zottelstedt am Dienstagabend - sie sammelte sechs gefährlich

nahe am Wasser weidende Kühe ein. In Wickerstedt erwischte es die Mühle, deren untere Etage gewässert wurde, den Sportplatz und den Schulgarten. Das Schulgebäude selbst blieb trocken.

„Land unter“ gilt für den Bad Sulzaer Kurpark und das Schwimmbad. Die Badergasse macht ihrem Namen alle Ehre, dort steht das Wasser zum Teil im Treppenhaus. Im Klinikzentrum litt der Kurbetrieb wegen Stromausfalls. Gegen 14.30 Uhr wurde die Tomesaklinik wieder ans Netz genommen, nachdem es dort seit Dienstagabend keinen Strom gegeben hatte.

Mit dem Hochwasser zu kämpfen hatten gestern auch die Zusteller der Zeitungsgruppe Thüringen, so daß eine Reihe von Haushalten ohne ihre TA blieben.



Hochwasserschäden bei vorerst 2 Millionen DM

Kreis will finanzielle Unterstützung vom Land

APOLDA (nz). Auf vorläufig zwei Millionen Mark wird der Umfang der Schäden geschätzt, die das Hochwasser der vergangenen Tage im Landkreis Apolda angerichtet hat. In dieser Summe sind Schäden an kommunalen Straßen, Brücken und Gebäuden, Aufwendungen an Technik, voraussichtliche Deponekosten sowie Entschädigungsforderungen von Arbeitgebern für den Arbeitsausfall eingesetzt. Rettungskräfte enthalten. Der Landkreis will bei der Thüringer Landesregierung finanzielle Ausgleichszahlungen für die betroffenen Gemeinden beantragen. Auch beim Landratsamt sind Bitten um finanzielle Unterstützung aus Privathaushalten eingegangen.

Unterdessen ging der Pegel der Ilm weiter zurück. Vollkommene Entwarnung gibt es aber noch nicht. Größtes „Sorgenkind“ ist Großheringen, wo der Rückstau der Saale ein rasches Abfließen des Hochwassers verhindert. Dort waren am Wochenende nach wie vor Straßen überflutet, meldete gestern der Krisenstab im Landratsamt.



Bad Sulza gestern vormittag. Auch die Kurstadt ist vom Hochwasser nicht verschont geblieben. In ilmnahen Straßen, wie Mühlestraße oder Apoldaer Straße, stand schon am Dienstagnachmittag das Wasser. Auch der Kurpark ist überflutet.



1994 Hochwassermarken



Markenstandort: Im Dorfe 19, 99438 Hetschburg



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.661.704,68, 5.642.613,70

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Kulturhistorischer Wert: Nein

Marke unter Denkmalschutz:

Verlust der Marke: Nein

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1994, Kerbe ohne Inschrift



Markenstandort: In der Torwiese, 99441 Mellingen



Ortsteil: Mellingen

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.668.500,20, 5.645.752,30

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1994 mit der Inschrift 13. u. 14.4.1994 HWSt. 2,74



Markenstandort: Blankenhainer Str. 145, 99441 Mellingen



Ortsteil: Mellingen

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.668.149,00, 5.645.871,05

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1994 mit der Inschrift Hochwasserstand April 1994



Quelle: TLUBN

Markenstandort: Klosterweg, 99425 Weimar



Ortsteil: Oberweimar

Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar

UTM-Koordinaten: 32.664.670,00, 5.648.518,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1994 mit der Inschrift Hochwasserstand vom 14.04.1994



Markenstandort: Ilmstraße 3, 99425 Weimar



Ortsteil: Oberweimar

Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar

UTM-Koordinaten: 32.664.566,65, 5.648.634,69

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1994 mit der Inschrift Hochwasser am 13. April 1994



Markenstandort: Kegelplatz, 99423 Weimar



Ortsteil:

Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar

UTM-Koordinaten: 32.663.754,96, 5.650.411,78

Gewässer: Ilm / Mühlgraben (GKZ: 5638)

[Steckbrief des Standortes als PDF](#)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1994 mit der Inschrift Hochwasserstand vom 13.04.1994

Hochwasserereignis

Beginn: 13.04.1994

Ende:

Auslöser: unbekannt

Marke

Höhe in m über NHN: 210,087 (DHHN92)

Art der Marke: Metallschild

Amtliche Marke: ja

Kulturhistorischer Wert: ja

Marke unter Denkmalschutz:

Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542
Gewässerordnung	1

Markenstandort: Brühl 16, 99423 Weimar



Ortsteil:

Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar

UTM-Koordinaten: 32.663.630,53, 5.650.589,74

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1994 mit der Inschrift Hochwasser
13. bis 16. April 1994



Markenstandort: Brühl 28, Weimar



Ortsteil:

Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar

UTM-Koordinaten: 32.663.634,00, 5.650.678,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1994 mit der Inschrift
13./14.04.1994

Hochwasserereignis

Beginn: 13.04.1994

Ende: 14.04.1994

Auslöser: unbekannt

Marke

Höhe in m über NHN: 209,670 (DHHN2016)

Art der Marke: Metallschild

Amtliche Marke: Ja

Kulturhistorischer Wert: -

Marke unter Denkmalschutz: Nein

Markenstandort: Karl-Marx-Straße 2, 99441 Ilmtal-Weinstraße



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.667.059,32, 5.652.690,95

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1994 mit der Inschrift 94



Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542
Gewässerordnung	1

Markenstandort: Kurpark, 99518 Bad Sulza

Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.684.174,90, 5.662.972,64

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 1994 mit der Inschrift 14.4.94



Hochwasserereignis

Marke

Gewässer

GKZ 5638

Gewässername Ilm

Länge [m] 137542

Gewässerordnung 1



1994 Hochwassermarke
Bad Sulza
Eisenbahnbrücke Kurpark





Schwerster Eisgang an der Ilm im Januar 2002 und nachfolgend mehrere schwere Hochwasser sorgen für Schäden in der Landschaft - nicht zuletzt auch an den Stauwehren in Kranichfeld, Tannroda und München b. Bad Berka (kompletter Durchbruch).

Foto rechts: schwerer Eisgang durch Bad Berka. Das Schauspiel dauerte nur wenige Stunden, aber die Spuren an Bäumen und Bauwerken sind jetzt noch zu sehen. Bild unten: Land unter in Hetschburg (unterhalb Bad Berka).



PRESSEMITTEILUNG: MÜNCHNER WEHR GEBROCHEN: EINE NEUE CHANCE FÜR DIE ILM. BAD BERKA (IFFV). Die Natur scheint in der Lage zu sein, die ihr von Menschenhand zugefügten Wunden selbst zu heilen: Ausserordentlich kräftiger Eisgang und seit mehreren Wochen stark erhöhter Wasserstand können einem altersschwachen Wehr ganz schön zu schaffen machen – oder es komplett brechen lassen.

So geschehen in der Nacht vom 1.-2. März 2002 am "Münchner Wehr" zwischen Tannroda und Bad Berka. Den Passanten bot sich am Samstag Morgen ein völlig neues Bild. Dort, wo die Ilm bisher durch das Wehr nahezu zum Stillstand gebracht wurde, klafft nun ein

sechs bis sieben Meter breites Loch, links und rechts sind nur noch hohlgespülte Fragmente des Wehres übrig und nun ist eine Rausche entstanden, die jedem Mittelgebirgsbach zur Ehre gereichen würde. Ob der im Zuge der WKA Martinswerk komplett erneuerte Schieber am Turbinengraben mit zum Einbruch beigetragen hat - dort konnte bis vor einem Jahr das Wasser bei ansteigendem Pegel abfließen und damit das betagte Bauwerk entlasten - sei dahin gestellt. Entscheidend ist letztlich, dass sich hier die Natur selber geholfen hat und die Ilm nun wieder auf einer Länge von fast 10 km wieder ungehindert fließen kann.



Und mehr noch: Das erst vor kurzem beschlossene und von allen politischen Fraktionen getragene Wanderfischprogramm hat zwar zum Ziel, die vorhandenen Gewässerverbauungen fischdurchgängig umzugestalten, aber die dafür erforderlichen finanziellen Mittel müssen erst noch bereit gestellt werden. Dies dürfte jedoch bei der angespannten Haushaltssituation äußerst kompliziert sein. So hat der Bruch des Wehres letztlich zwei positive Nebeneffekte: Zum einen hat sich die Vitalität des Flusses erheblich verbessert und zum anderen bleiben dem Thüringer Finanzhaushalt nicht unerhebliche Ausgaben erspart. Vielleicht sollte einmal geprüft werden, ob nicht aus dieser Situation heraus ein Modellprojekt im Rahmen des Wanderfischprogramms, quasi zum "Nulltarif", entwickelt werden kann. Ein Wiederaufbau erscheint unter den gegebenen Umständen wenig sinnvoll, da den dafür notwendigen erheblichen Aufwendungen nahezu kein wasserwirtschaftlicher Nutzen entgegen steht. Und nach den harten Schlägen, die die Ilm in den letzten Jahren durch Verunreinigungen und Trockenlegungen hinnehmen musste, hat der Fluß nun auch einmal etwas Positives verdient. Wir sollten der Natur diese Chance lassen, die sie sich selber gegeben hat und den Fluß nun so belassen, wie er ist.

Foto oben rechts: Ilm am gebrochenen Münchner Wehr, aufgenommen am 02.03.2002 gegen 15:30 Uhr. (Foto: Michael Müller)

Anno 2011





- EXKURSIONSMATERIAL -

23. FACHTAGUNG DER DEUTSCHEN
WASSERHISTORISCHEN GESELLSCHAFT E.V.

"DIE THÜRINGISCHE SINTFLUT VON 1613 UND IHRE LEHREN FÜR HEUTE"

25. MAI 2013



Historische Darstellung der Thüringer Sintflut vom Mai 1613 (aus Hellmann, 1913)

Das Exkursionsmaterial wurde erarbeitet von:
Dr. Mathias Deutsch, Dipl.-Ing. Hans-Georg Spanknebel & Dr.-Ing. Karlheinz Hintermeier

EXKURSIONSPLAN

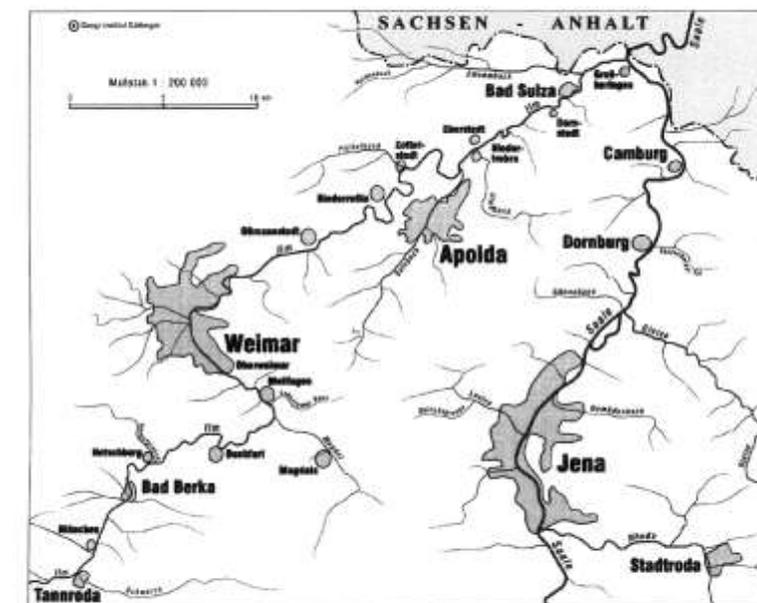
- 09:30 Uhr** Vorexkursion zu Fuß in Apolda. Besichtigung von Hochwassermarken in der Bachstraße [Erläuterungen: Dr. M. Deutsch]
Achtung! Die Vorexkursion betrifft zunächst nur die Nicht-DWHG-Mitglieder!
- 11:00 Uhr** Busabfahrt, Treffpunkt beim Hotel "Am Schloss"
- 11:15 Uhr** 1. Exkursionspunkt: Eberstedt, Kirche St. Margarete [Begrüßung durch Bürgermeister H.-O. Sulze, Erläuterungen: Dr. M. Deutsch]
- 11:45 Uhr** Fußweg von Eberstedt zur Historischen Mühle Eberstedt (ca. 10 bis 15 min.)
- 12:15 Uhr** 2. Exkursionspunkt: Eberstedt, Hist. Mühle [Erläuterungen: Dr. M. Deutsch]
- 12:30 Uhr** Mittagspause im Mühlenrestaurant, Historische Mühle Eberstedt [Bitte beachten Sie die Vorauswahl der Speisen - kleine Speisekarte im Bus.]
- 13:30 Uhr** Abfahrt von Eberstedt nach Bad Sulza
- 14:00 Uhr** 3. Exkursionspunkt: Bad Sulza, Toskana-Therme [Vortrag zum Kurwesen in Bad Sulza, Geschäftsführerin der Kurgesellschaft Heilbad Bad Sulza mbH, Frau Melanie Bergmann]
- 15:00 Uhr** Bad Sulza, Halt auf dem Parkplatz unweit der Ilm am Sophienwehr, von dort zunächst kurzer Fußweg zur 1613-Hochwassermarken
- 15:15 Uhr** 4. Exkursionspunkt: Hochwassermarken zur sog. "Thüringer Sintflut" von 1613 in Bad Sulza, Kirchgasse 16 [Erläuterungen: Dr. M. Deutsch]
- 15:45 Uhr** 5. Exkursionspunkt: vom Hochwassermarkenstandort kurzer Fußweg zurück zum Busparkplatz, dort: Sophienwehr in der Ilm/ Wasserkraftanlage [Erläuterungen: „N.N.“ Hydro-Energie Roth GmbH & Dr.-Ing. Kh. Hintermeier]
- 16:15 Uhr** Rückfahrt nach Apolda
- gegen 16:30 Uhr** kurzer Halt am Bahnhof Bad Sulza möglich [es besteht die Möglichkeit, von dort abzureisen, Regionalbahnen fahren in Richtung Weimar/Erfurt und nach Halle/S.]
- gegen 17:00 Uhr** Ende der Exkursion. Ankunft in Apolda, Hotel "Am Schloss"

DIE ILM UND IHR FLUSSGEBIET

Auszug aus
Ludwig Bauer: Beiträge zur Hydrographie Thüringens, Jena 1959,
[redaktionell überarbeitet H.-G. Spanknebel]

Einzugsgebiet und Geologie

Die Ilm ist oberhalb der Mündung der Unstrut der längste, das größte Niederschlagsgebiet entwässernde, jedoch nicht der wasserreichste Nebenfluss der Saale. Sie mündet, von links kommend, bei Großheringen in den Mittellauf der Saale (Eine höhere Abflussmenge bringt die Schwarza.). Das schmale, langgestreckte Niederschlagsgebiet von 1045 km² Größe kommt durch das Fehlen größerer Nebenbäche zustande. Diese Form des Einzugsgebietes der Ilm ist für den Abflussgang landeskulturell insofern günstig, als z. B. beim Hochwasserabfluss kaum Rückstauüberflutungen infolge Überlagerung von ähnlich hohen Wellen aus gleich großen Teilgebieten eintreten können.



Verlauf der Ilm von Tannroda bis zur Mündung in die Saale (Quelle: Deutsch & Pörtge 2003)

Das Ilmgebiet hat vom Ober- zum Unterlauf hin an folgenden naturbedingten Landschaften bzw. naturräumlichen Einheiten Anteil: Am Thüringer Wald, am Paulinzellaer Buntsandsteinland mit der Zechstein-Gebirgsrandtalung, an der Ilm-Saale-Kalkplatte mit dem eingeschlossenen Tannrodaer Buntsandsteinanteil und an den östlichen Ausläufern des Thüringer Keuperbeckens. Das Quell- und Oberlaufgebiet der Ilm und das Einzugsgebiet ihrer Nebenbäche Schorte, Schobse und Wohlrose liegt im Thüringer Wald, wo am Hochmoor Teufelskreise am Schneekopf (Naturschutzgebiet) in 967 m NN der höchste Punkt des Ilmgebietes liegt. Ein weiteres Hochmoor ist der Morast am Dreiherrenstein (rund 800 m NN), das Quellgebiet von Schorte und Schobse. Ihrer geringen Flächenausdehnung und z. T. starken Degradierung wegen haben die Hochmoore nur für den lokalen Wasserhaushalt Bedeutung. Ihre Speicherfähigkeit macht sich auf den Abfluss in der Ilm kaum bemerkbar. Im zentralen Rumpfschollen-Mittelgebirge ist die Hochfläche nur noch stellenweise in Resten um 800 m NN erhalten. Die enge, steilwandige Zertalung durch Kerb- und Kerbsohlentäler hohen Gefälles bewirkt eine von der Morphologie her begünstigte hohe Abflussbereitschaft des Gebietes, hohen Anteil des Oberflächenabflusses und rasche Abflussschwankungen. Die geologischen Verhältnisse verstärken diesen Effekt noch.



Ilm bei Tiefurt (Foto: M. Deutsch)

Im Ilmgebiet des Thüringer Waldes stehen vorwiegend Porphyre, Porphyrite, Granite und Melaphyre an, wenig Rotliegendkonglomerate und Sandstein. Mit Ausnahme der mäßig speicherfähigen Konglomerate ist das Gebiet durch minimale Wasseraufnahme- und Speicherfä-

higkeit und demzufolge sehr geringe abflussausgleichende, dämpfende Wirkung gekennzeichnet. Hangschuttquellen über mächtigeren Vergrusungshorizonten und periglazialen Schuttdecken sowie wenig ergiebige und stark schwankende Kluft- und Spaltenquellen dienen der Wasserversorgung, die, wie im Schwarzagebiet, trotz hoher Niederschläge recht schwierig ist.

Als nichtmeteorologischer, abflussdämpfender Faktor im Gebirgseinzugsgebiet muss der hohe Waldanteil von rund 80% der Fläche gelten. Reine Fichtenforste herrschen bei weitem vor, Fichten-Tannen-Buchennischwälder treten zurück. Zweifellos wird der Wald hier zur Dämpfung der Hochwasserspitzen und zur befristeten Bodenspeicherung beitragen und damit die Abflussextrême mildern, die hohe unmittelbare Abflussbereitschaft vermag er aber nur abzuwandeln, nicht auszugleichen.

Hydrologie

Die Ilm entspringt im Zentralmassiv des Thüringer Waldes im Bereich von Schmücke-Großer Finsterberg. Unterhalb Stützerbachs vereinigen sich im Gebirge die drei Quellbäche in 576 m NN. Rechnet man die Ilm von hier ab, so überwindet der Fluss bei 125 km Lauflänge bis zur Mündung (119 m NN) einen Höhenunterschied von 457 m, einem Gefälle von 3,66% entsprechend. Rechnet man den in 920 m NN entspringenden Freibach als Quellarm, so besitzt die Ilm eine Lauflänge von 131,4 km bei 801 m Höhendifferenz. Das entspricht einem Gefälle von 6,10%.

Das Mittellaufgebiet der Ilm zählt zu den am stärksten karsthydrologisch beeinflussten Flussgebieten in Thüringen. Die flächenhafte Versickerung der Niederschläge auf der Kalktafel im Mittleren und Unteren Muschelkalk hat die Bildung zahlreicher Trockentäler zur Folge. In der Ilm treten eine Anzahl Flussversickerungsstrecken auf, deren versunkene Wässer zur Hauptteil dem Ilmgebiet dauernd verlorengehen, weil sie in die benachbarten und tiefer gelegenen Flussgebiete von der Saale und Wipfra abströmen. Die versunkenen Wässer treten zum Teil in Form starker Springquellen wieder aus oder gehen unmerklich in das Karstwasserreservoir oder den Grundwasserstrom der Talauen im Ilmgebiet oder in den Fremdgebietes über.

Der Wasserverlust der Ilm macht sich auf den gesamten Wasserhaushalt und Abflussgang deutlich bemerkbar, besonders im Mittellaufgebiet zwischen Gräfinau und Tannroda, wo trotz mehrfacher Vergrößerung des Niederschlagsgebietes die Abflüsse kaum zunehmen. Erst ab Tannroda (genauer Stubenbrunnen Kranichfeld) nimmt der Abfluss wieder normale Werte an.

Vom Ober- zum Unterlaufgebiet hin tritt die Ilm in immer niederschlagsärmere Räume ein. Dementsprechend müsste, karsthydrographisch unbeeinflusst, auch die mittlere Abflusspende laufend geringer werden. Der Unterlaufpegel Niedertebra weist jedoch mit $M_q=6,04 \text{ l/s} \cdot \text{km}^2$ eine höhere Spende auf als der Mittellaufpegel Mellingen mit $M_q=6,00 \text{ l/s} \cdot \text{km}^2$, oberhalb dessen die Versickerungsstrecken liegen.

Die Spanne des mittleren Jahresniederschlags liegt zwischen $>1200 \text{ mm}$ in den Kammlagen des Thüringer Wald-Zentralmassivs (Quellgebiet) und $<540 \text{ mm}$ im Ilmtal der Mündungsstre-

cke. Im Thüringer Wald-Anteil (rund 15% des gesamten Einzugsgebietes) sinkt die Jahresniederschlagshöhe nicht unter 800 mm ab. Das Mittellaufgebiet um den Riechheimer Berg und den Tannrodaer Sattel empfängt 600-700 mm, rund 65% des karsthydrographisch beeinflussten Einzugsgebietes erhalten $< 600 \text{ mm}$ Niederschlag.



Überschwemmung in Gräfinau-Angstedt/ Ilm am 4./5. November 1940
(Quelle: Sammlung M. Deutsch)

Die mittleren Abflusspenden erreichen im Quellgebiet des Thüringer Wald-Zentralmassivs Höchstwerte von $M_q=25-30 \text{ l/s} \cdot \text{km}^2$. Sie fallen nach dem Unterlaufgebiet stark ab, so dass im Bereich der Ilm-Saaleplatte und dem östlichen Thüringer Becken des Unterlaufgebietes Spenden von $M_q=3-4 \text{ l/s} \cdot \text{km}^2$ herrschen. Bei Starkregenfällen, meist sommerlichen Gewittern, können in dem waldfreien Unterlaufgebiet lokal jedoch extrem hohe Abflusspenden eintreten, wie der Wolkenbruch im Raum Apolda im Juni 1953 zeigte, bei dem durch den Abfluss von Utenbach und Herressener Bach stärkste Hochwasserschäden eintraten. Hier traten im Schötener Bach ($A_g=9,92 \text{ km}^2$) Abflusspenden von $1.900 \text{ l/s} \cdot \text{km}^2$ und im Utenbach

($A_{\text{B}}=20,7 \text{ km}^2$) von $2.265 \text{ l/s} \cdot \text{km}^2$ auf. Dabei hatten die entsprechenden Abflussquotienten nur Werte von 0,30 bzw. 0,32.

Der mittlere Jahresgang des Abflusses zeigt das für die Region übliche Verhalten: Hohe Abflüsse im Frühjahr als Folge der Schneeschmelze im winterniederschlagsreichen Gebirgs-Oberlaufgebiet und beständiges Absinken zu den hochsommerlich-frühherbstlichen Tiefständen. Deutlich macht sich das häufige Weihnachtstauwetter mit einem raschen Ansteigen der Abflussganglinie bemerkbar, ebenso das Schneeschmelzhochwasser Mitte Februar. Deutlich tritt auch der Einfluss der Versickerungen hervor, der sich relativ am stärksten bei Niedrigwasserabflüssen zeigt. Trotz hoher Sommerniederschläge, relativ am höchsten im außergebirgigen Anteil des Ilmgebietes, ist der August der Monat des jeweils geringsten mittleren Abflusses. Der große sommerliche Verdunstungsverlust wird hierin deutlich.

Durch den Nebenfluss Ilm (MQ Mündung – $6,1 \text{ m}^3/\text{s}$) wird die Saale (MQ – $30,0 \text{ m}^3/\text{s}$) um rund ein Fünftel ihrer Abflussfülle verstärkt. Von der Ilmmündung an beginnt wieder eine reale Überschwemmungsgefahr in der Saaleaue, weil der Einfluss der Saalealsperren relativ stark abnimmt.

Nutzungsansprüche

In den Nachkriegsjahren zählte man an der Ilm noch insgesamt 55 wasserkraftnutzende Triebwerke, davon 17 mit Wasserrädern und 38 mit Turbinen ausgerüstet. Im Unterlauf waren es fast ausschließlich Mahlmühlen (Getreide), im Mittel- besonders im Oberlauf vorwiegend Sägewerke und holzverarbeitende Betriebe. An der Versickerungsstrecke im Mittellauf mussten die Wasserkraftnutzer in trockenen Jahren 7-8 Monate nur mit Ersatzkraft (Diesel- oder Elektromotor) arbeiten. Durch unregelmäßiges Aufstauen des Aufschlagwassers in Mahlteichen und an Wehren entstand lokal oft ein stoßweiser, unausgeglichener Abfluss („Feiertagsabfluss“).

In der DDR-Zeit wurde die Ilm streckenweise durch Abwassereinleitungen schwerstens verunreinigt. Da die Verunreinigungsstellen räumlich auseinanderlagen, verbesserte sich durch Selbstreinigung die Wassergüte immer wieder, so dass die Ilm als zwar merklich verunreinigtes, aber noch für Fische geeignetes Gewässer in die Saale mündete. Der am stärksten belastete Nebenbach war der Herressener Bach, der nach Aufnahme der Apoldaer (Ab)Wässer (Textil-, Chemiewerke, Gemeinde) nur noch eine grauschwarze, stinkende strömende Kloake war und die Ilm schwer schädigte.

Heute ist die Ilm wieder sauber und die Wassergüte wird als gut (gering bis mäßig belastet) eingeschätzt. Wegen der vielen Querbauwerke, die nur teilweise noch genutzt werden, ist die Durchgängigkeit für Fische (Kriterium der WRRL) allerdings nach wie vor beeinträchtigt. Die Problematik wird an der letzten Exkursionsstation (Wehr und Wasserkraftanlage an der Sophienquelle Bad Sulza) eingehend diskutiert.

EXKURSIONSPUNKT 1

EBERSTEDT - KIRCHE



Kirche St. Margarete zu Eberstedt (Foto: M. Deutsch)



Inscription an der Kirche mit Angaben zum Hochwasser 1613 (H.-G. Spanknebel)

EXKURSIONSPUNKT 1

EBERSTEDT - KIRCHE

Übertragung der Inschrift an der Kirche St. Margarete in Eberstedt/ Ilm

Zum Andenken, Die Kirche alhier, ist anno 1588. Zum ersten Erbauet worden, den 29: May Sonnabends vor den Trinitatis Fest, anno 1613. Jahres im Mittage ist die Waßerfluth gewesen Und hat 3 Ellen 1. $\frac{3}{4}$ an der Kirche alhier Hoch gestanden, auch seind 38. Wohn Häuser samt 2 Scheiren, eingeworffen Und verderbet worden, 23. Personen, seind alhier ertrunken, davon 1 Person in Stadt Sulza Begraben worden, die andern hier, 85. Stück an Vieh, Nämlich 29. Stück Rind vieh, 3. Pferde, 49. Schaffe, Und 6. Schweine seind umkommen, Anno 1743. ist die Kirche Alhier aufs Neue eingerieffen, anno 1745. gebaut und Repariret worden.

---- [Schrift hier unleserlich] ---- Heinrich von Braun. 1755.

Anmerkungen zur Inschrift

Bei dem hier abgedruckten Text handelt es sich um den Versuch, die alte Inschrift an der Eberstedter Kirche in eine heute leicht lesbare Form zu übertragen. Dazu wurden alle im Original vorhandenen Kürzungen aufgelöst. Eigenheiten im Text sind dagegen unverändert geblieben. Das betrifft insbesondere die Orthographie (siehe u. a. die Worte „Waßerfluth“, „Scheiren“ [Scheunen] und „Repariret“).

Die Sandsteinplatte mit den ungefähren Maßen $81 \times 36 \text{ cm}$ wurde in die Südwand der Kirche St. Margarete in Eberstedt/Ilm eingelassen. Sie informiert über das erste Baudatum (1588) sowie über den Abriss des alten und Bau des neuen Gotteshauses (1743 bzw. 1745). Interessant sind die Angaben zur sog. „Thüringer Sintflut“. Am 29. Mai 1613 (Datum nach Julianischem Kalender) kam es infolge wolkenbruchartiger Regenfälle auch an der Ilm in Eberstedt zu schweren Überschwemmungen. Obwohl die Inschrift in das Jahr 1755 datiert, liefert sie zahlreiche Details zum Geschehen. So soll die Höhe des Wasserstandes an der Eberstedter Kirche $3 \frac{3}{4}$ Ellen (etwa $2,11 \text{ m}$) betragen haben. Zudem finden sich Angaben zum Flutzeitpunkt und zu den verheerenden Folgewirkungen. Dazu sind aber zwei kritische Anmerkungen nötig.

(1) Zum einen lief das Hochwasser der Ilm laut verschiedenen zeitgenössischen Berichten nicht „im Mittage“ sondern erst am späten Abend bzw. in der Nacht zum 30. Mai 1613 ab.

(2) Zum anderen ist dem Steinmetz ein Rechenfehler unterlaufen. Die Gesamtzahl der in Eberstedt getöteten Tiere betrug laut Inschrift „85. Stück“. Zählt man jedoch die angegebenen Viehverluste zusammen, beträgt die Summe 87. [M. Deutsch]

EXKURSIONSPUNKT 2

EBERSTEDT - HISTORISCHE MÜHLE



Historische Mühle in Eberstedt (Foto: M. Deutsch)

Anmerkungen zum Exkursionsstandort

Unweit der Ortschaft Eberstedt steht an einem Mühlgraben der Gebäudekomplex "Historische Mühle". Laut einer Veröffentlichung der heutigen Besitzer hat man hier bereits seit dem Mittelalter eine Wassermühle betrieben. Das aus der Ilm abgeleitete Wasser diente bis in das 20. Jahrhundert hinein der Mühlenproduktion. Nachweislich wurde die Mühle in den letzten Jahrhunderten immer wieder von Hochwasserschäden betroffen.

Die Mühle bei Eberstedt hat man zuletzt als Ölmühle genutzt. Heute befinden sich in den 1906 errichteten Gebäuden ein Restaurant, ein Verkaufsraum (u. a. für Mühlenprodukte) sowie mehrere Gästezimmer.

Wasserhistorisch interessant ist eine in der Mühle angebrachte alte Steinplatte mit einer Inschrift. Sie befand sich ursprünglich an einem inzwischen abgerissenen Gebäude und konnte fachgerecht restauriert werden. Die Inschrift verweist auf die sog. "Thüringer Sintflut" von 1613. So heißt es u. a.:

[...] ANNO 1613 · DEN 29. MAII: IST EINE GROSSE WASSERFLVT · 8 ELN

HOCH GEWESEN · DARAVF DIESER BAW ANGEFANGEN. VND MIT

GÖTLICHER HVLFE VOLFFVHRET · WORDEN: [...]

[M. Deutsch]

EXKURSIONSPUNKT 3

BAD SULZA, TOSKANA-THERME und KURWESEN

Kurbetrieb in Bad Sulza

Seit 1839 konnte in Sulza gekurt werden. Bei der Carl-Alexander-Sophien-Quelle wurde eine Trinkhalle errichtet, ein erstes noch recht bescheidenes Badehaus entstand am Leopold-Schacht (Siedehaus I). Bei einem Besuch der Saline hatte Johann Wolfgang von Goethe bereits im August 1828 auf die Möglichkeiten eines Kurbetriebs hingewiesen. Das erste Kurhaus wurde auf dem Lachenberg erbaut. Der landschaftlich reizvoll gelegene Ort gewann in den Folgejahren auch als Soolbad Sulza weitere Aufmerksamkeit. 1883 wurde das Kinderheilbad Sophie eingeweiht, es folgten um 1900 in rascher Folge weitere Gebäude der Bäderarchitektur – ein Inhalatorium, mehrere Brunnenpavillons, Pensionen und Villen.

Für das Gradierwerk „Louise“ mit seinem Wandelgang und Zerstäuberhalle wird heute Sole aus der Quelle „Johann Agricola“ verwendet und für therapeutische Zwecke genutzt.

Die Toskana Therme ist eine Kombination eines Freizeitbades mit einem Thermalbad. Als erstes Private Public Partnership Modell Thüringens wurde sie von der Stadt Bad Sulza, der Kurgesellschaft Heilbad Bad Sulza und den Betreibern des Klinikzentrums entwickelt und 1999 dem Klinikzentrum Bad Sulza angegliedert. Im Jahr 2000 war die Toskana Therme mit ihrem Therapieverfahren Liquid Sound ein Weltprojekt der Expo 2000. Auf der Internationalen Tourismusmesse Berlin 2010 wurde die Toskana Therme als erste Therme der Welt mit dem renommierten Nachhaltigkeitslabel „Green Globe“ ausgezeichnet.

Unterhalb der Toskana Therme wurde die zum Kulturstadtyahr 1999 in Weimar entstandene Nachbildung von Goethes Gartenhaus als Goethes Gartenhaus zwei aufgestellt und am 27. August 2002 eröffnet.[1] Die 1:1-Nachbildung des Weimarer Denkmals kann täglich außer Montag besichtigt werden.

Das Klinikzentrum Bad Sulza ist eine multidisziplinäre Rehabilitationsklinik für Dermatologie, Pneumologie sowie Orthopädie, in der vorwiegend chronische Erkrankungen der Atemwege, der Haut- und der Bewegungsorgane in Fachabteilungen – auch mit psychosomatischem Hintergrund – behandelt werden. Es befindet sich direkt an dem denkmalgeschützten Kurpark auf dem Lachenberg in Bad Sulza. Das Klinikzentrum war eines der ersten deutschen Mitglieder des Internationalen Bäderverbands ISPA (International Spa Association).[2] Eine Studie des Europäischen Tourismus Institutes von 2008, die die Qualität von Heilbädern und Kurorten in Deutschland vergleicht, zeigt, dass Bad Sulza zu den besten Heilbädern Deutschlands zählt.[3]

Zitat und Quellenangaben aus „Bad Sulza“; Wikipedia (aufgerufen 19.05.2013):

[1] Webseite der Stadt Bad Sulza, aufgerufen am 29. April 2010

[2] Medical Wellness Magazin, Ausgabe 04/2008: Spas verbinden Wasser mit Gesundheit, 4. Jahrestagung der British International Spa Association (BISA) in Baden-Baden

[3] Studie des Europäischen Tourismus Instituts an der Universität Trier GmbH (PDF; 432 kB); Vergleichende Qualitätsbewertung von Heilbädern und Kurorten aus (gesundheits-) touristischer Sicht, Januar 2008

Toskana-Therme



Toskana-Therme Bad Sulza (Foto Kurgesellschaft Heilbad Bad Sulza mbH)

Schon Johann Wolfgang von Goethe fühlte sich vom Umland der "Klassikerstadt Weimar" an die sanft geschwungenen Ebenen, leichten Hügel und malerischen Weinberge der Toskana sowie an das typisch toskanische Lebensgefühl erinnert.

Die Therme liegt idyllisch eingebettet im Weimarer Land der "Toskana des Ostens" und präsentiert ein einzigartiges Bad- und Kurkonzept. Nach dem Motto: "Leben und Genießen" können Sie durchs Wasser schweben.

Das Thermalsolebad Toskana Therme bietet seinen Gästen als einmaliges Erlebnis den Liquid Sound, bei dem man in ein faszinierendes Wechselspiel aus Klang, Licht und Farbe eintaucht.

Der Freitagabend steht unter dem Motto "Klassik unter Wasser". In den Spa- und Wellnesswelten mit sieben Kaskaden- Solebecken, Whirlpools und einer Saunalandschaft können Sie Körper und Geist erfrischen. Im Planschbecken tummeln sich die Kleinsten, während sich die Großen im Lichtwasserfall räkeln oder im Strömungskanal treiben lassen.

Viele Entspannungszonen auf drei Etagen sorgen für Ruhemöglichkeiten. Wellness Park und Beauty Galerie fördern Wohlbefinden und Gesundheit.

Nachdem die Toskana-Therme zum externen EXPO-2000-Projekt prädestiniert wurde, erklärte sie die New York Times zu einem der fünf besten Plätze der Welt.

Der Stern schreibt: "Liquid Sound, flüssiger Klang - so heißt die Attraktion im hypermodernen Badetempel Bad Sulza's. Entspannung für gestresste Seelen."

Quelle: www.toskanaworld.net

EXKURSIONSPUNKT 4

BAD SULZA - HOCHWASSERMARKE 1613



Hochwassermarke am Haus Kirchstrasse 16 in Bad Sulza (Foto: M. Deutsch)

Anmerkungen zu Hochwassermarken und zum Markenstandort Bad Sulza

Allgemein versteht man unter Hochwassermarken verschiedenartige Kennzeichnungen, die „an Bauwerken oder Festgestein die Scheitelwasserstände von Hochwassern anzeigen“. Im Binnenland beziehen sich die Markierungen auf extreme Scheitelwasserstände, die zumeist bei Sturzfluten, Überschwemmungen aufgrund von Starkniederschlägen und bei Flussüberschwemmungen eingetreten sind. Zu erwähnen ist, dass es auch an den Küsten und in den küstennahen Gebieten ähnliche Markierungen gibt. Sie weisen auf Überschwemmungen hin, die i. d. R. durch schwere Sturmfluten verursacht wurden (siehe dazu u. a. historische Marken in Greifswald und Lübeck).

Für den Thüringer Raum sind Hochwassermarken, die sich auf die sog. „Thüringische Sintflut“ vom 29. Mai 1613 beziehen, wissenschaftlich wertvoll und sehr selten. Obwohl es verschiedene Gedenksteine mit Bezug zu dieser Naturkatastrophe gibt (so z. B. an der Kirche in Eberstedt = Exkursionspunkt 1), konnten im heutigen Gebiet des Freistaates Thüringen bis-

lang nur zwei originäre Hochwassermarkierungen für 1613 nachgewiesen werden. Es handelt sich dabei um:

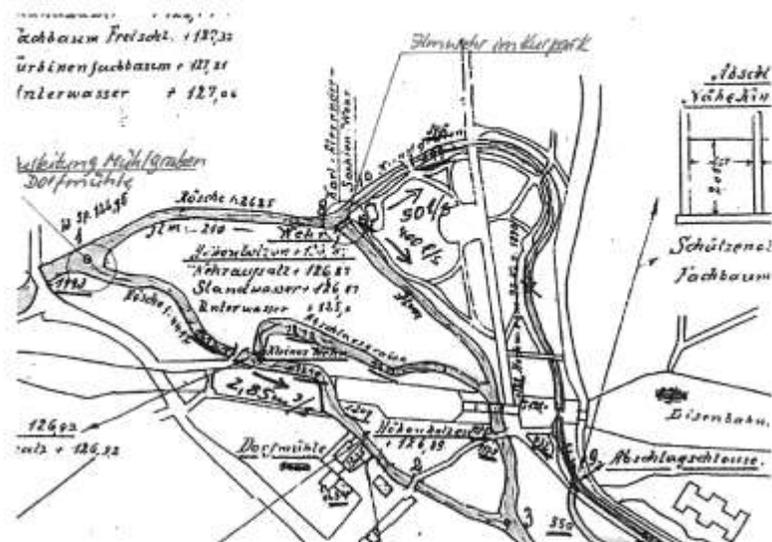
- (a) eine in Stein geschlagene Marke an der Kirche St. Georgi in Mühlhausen (Unstrut),
- (b) eine alte Inschrift am Wohnhaus Kirchstraße 13 in Bad Sulza (Ilm).

Obwohl es durchaus positiv zu bewerten ist, dass die am Gebäude Kirchstraße 13 angebrachte Inschrift zum 29. Mai 1613 im Zuge von Sanierungsmaßnahmen nicht überdeckt oder zerstört wurde, ist der gegenwärtige Zustand des Kleindenkmals kritisch. Wie ein Vergleich mit älteren Fotos aus den Jahren 1993 und 1995 zeigt, wurde die Marke bei den Bauarbeiten leider durch Farb- und Mörtelspritzer in Mitleidenschaft gezogen. Daher sollte eine fachgerechte Sanierung dieses seltenen Denkmals von 1613 zeitnah angestrebt werden! [M. Deutsch]

EXKURSIONSPUNKT 5

WEHR UND WASSERKRAFTANLAGE AN DER SOPHIEN-QUELLE IN BAD SULZA

Die Wehranlage samt Turbine zur Energiegewinnung wurde um 2009 neu errichtet und ist im Zusammenhang mit dem Denkmalensemble Saline Bad Sulza zu sehen. Das Ensemble wurde aus geschichtlichen, wissenschaftlichen und technischen Gründen unter Schutz gestellt. Das Wehr wird in der Auflistung der Ensemble-Bestandteile der Denkmalausweisung nicht aufgeführt, jedoch der vom Wehr abzweigende Kunstgraben. Dieser gehört zu den ältesten Anlageteilen der Saline und wird schon im 16. Jahrhundert erwähnt, ebenso wie ein Ilmwehr. Der 1608 auf seine heutige Länge erweiterte Graben diente zum Antrieb mehrerer Wasserräder bzw. Kunstgezeuge zur Soleförderung.



Auszug aus Karte (Altakte, offensichtlich im Zusammenhang mit einem Gutachten um 1933 aufgestellt)

In Bad Sulza realisierte die Firma Hydro-Energie Roth GmbH aus Karlsruhe das erste bewegliche Wasserkraftwerk weltweit.

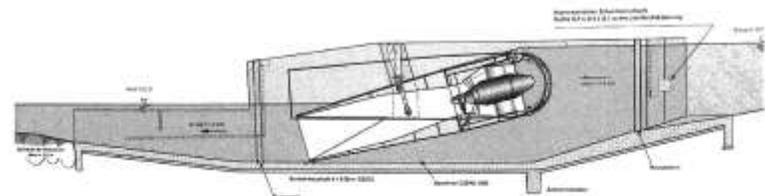
Für Standorte an Flüssen mit geringer Fallhöhe hat das Unternehmen ein bewegliches, über- und unterströmbares Wasserkraftwerk entwickelt, das besonders effizient und umweltfreundlich arbeitet. Der Prototyp dieses Kraftwerks in Bad Sulza (Thüringen) hat eine Leistung von 60 kW und eine jährliche Stromproduktion von etwa 320.000 kWh.

Das neuartige Systemkraftwerk wurde 2009 am „Sophienwehr“ am Fluss Ilm, mit einer Fallhöhe von 1,90 Metern, errichtet. Hydro-Energie Roth betreibt die Pilotanlage gemeinsam mit weiteren am Projekt beteiligten Unternehmen und hat dazu die erforderlichen Flächen von der Stadt Bad Sulza und vom Freistaat Thüringen langfristig gepachtet.

Besonderheit dieses Wasserkraftanlagensystems ist das sogenannte „bewegliche Krafthaus“ mit einer getriebelosen, unter Wasser liegenden Turbinen-Generatoreinheit. Durch den Verzicht auf ein Getriebe und den Einbau eines besonders effizienten Generators sinken der Wartungsaufwand sowie die Lärmemissionen, zudem wird nach Angaben des Herstellers eine Effizienzsteigerung von bis zu fünf Prozent erzielt. Bei hohen Wasserständen sollen sogar Leistungssteigerungen von bis zu 35 Prozent gegenüber konventionellen Anlagen erreicht werden, da Sogeffekte genutzt werden können, die durch die gleichzeitige Über- und Unterströmung der Turbine entstehen. Bei Hochwasser kann eine große Wassermenge unter dem im angehobenen Zustand befindlichen Kraftwerk abgeleitet werden, ohne dass es eines zusätzlichen beweglichen Wehres bedarf. Hierdurch kann Geschiebe (Geröll oder im Fluss schwimmendes Geäst) gefahrlos weitergegeben werden, die Verlandungsgefahr durch Sedimentablagerung wird minimiert.

Durch die einfache Bauweise und die kurze Bauzeit können nach Angaben des Betreibers die Entstehungskosten für ein bewegliches Wasserkraftwerk um bis zu 30 Prozent gegenüber herkömmlichen Wasserkraftanlagen reduziert werden. Auch die Betriebskosten sind infolge der Bauweise im Vergleich deutlich geringer.

Mit Bescheid des Thüringer Landesverwaltungsamtes wurde 2007 die Plangenehmigung zum Bau der Wasserkraftanlage erteilt und gleichzeitig die Erlaubnis zum Aufstau der Ilm zum Betrieb der Wasserkraftanlage ausgesprochen und die Unterhaltungslast für einen definierten Abschnitt der Ilm auf den Betreiber übertragen. Mit diesem Bescheid wurde auch die Abgabe eines Restwasserabflusses von 150 l/s über den Fischaufstieg am Wehr, von 155 l/s über die Fischabstiege, von 50 l/s zum Kunstgraben im Sophien-Park und von 200 l/s in den Mühlgraben festgelegt. Der in diesem Zusammenhang errichtete Borstenfischpass sowie dessen Auslaufbereich unmittelbar neben dem Auslauf der Turbine wurde seitens des fachlich zuständigen Staatlichen Umweltamtes Erfurt 2006 als optimal bewertet. Aufgrund der ökologischen Qualität der Anlage wird der erzeugte Strom mit einem erhöhten Satz nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) vergütet.



Quelle: Schautafel an der Wehranlage im Kurpark: Schnitt durch die Turbinenanlage

Das Projekt wurde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt finanziell unterstützt und Ende 2010 mit dem Innovationspreis der TechnologieRegion Karlsruhe sowie am 6. Juli 2011 mit dem Umweltpreis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Technische Daten der WKA:

Ausbauwassermenge: $Q_A = 4,30 \text{ m}^3/\text{s}$
 Turbinen-/Generatordrehzahl: $n = 230,8 \text{ pro min}$
 Leistung $P_{\text{elektr.}} = 60 \text{ kW}$
 Fallhöhe $H_{\text{netto}} = 1,75 \text{ m}$



Wehr an der Sophienquelle: Blick auf die Turbinenanlage (Foto Hydro-Energie Roth)

Angaben zur Fischaufstiegsanlage:

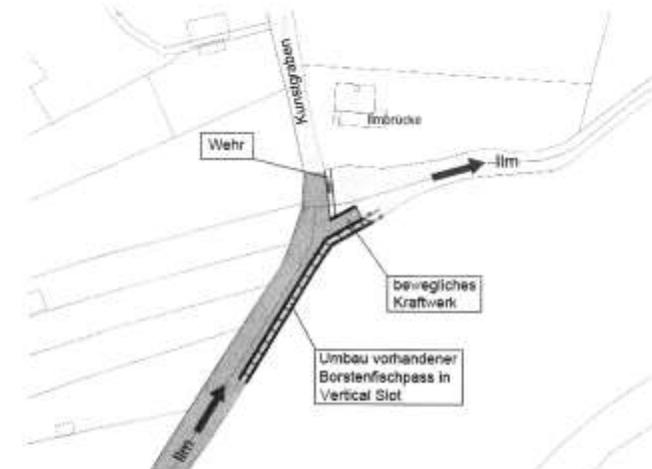
Länge $L = 29 \text{ m}$
 Höhendifferenz $H = 1,9 \text{ m}$
 Wassermenge $Q_{\text{Aufstieg}} = 150 \text{ l/s}$
 Wassermenge $Q_{\text{Abstieg}} = 55 \text{ l/s}$

Maßnahmenkonzept gemäß WRRL

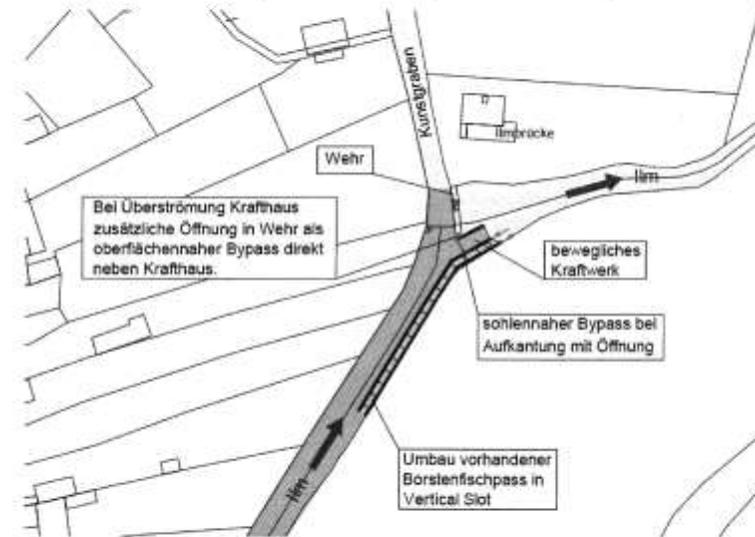
Die Bewirtschaftungsziele nach § 25a WHG (Wasserrahmenrichtlinie) benennen in Thüringen die Ilm als Schwerpunktgewässer für das Herstellen der Durchgängigkeit und die Gewässerstruktur. Der Nachweis für den ökologisch guten Zustand der Gewässer erfolgt unter anderem an Hand der Fischfauna. Die Bewertung der Fischfauna weist in der Ilm und ihren Nebenflüssen erhebliche Defizite aus. Als Hauptursache werden dafür die Wanderhindernisse in Form von Querbauwerken (Wehren) angesehen, die das Aufsteigen der Fische aus der Saale verhindern. Aus dieser Sicht hat die Wehranlage an der Sophienquelle im Kurpark Bad Sulza eine hohe Bedeutung, da es das zweite Wanderhindernis flussaufwärts gesehen ist.

Mit Stand November 2011 hat das Ingenieurbüro Floecksmühle im Auftrag der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie Maßnahmenkonzepte aufgestellt, die auf eine Verbesserung der Fischpassierbarkeit aller Querbauwerke abzielen. Dieses „Durchgängigkeitskonzept Ilm“ wird in der Öffentlichkeit aus Sicht der Wasserkraftbetreiber kritisch diskutiert, da ein abermaliger Umbau der Querbauwerke zur Anpassung an die aktuellen fachlichen Erkenntnisse teilweise sehr kostenaufwändig wird. Die bisher bereits entstandenen Aufwendungen werden noch immer über die in der Regel erfolgte Anerkennung der in den letzten Jahren errichteten Fischpässe nach dem EEG refinanziert, für erneute Umbaumaßnahmen steht damit kein weiterer finanziellen Ausgleich mehr zur Verfügung.

Für die Wasserkraftanlage „Sophienwehr“ in Bad Sulza schlägt das Maßnahmenkonzept die folgenden Maßnahmen vor:



Konzeptstudie Fischaufstieg: Umbau Borstenfischpass in Vertical Slot (Bauernfeind et al.)



Konzeptstudie Fischabstieg und Fischschutz: u.a. weitere Umbauten im Wehr, Bypass (Bauernfeind et al.)

Diskussion der hier erkennbaren Problemlage

Der aktuelle Umsetzungsprozess aller Richtlinien der EU folgt den Vorgaben der so genannten Agenda 21, einem entwicklungs- und umweltpolitischen Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, einem Leitpapier zur nachhaltigen Entwicklung, beschlossen von 172 Staaten auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen (UNCED) in Rio de Janeiro (1992). Die Wasserrahmenrichtlinie wird mehrfach in Bezug zu den Vorgaben des vorbenannten Leitpapiers gesetzt und sowohl die genau geregelte öffentliche Beteiligung auf diesem Wege hergeleitet, als auch die Definition der nachhaltigen Entwicklung als einem Mediationsprozess zwischen ökonomischen, ökologischen und sozialen (gesellschaftlichen) Belangen.

Die Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 23. Oktober 2000 zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik (Wasserrahmenrichtlinie) steht insoweit im europäischen Regelwerk nicht für sich allein, sondern wird unter anderem auch von der „Europäischen Landschaftskonvention“. Dieses Europäische Landschaftsübereinkommen ist das erste völkerrechtliche Übereinkommen, das sich ausschließlich mit der Förderung, dem Schutz, der Pflege und der Gestaltung der europäischen Landschaften auseinandersetzt. Ziel ist außerdem, eine europäische Zusammenarbeit in Landschaftsfragen zu organisieren. Es stellt eine wichtige Grundlage für den Kulturlandschaftsschutz auf europäischer Ebene dar. Mit zwischenzeitlich 40 unterzeichnenden Staaten ist diese „Europäische Landschaftskonvention“ zwar grundsätzlich in Kraft getreten, hat aber keinen Einfluss auf deutsches Verwaltungshandeln.

Nur sieben Mitgliedstaaten des Europarats haben „dieses Instrument gemeinsamer Bemühungen zur Erhaltung des Europäischen Natur- und Kulturerbes“ bisher weder unterzeichnet noch ratifiziert, dies sind Albanien, Deutschland, Estland, Liechtenstein (beabsichtigt die Ratifizierung), Monaco, Österreich und Russland.

Das Ilmtal ist eine typische Kulturlandschaft, die seit alters her von einer Vielzahl von Wehranlagen geprägt wird. Nach der völligen Zerstörung durch das Hochwasserereignis der „Thüringer Sintflut“ vor 400 Jahren wurden diese Anlagen wieder aufgebaut, da sie zu den wesentlichsten Grundlagen der Infrastruktur zählten. Wenn man über seltene Hochwasserereignisse spricht, dann spricht man immer auch über „bettbildende Abflüsse“, also über die Gestaltungskraft eines Gewässers. Die Wehranlagen in unseren Gewässern sind insoweit nicht isoliert zu sehen, denn sie sind in vielen Fällen im Zusammenhang mit signifikanten Laufverkürzungen entwickelt worden. Als mit dem Hochwasser vor 400 Jahren die Wehre zerstört wurden, da wurden auch viele Brücken und Anlagen entlang des Flusses unterspült.

Neuentwicklungen, die die hier vorgestellte Anlage, zielen auf eine grundsätzliche Vereinbarkeit von Wasserkraftanlagen und Gewässerlebensraum. Der Anlagenbetreiber macht geltend, dass bei dieser Bauform eines beweglichen Krafthauses auch ein Fischabstieg über und unter dem Krafthaus ermöglicht wird. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass andere Gutachter zu einer anderen Bewertung der bestehenden Aufstiegsanlagen kommen, letztlich alle derzeit in der Ilm vorkommenden Arten auch erfolgreich aufsteigen können.

Die aktuell diskutierten Umbauauflagen zu einer weiteren Verbesserung der Gewässerdurchgängigkeit bedeuten auf jeden Fall weitere erhebliche Investitionen, so werden für derzeit bereits nach EEG anerkannte Anlagen Umbaukosten von 700.000,- € genannt, die betriebswirtschaftlich nicht mehr darstellbar sein dürften. Es ist nicht erkennbar, dass in einem unserer Nachbarländer, die die „Europäische Landschaftskonvention“ ratifiziert haben, mit ähnli-

cher Kompromisslosigkeit vorgegangen wird. Die Förderprogramme der EU zielen vielmehr auch auf Neuentwicklungen und konzeptionelle Wege, die eine Vereinbarkeit der historisch gewachsenen Kulturlandschaft mit den Herausforderungen einer nachhaltigen gewässerökologischen Verbesserung ermöglichen.

An dieser Stelle möchten wir auf die „Weimarer Erklärung“ der DWhG hinweisen, sowie auf ein Faltblatt unter dem Titel „EU-Wasserrahmenrichtlinie und Archäologie Umweltschutz und Schutz des kulturellen Erbes“, das der Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland zu der Weimarer Erklärung veröffentlicht hat. Beides können Sie im Internet von der Seite der DWhG herunterladen.

Literaturverzeichnis:

Bauerfeind, C., Krischer, S., Keuneke, R., Dumont, U.: Modellhafte Erarbeitung einer Gesamtbewertung für die Herstellung der Durchgängigkeit der für Thüringen ausgewiesenen „Schwerpunktgewässer Durchgängigkeit“ am Beispiel der Ilm - „Durchgängigkeitskonzept Ilm“; Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie, Jena, November 2011

Brandt, Sabine: Thüringer sollen Millionen für Gewässer-Aufwertung zahlen; Thüringische Landeszeitung (TLZ), Zeitungsgruppe Thüringen GmbH & Co. KG, Erfurt, 18.10.12

DWhG e.V.: Weimarer Erklärung zur Berücksichtigung kulturhistorisch bedeutsamer Bauwerke und Landschaften in der EU-Wasserrahmenrichtlinie, http://www.dwhg-ev.de/html/weimarer_erklärung.html

Div.: http://de.wikipedia.org/wiki/Europäisches_Landschaftsübereinkommen, Stand 05/2013

Hydro-Energie Roth GmbH: <http://www.hydroenergie.de/wka-sophienwehr>, 04/2013

Kupfer, Nico: Typologisierung und denkmalpflegerische Bewertung historischer Querbauten (Wehre) in Fließgewässern am Beispiel der Ilm in Thüringen; Diplomarbeit, TU Bergakademie Freiberg, 29.07.2011, 322 Seiten

Nachtigall, Andrea: Wasserkraftanlage für kleine Gewässer, UBA, Fachgebiet 1 2.3, erneuerbare Energien, BMU-Umwelt, 2012, Heft 11, Seite 44-45

Staatliches Umweltamt Erfurt: Wehrakte

Umweltbank: http://www.umweltbank.de/kredit/index_wasserkraft.html, 04/2013

Wasserwirtschaftsdirektion Saale-Werra: Wehrakte (Altakte), 90 Seiten

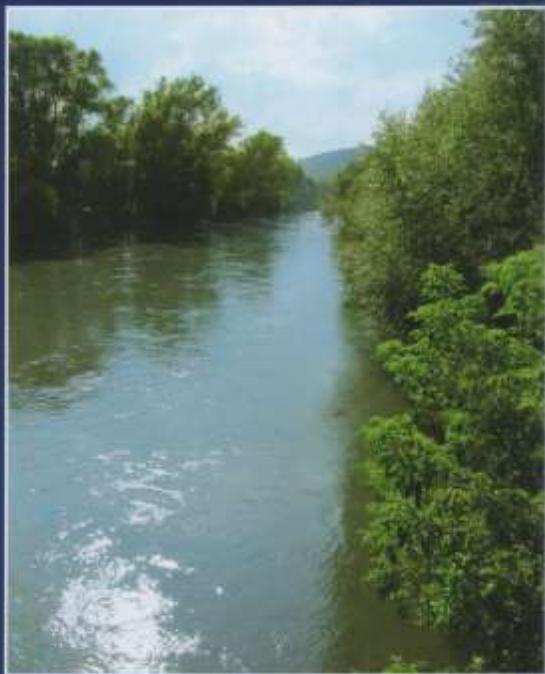


Anno 2013



Buchauszug: 2014
 TLUBN
 Hochwasserabflüsse in Thüringen

Hochwasserabflüsse in Thüringen

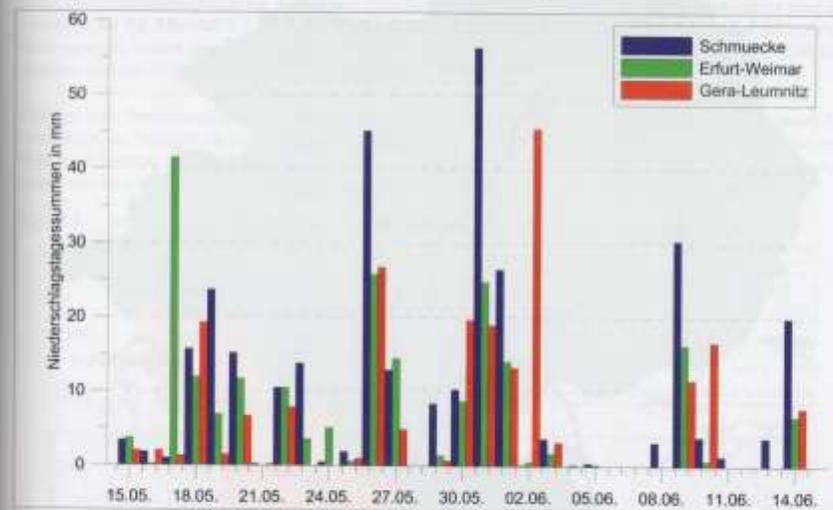


Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie
 Schriftenreihe 108

Am 03.06. stellte sich die Wetterlage in Thüringen allmählich um. Von Nordwesten setzte sich Hochdruckeinfluss durch. Die Niederschlagsgebiete zogen unter Abschwächung nach Sachsen und Bayern ab. Ab 04.06. blieb es in Thüringen, abgesehen von wenigen lokalen Schauern, mehrere Tage niederschlagsfrei.

Abbildung 5.6 zeigt die täglichen Niederschlagshöhen für den Zeitraum vom 15.05. bis 15.06. am Beispiel der Stationen Erfurt-Weimar, Gera-Leumnitz und Schmücke.

Abb. 5.6: Aufeinanderfolge der täglichen Niederschlagshöhen an ausgewählten Stationen



5.3 Hydrologische Entwicklung

5.3.1 Vorbemerkung

Auf den folgenden Seiten wird der Verlauf des Hochwassergeschehens für die Flusseinzugsgebiete der Ilm, Unstrut, Werra, Saale, Weißen Elster und Pleiße dargestellt. In den Diagrammen wird lediglich der Wasserstand abgebildet. Anlage 5.4 enthält ergänzend für ausgewählte Pegel grafische Darstellungen des Durchflusses während des Hochwasserereignisses. Dort sind ausschließlich Pegel dargestellt, bei denen der Hochwasserverlauf durch Messungen oder Beobachtungen abgesichert ist.

5.3.2 Hochwasserverlauf im Einzugsgebiet der Ilm

Die Niederschläge um Pfingsten (17.-19.05.) führten an der Ilm, ausgehend von eher niedriger Wasserführung, zu sehr raschen Anstiegen der Abflüsse an den Pegeln Gräfnau-Angstedt, Mellingen und Niedertrebra (siehe Abbildung 5.7 und Abbildung 5.8). Am Nachmittag des 18.05. erreichte der Pegel Niedertrebra den Richtwasserstand für den Meldebeginn (MB) und überschritt diesen in der Folge um 10 cm. Die Pegel Mellingen und Gräfnau-Angstedt blieben unterhalb des Richtwertes für den MB. Im Verlauf des 19.05. fielen die Pegelstände rasch und stiegen mit erneut aufkommenden Niederschlägen in der Nacht zum 20.05. wieder an. Bereits am Vormittag des 20.05. wurde am Pegel Mellingen der Richtwasserstand für die Alarmstufe 1 (A1) registriert. Während am Pegel Niedertrebra wieder der Richtwert für den MB erreicht wurde, blieb der Pegel Gräfnau-Angstedt unterhalb dieses Wertes. In der folgenden niederschlagsärmeren Phase fielen die Pegelstände wieder kontinuierlich bis zum 26.05. ab, blieben aber auf höherem Niveau als im Zeitraum vor Pfingsten.

Abb. 5.7: Hochwasserermeldepegel in den Einzugsgebieten von Ilm und Unstrut

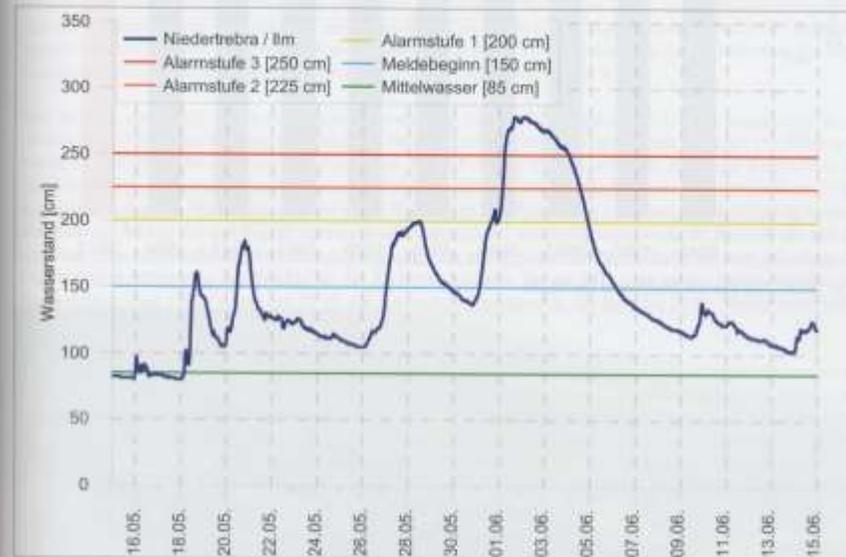


Aufgrund der Niederschlagsprognosen des Deutschen Wetterdienstes (DWD) wurde am Samstag, den 25.05. eine Hochwasserwarnung für das Einzugsgebiet der Ilm ausgegeben. In der Nacht vom 25.05. zum 26.05. setzten ergiebige Niederschläge ein, die auch am 27.05. noch anhielten. Im Zeitraum von 48 Stunden wurden hierbei Summen zwischen 20 und 50 mm erreicht, die zu einer zweiten Abflusswelle führten.

Am Pegel Gräfinau-Angstedt verlief der Anstieg moderat, wobei der Wasserstand weiterhin den Richtwert für den MB nicht überschritt. Wesentlich deutlicher war der Anstieg bei den Pegeln Mellingen und Niedertrebra ausgeprägt. Am Pegel Mellingen wurde am 26.05. abends der Richtwasserstand für den MB überschritten und in der darauffolgenden Nacht die A1 erreicht. Bereits am Morgen des 27.05. lagen die Wasserstände über dem Richtwert für die Alarmstufe 2 (A2). Am Pegel Niedertrebra setzte der Anstieg nur wenig später als am Pegel Mellingen ein, verlief aber länger andauernd. Am 27.05. wurde nachts der Richtwasserstand für den MB überschritten und am 28.05. vormittags die A1 erreicht.

Es folgte eine Wetterberuhigung mit nur wenigen Niederschlägen, die bis zum 30.05. andauerte. In diesem Zeitraum fielen die Pegelstände wieder deutlich ab, blieben aber erneut auf höherem Niveau als zuvor. Für die kreisfreie Stadt Weimar und den Landkreis Weimarer Land wurde am 27.05. um 15:22 Uhr die Alarmstufe 1 ausgerufen, welche am 28.05. um 15:05 Uhr wieder aufgehoben werden konnte (Anlage 5.3).

Abb. 5.8: Verlauf des Hochwasserereignisses am Beispiel des Pegels Niedertrebra / Ilm



Wegen der angekündigten Dauerniederschläge wurde am 30.05. eine Hochwasserwarnung für das Einzugsgebiet der Ilm ausgegeben. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag, den 30.05. setzte dann der angekündigte Dauerregen mit hoher Ergiebigkeit ein. Im Zeitraum vom 30.05. bis zum 01.06. wurden Niederschlagssummen zwischen 45 und annähernd 87 mm erreicht. Aufgrund der hohen Vorfeuchte stiegen die Wasserstände sehr rasch und deutlich an.

Am Pegel Gräfinau-Angstedt wurde am 31.05. morgens der Richtwasserstand für den MB erreicht und abends die A1 überschritten. Der Scheiteldurchgang erfolgte am 01.06. um 8:00 Uhr bei einem Durchfluss von 40,4 m³/s (149 cm W). Am Pegel Mellingen wurde am 31.05. nachts der Richtwert des MB überschritten und innerhalb von nur 4 Stunden stieg der Wasserstand um einen Meter und erreichte die Alarmstufe 3 (A3). Der Höchstwert des Abflusses von 98,4 m³/s (354 cm W) wurde am 01.06. um 10:15 Uhr registriert. Ein etwas weniger schnell-

ler Anstieg konnte am Pegel Niedertrebra beobachtet werden. Dort wurde der Richtwasserstand für den MB in den Morgenstunden des 31.05. erreicht und am 01.06. nachmittags die A3. Der Abflussscheitel von 112 m³/s (279 cm W) trat am 01.06. um 15:45 Uhr ein und wurde bis 17:30 Uhr nicht wieder unterschritten. Damit wurde am Pegel Niedertrebra der höchste Abfluss seit dem Aufzeichnungsbeginn 1923 beobachtet (Abbildung 5.9). Die Ilm bei Mellingen am 02.06. ist im Luftbild in Abbildung 5.10 dargestellt.

Abb. 5.9: Die zehn höchsten Abflüsse am Pegel Niedertrebra seit Aufzeichnungsbeginn

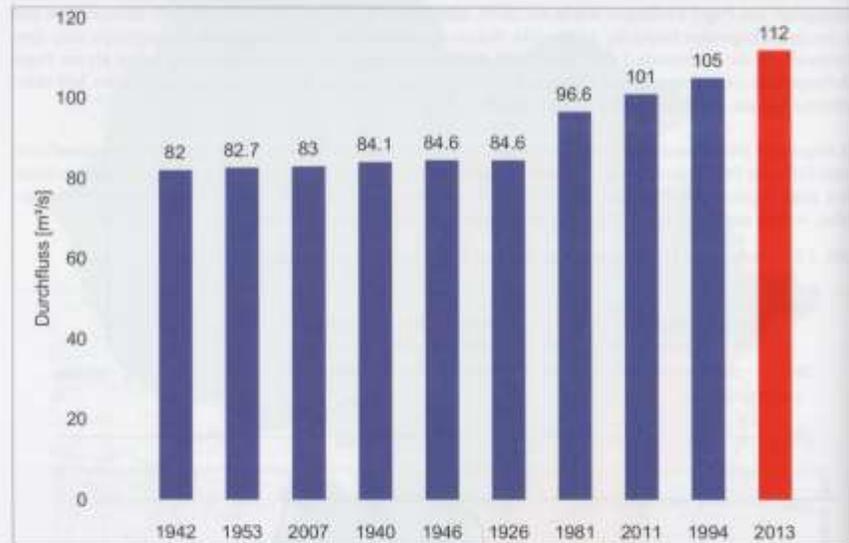


Abb. 5.10: Die Ilm bei Mellingen am 02.06.



In der sich anschließenden Schönwetterperiode fielen die Pegelstände an der Ilm wieder kontinuierlich ab, allerdings deutlich zeitlich verzögert. Ursachen hierfür waren die hohe Gebietsfeuchte, die weiter zu einer hohen Abflussbildung beitrug sowie der verzögerte Abfluss der Ilm aus den gefluteten Auen.

Aufgrund der rasanten Entwicklung wurde am 31.05. direkt die Alarmstufe 3 für die kreisfreie Stadt Weimar und die Alarmstufe 2 für den Landkreis Weimarer Land ausgerufen. Diese wurde dann am 01.06. auf Alarmstufe 3 erhöht. Die Alarmstufe 3 konnte am 04.06. wieder aufgehoben werden und am 05.06. dann auch die Alarmstufen 1 und 2 (siehe Anlage 5.3). Die Hochwasserschlussmeldung bzgl. der durch die HNZ versendeten Hochwassernachrichten im Ilmgebiet erfolgte dem entsprechend am 05.06. um 12:00 Uhr (vgl. Kapitel 5.5).

5.3.3 Hochwasserverlauf im Einzugsgebiet der Unstrut

Im Einzugsgebiet der Unstrut (Abbildung 5.7) war das Hochwasserentstehungsgebiet vorwiegend südlich von Erfurt im Unterlauf der oberen Gera und weiter südlich lokalisiert. Die Niederschläge um Pfinzgen (17. - 19.05.) führten an der Gera, ausgehend von eher niedriger Wasserführung, zu einem raschen Anstieg der Pegelstände der Gera (Erfurt-Möbilsburg und Arnstadt), der Apfelstädt (Georgenthal 1) und der Wipfra (Eischleben). Am 17.05. wurden gegen Mitternacht an den Pegeln Arnstadt und Eischleben die Richtwasserstände für den MB überschritten. An den Pegeln Erfurt-Möbilsburg und Georgenthal 1 wurde der MB nicht erreicht. Nachdem die Abflüsse am 19.05. wieder zurückgegangen waren, fielen in der Nacht zum 20.05. erneut Niederschläge. Alle Pegel mit Ausnahme von Georgenthal 1 erreichten daraufhin in den frühen Morgenstunden des 20.05. den Richtwasserstand für den MB. Am Pegel Erfurt-Möbilsburg wurde um 3:00 Uhr auch die A1 überschritten. Es folgte eine niederschlagsärmere Phase, die mit einem Abflussrückgang verbunden war.

Am Samstag, den 25.05. wurde eine Hochwasserwarnung für das Einzugsgebiet der Unstrut ausgegeben. In der Nacht zum 26.05. setzten ergiebige Niederschläge ein (48-stündige Niederschlagssummen zwischen 25 und 60 mm), durch welche die Abflüsse wieder anstiegen. Im Verlauf des 26.05. überschritten die Pegel Eischleben, Erfurt-Möbilsburg und Arnstadt die Richtwasserstände des MB. Die Höchststände dieser Welle wurden am 27.05. registriert, wobei die Wasserführung am Pegel Eischleben oberhalb der A2 und am Pegel Erfurt-Möbilsburg oberhalb der A3 lag. An den Pegeln Arnstadt und Georgenthal 1 wurden Scheitelwerte im Bereich des MB beobachtet. Eine anschließende Wetterberuhigung sorgte für ein Abfallen der Pegelstände, bei dem jedoch an den Pegeln Erfurt-Möbilsburg und Eischleben die Richtwasserstände für den MB nicht unterschritten wurden. Für die kreisfreie Stadt Erfurt wurde am 27.05. die Alarmstufe 2 ausgerufen, die dann am 28.05. wieder aufgehoben werden konnte.

Kräftige Niederschläge in der Zeit vom 30.05. bis 01.06. ließen in Verbindung mit hoher Vorfeuchte erneut die Wasserstände der Unstrut und ihrer Nebenflüsse rasch ansteigen. Der Pegel Arnstadt erreichte am 30.05. morgens den Richtwasserstand für den Meldebeginn und am 01.06. um 10:30 Uhr den Scheitelwert von 33,1 m³/s (122 cm W). Am Pegel Georgenthal 1 stieg der Wasserstand am Morgen des 31.05. in die A1 und erreichte am 01.06. 05:30 Uhr bei 31,1 m³/s (247 cm W) den Höchststand. Am Pegel Eischleben wurde durch eine Durchflussmessung in etwa zum Zeitpunkt des Scheiteleintritts (31.05., 12-12:45 Uhr) ein Durchfluss von 39,3 m³/s ermittelt. Am Pegel Erfurt-Möbilsburg verursachte der Dauerregen ein Hochwasser mit sehr hohen Durchflüssen und zwei Scheiteln. Am 31.05. stieg an diesem Pegel der Wasserstand rasch an und überschritt am Morgen die A3. Der erste Hochwasserscheitel wurde um 13:15 Uhr bei einem Abfluss von 197 m³/s (389 cm W) registriert. Danach fiel der Pegelstand wieder schnell auf 299 cm ab, um anschließend nochmals sehr stark anzusteigen. Der zweite Hochwasserscheitel, welcher am 01.06. um 11:00 Uhr erreicht wurde, fiel mit einem Abfluss von 199 m³/s (390 cm W) noch etwas höher aus als der erste (Abbildung 5.11, Anlage 5.4). Der zweite Scheitel ordnet sich als zweithöchster Wert seit Beginn der Aufzeichnungen in die Pegelstatistik ein (Abbildung 5.12). Die Situation in Erfurt-Möbilsburg am 31.05. ist auf dem Luftbild in Abbildung 5.13 dargestellt. In der sich anschließenden Schönwetterperiode gingen die Pegelwasserstände an der oberen Gera wieder kontinuierlich zurück.

Am 31.05. wurde für die kreisfreie Stadt Erfurt die Alarmstufe 3 ausgerufen, welche am 02.06. auf die Alarmstufe 2 und am 04.06. auf die Alarmstufe 1 abgemindert werden konnte. Am 06.06. erfolgte dann die Aufhebung von Alarmstufe 1 (Anlage 5.3).



























DAMM: Entlang der Straße von Nauendorf nach Wickerstedt schaute am Samstag nur noch ein Stück Gehweg aus dem Wasser. Foto: Sascha Margon

Die Ilm hielt es nicht im Bett

Hochwasser überflutete zahlreiche Straßen / Wassermassen drängten auch von den Feldern

Stiefel und Sandsäcke waren am Wochenende zwar eine Hilfe, aber kein Allheilmittel: Weder gegen eine Ilm, die es nicht im Bett hielt, noch gegen Schmelzwasser von Feldern und Wiesen.

Von Jens Lehnert

WEIMARER LAND. Der Pegel der Ilm bei Müllingen war am Wochenende Maß aller Dinge. Bereits Samstagmorgen hatte er die dritte und höchste Alarmstufe bei 2,75 Meter überschritten – das Vierfache des normalen Wasserstandes. Dies er stetig weiter stieg, um sein Maximum nachts darauf bei 3,30 Meter zu erreichen, beobachteten auch die Ilm-Anrainer im Altkreis Apolda mit Sorge.

Den nächsten offiziellen Messpunkt flussabwärts in Niedertrebra erreichte der Scheitel des Hochwassers gestern Vormittag. Nachdem sie schon kurz nach Mitternacht auch hier die dritte Alarmstufe bei zweieinhalb Metern auslöste, pegelte sich die Ilm bei 2,60 Metern ein. Die Fluss-Auen und einige Straßen waren da längst überschwemmt.

Mit einem blauen Auge wählte Oßmannstedts Bürgermeister Dietmar Margraf seine Gemeinde davon gekommen. Allerdings hatte das Wielandfeld im Vorfeld auch alles Nötige dafür getan, um gewappnet zu sein.

„Ganz großen Dank an unsere Feuerwehr, die unzählige Sandsäcke gefüllt hat und bis Sonntagmorgen 1 Uhr ständig im Dienst war“, sagte Margraf.

Die nächste Ilmgemeinde, Niederöffla, traf das Hochwasser härter. Park, Festgelände und Mühlweil wurden überspült, das Wasser reichte bedrohlich nah bis an den Jugendclub. Zudem musste der Radwanderweg



KEIN DURCHKOMMEN: von Flurstedt aus nach Wickerstedt. Fotos (3): Autor



WASSERMASSEN: Auch abseits der Ilm, etwa in Hermsstedt (l.) und in Kleinromstedt, bremste Schmelzwasser von Wiesen und Feldern den Straßenverkehr.

gesperrt werden. Die Keller von Burg und Kindergarten blieben aber zum Glück trocken.

Weiter flussabwärts in Zottelstedt erforderte das Wasser gestern Morgen die Sperrung der Straße nach Apolda. Neuartiger Punkt hier: die Senke am Sportplatz. Tags zuvor hatten bereits ortsaussäugige Landwirte alle Hände voll zu tun, um ihre Tiere in Sicherheit zu bringen. „Dennoch hat uns das Wasser nicht besonders überrascht. Wir haben ja alle paar Jahre damit zu tun“, sagte Ortsbürgermeister Jonas Herrmann.

Ähnlich schätzte sein Wickerstedter Amtskollege Amfried Hahn die Lage ein. Wenn gleich sich die Gemeinde in eine Seenlandschaft wieder fand, blieben Wohnhäuser verschont. Einziges Problem: die Zufahrt. Da die Straßen nach Nauendorf und Flurstedt wegen Überflutung gesperrt waren, blieb der einzige Weg hinauf über die Kirchallee. Dort war am Wochenende aber noch so viel Schnee übrig, dass diese Route das Weiterkommen nur einspurig zuließ.

Die nächsten Ilm-Anrainer sind Hermsstedt und Eberstedt

mussten ob des Wassers ebenso getrennte Wege gehen. Die verbindende Kreisstraße wurde am Samstag gesperrt. „Die Feuerwehr ist Samstagabend mit dem Gemeinde-Mulzer ausgerückt, um Sandsäcke zu füllen. An der Mühle und den ersten Häusern an der Ilm konnten wir Schlimmeres verhindern“, sagte Eberstedts Bürgermeister Hans-Otto Sulze. Dass das Grundwasser dennoch in einige Keller drückte, ließ sich nicht vermeiden.

Mit Kellerräumen, die unter Wasser standen, hatten sich auch die benachbarten Nieder-

trebraer und Darmstedter auseinander zu setzen. „Jedermann haben wir aber das Pumpen aufgegeben. Es fließt ja sowieso nach“, meinte Bürgermeister Jörg Geyer. Und bewahrte sich dennoch die Zuversicht, vom viel zitierten „blauen Auge“ zu sprechen.

Darauf hatte auch Bad Sulza gehofft – bis Samstagnacht. Da musste die Ortsdurchfahrt im Bereich der Mühlstraße gesperrt werden, ebenso die Straße nach Dorfsulza, da hier die Bahnunterführung unter Wasser stand. Das gleiche Schicksal ereilte den Kurpark, die Kurverwaltung bleibt deshalb vorerst geschlossen. Fraglich war bis gestern, ob Bad Sulzas Nachwuchs heute überhaupt die Toskana-Schule erreicht. Auf simplischen direkten Wegen zur Regelschule ging nichts mehr. Einzig der Radwanderweg von Darmstedt aus galt als passierbar.

„Wahrscheinlich kann keine Schule stattfinden“, so Ordnungsamtsleiter Gerd Weigend. Die Frage, ob die Beschäftigten der Vinga-Werke in Großheringen heute ihren Arbeitsplatz erreichen, stellte sich gestern ebenso. Am Zusammenfluss von Ilm und Saale mussten die Straßen nach Bad Kösen

und Camburg gesperrt werden. Und selbst dort, wo kein Fluss in der Nähe war, hielt das Wasser Feuerwehren und Anwohner in Atem. Seit Samstagmorgen 1 Uhr kämpften Kleinromstedts Kameraden gegen das Schmelzwasser an, das von den Feldern mit Masse in den Ort wie durch einen Trichter floss.

Mit Pumpen und Schlauchbrücken konnte die Wehr das drohendste Wasser bis zum Nachmittag über die Landesstraße ableiten. Hierfür musste die Trasse in Richtung Jena allerdings zeitweilig gesperrt werden.



Apolda: Hochwasser wölbt im Stadtkern. In der Region Apolda schaukelte die Pegel der Blicke und Flüsse bedrohlich an. Wickerstedt schon angesprochen



Apolda: Die Hochwasserlage im Altkreis Apolda entspannte sich nur langsam. Zwar stiegen die Pegel der Flüsse nicht mehr weiter an, sie lagen aber noch immer deutlich über der höchsten Hochwasserwarnstufe. Und durch den Rückgang an der Saale kann gerade dort nicht so viel im Wasser schliefen, das sich die Lage nachteilig entspannen könnte. Inwieweit sich gestern noch weitere Niederschläge im Kreis ausbreiteten



26 000 Liter Wasser je Sekunde

Der Pegel der Ilm (hier bei Bad Sulza) steigt dramatisch an. Zwar hat er an der Messstelle Niedertrebra erst in den gestrigen Abendstunden

die sogenannte Meldehöhe von 1,50 Meter erreicht, die Durchflussmenge hat sich jedoch binnen eines Tages mehr fast vervierfacht. Gestern

Abend rauschten pro Sekunde mehr als 26 000 Liter Wasser durch die Ilm, das Mittel liegt bei 5900 Litern. Foto: Sascha Margon



Land unter auf vielen Thüringer Sportplätzen

Das Hochwasser an vielen Flüssen hat zahlreiche Thüringer Fußballplätze in eine Seenlandschaft verwandelt – und wird damit den Spielplan in vielen Ligen durcheinander wirbeln. In Niedertrebra (im Bild) trat die Ilm über die Ufer und

kam erst an der Treppe zum Sportlerheim zum Stehen. Der Kreisligist sagte die Freundschaftsspiele der kommenden Wochen ab – auch der Punktspielstart am 12. Februar ist undenkbar. Auch bei Verbandsligist SV Borsch in Südthü-

ringen ist der idyllische Platz vom reißenden Wasser der Ulster überflutet. Besser geht es Regionalligist ZFC Meusfelditz. Der Kunstrasen ist geräumt, sodass die für Ende Januar angesetzten Spiele wohl stattfinden. Foto: Marco Schmidt

Hochwasser sucht Weimarer Land heim

Auch das Weimarer Land wurde vom Hochwasser heimgesucht. Unsere Fotografen waren mit der Kamera vor Ort und blickten die Eindrücke der sehr starken Überflutungen fest.

14.08.2018



Kommunal Aufgräber der Eigenliebe auf dem Gelände in Kammort, Kreis Thuringen

Landstriche unter Wasser

Wie eine Insel steht einsam eine kleine Siedlung nahezu abgeschnitten vom Umland im Wasser. Hier bei Wickerstedt tritt die Ilm über ihre Ufer. Trotz der ausgebliebenen Flutkatastrophe bleibt die Lage angespannt.

SEITE 3, RATGEBER und TA-SONDERSEITE

Foto: Marco Schmidt





2013 Hochwassermarken



Markenstandort: Ilmstraße 3, 99425 Weimar



Ortsteil: Oberweimar
Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar
UTM-Koordinaten: 32.664.566,65, 5.648.634,69

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 2013 mit der Inschrift Hochwasser am 1. Juni 2013



Markenstandort: Kegelplatz, 99423 Weimar



Ortsteil:
Landkreis: Kreisfreie Stadt Weimar
UTM-Koordinaten: 32.663.754,96, 5.650.411,78

Gewässer: Ilm / Mühlgraben (GKZ: 5638)

[Steckbrief des Standortes als PDF](#)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 2013 mit der Inschrift Hochwasserstand vom 01.06.2013

Hochwasserereignis
Beginn: 01.06.2013
Ende:
Auslöser: unbekannt

Marke
Höhe in m über NHN: 209,693 (DHHN92)
Art der Marke: Metallschild
Amtliche Marke: ja
Kulturhistorischer Wert: ja
Marke unter Denkmalschutz:

Markenstandort: Zum Mühlhof , Apolda



Ortsteil:
Landkreis: Landkreis Weimarer Land
UTM-Koordinaten: 32.674.903,00, 5.658.828,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 2013 mit der Inschrift WST. 03.06.2013



Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542

Quelle: TLUBN

Markenstandort: In der Aue, 99518 Großheringen



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.686.103,75, 5.664.961,72

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 2013 mit der Inschrift Hochwasser Ilm - 01.06.2013 -



Markenstandort: Viegastraße 1 , Großheringen



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.686.185,00, 5.664.913,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)



Hochwasserereignis

Beginn: 01.06.2013

Ende:

Auslöser: unbekannt

Marke

Höhe in m über NHM: 119,930 (DHHN2016)

Art der Marke: Schild

Amtliche Marke: Nein

Kulturhistorischer Wert: -

Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542

Markenstandort: Camburger Straße 1 , Großheringen



Ortsteil:

Landkreis: Landkreis Weimarer Land

UTM-Koordinaten: 32.686.769,00, 5.664.801,00

Gewässer: Ilm (GKZ: 5638)

Marke für ein Hochwasser im Jahr 2013 mit der Inschrift 01.06.2013



Hochwasserereignis

Marke

Gewässer

GKZ	5638
Gewässername	Ilm
Länge [m]	137542

Verdacht auf giftigen Müll in Ilm: „Einer Kurstadt nicht würdig“

Bürger verärgert: Bei Hitze tritt in Bad Sulza eine wohl giftige Substanz an Flussoberfläche

Von Martin Kappel

Bad Sulza. Eigentlich lässt sich der Hochsommer an kühlen Fließgewässern am besten genießen. Doch in Bad Sulza wird manchen Ilm-Anrainern schon beim Gedanken an dieses Szenario übel. Immer, wenn es besonders heiß ist, bildet sich ein öliges Film auf dem Gewässer. Manchmal schweben dunkle Schwaden auf und unter der Flussoberfläche und das wohl schon seit wenigstens 2018.

Die Behörden erhielten im Sommer 2018 erstmals Hinweise von Bürgern. Zwei Jahre später ist eine Beseitigung der Altlast jedoch noch immer ausstehend – was zu viel Unmut führt: „Das ist einer Kurstadt nicht würdig“, so ein Ilm-Anrainer gegenüber dieser Zeitung.



Der Bad Sulzaer Andy Fischer zeigt einen Ast in dessen Verzweigung sich die klebrige, teerartige Substanz aus der Ilm angeheftet hat. FOTO: MARTIN KAPPEL

misch mit hohem PAK-Gehalt (polycyclische aromatische Kohlenwasserstoffe) handelt und die Auswertung in der Tat auf ein Teerprodukt hindeutet“, so eine Einschätzung aus der Unteren Wasserbehörde. Es sei also von einem wassergefährdenden Stoff auszugehen.

Doch Angler und Bürger fühlen sich schon seit längerem mit dem Problem allein gelassen. Und auch die Feuerwehr, die immer wieder die Oberfläche von dem Film befreien musste, reagiere nur noch widerwillig. Offenbar, so wird aus den Schilderungen der Anwohner deutlich, habe der Frust wegen der Sisyphosarbeit auch unter den Floriansjüngern seinen Höhepunkt erreicht.

Erneute Begehung vor Ort für den 18. August geplant

Das Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (TLUBN) teilte in der Folge unserer Presseanfrage vom Donnerstag mit, dass am Freitag neue Proben genommen worden sind und am 18. August eine erneute Vor-Ort-Begehung mit der Unteren Wasserbehörde erfolgen werde. Die Proben sollen Aufschlüsse geben, wie die Substanz in die Ilm gelangt. Denn das Absuchen der Ilm habe in den vergangenen Jahren – 2019 kamen auch Taucher zum Einsatz – keine Erkenntnis gebracht. Aus dem Landratsamt heißt es zudem, dass das Trockenlegen und Ausbaggern des Areals nicht nur teuer wäre, sondern auch die Zugänglichkeit für schwere Maschinen an dieser Stelle stark eingeschränkt ist.



Eine unbekannte Substanz schwimmt regelmäßig in der Ilm in Bad Sulza. FOTO: ANDY FISCHER

Proben vom Sommer 2019 hätten ergeben, dass es sich „um ein sehr komplexes Kohlenwasserstoffge-

Verendete Fische und kranke Kinder

Ein anderer, der sich wünscht, dass das Problem bald gelöst werde, ist Nils Kummer, der Vorstandsvorsitzende vom Angelsportverein (ASV) Bad Sulza. Es müsse bereits 2017 gewesen sein, als der ölige Film erstmals stromabwärts unterhalb der Brücke an der Leopold-Bing-Straße festgestellt worden sei. Die weitere Eingrenzung des Ursprungsortes gestaltete sich schwierig.

Bis heute habe der Chef der Angler mehrfach beim Umweltamt und der Unteren Wasserbehörde um Klärung und Abhilfe gebeten. Schließlich seien auch Fische verendet, weil diese besonders im Sommer gerne an der Oberfläche auf Nahrungssuche gingen und dabei

in Kontakt mit dem offenbar giftigen Film kämen.

An einem Tag im Juli 2019, so berichten es Anwohner, habe ein Junge beim Spielen die schwarze Flüssigkeit an die Hand bekommen. Daraufhin habe das Kind Kopfschmerzen bekommen und sich übergeben. Auch dieser Sachverhalt sei dem Landratsamt mitgeteilt worden.

Irgendwann war dann klar, dass die Substanz immer auf Höhe des Pfarramtes an die Oberfläche trete. An Tagen, an denen besonders viel davon an die Oberfläche gelange, bleibe ein Rest am Ufer, an Booten oder Pflanzen, die im Wasser stehen, zurück – gerade so, als hätte jemand mit einem Pinsel Teer verteilt.

Extrem tiefer Ilm-Pegel: Suche nähert sich der Giftmüllquelle

Mutmaßlicher Quellort für teerartige Aufschwemmung in der Ilm bei Bad Sulza gesucht

Von Martin Kappel

Bad Sulza. Koinzidenz oder Korrelation? Seitdem diese Zeitung letzte Woche die Berichterstattung über die unbekannte Quelle für eine mutmaßlich giftige Substanz in der Ilm bei Bad Sulza aufgenommen hat, hat auch die behördliche Aktivität zugenommen. Definitiv kein Zufall war es, dass der Reporter am Donnerstag erneut die Kurstadt aufsuchte – wurde doch ein verdächtig niedriger Pegelstand der Ilm gemeldet.

Vorangegangen waren offenbar Gespräche mit dem Betreiber der Wasserkraftanlage Sophienquelle, um die Wehrschwelle soweit wie möglich abzusenken. Da beim aktuellen Niedrigstand des Pegels sowie so kein geregelter Betrieb möglich war, wurde der Bitte der Behörde entsprochen und bereits ab Mittwoch das Wasser abgelassen.

Teerartige Substanz vom Boden der Ilm klebt an Zinken von Grubber

Genau an der gleichen Stelle, an der 2018 und 2019 bereits „Abfälle aller Art“ und eine ausgestrudelte Vertiefung festgestellt wurde, jedoch nie eine Quelle für die teerartige Substanz, stocherten Mitarbeiter des Landratsamtes erneut im Grund. Wieder wurde dabei Müll entdeckt – darunter ein stark korrodiertes Postkasten, auch Plastikplanen oder Folien – vielleicht als Behältnisse mit einem Inhalt in die Ilm geworfen.

Diesmal gelang es unter Zeugen,



Wasserproben und auch direkte Proben der Substanz sind am Donnerstag in Bad Sulza genommen worden.



Geruchstest mit einem winzigen Tropfen der klebrigen Substanz.



Mit Gummistiefeln und Gartenwerkzeugen wurde der Boden in der Ilm abgesucht. FOTOS: MARTIN KAPPEL

mit dem Langarm-Grubber auch einen Teil der teerartigen Substanz an die Oberfläche zu befördern. Mehrere Markierungen wurden im Uferbereich angebracht, um Funde zu dokumentieren. Da sich im Bereich der mutmaßlichen Quelle für

den Giftmüll ein Kolk befindet, also eine Ausspülung, ist der Grund nicht trocken. Da das Wasser auch an diesem Tag schon und auch ohne Wirken der Substanz trüb war, ist noch nicht abschließend geklärt, ob der Stoff vom Grund stammt oder

aus dem Bodenbereich austritt. Der Pegel der Ilm soll wohl vorerst flach gehalten werden. Möglicherweise muss der kontaminierte Boden großzügig ausgebaggert werden. Zahlreiche neue Proben warten zudem auf eine Auswertung.



Konzept zur Beseitigung von Umwelt-Altlast in Ilm gesucht

Ausschreibung für Ingenieurfirmen läuft. Mit Bitumen kontaminiertes Material aus Ilm in Bad Sulza soll beseitigt werden

Von Martin Kappel

Bad Sulza. Auch wenn die zuständigen Behörden noch keinen genauen Termin zur Beseitigung der giftigen Umweltaltlast in der Ilm bei Bad Sulza nennen können, bewegt sich etwas in der Sache.

So werde aktuell eine Ingenieurfirma gesucht, die die Entsorgung

plane und koordiniere. Im Nachgang an die Begutachtung der Fundstelle (diese Zeitung berichtete) hieß es, dass sich der anfängliche Verdacht der Anrainer erhärtet habe. So war am 6. August bei abgesenktem Wasserstand „im Bereich des Böschungsfußes und der Gewässersohle bitumenhaltiges Material unbekannter Herkunft gefun-

den, das mit hoher Wahrscheinlichkeit die Quelle der Verunreinigung darstellt“, so das Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (TLUBN) auf Anfrage.

Mittlerweile sei der Pegel durch das Schließen des Wehres wieder auf vorherigem Niveau. Dennoch: „Die Kontaminationsquelle muss beseitigt werden“, heißt es vom

TLUBN. Die Landesbehörde habe dazu eine Ausschreibung vorbereitet, über das ein Beseitigungskonzept gesucht werde. Bis zum 2. September sollen Ingenieurfirmen Angebote einreichen können und am 4. September soll laut jetzigem Stand der Zuschlag bereits erfolgen.

„Das Ingenieurbüro, das den Zuschlag erhält, wird einen Zeit- und

Maßnahmeplan für die Beseitigung der Verunreinigungen erstellen“, so ein TLUBN-Sprecher. Als schwierige Fragen müssen zum Beispiel das Betretungsrecht von Grundstücken geklärt werden, das Trockenlegen des Gewässerabschnittes oder das Anlegen einer Baustraße. Eine Option bei der Beseitigung ist das Ausbaggern des verseuchten Grunds.



Anno 2021



Das Steinriegelwehr am Abzweig zum
Mühlgraben vor Beginn der
Entsorgungsarbeiten



IN FUNK
Medien
Thüringen

Thüringer Allgemeine

Der Ilm-Pegel stoppte kurz vor dem Hochwasser

Der Wasserstand der Ilm überschritt Freitag den Meldebeginn. Unsere Bilder zeigen Auswirkungen in Tannrode und Bad Berka.

Stefan Esenhardt
18.02.2021, 17:00

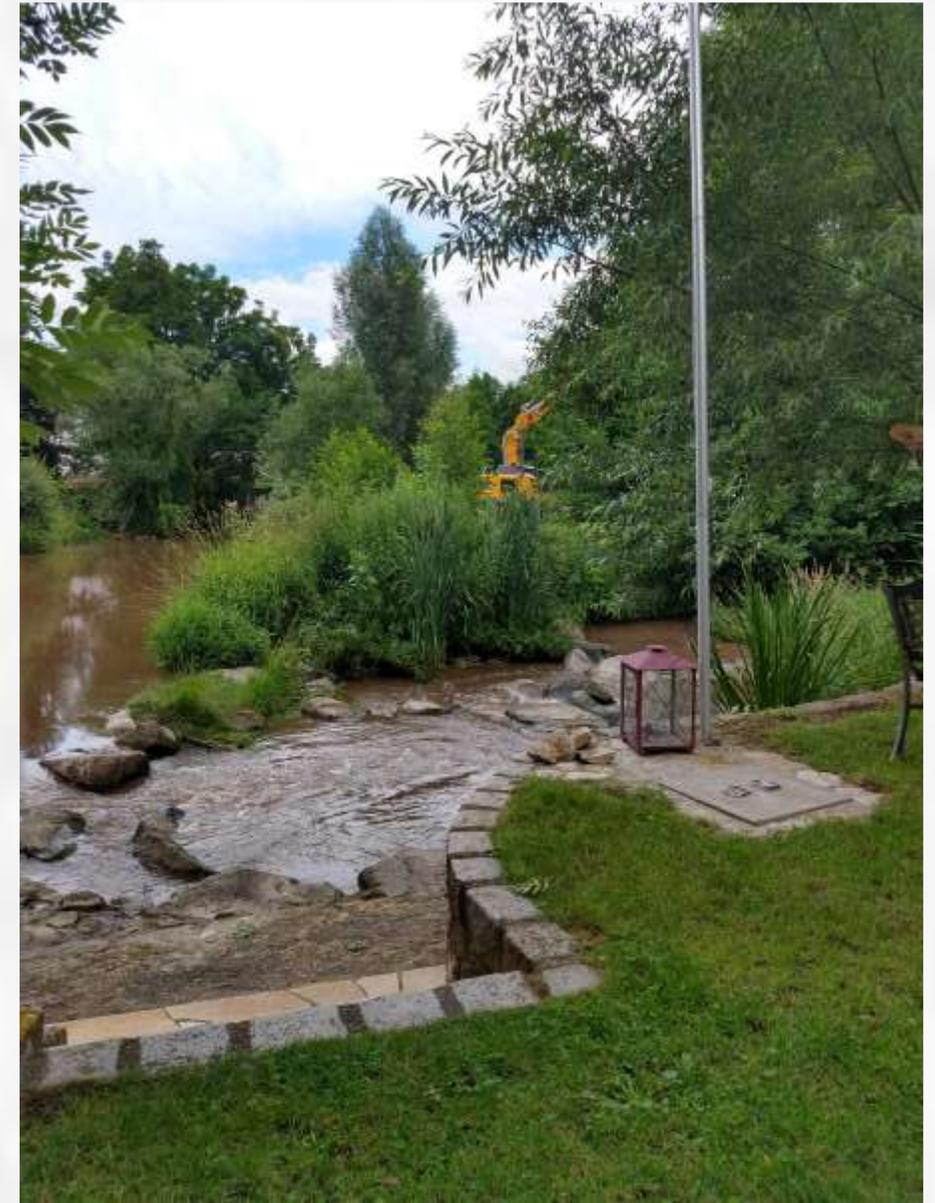


Die Ilm machte Freitag richtig wütend. Bei Kranichfeld war sie bereits über die Ufer geraten.

Foto: Bernd Rötger



2021.07.15
Eine Baustellen Zufahrt ist eingerichtet.



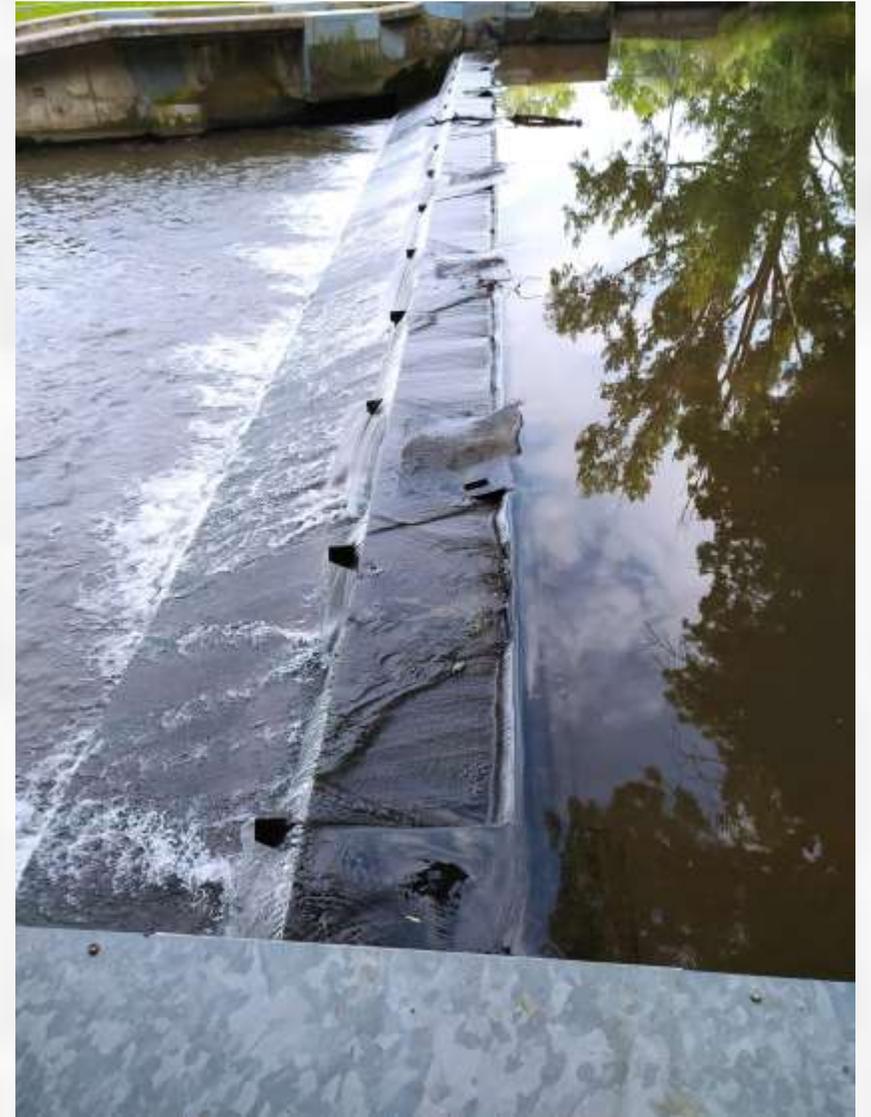
2021.07.21

Das Wehr zum Mühlgraben wird aufgebrochen und die Steine auf Halde gelegt.



2021.07.22

BigPack`s werden angeliefert und der Wasserstand gestuft am Sophien-Wehr abgesenkt





2021.07.23
Die BigPack`s werden als Damm
gesetzt. Die Ilm angestaut und in
den bereits geöffneten Mühlgraben
umgeleitet.



2021.07.23

Nach bereits erfolgter Abriegelung der Ilm werden die BigPack`s ab 11:30 Uhr vom Damm zurück gebaut. Das bereits aufgestaute Wasser läuft in die zukünftige Baustelle und erhöht hier den Pegel.



2021.07.23

11:50 Uhr Der
Bagger
versucht die Ilm
zu verlassen
und gräbt sich
auf der weichen
Uferböschung mit
den Ketten in den
Flussgrund ein.



2021.07.23

Der Standplatz für den angeforderten Kran, zur Rettung des Baggers, wird mit einem neu
zugeführten Minibagger vorbereitet.

Ab 16:40 beginnt bei dem eingetroffenen Autokran der Aufbau.

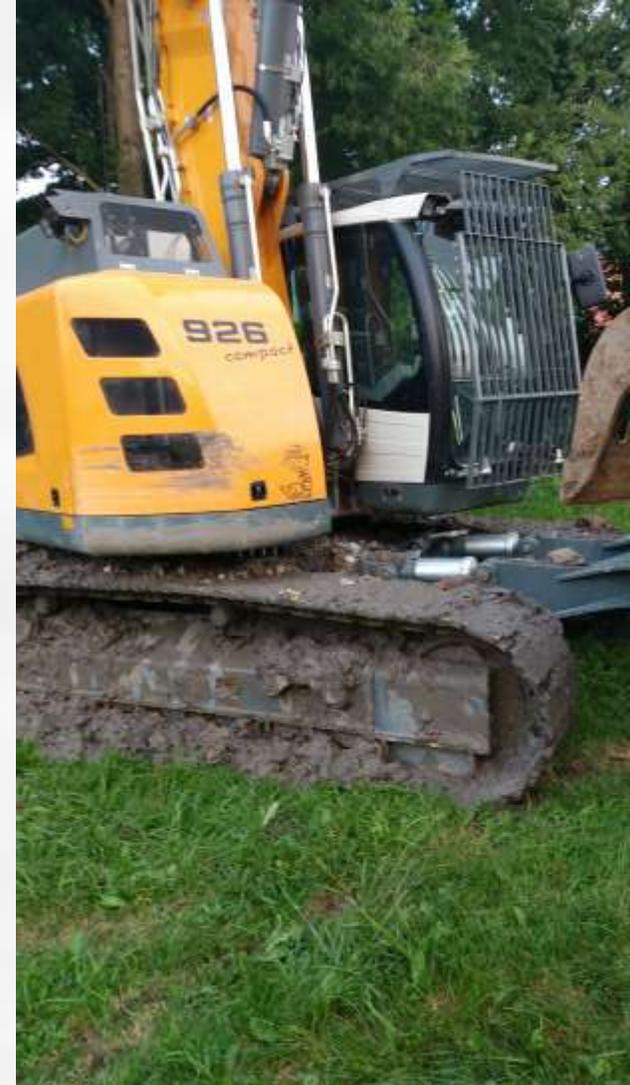




2021.07.23
Ab 18:15 Baggerrettung durch
Kraneinsatz

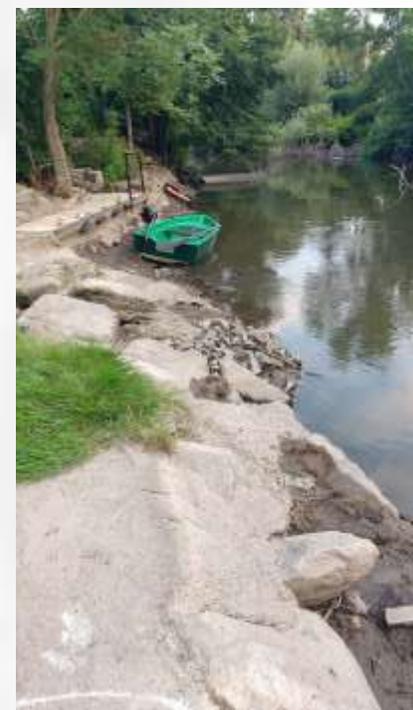
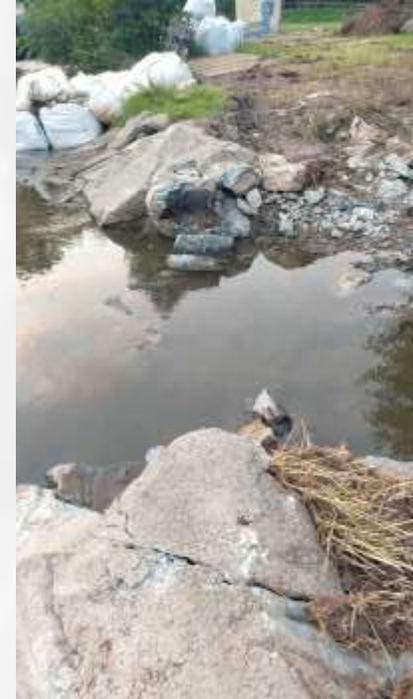


2021.07.23 Der Kran ist abgebaut





2021.07.23
Um 20 Uhr ist Feierabend
und Wochenende



Weimarer Land / Weimar

Sonnabend, 24. Juli 2021

Bagger fällt in Bad Sulza mitten in Ilm

Bad Sulza. Mit einem großen Mobilkran musste am Freitag ein tonnenschwerer Bagger aus der Ilm in Bad Sulza gehoben werden. Bei Arbeiten zur Flusssanierung war er offensichtlich in den Fluss gekippt. Das Malheur ereignete sich unweit der Wehrwiese. Die Arbeiten werden im Auftrag des Thüringer Landesamtes für Umwelt, Bergbau und Naturschutz durchgeführt. Zweck: Beseitigung umweltgefährdender Stoffe. Eigens dafür wurde der Pegel abgesenkt. Rund eine Woche dauern die Arbeiten.



Am 28.07.2021 wird der defekte Bagger auf einen Tieflader abtransportiert



Zweiter Anlauf für Ilm-Sanierung in Bad Sulza geplant

Nach Absturz eines Baggers vor einer Woche ruht die Baustelle am Flussufer in der Kurstadt

Von Martin Kappel

Bad Sulza. Auch eine Woche nach dem Unglück, bei dem ein Bagger in die Ilm stürzte, herrscht noch immer Baustopp in Bad Sulza, wo ursprüngliche kontaminierte Erde aus der Uferböschung auf Höhe des Gemeindehauses entfernt werden sollte. Noch immer sei nicht endgültig geklärt, wie es dazu kommen konnte, dass das tonnenschwere Baugerät in den Fluss stürzte.

Dem Vernehmen nach, soll das Unglücksfahrzeug sich aber bereits

in der Reparatur befinden. Aktuell gäbe es eine Bauunterbrechung, bestätigt eine Sprecherin für den Auftraggeber der Sanierungsmaßnahme, das Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (TLUBN).

„Die Errichtung der Wasserhaltung konnte nicht wie geplant umgesetzt werden“, heißt es. Damit ist das Ausbringen so genannter Bigbags gemeint – große weiße Kunststoffsäcke, die mit Sand gefüllt und zum Aufstauen der Ilm nebeneinander in den Fluss gelegt werden. Der

Baubetrieb sei aufgefordert worden, das Konzept für die Wasserhaltung zu prüfen und ein überarbeitetes Konzept vorzulegen, heißt es.

Ilmpegel soll ab kommender Woche wieder sinken

Anfang kommender Woche solle der Ilmpegel durch Umleitung wieder abgesenkt werden, so dass die Sanierungsarbeiten an der Böschung und der Gewässersohle im Bereich des Pfarrgrundstücks ab der zweiten Wochenhälfte wie geplant durchgeführt werden können.



Blick auf die Sanierungsbaustelle, wo kürzlich ein Bagger in die Ilm stürzte.

FOTO: MARTIN KAPPEL

Nach Bagger-Havarie in Bad Sulza besteht Klärungsbedarf

Abermals Stillstand an der Baustelle zur Ilm-Sanierung im Herzen der Kurstadt

Von Martin Kappel

Bad Sulza. Zum wiederholten Male herrscht Stillstand an der Ilm in Bad Sulza. Laut früherer Ankündigung des Auftraggebers, dem Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (TLUBN), sollten die Arbeiten seit mindestens einer Woche fortgesetzt werden. Und zwar von der Baufirma, deren Bagger eine Havarie im Fluss hatte.

Bewegt hat sich aber wenig. Klar ist, dass am Ende nicht nur ein paar Kubikmeter kontaminiertes Erdreich zu entsorgen sind, sondern auch Kollateralschäden in unbekannter Höhe behoben werden müssen. Die Landesbehörde und das Unternehmen lägen wegen des stockenden Baufortschritts im Streit, heißt es aus Kreisen der Stadtverwaltung. TLUBN-Sprecherin Katrin Trommer-Huckauf wiederholt diese Wortwahl zwar nicht, bestätigt aber, dass es Verhandlungen mit der Baufirma gibt. Offiziell heißt es zum Hergang des Unfalls, dass der Bagger am 23. Juli aus eige-



Für diese Spurrinne in der Tragschicht des neuen Parkplatzes auf der Wehrwiese hat der Einsatz des Bergungskrans gesorgt. FOTO: MARTIN KAPPEL

ner Kraft nicht mehr über die angelegte Baustraße aus der Ilm herausfahren konnte. Er habe sich im weichen Schlamm festgefahren.

Wie es auf der Baustelle weitergeht, werde bald entschieden, so Trommer-Huckauf. Die Firma haben einen Vorschlag vorgelegt, der von Planungsbüro und TLUBN beraten und abgestimmt werde.

Klar sei: Es wird teurer – auch weil die Rettungsaktion des Baggers zu Schäden an der lokalen Infrastruktur geführt habe. Fraglich sei etwa, ob es einen negativen Einfluss auf die Stabilität der Straßenbrücke zur Wehrwiese habe, dass das tonnenschwere Kranfahrzeug hier zum Einsatz kam. Zur Bergungsaktion teilt das TLUBN jedoch mit, dass

die Beauftragung und die Verantwortung für den Kraneinsatz beim Baubetrieb liege.

Definitiv ein Schaden sei am neuen Parkplatz auf der Wehrwiese entstanden. Wie in warmer Butter hätten die Reifen des Bergungskrans für eine längliche Vertiefung in der Deckschicht, für Risse in der Umgebung gesorgt. Auch hier sei die Baufirma in der Verantwortung und sei im Auftrag des TLUBN eine Beweissicherung erfolgt. Auch die Wiese unterhalb der Metallplatten müsste erneuert werden. Über die sollte der Bagger grasnarbenschonend das Ilmufer vom Wehrwiesen-Parkplatz aus erreichen. Der Bergungskran habe das gezahnte Stahlprofil nun aber tief in die Erde hineingedrückt.

„Eine detaillierte Zusammenstellung der Schäden und deren Kosten erfolgt kurz vor Abschluss der Baumaßnahme, um diese bearbeiten oder beheben zu können“, heißt es. Auch sei sichergestellt, „dass alle Störungen mit Abschluss der Baumaßnahme vom Baubetrieb behoben werden müssen.“

Giftiger Müll ausgebaggert

Erfolgsmeldung von Ilm-Baustelle in Bad Sulza. Fässer mit schwarzer Substanz gehoben

Von Martin Kappel

Bad Sulza. Hinter vorgehaltener Hand wurde schon geunkelt, dass die Baustelle als großer Fehlschlag irgendwann im TV-Programm bei Extra 3 auftauchen würde, doch nun gelang bei der Sanierung des Ilmuferes in Bad Sulza ein entscheidender Erfolg. Im Verlauf des Donnerstags stießen die Bauarbeiter auf zwei rostige Fässer, bei denen es sich offenbar um die Quelle des giftigen Ausflusses handelt. Dieser trieb im Hochsommer immer auf der Wasseroberfläche und wurde im Labor als umwelt- und gesundheitsschädlich eingestuft.

Für den Bad Sulzaer Andy Fischer ist das eine riesige Erleichterung. Er wohnt nur wenige Grundstücke flussabwärts: „Wir freuen uns auf ein geruchloses Abendessen im nächsten Sommer“, freut sich der Familienvater. Auch müsse er sich jetzt keine Sorgen mehr um seinen Nachwuchs machen, wenn dieser hinter dem Haus an der Ilm spielt. In einem Jahr waren die Dämpfe so schlimm, dass seine Kinder über



Finnlay Fischer steht am Container mit giftigem Müll, der vom Ilmufer abgebaggert wurde

FOTO: ANDY FISCHER

Kopfschmerzen und Übelkeit klagten. „Wir fühlen uns außerdem darin bestätigt, dass wir nicht verrückt sind“, ergänzt Andy Fischer. Die hinzugezogenen Ämter konnten sich die Beobachtungen auf der Ilm lange nicht erklären, stocherten vergeblich und buchstäblich im Schlamm und gaben den Fischers das Gefühl, sie würden etwas erfinden. Ein weiterer Ilm-Anrainer ließ

diese Zeitung wissen, dass er sich freue, nicht mehr jährlich sein Boot mit Reinigungsmitteln von den immer neuen Teerrückständen befreien zu müssen.

„Die Fässer lagen da vermutlich schon Jahrzehnte im Boden, so tief wie die eingeedet waren“, erklärt Jörk Jasiak, stellvertretender Referatsleiter vom Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Na-

turschutz (TLUBN). Die Außenhaut der Fässer ist teilweise durchgerostet, und aus dem Inneren tritt eine bitumenartige Substanz aus. Auch eine alte Hydraulikpumpe wurde gefunden.

Jetzt, wo die riesige Baustelle angelegt sei, wolle man es wissen, so Jörk Jasiak. Das Ufer werde noch bis in die nächste Woche hinein abgesehen, damit nichts übersehen wird. Parallel laufen die Untersuchungen der Substanz – was einer kriminologischen Arbeit gleichkommt. Über die Zusammensetzung kann das Alter bestimmt werden und so vielleicht der Täterkreis eingegrenzt werden: „Manche Substanzen waren früher nicht frei erhältlich, und einfach abgeschwemmt werden solche schweren Fässer nicht. Vielleicht handelt es sich aber auch um klassische Altlasten.“

Fest steht, dass wegen der Bauverzögerungen und des Bagger-Unfalls die geschätzten Kosten von 60.000 Euro überschritten werden. Was von den Mehrkosten die Baufirma zu verantworten hat, ist noch nicht endgültig geklärt.

2021.11.18 Ende der Entsorgungsarbeiten

Quelle des Gestanks an der Ilm bei Bad Sulza beseitigt ITA

aktualisiert: 09.11.2021, 18:20 | Lesedauer: 2 Minuten



An der Ilm in Bad Sulza finden Arbeiten statt.

Foto: Martin Kappel

BAD SULZA. Die Arbeiten an der Ilm im Bereich Bad Sulza nähern sich dem Ende. Das ist der Grund für den Gestank



Erneut teerartige Substanz in Ilm



Anno 2022



Bad Sulza. Es ist zum Mäusemelken. Ist im Oktober des Vorjahres erst für einen hohen fünfstelligen Betrag giftiger Müll aus der kurstädtischen Ilm herausgebaggert worden, haben Unbekannte heuer erneut Behälter mit einer teerartigen Substanz einfach in die Ilm geworfen. Ein aufmerksamer Bad Sulzaer entdeckte die metallischen Objekte – mutmaßlich Bitumenbehälter im Format 10 Kilogramm und 5 Kilogramm –, die in kurzem zeitlichen Abstand direkt unterhalb der Straßenzufahrtsbrücke zur Wehrwiese in den Fluss geworfen worden sind. Der Tatzeitraum für die mit Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bewährte Umwelt- und Gewässerverschmutzung kann etwa auf den 6. bis zum 19. Juni eingegrenzt werden. Zeugen können sich beim Umweltamt des Kreises unter der Telefonnummer: 03644/ 540 671 melden. *mak*



Im Laufe des Junis haben Unbekannte zwei Gefäße, mutmaßlich für Bitumen, in die Ilm bei Bad Sulza geworfen.

R.W.B. NEUMANN

Hochwasser- nachrichtenzentrale Thüringen HNZ



Aufgaben der HNZ

Die **Hochwassernachrichtenzentrale** (HNZ) besteht seit 2008 am Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (TLUBN). Sie ist die zentrale, landesweite Ansprechstelle, bei der hochwasserrelevante Informationen zusammenlaufen und von dort gezielt weiterverbreitet werden.

Die **Zuständigkeit** umfasst die Gewässer erster Ordnung: Pleiße, Weiße Elster, Saale, Ilm, Unstrut, Werra, Leine und Steinach sowie deren wichtigste Nebenflüsse.

Die Aufgaben der HNZ sind in der Thüringer Verordnung zur Einrichtung des Warn- und Alarmdienstes zum Schutz vor Wassergefahren (ThürWAWassVO) geregelt. Diese umfassen:

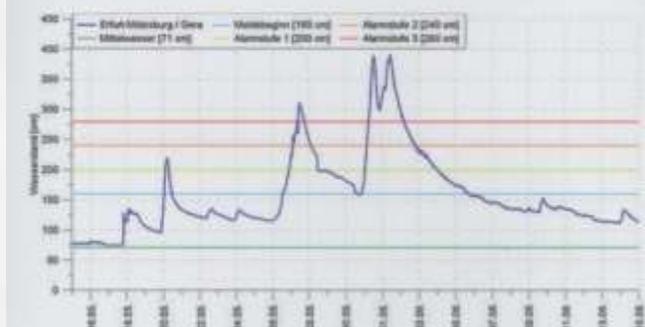
- Gewinnung und Übermittlung aller Daten über die Entstehung, den zeitlichen Ablauf und die räumliche Verteilung von Hochwasserereignissen
- Herausgabe von Hochwassermeldungen und Hochwassernachrichten (Hochwasserwarnungen, Hochwasserinformationen) an die Zentralen Leitstellen und die Landratsämter und kreisfreien Städte
- Ausrufung der Alarmstufen 1 und 2 sowie Vorschlag zur Ausrufung der Alarmstufe 3
- Hochwasservorhersage mit numerischen Niederschlags-Abfluss-Modellen
- Zusätzlich Meldungen über:
 - Inhalt, Zufluss, Abgabe und Niederschlag an ausgewählten Talsperren und Hochwasserrückhaltebecken
 - Niederschlag und Zustand der Schneedecke
 - Erwartete Wasserabgabe aus der Schneedecke
- Steuerung des Inhalts und der Abgabe aus hochwasserrelevanten Talsperren (z. B. Saalekaskade) und Hochwasserrückhaltebecken (z. B. HRB Straußfurt)
- Information der Öffentlichkeit über die aktuelle hydrologische Situation und mögliche Gefahren im Freistaat über Internet und Videotext



Alarm- und Meldewesen

Für jeden der mehr als 50 Hochwassermeldepegel sind vier Richtwerte nach den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten festgelegt:

- **Meldebeginn (MB):** Wasserstand, der bei weiterem Ansteigen zu einer kritischen Situation führen kann.
- **Alarmstufe 1 (A1):** Wasserstand, der eine regelmäßige Kontrolle von wasserwirtschaftlichen Anlagen, Brücken und sonstigen Gefährdungspunkten notwendig macht.
- **Alarmstufe 2 (A2):** Wasserstand, der einen ständigen Wachdienst an oben genannten Anlagen erfordert.
- **Alarmstufe 3 (A3):** Wasserstand, der eine akute Hochwassergefahr bedeutet, die Maßnahmen zur Hochwasserabwehr erforderlich macht.



Wasserstandsganglinie am Pegel Erfurt-Möbisburg während des Hochwassers im Mai / Juni 2013

Überschreitet ein Hochwassermeldepegel den Richtwert für den Meldebeginn, informiert er automatisch die Hochwassernachrichtenzentrale. Diese informiert dann die Zentralen Leitstellen der betroffenen Landkreise und kreisfreien Städte. Bei weiterer Verschärfung ruft die HNZ bzw. die Umweltministerin Alarmstufen für die betroffenen Regionen aus.

Geeignete Hochwasserschutzmaßnahmen werden dann auf Basis der Informationen der HNZ lokal in den Landkreisen, kreisfreien Städten und Kommunen angeordnet.





Infrastruktur am TLUBN

Der Hauptstandort der HNZ ist im Gebäude des TLUBN in Jena. Dort befindet sich die Nachrichtenzentrale, welche mit moderner Computerinfrastruktur ausgestattet ist. Zusätzliche Einrichtungen und Installationen erlauben einen 24-Stunden-Schichtdienst, soweit dies erforderlich ist.

Die HNZ verfügt über eine eigene Notstromversorgung sowie generell redundant ausgelegte Rechner- und Kommunikationstechnik. Um in jedem Fall einsatzbereit zu sein, können die Aufgaben der HNZ auch in der TLUBN-Regionalstelle Suhl wahrgenommen werden, die eine vergleichbare Ausstattung besitzt.

Im Normalfall, wenn keine Hochwassergefahr droht, ist die HNZ mit einem Dauerbereitschaftsdienst besetzt, der eventuelle Grenzwertüberschreitungen von Pegeln entgegennimmt und gegebenenfalls weitere Maßnahmen in die Wege leitet. Bei akuter Hochwassergefahr wird die HNZ mit weiterem Fachpersonal ausgestattet. Je nach Hochwasserlage erfolgt der Einsatz durch Dauerbereitschaften bis hin zu einem 24-stündigen Schichtbetrieb.



Die Hochwassernachrichtenzentrale am TLUBN in Jena

Hydrometeorologisches Messnetz

Das Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (TLUBN) betreibt ein Pegelmessnetz mit mehr als 250 Pegeln, wovon derzeit 52 als **Hochwassermeldepegel (HWMP)** eingerichtet sind.

An diesen Pegeln wird kontinuierlich der Wasserstand beobachtet und regelmäßig automatisch an das TLUBN übertragen. Um eine möglichst hohe Ausfallsicherheit zu gewährleisten, sind die Hochwassermeldepegel generell mit zwei unabhängigen Messsystemen (z. B. Schwimmer-, Radar- oder Druckluftpegel), zwei verschiedenen Datenübertragungswegen (z. B. Festnetz, Mobilfunk, DSL) sowie einer doppelten Stromversorgung bzw. Batteriepufferung ausgestattet.

Die Hochwassermeldepegel übermitteln eine Grenzwertüberschreitung (Meldebeginn) selbständig telefonisch an die Hochwassernachrichtenzentrale.

Zusätzlich zum Pegelmessnetz betreibt das TLUBN 14 automatische **Niederschlagsmessstationen**, die das Messnetz des Deutschen Wetterdienstes (DWD) ergänzen. Hierdurch sind räumlich und zeitlich hoch aufgelöste Niederschlagsinformationen in Echtzeit verfügbar.



Hochwassermeldepegel Hachelbich / Wipper

Informationen für die Öffentlichkeit

Die Hochwassernachrichtenzentrale bietet eine Vielzahl von Informationsmöglichkeiten über die aktuelle hydrologische Situation im Freistaat. Sämtliche Informationen sind über den Internetauftritt der HNZ (<https://www.tlubn-thueringen.de/hnz>) erreichbar.

Dort werden aktuelle Grenzwertüberschreitungen an Pegeln (Meldebeginn, Alarmstufen), Wetterwarnungen des DWD sowie aktuelle Hinweise, Hochwasserwarnungen und Hochwasserinformationen veröffentlicht.

Für jeden der dort dargestellten Pegel können detaillierte Zusatzinformationen sowie die aktuellen gemessenen Wasserstände und Durchflüsse (bis zu vier Wochen zurück) visualisiert und abgerufen werden.

Weiter bietet der Internetauftritt einen Link auf das „Länderübergreifende Hochwasserportal LHP“, über das Hochwasserinformationen aus den anderen Bundesländern visualisiert werden können.

Ein automatischer, individuell konfigurierbarer Benachrichtigungsdienst rundet das Informationsangebot des TLUBN ab.

Impressum

Herausgeber:	Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz Göschwitzer Str. 41 07745 Jena
Redaktion:	TLUBN Referat 41, Gewässerkundlicher Landesdienst, HNZ
Titelseite:	Hochwassermeldepegel Greiz / Weiße Elster
Druck:	Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation
Stand:	Mai 2019



Thüringer Landesprogramm Hochwasserschutz 2022 – 2027



AKTION FLUSS
Thüringer Gewässer gemeinsam erhalten





„Wem die Geschichte des Vaterlandes, seines Geburts- oder Wohnortes gleichgültig ist,
dürfte wohl kaum Anspruch auf einige Bildung erheben.“

Heinrich Gottlob Eisenach 1820 Pfarrer von Stadtsulza

„Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen
und die Zukunft nicht gestalten.“

Helmut Kohl 1995 Bundeskanzler

Dieses Werk ist in Zusammenarbeit mit Sulza`s Historien Freunden entstanden, einem losen Verbund von Geschichte und Heimat begeisterten Mitbürgern. Vielen Dank für die Unterstützung an alle Beteiligten und das zu Verfügung gestellte Material. Ein ganz besonderer Dank gilt den Verstorbenen, für Ihre unermüdliche lebenslange Forschung und Archivierung.

Um bestehende Lücken zu füllen, sind wir jederzeit für Leihgaben zur Digitalisierung und Archivierung dankbar.
Bitte an den Verfasser wenden.



Impressum

Kontakt:

Autor: R.W.Balthasar Neumann

Ort: Bad Sulza

Email: holzwurmbaltha@gmx.de

Verantwortlich für den Inhalt:

R. W. Balthasar Neumann



Haftung für Inhalte:

Die Inhalte der Seiten wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte kann jedoch keine Gewähr übernommen werden.

Die erstellten Inhalte und Werke in dieser PDF unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte auf dieser Seite nicht vom Verfasser erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden ich derartige Inhalte umgehend entfernen.



Quellenhinweise:

Wenn nicht im Artikel bezeichnet:

- Stadtarchiv Bad Sulza
- Privat Archiv Eva-Maria Jung - Bad Sulza
- Privat Archiv Lothar-Joachim Radig † - Bad Sulza
- Privat Archiv Wolfram Radig - Bad Sulza
- Privat Archiv Arthur Kühn † - Bad Sulza
- Privat Archiv Frank Kühn - Bad Sulza
- Privat Archiv Dietmar Kallenberg – Bad Sulza
- Privat Archiv R.W. Balthasar Neumann – Bad Sulza
- Wikipedia - Internet

